R

<36601535720017

<36601535720017

Bayer. Staatsbibliothek

R

GENERAL-STATISTIK

DES

ÖSTERREICHISCHEN

KAISERTHUMES.

EIN VERSUCH

VON

J. C. BISINGER,

PROFESSOR DER STATISTIK AN DER K. K. THERESIANISCHEN RITTER-AKADEMIE ZU WIEN.

ERSTER THEIL.

Wien und Trieſt,

in Geiſtinger's Buchhandlung. 1807.

156.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorrede.

Die Statistik, von den Deutschen lange fast ausschliessend bearbeitet, und durch deren ausdauernden Fleiſs und genialische Geisteskraft zu einer wissenschaftlichen Höhe getrieben, welche für Britten sowohl, als Franzosen bisher unerreichbar war, ist jetzt das Lieblingsstudium der meisten Nationen Europens geworden. Diese Ehre verdankt die edle, reichhaltige Staatskunde nicht nur den natürlichen Reitzen, die sie

als ein, der Neugier, einem allen Menschen angebornen Instincte, schmeichelndes Studium hat, sondern auch, und zwar vornehmlich, ihrer erhabenen Bestimmung, vermöge welcher es ihr nicht genüget zu lehren, wie ein einzelner Staat beschaffen ist, sondern auch zu zeigen, wie das, was in ihm befindlich ist, zu seinem Nutzen und seinem Nachtheile wirkt, und wie dieses Wirken die Lage desselben gegen andere Staaten richtet. Diese Bestimmung in Beziehung auf die grosse österreichische Monarchie nach Kräften zu erfüllen, und zugleich meinen Hrn. Zuhörern das Aufzeichnen, welches, wie es schon in der Natur der Sache liegt, bey keiner anderen Wissenschaft so beschwerlich wird, als bey der Statistik, zu erleichtern, ist der Zweck des Werkes, von dem ich hier dem Publikum den ersten

Theil zu übergeben mich erdreiste. Was den Plan, den ich dabey befolge, betrifft: so ist er derjenige, den der berühmte Hr. Hofrath v. Schlözer in seiner vortrefflichen Theorie der Statistik bekannt gemacht hat. Dieser Theorie zu Folge lassen sich alle erdenkliche Differenzen aller Staaten nach der Formel „Vires unitae agunt" betrachten, und unter folgende Rubriken bringen: Grundmacht, Staatsrecht, oder Staatsverfassung und Staatsverwaltung. Die Lehre von der Grundmacht, als dem ersten und wichtigsten Theile der Statistik, vorzüglich für den Politiker, handelt von den Angaben der Lage, Grösse und Güte eines Landes und seiner Producte verglichen mit der Menge, dem Charakter, und den verschiedenen Classen der Menschen, die es bewohnen. An die Lehre von der

Grundmacht schliesset sich der Hauptabschnitt von dem Staatsrechte oder der Staatsverfassung an, welcher die Art der Vereinigung der Staatskräfte, oder die Regierungsform zum Gegenstande hat. In dem dritten oder letzten Theile, der die Lehre von der Staatsverwaltung enthält, werden die grossen Fragen entwickelt: Wie wird die vereinigte Masse von Staatskräften angewendet, um Ruhe, Sicherheit oder Freyheit, das Ziel der bürgerlichen Verbindung, zu erreichen? Welche Einrichtungen und Anstalten werden getroffen, um auch das positive Glück der Staatsbürger zu gründen und zu erhöhen? Dafs aus dieser Anordnung ein vollständiges und zusammenhängendes Ganzes hervortrete, zeigt bereits der erste Anblick. Uebrigens war mein Bestreben vorzüglich dahin gerichtet, nur wahre, oder we-

nigstens wahrscheinliche, brauchbare, d. i. so viel als möglich bestimmte, in Zahlen ausgedrückte nnd in strengem Sinne staatsmerkwürdige Data aufzunehmen, so wie die Quellen, deren ich mich bediente, und die würdigen Gewährsmänner, deren Werke ich benutzte, anzuführen. — Mit Offenheit verbundene Statistik ist der sicherste Barometer der bürgerlichen Freyheit, und also die unverdächtigste und urkundliche Lobrede auf eine weise Regierung. Eine Regierung, welche, wie die Regierung Oesterreichs, durch Weisheit eben so sehr, als durch Gerechtigkeit und Milde sich auszeichnet, kann durch anständige Freymüthigkeit, wie an ihrer Stärke und Macht, so an ihrem Ansehen nur gewinnen. Der Staatsbeamte soll vermöge seines Amtes die Kräfte seines Staates leiten; wie kann er sie leiten, ohne sie zu kennen? Der

Staatsbürger soll sein Vaterland lieben, und um der Vorzüge willen, die es vor anderen Ländern hat, sich freuen, und dankbar seyn; kann er dies, ohne sein Vaterland zu kennen, und die Vorzüge desselben zu wissen? Es ist Bürgerpflicht, und eines jeden Patrioten würdig, den Mängeln und Gebrechen, von denen kein Staat auf dieser Erdenrunde frey ist, noch je seyn wird, durch Rath oder That abzuhelfen; ist dies ohne Kenntnifs derselben möglich? Möchte doch dieser Versuch einer Generalstatistik des österreichischen Kaiserthumes, dessen Unterthan zu seyn ich mich doppelt glücklich fühle, zur Verbreitung und Beherzigung dieser gemeinnützigen Kenntnisse auch nur einiger Massen beytragen! Dann würde der Gedanke, ihn geliefert zu haben, mir eine ergiebige Quelle der Freuden gewähren. — Da der erste Schritt zu

einer gründlichen Gelehrsamkeit überhaupt die Kenntniſs und das Studium der Quellen und Hülfsmittel jeder Wissenschaft ist: so denke ich nicht blos meinen und anderen Zuhörern statistischer Vorlesungen, sondern auch anderen Freunden und Anbauern dieser Wissenschaft einen nicht geringen Dienst zu erweisen, wenn ich vorliegendes Werk zugleich mit einer Literatur der Statistik der österreichischen Monarchie in besonderer Rücksicht auf die in demselben vorkommenden Gegenstände ausstatte. Zum Muster bey dem Vorhaben diente mir des rühmlichst bekannten Hrn. J. G. Meusel's Literatur der Statistik (Leipzig, 1798. gr. 8. S. 365. u. ff., mit nachherigen Fortsetzungen ebend. 1793. S. 170. u. ff., und 1797. S. 187 u. ff.), die kein Statistiker von Profession entbehren

kann. Daſs mir jede willfährige und gründliche Belehrung erwünscht kommen, und daſs ich dankbar Gebrauch davon machen werde, versichere ich hiermit, und empfehle mich und meinen statistischen Versuch dem Wohlwollen der Kenner.

Geſchrieben zu Wien den 25. Sept. 1806.

Der Verfasser.

Ueberſicht
des
Inhaltes.

Erſter Abſchnitt.

Land.

§. 1. Urprovinz der öſterreichiſchen Monarchie und Lage derſelben.
§. 2. Grenzen und Nachbarn.
§. 3. Ungefähre Ueberſicht des Verhältniſſes der Gröſse der Provinzen Oeſterreichs nach dem am 26. Dec. 1805 zu Preſsburg geſchloſſenen Frieden.
§. 4. Boden.
§. 5. Gebirge.
§. 6. Gewäſſer.
§. 7. Klima.

Zweyter Abſchnitt.

Einwohner.

§. 8. Totalwerth eines jeden einzelnen Einwohners für den Staat, deſſen Mitglied er iſt.
§. 9. Volksbeſtand.
§. 10. Wohnplätze.
§. 11. Bevölkerung.
§. 12. Vertheilung der Städte auf dem flachen Lande.
§. 13. Volksmenge der Haupt- und Reſidenzſtadt und der vornehmſten Städte der Monarchie.
§. 14. Verſchiedenheit der Einwohner Oeſterreichs:
a) in Rückſicht auf Abſtammung.
§. 15. Folgen jener Verſchiedenheit.
§. 16. b) Nach ihrer Religion.
§. 17. Herrſchende Religion, und Römiſch-katholiſcher Clerus.
§. 18. Griechiſch-katholiſcher Clerus.
§. 19. Armeniſch-katholiſcher Clerus.
§. 20. Griechiſch nicht unirter Clerus.
§. 21. Evangeliſch — lutheriſche und evangeliſch-reformirte Superintendenten und Prediger.
§. 22. Unitarier und Mennoniten.
§. 23. Juden und Muhamedaner.
§. 24. c) In Anſehung ihrer Standesclaſſen.
§. 25. Adel.
§. 26. Bürgerſtand und Städte.
§. 27. Bauernſtand und Dörfer.
§. 28. Schulbeamte, Profeſſoren, Lehrer und Erzieher.
§. 29. Civil- und Militär-Beamte, öffentliche und Privat-Diener.
§. 30. Militär.
§. 31. Charakteriſtik.

Dritter Abſchnitt.

Oeſterreichs Producte.

§. 32. Angabe der Bedingungen, von denen der National-reichthum abhängt.
§. 33. Anbau und Landesinduſtrie der öſterreichiſchen Staaten.

A) Naturproducte.

a) des Pflanzenreichs.

§. 34. Futterkräuter.
§. 35. Getreide aller Art.
§. 36. Garten- und Küchengewächſe.
§. 37. Baumfrüchte.
§. 38. Edle Früchte.
§. 39. Wein.
§. 40. Handels- und Fabrikenkräuter.
§. 41. Waldungen.

b) des Thierreichs.

§. 42. Ochſen und Kühe.
§. 43. Pferde.
§. 44. Schafe und Ziegen.
§. 45. Schweine.
§. 46. Geflügel.
§. 47. Bienen.
§. 48. Seidencultur.
§. 49. Jagd.
§. 50. Fiſcherey.
§. 51. Verſchiedene Mücken; dann Cochenille und Kornwürmer.

c) *des Mineralreichs.*

§. 52. Gold.
§. 53. Silber.
§. 54. Kupfer, Bley, Zinn.
§. 55. Eisen.
§. 56. Queckfilber.
§. 57. Kobolt, Galmey, Zink u. s. w.
§. 58. Salz.
§. 59. Erdharze.
§. 60. Erdarten, Marmor- und Steinbrüche.
§. 61. Mineralische Bäder und Gesundbrunnen.
§. 62. Die österreichische Monarchie verdankt ihre grössten Vorzüge, ihren gegenwärtigen und künftigen Wohlstand dem Pflanzenreiche.

B) Kunstproducte.

§. 63. Oesterreichs Kunstfleiss; Zustand desselben überhaupt.

a) Uebersicht der nahmhaftesten Zweige des österreichischen Kunstfleisses, und zwar derjenigen Manufacturen, welche Materialien veredeln aus dem Pflanzenreiche.

§. 64. Leinwandmanufactur.
§. 65. Baumwollenmanufactur.
§. 66. Holzwaaren.
§. 67. Tabaksfabriken.
§. 68. Branntweinbrennereyen, Liquers- und Rosogliofabriken.
§. 69. Verschiedene andere Fabriken, die ihren Stoff aus dem Pflanzenreiche nehmen.

b) *Manufacturen zur Veredelung des Stoffes aus dem Thierreiche.*

§. 70. Tuchmanufacturen und Wollenzeugfabriken.
§. 71. Seidene Zeuge.
§. 72. Leder.
§. 73. Verschiedene andere Fabriken für Producte des Thierreichs.

c) *Fabriken, welche Materialien verarbeiten aus dem Mineralreiche.*

§. 74. Eisen-Stahl-und andere Metallfabriken.
§. 75. Glas- und Spiegelfabriken.
§. 76. Porcellan, Töpferwaaren, Fayance- oder Majolika-Geschirr, Steingut und Debretziner Pipak.
§. 77. Verschiedene andere Fabriken für Producte des Mineralreichs.
§. 78. Resultate der eben gelieferten Uebersicht der nahmhaftesten Zweige des österreichischen Kunstfleisses.
§. 79. Hindernisse, die den österreichischen Manufacturen und Fabriken im Wege stehen.

Vierter Abschnitt.

Oesterreichs Handel.

§. 80. Natürliche Anlagen und Bequemlichkeiten.
§. 81. Von der Fracht überhaupt.
§. 82—85. Land- Fluss- Canal- und Seefracht.
§. 86 u. 87. Inländischer und auswärtiger Handel.

§. 88 u. 89. Beförderungsmittel und Hindernisse des öster. Handels.
§. 90 91 u. 92. Exporten-Importen- und Transito-Handel.
§. 93. Bilanz.
§. 94. Maasse.
§. 95. Gewicht.
§. 96. Münzwesen.

Literatur der Statistik

der

österreichischen Monarchie,

in besonderer Rücksicht

auf die

im vorliegenden Werke vorkommenden statistischen Gegenstände.

Staatskalender und geistliche Kataloge.

Schematismus des kaiserlich - königlichen Hofes und Staates, besonders aber der in der Haupt- und Residenzstadt Wien befindlichen höchsten und hohen unmittelbaren Hofstellen, Chargen und Würden, niederen Kollegien, Instanzen und Expeditionen, nebst vielen andern zum allerhöchsten Hofe, den k. k. Erbländern und der Hauptstadt Wien gehörigen geistlichen, weltlichen und Militär-Bedienungen, Versammlungen, Stellen und Aemtern. Wien, 1806. 8. Dieser Schematismus enthält auch als Anhang ein vollständiges Auskunftbuch, oder einen einzig richtigen Wegwei-

ſer in der k. k. Haupt- und Reſidenzſtadt Wien für Kaufleute, Fabricanten, Künſtler und Handwerker, vorzüglich für Fremde; dann das neueſte Poſt- und Reiſebuch durch ſämmtliche k. k. Staaten, von der Reſidenzſtadt Wien berechnet; nebſt allen öſterreichiſchen, ſteyriſchen, böhmiſchen, mähriſchen, ſchleſiſchen, galiziſchen, und ungriſchen Jahrmärkten; endlich ein Verzeichniſs der in der k. k. Haupt- und Reſidenzſtadt Wien befindlichen numerirten Häuſer, deren Eigenthümer, Gaſſen, Straſsen, Plätze und Schilde, nebſt der Benennung des Grundbuches, der Polizey- Bezirksdirektionen und Grundgerichte.

Kaiſerlich - Königlicher Schematismus des Erzherzogthums Oeſterreich ob der Ens auf das Jahr 1804. Linz. 8.

Schematismus für Steyermark auf das Jahr 1803. Grätz. 8.

Schematismus für das Herzogthum Kärnthen auf das Jahr 1801. Klagenfurt. 8.

Inſtanzen Schematismus vom Herzogthume Krain auf das J. 1803. Laybach. 8.

Schematismus für Görz und Gradiska auf das J. 1803. Trieſt. 8.

Trieſter Inſtanz- und Titularſchematismus für das J. 1802. Trieſt. 8.

Schematismus für das Königreich Böhmen auf das J. 1803. Prag. 8.

Titularkalender oder Schematismus für Mähren und Schleſien auf das J. 1804. Brünn. 8.

Schematismus für die Königreiche Galizien und Lodomerien für das J. 1805. Lemberg. 8.

Schematismus Inclyti Regni Hungariæ, Partiumque Eidem adnexarum. Cum Schematismo Literario, ejusque indice ſubnexo. Pro Anno 1805. Budæ. 4.

Schematismus Dicaſteriorum et Officialium Magn. Principatus Transſilvaniæ. Pro Anno 1806. Claudiopoli. kl. 8.

Geiſtlicher Schematismus der erzbiſchöflichen Wiener Diöceſe auf das J. 1804. Wien. 8.

Verzeichniſs über den geiſtlichen Perſonalſtand der St. Pöltner Diöceſe auf das J. 1805. St. Pölten. 8.

Verzeichniſs über den geiſtlichen Perſonalſtand der Linzer Diöceſe. Mit Ende des Militärjahres 1801. Linz. 8.

Calendarium Eccleſiaſticum Diœceſis Gurcenſis. Ad Annum Domini biſſextilem 1804 accomodatum. Clagenfurti. kl. 8.

Verzeichniſs über den geiſtlichen Perſonalſtand der Lavantiſchen Diöceſe auf das J. 1804. (Der eigentliche Titel iſt: Verzeichniſs der Bisthum Lavantiſchen Geiſtlichkeit vom Jäner 1804). Klagenfurt. kl. 8.

Catalogus Cleri Archi - Diœceſis Labacenſis. Anno 1803. Labaci. 8.

Catalogus Univerſi Cleri Archidiœceſani Pragenſis, in cura animarum exiſtentis. Anno 1804. Vetero - Pragæ. 4.

Catalogus Univerſi Cleri Diœceſis Litomericenſis. Anno 1805. Ohne Druckort. 4.

Catalogus Universi Cleri Episcopolis Dioeceseos Reginæ-Hradecensis. Anno 1804. Ebenfalls ohne Druckort. 8.

Catalogus Ecclesiasticus Almæ Dioecesis Bohemo-Budvicensis. Pro Anno 1804. Bohemo-Budvicii. 4.

Catalogus Venerabilis Cleri Archi-Dioecesis Olomucensis. Pro Anno 1804. Olomucii. 4.

Catalogus Venerabilis Cleri Almæ Dioecesis Brunensis. Typis datus Anno 1803. Brunæ. 4.

Calendarium Archidioecesanum Cleri Strigoniensis ad Annum Christi 1805. Tyrnaviæ.

Catalogus Venerabilis Cleri Almæ Dioecesis Nitriensis. Pro Anno 1802.

Calendarium Dioecesanum Venerabilis Cleri Jaurinensis pro Anno a Christo nato 1805 communi, cum duplici indice locorum et personarum. Jaurini. 8.

Schematismus Cleri Dioecesis Scepusiensis pro Anno 1804. Leutschoviæ. 8. Die 3 letzteren Diöcesan-Kalender zeichnen sich vor allen bisher angeführten Diöcesan-Verzeichnissen durch statistische Brauchbarkeit aus. Sie geben nicht nur an den geistlichen Personalstand der Neitraer, Raaber und Zipser Diöcese, sondern auch die Zahl der Einwohner derselben, nach den Rubriken: Katholiken, Akatholiken, nicht unirte Griechen und Juden. Der Diöcesan-Kalender der Neitraer Diöcese enthält überdies auch die Entfernung jeder Filiale von ihrer Mutterkirche. Vergl. Zeitschrift von und für Ungern. 1802. B. I. H. III. S. 387.

Catalogus Venerabilis Cleri Magni Principatus Transſilvaniæ etc. Pro Anno Chriſti 1801. Mit einem Hirtenbriefe. Vergl. Annalen der Lit. und Kunſt in den öſterreichiſchen Staaten. Auguſt 1803. S 521 u. ff.

Catalogus Sacri Canonici Ordinis Præmonſtratenſis almæ circariæ Bohemiæ, eidemque adlectarum Provinciarum, editus Anno 1802. Pragæ. Vergl. Annalen der Lit. und Kunſt in den öſterreichiſchen Staaten. May 1803. S. 301.

Familiæ Clericorum Regularium Scholarum Piarum Provinciæ Auſtriæ. Pro Anno 1806.

Familiæ Domorum Piarum Scholarum Provinciæ Bohemiæ et Moraviæ. Pro Anno 1806.

Familiæ Clericorum Regularium Scholarum Piarum Provinciæ Hungariæ et Transſilvaniæ. Pro Anno 1806.

A. Allgemeine Schriftſteller und Zeitſchriften.

I. Aeltere.

Topographia provinciarum Auſtriacarum, Auſtriæ, Carinthiæ, Carniolæ etc. An Tag gegeben und verlegt durch Matthæum Merian. Frankf. am M. 1649. Fol.

Ignatii Reiffenſtuel Germania Auſtriaca, ſeu Topographia Germaniæ provinc. domui Auſtr. hæredit. jure ſubject. Viennæ 1701. Fol.

Caroli Granelli Topographia Germaniæ Austriacæ. Vindobonnæ. 1751. Fol.

Anmerkungen über die natürliche Beschaffenheit derer k. k. Erbländer und derselben bequemen Lage zum Commercio und Kaufhandel. Augsburg 1764. 8.

II. Neuere.

Benedict Franz Hermann's Reisen durch Oesterreich, Steyermark, Kärnthen, Krain, Italien, Tyrol, Salzburg und Bayern im J. 1780. In Briefen an den Hrn. Hofrath v. S. . , in M. , 1tes Bändchen enthält die Reise durch Niederösterreich, Steyermark, und Kärnthen. Wien 1781. 2tes Bändchen, enthält die Reise von Klagenfurt über Laubach und Idria nach Triest, und einen Abriss von Krain, ebend. 1781. 3tes Bändchen, enthält Bemerkungen über den Charakter und die Industrie der Einwohner der österreichischen Staaten. ebend. 1783. 8.

Desselben Abriss der physikalischen Beschaffenheit der österreichischen Staaten und des gegenwärtigen Zustandes der Landwirthschaft, Gewerbe, Manufacturen, Fabriken und Handlung in denselben. St. Petersburg u. Leipz. 1782. gr. 8.

F. Nicolai's Beschreibung einer Reise u. s. w. B. 2—6.

L. W. Gilbert von den öſter. oder kaiſ. Staaten in Deutſchland; in deſſen Handbuch für Reiſende durch Deutſchl. B. I. S. 44—238.

Joh. Friedel's Briefe aus Wien. 2 Thle.; der 2te erſchien zu Preſsburg 1785.

Hiſtoriſch - philoſophiſch - und ſtatiſtiſche Fragmente, mehrentheils die öſterreichiſche Monarchie betreffend. Leipz. und Klagenf. 1786. 8. Vergl. Allg. Deut. Bibl. Anhang zum 53—86ſten B. 3te Abth. S. 1578—1581.

Geographiſch - und topographiſches Reiſebuch durch alle Staaten der öſter. Monarchie; nebſt der Reiſeroute nach Petersburg durch Polen. Wien, 1789. 8. — Vergl. Allg. Deut. Bibl. B. 106. S. 485 u. ff.

Ignaz de Luca Staatsanzeigen von den k. k. Staaten. 12 Hefte. Wien 1784. gr. 8.

Deſſelben öſterreichiſche Staatenkunde im Grundriſſe. Erſter Band. Wien 1786. — 2ter Band. ebend. 1789. kl. 8.

Deſſelben geographiſch. Handbuch von dem öſter. Staate. 6 Bände. (der 5te in 2 Abtheilung.) ebend. 1790 — 1792. 8. (der letzte B. enthält unter andern eine ſtatiſtiſche Ueberſicht in 30 Tabellen, die auch beſonders gedruckt iſt). Auszug daraus, unter dem Titel: Oeſterreichiſche Specialſtatiſtik. ebend. 1792. 8.

Deſſelben Sokratiſcher Leitfaden aus der allgemeinen und Specialſtatiſtik der öſterreichiſchen Staaten. Wien, 1792. 8.

Desselben österreichisches Staatsarchiv. 1ste Numer. ebend. 1794. gr. 8. — Vergl. Oberdeutsche A. L. Z. 1794. Num. 36. S. 590 u. ff.

Desselben geographisch-statistische Uebersicht der österreichisch-deutschen Staaten in 7 Tabellen. ebend. 1796. gr. Fol. Desselben Historisch-statistisches Lesebuch zur Kenntniss des österreichischen Staates. Erster Theil, Staatsgeschichte von Oesterreich, ebend. 1797. 8. Zweyter Theil, Oesterreichische Staatsverwaltungskunde. ebend. 1798. 8.

K. K. privilegirte Anzeigen aus sämmtlichen k. k. Erblanden. Wien 1771—1776. Von Daniel Terstiansky, Registrator und Sekretär des alten Hofkammerarchives zu Wien.

Aphorismen zur allgemeinen Kunde der kaiserl. königlichen Staaten; im deutschen Museum 1786. St. 7. u. ff.

A. W. F. Crome über die natürliche Beschaffenheit der österreichischen Staaten, und den gegenwärtigen Zustand des Fabrik- und Handlungswesens in denselben; nebst einer kurzen Darstellung des neuen Mauthsystems, und den Fortschritten der österreichischen Industrie in dem J. 1784; in dessen Abhandlungen aus dem Handlungsgebiet. S. 105—253.

F. Kratter's philosophische und statistische Beobachtungen, vorzüglich die österreichischen Staaten betreffend. 1ter B. Frankf. und Leipz. 1787. 8. Verbesserte Auflage, Wien 1789. 2ter B. ebend. 1791. 8.

Reisen durch das südliche Deutschland. 1ter B. Leipz. 1789. gr. 8. 2ter B. 1791.

I. M. F. v. Liechtenstern's Beyträge zur genauen Kenntniss der österreichischen Staaten und Provinzen, 1sten Bandes 1stes Heft. Mit einer Landkarte. Wien 1790. gr. 8.

Desselben Staatsverfassung der österreichischen Monarchie im Grundrisse. Wien, 1791. 8.

Historisch - politisches Journal der k. k. Erblande. Wien 1792. 8.

Ortschaften der k. k. deutschen Erbländer zur postämtlichen Briefbestellung auf allerhöchsten Befehl bey der k. k. Hof- Postbuchhalterey gesammelt, verfasset und herausgegeben von Raitofficier Landschau, Wien, 1792. Quer 4.

Geographie und Statistik der ganzen österreichischen Monarchie. Von Karl Hammerdörfer, Professor in Jena. 1. B. Leipz. 1793.

Statistische Aufklärungen über wichtige Theile und Gegenstände der Oesterreichischen Monarchie. Von H. M. G. Grellmann, Prof. zu Göttingen. 1ter B. Göttingen. 1795. 8. 2ter B. ebend. 1797. 3ter B. ebend. 1802. 8.

Desselben Historisch-statistisches Handbuch von Deutschland und den vorzüglichsten seiner besonderen Staaten. Erster Theil. Allgemeiner Abriss des deutschen Reichs. ebend. 1801. gr. 8. Zweyter Theil. Oesterreichische Monarchie. I. Staatsgeschichte. ebend. 1804. gr. 8.

Statistisches Gemählde der Oesterreichischen Monarchie. Von Andr. Demjan. Wien. 1796. gr. 8.

Desselben Darstellung der Oesterreichischen Monarchie nach den neuesten statistischen Beziehungen. 1. Band, enthaltend Böhmen, Mähren und das öster. Schlesien. (Ohne Verlagsort) 1804. gr. 8. 2. Band, enthaltend Ostgalizien und Siebenbürgen. 1804. 3. Band, enthaltend Ungern und die dazu gehörigen Länder. 1805. 4. Band, enthaltend Statistische Beschreibung der Militär - Grenze. 1806. gr. 8.

Geographisch - statistische Monatschrift, hauptsächlich über die Oesterreichische Monarchie. Wien, 1797.

Patriotisches Journal für die k. k. Staaten.

Topographisches Postlexicon aller Ortschaften der k. k. Erbländer. Von Christian Crusius, kontrollirendem Officiere der k. k. Postwagen Hauptexpedition. 4 Theile. Wien, 1799 — 1806. gr. 8. Der erste enthält Böhmen, Mähren und Schlesien; der 2te den österreichischen Kreis; der 3te Ost- und Westgalizien; der 4te die ungrischen Erblande. Dieses rühmlichst bekannte Lexicon enthält nicht nur die richtigen, von den Dominien selbst angegebenen Ortsbenennungen, sondern auch in welchem Kreise u. Bezirke der Ort liege, ob er Stadt, Dorf etc. sey, zu welcher Herrschaft er gehöre, und dann das nächstliegende zur Auf- und Abgabe der Briefe geeignete Postamt, dessen Distanz von Wien angegeben wird.

Oesterreichischer Post - und Reise - Atlas, worin alle Ober - und Absatz - Postämter, Haupt - und Unterlegs - Poststationen, Briefsammlungen, Chauſ-

feen, und Briefpoft - Routen in den öfterreichifchen Staaten angezeigt find. Nach den neueften aftronomifchen und geographifchen Beftimmungen entworfen von K. J. Kipferling, und revidirt von den k. k. Oberpoftämtern. Ein nothwendiger Anhang in Crufius öfterreichifchen Poftlexicon. Wien 1804. Gez. und geft. v. Stöber. Auch unter dem Titel: Atlas Itinéraire de la Monarchie Autrichienne.

Deutfche Zeitung der Induftrie und Speculation für die k. k. Erblande. 1ter B. Januar bis Juny 1797. 2ter B. July bis December 1797. 3ter B. Januar bis Juny 1798. Prag u. Wien. 4. (mit gefpaltenen Columnen).

Skizze einer ftatiftifchen Schilderung des öfterreichifchen Staates u. f. w. Von J. M. Freyherrn v. Liechtenftern. Wien, 1800. kl. 8. Dritte Auflage. ebend. 1805. gr. 8.

Ueber die Lage, Gröfse, Beftandtheile und Bevölkerung der öfterreichifchen Erbmonarchie. Von demfelben. ebend. 1802. 8. Deffelben Allgemeine Bemerkungen über den Zuftand der Landwirthfchaft in den Ländern der Oefterreichifchen Erbmonarchie. ebend. 1802. 8.

Deffelben Archiv für Geographie und Statiftik, ihre Hülfswiffenfchaften und Literatur. 4 Jahrgänge (auf dem Titel des 3ten fteht noch dabey: mit vorzügl. Rückficht auf die öftr. Staaten). ebend. 1801 — 1804. gr. 8.

J. Rohrer's Verfuch über die deutfchen Bewohner der öfterreichifchen Monarchie. 2 Thle. Wien, 1804. 8.

Deſſelben Verſuch über die ſlaviſchen Bewohner der öſtr. Monarchie. 2 Th. ebend. 1804. 8.

Deſſelben Verſuch über die armeniſchen und jüdiſchen Bewohner der öſterreichiſchen Monarchie im Archiv für Geographie und Satiſtik u. ſ. w. 3ter Jahrg.

Deſſelben Abriſs der weſtlichen Provinzen des öſtr. Staates. Mit 2 Kupf. ebend. 1804. gr. 8. und Bemerkungen auf einer Reiſe von der türkiſchen Grenze über die Bukowine, Schleſien und Mähren nach Wien. ebend. 1804. 8.

Abbildung und Beſchreibung der Südweſt- und öſtlichen Wenden, Illyrer und Slaven von B. Haquet. Ites Heft. Leipzig (1801). 4. Mit 6 Kupfertafeln. IItes Heft. ebend. (abermahl ohne Jahrzahl). Mit 6 Kupfern u. 2 Vignetten. 3tes Heft. 4. ebend. 1803.

Kurzer Bericht von der Beſchaffenheit der zerſtreuten zahlreichen Illyriſchen Nation in k. k. Erblanden. Frankfurt und Leipzig. 1802. 8.

Patriotiſches Tageblatt für ſämmtliche Bewohner der k. k. Erbländer über wichtige, intereſſirende, lehrreiche oder vergnügende Gegenſtände zur Beförderung des Patriotismus. 5 Jahrgänge. Vom 1ten July 1800 bis letzten Juny 1805. Brünn.

Annalen der Literatur und Kunſt in den öſterreichiſchen Staaten. 4 Jahrgänge. 1802 — 1805. Wien. Dieſe an ſtatiſtiſchen, auf die öſterreichiſche Monarchie ſich beziehenden, Materialien ſehr reiche Zeitſchrift wird gegenwärtig fortgeſetzt unter dem Titel: Neue Annalen der Literatur des öſterreichiſchen Kaiſerthumes. 1 Jahrgang. Januar, 1807. ebend.

Annalen der Forst - Haus - und Landwirhtschaft, vorzüglich in Hinsicht auf Oesterreichs Staaten. Von einer Gesellschaft theoretischer u. practischer Landwirthe. I. B. 1. H. Wien, 1804. 8. Vergl. Annalen der Lit. und Kunst in den österreichischen Staaten. Julius 1805. S. 36 u. ff.

Oesterreich im Schmucke der erblichen Kaiserwürde aus mehrfachen soliden Staatsgründen. Von Dr. Suntinger. Wien, 1804. 4.

J. G. Meusel's Lehrbuch der Statistik. Dritte, gröſsten Theils umgearbeitete, vermehrte und mit Literatur bereicherte Ausgabe. Leipzig, 1804. 8. S. 103 — 168.

Europens monarchische und republikanische Staaten nach ihrer Gröſse, Macht und wechselseitigen Verhältnissen in statistisch - politischen Gemählden dargestellt von J. F. Ockhart Kurpfälz. Hofkammerrathe. Zwey Lieferungen. Leipzig 1804. Fol. IIte Lief. II. Oesterreichischer Staat. Nro. 27 — 29.

Georg Hassel's Statistischer Umriſs der sämmtlichen Europäischen Staaten in Hinsicht ihrer Gröſse, Bevölkerung, Kulturverhältnisse, Handlung, Finanz u. Militärverfassung und ihrer auſsereuropäischen Besitzungen. Erstes Heft. II. Specialstatistik der österreichischen Monarchie. Braunschweig, 1805. Fol.

Annalen der Staatskräfte von Europa nach den neuesten physischen, gewerblichen, wissenschaftlichen u. politischen Verhältnissen der sämmtlichen Reiche u. Staaten, in tabellarischen Uebersichten. Angefangen von Adolph Friederich Randel, k. Preuss.

Kriegsrathe. Fortgesetzt von Friedr. Leop. Brunn, Prof. der Geographie u. Statistik am königl. Joachimsthalschen Gymnasium in Berlin. Ersten Theiles zweytes Stück. Die Oesterreichische Monarchie. Berlin, 1805. In Folio. Vergl. Neue Annalen der Literatur des österreichischen Kaiserthumes. 1. Jahrg. Januar, 1807. S. 7.

Aufserdem sind statistisch wichtige, die österreichischen Staaten betreffende Daten und Aufsätze enthalten: in Büsching's Magazin, Schlözer's Briefwechsel und Staatsanzeigen, im politischen Journal, in Meiner's und Spittler's Magazin, in Canzler's neuem Magazin, in Fabri's geographischem Magazin, in Dohm's Materialien, in der allgemeinen Literatur-Zeitung, in der Oberdeutschen allgemeinen Literatur-Zeitung, in den allgemeinen geographischen Ephemeriden, in der monatlichen Correspondenz, in Freyherrn v. Moll's Ephemeriden der Berg- und Hüttenkunde, im historischen Portefeuille, in der Bibliothek für Denker, in Schlettwein's Archiv für den Menschen u. Bürger in allen Verhältnissen, im Journal von und für Deutschland, in der Berliner Monatsschrift, im deutschen Zuschauer, in den Göttingischen gelehrten Anzeigen u. f. w.

B. Besondere Schriftsteller und Zeitschriften.

Ueber die einzelnen Länder der österreichischen Monarchie, vorzüglich über ihre geographische und physikalische Beschaffenheit.

1. Erzherzogthum Oesterreich.

Nicol. Joh. Jacquin Specimen Floræ Austriacæ. Viennæ 1762. 8.

Ejusdem Flora Austriaca, seu plantarum selectarum in Austriæ Archiducatu sponte crescentium. IV. Tomi. ibid. 1776 — 1777. Fol.

F. W. Weiskern's Topographie von Niederösterreich u. s. w. 3 Theile. Wien 1767—1770. gr. 8.

I. de Luca's Beytrag zur Topographie des Landes ob der Ens 1780; in Bernoulli's Sammlung kurzer Reisebeschreib. B. 6. S. 121—178. Nebst einem Zusatze vom Herausgeber. S. 179—188.

Topographie oder kurze Beschreibung des jetzigen Distrikts der Bayrischen Lande, den das durchl. Erzhaus Oesterreich kraft der mit Kurpfalz zu Teschen geschlossenen Convention in Besitz genommen hat. Mit 21 Kupferstichen und einer Karte. Wien, 1779. 4.

Verzeichniss der österreichischen Bäume, Stauden und Buschgewächse; mit kurz gefassten Anmerkungen aus der Natur- und ökonomischen Geschichte derselben; von D. Fr. Jos. Maerter.

Wien, 1781. 8. 2te Auflage. ebend. 1785. 8. 3te durchgehends vermehrte und verbesserte Ausgabe unter diesem Titel: Die Obstbaumzucht, nebst dem Verzeichniss aller österreichischen Bäume, Stauden und Buschgewächse; mit kurzgefassten Anmerkungen aus der Natur- und ökonomischen Geschichte derselben. ebend. 1795. (eigentlich 1794). 8.

Oesterreichs allgemeine Baumzucht, oder Abbildungen in- und ausländischer Bäume und Sträuche, deren Anpflanzung in Oesterreich möglich und nützlich ist; von Franz Schmidt, (ehem.) fürstl. Kaunitz-Rietbergischen Gärtner, jetzt Professor der angewandten Botanik auf Forst- und Gartenkunde an der k.k. Theresianischen Ritterakademie. 1ter B. 4 Hefte. Wien, 1791 — 1794. 2ten Bandes erstes Heft. ebend. 1794. gr. Fol. — Vergl. N. allg. deut. Bibl. B. 13. S. 455. u. ff. III. B. 1 — 4. Heft. Fol. ebend. 1800. Vergl. Annalen der Lit. und Kunst in den österr. Staaten. Nro. 33. 1804. S. 257.

Ignaz de Luca zur Wassergeschichte des Landes unter der Ens. Wien, 1785. 8. — Desselben Landeskunde von Oesterreich ob der Ens. 1ter Band. Linz 1786. gr. 8.

Karl Ehrenberts von Moll, Ritters und österreichischen Landmannes, Briefe über eine Reise von Kremsmünster nach Mossheim im Salzburgischen 1780; in Bernoulli's Sammlung kurzer Reisebeschr. B. 11. S. 283 — 358. B. 12. S. 185 — 236.

Franz von Paula Schrank's Naturhistorische Briefe über Oesterreich, Salzburg, Passau und

Berchtesgaden, in Gesellschaft des Ritters K. E. von Moll. 1. B. Salzburg, 1784. 2. B. ebend. 1785. gr. 8.

Nicolai Jacobi Jacquin Miscellanea Austriaca, ad Botanicam, Chemiam et Historiam naturalem spectantia, cum figuris partim coloratis. Vol. I. Vindob. 1778. Vol. II. 1781. 4.

(Heinrich Joh. von Cranz), k. k. niederöst. Regierungsraths u. s. w. Gesundbrunnen der österreichischen Monarchie. Wien, 1777. gr. 4.

Desselben Beschreibung aller Gesundbrunnen und Bäder der österreichischen Monarchie. Linz, 1783. 4. (vielleicht eine neue Ausgabe seiner Gesundbrunnen der österreichischen Monarchie).

Caroli De Meidinger Icones piscium Austriæ indigenorum, collegit vivisque coloribus expressos edidit. Fasc. I. Vindob. 1785. Der 2te Band oder die 2te Decurie davon erschien 1786, die 3te 1788., und die 4te 1790; das Format ist Fol.

Martin Nic. Baumann's Abhandlung von Verbesserung der Niederösterreichischen Landwirthschaft, wie dem in Verfall gerathenen Feld- und Ackerbaue, der Viehzucht u. s. w. wieder aufzuhelfen. Wien, 1767. 8.

Tabakspachtung in den österreichischen Ländern von 1670 — 1783. Von Jos. v. Retzer. Wien, 1784. 8.

Von Helbling's (Prof. der Naturhistorie zu Mantua, 1782) Beschreibung der in der Wiener Gegend gemeinen Weintrauben; im 3ten B. der Ab-

handlungen einer Privatgesellſ. in Böhmen. 1778. Nachleſe dazu; ebend. B. 4. 1779.

Anton Hiltenbrand's Oeſterreichiſcher Weinbaukatechismus, oder kurzer Unterricht vom Weinbau in Oeſterreich, in Frage und Antwort verfaſſet. Leipz. 1777. 8. 2te Auflage. ebend. 1782. 8.

Nachricht von einer Reiſe nach den Salzwerken in Oberöſterreich; vom Hofrathe Herrmann (im J. 1778); in Crell's chemiſchen Annal. B. 2. St. 7. (Helmſt. 1793. 8).

Joh. Andreas Weber's Beſchreibung der groſsen Saline bey Gmünden in Oberöſterreich, u. einige Gedanken über andere Salinen. Tübingen 1789. 8.

J. M. F. v. Liechtenſtern's Statiſtiſch-geogr. Beſchreib. des Erzherzogthums Oeſterreich unter der Ens. Wien, 1791. gr. 8.

F. K. Wiſsgrill's, k. k. Hofſecretairs, Schauplatz des landſäſſigen Niederöſterreichischen Adels vom Herren-und Ritterſtande, von dem XI. Jahrh. an bis auf jetzige Zeiten. 1. Band. Wien, 1794. 4. Mit vielen Stammbäumen. II. B. ebend. 1795. 4. Ebenfalls mit vielen Stammtafeln.

J. A. Schultes Oeſterreichs Flora. Ein Taſchenbuch auf botaniſchen Excurſionen. 2 Bändchen. Wien, 1794. 8.

Topographiſcher Landſchematismus, oder Verzeichniſs aller im Erzherzth. Oeſtr. unter der Ens befindl. Orte. 1. u. 2. Bd. Krems, 1796. 4.

Bruchstücke aus einer Reise von Baireuth bis Wien im Sommer 1798 von Ernst Moritz Arndt. 8. Leipzig, 1801. Vergl. Annalen der österreichischen Literatur. Nro. 15. Febr. 1801. S. 113 u. ff.

Nicolai Thomae Host, M. D. et in Academia c. r. Nobilium Thercsiana Botanices Professoris, icones et descriptiones graminum austriacorum. Fol. max. Vindobonæ, 1801. Vol. I. 100 illum. Tafeln. 1802. Vol. II. 100 illum. Tafeln. Vergl. Annalen der österreichischen Lit. Nro. 60. 1802. S. 476 u. ff.

J. Freyh. v. Liechtenstern's Allgemeine Uebersicht des Erzherzogthums Niederösterreich ob und unter der Ens. 2 Tabellen in gr. Folio. Wien, 1802.

Gründliche Bemerkungen, wie der Waidbau u. die Indigo Fabricatur in den gesammten k. k. Erbstaaten in kurzer Zeit in's Grosse gebracht, hierdurch dem Staate ein sehr beträchtlicher Geldausfluss erspart, den grossen Güterbesitzern eine ansehnliche Erhöhung ihrer Einkünfte verschaffet, u. ihren Unterthanen ein merklicher Verdienst zugewendet werden kann. Vorgelegt von F. Hoffmann, d. R. D., auch Hof- und Gerichtsadvocaten. Wien, 1802. 8.

Donaureise von Regensburg bis Wien, mit Angabe aller Ortschaften an beyden Ufern, ihrer Merkwürdigkeiten und der Flüsse, welche sich mit der Donau vereinigen. Regensburg, 1802. 8.

J. A. Schultes, M. D. und Prof. der Zoologie u. Technol. an der k. k. Theres. Ritter-Akademie, Ausflüge nach dem Schneeberge in Unter-

österreich. Ein Taschenbuch auf Reisen nach demselben. Wien, 1802. Quer 12. Mit einem Titelkupfer.

F. X. Embel's Schilderung der Gebirgs-Gegenden um den Schneeberg. Wien, 1803. 8.

J. J. Gerning's Reise durch Oesterreich u. s. w. 3 Th. Mit 3 Titelkupfern u. 4. Vignetten. Frankfurt a. M. Febr. 1804. 8.

J. C. Unger's Reise durch österreichische und steyrische Gebirgsgegenden. Ein Beytrag zur österreichischen Länderkunde. Wien, 1803. 8. Mit einem illum. Titelkupfer u. einer Landkarte. Vergl. Annalen d. L. u. K. in d. öst. St. Nro. 70. 1803. S. 556.

Wichtige Beyträge zur Kenntniss des Landes unter der Ens und Steyermarks enthält auch das gehaltvolle Schreiben S. k. k. Hoheit des Erzherzogs Johann von Oesterreich an Freyherrn v. Moll aus Wien vom 20. August 1803, welches aus dem 1ten und 2ten Stücke von Freyh. von Moll's Ephemeriden der Berg- und Hüttenkunde (München, 1805. 8. 1. und 2. Lieferung. Correspondenz-Nachrichten S. 161) im Int. Bl. der Annalen der Literatur und Kunst in den österreichischen Staaten (October, 1805. S. 145 u. ff.) abgedruckt ist.

Topographische Nachrichten von der Haupt- und Residenzstadt Wien, und der landesfürstlichen Stadt Baden.

Joh. Bas. Küchelbecker's, J. U D. Allerneueste Nachricht von Römisch-Kaiserl. Hofe; nebst einer ausführlichen Beschreibung der k. Residenz-Stadt Wien, u. der umliegenden Oerter, theils aus den Geschichten, theils aus eigener Erfahrung zusammengetragen und mit saubern Kupfern an's Licht gegeben. Hannover, 1730. 8. ebend. 1732. 8.

Das merkwürdige Wien, oder Unterredungen von verschiedenen daselbst befindlichen Merkwürdigkeiten der Natur u. Kunst; mit 15 hierzu dienlichen Kupfern erläutert. Frankf. u. Leipz. (Wien) 1744. 4.

P. Mathias Fuhrmann's Historische Beschreibung und kurzgefaßte Nachricht von Wien. 3 Theile. Wien, 1766—1770. 8.

Der dritte Theil von Weiskern's eben angeführten Topographie.

Almanac de Vienne en Faveur des Etrangers á Vienne 1766.. Diesen Almanach übersetzte Hr. v. Wafferberg 1773 mit einigen Vermehrungen in's Deutsche, unter dem Titel: Beschreibung der Stadt Wien und ihrer Merkwürdigkeiten. 8. Mit dem J. 1779 lieferte Hr. v. Kurzböck eine neue veränderte und vermehrte Auflage dieses Almanachs, die eigentlich diesen Titel führt: Neueste Beschreibung aller Merkwürdigkeiten Wiens; ein Handbuch für Fremde u. Inländer. Mit 28 Ku-

pfert. Wien, 1779. 8. Zugleich erschien eine franz. Ueberſetzung davon: Deſcription la plus nouvelle de toutes les particularités de la ville de Vienne.

Franz de Ponty Verzeichniſs der in Wien ſammt dazu gehörigen Vorſtädten und Gründen befindlichen numerirten Häuſer, derſelben Eigenthümer, Schilder und Gaſſen. Wien, 1779. Quer 8.

Der Stadt Wien Kommerzialſchema, nebſt Beſchreibung aller Merkwürdigkeiten derſelben u. ſ. w. Wien, 1780. 4 Theile in 8.

Nicolai's Reiſe B. 2. S. 577—676 (nach der 3ten Ausgabe). Nebſt dem Grundriſs der Stadt B. 3. S. 1. u. ff.

Ignaz de Luca's Beſchreibung der k. k. Reſidenzſtadt Wien; ein Verſuch. Wien, 1785. kl. 8. Deſſelben Wiens gegenwärtiger Zuſtand unter Josephs Regierung. ebend. 1787. 8. In Form eines Lexicons. Mit einem Grundriſs.

Skizze von Wien (von Johann Pezzl). 1ſtes und 2tes Heft. Wien, 1786. 3. u. 4. H. 1787. 5. H. 1788 (auf dem Titel deſſelben ſteht: und letztes; es folgte aber doch) 6. H. 1790. 8. Vom erſten Hefte erſchien eine neue Auflage 1790. — Vergl. Allg. Deut. Bibl. Anhang zum 53—86ſten Band. Abth. 4. S. 2388 — 2400. B. 98. S. 217 u. ff.

Vertraute Briefe zur Charakteriſtik von Wien. 2 Bände. Görlitz, 1793. 8. — Vergl. N. allg. deutſche Bibl. B. 13. S. 467 — 473. Allg. L. Z. 1795. B. 1. S. 707 — 712.

Neuester Wienerischer Wegweiser für Fremde und Inländer, vom J. 1792; oder kurze Beschreibung aller Merkwürdigkeiten Wiens. Verbesserte und vermehrte Auflage. Wien, 1792. 8. Dritte verbesserte Auflage. 1802. Ebend.

Statistische Uebersicht der kaiserlichen Residenzstadt Wien; in Hirsching's Allg. Archiv für die Länder- und Völkerkunde. B. 2. S. 1. u. ff.

Anton's Edlen von Geusau, des h. R Ritters, Off. des löbl. Magistrats zu Wien, Geschichte der Stadt Wien in einiger Verbindung mit der Geschichte des Landes. 4 Thle. mit 20 Kupfern. Wien, 1792 und 1793. Zusammen 1386 S., aufser verschiedenen unpaginirten Verzeichnissen. 8. Vergl. Allg. Lit. Zeitung. Nro. 162. 1796. Des 5ten Theils 1ter Band, als Supplement zur 1ten und 2ten Auflage, erschien im März 1807. Er reicht vom J. 1794 bis zum Octob. 1805, und hat 2 statistische Tabellen, deren die erstere die Preise der Lebensmittel in Wien, die andere aber die Zahl der in jedem Jahre Verstorbenen, der vorzüglich herrschenden Krankheiten, der Gebornen und Getrauten, und die Population in Wien enthält.

Neue Wiener Prospecte oder Ansichten der vornehmsten und merkwürdigsten Plätze, Strassen, Palläste, Klöster, Gärten und anderer vorzüglichen Gebäude in der k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien, derselben Vorstädten, und den herumliegenden Gegenden. 1tes Heft, mit 6 Kupfertafeln oder 12 Prospecten. Wien, 1795. 8.

(Rohrer's) Neuestes Gemählde von Wien. 1797. 8.

Neuestes Sittengemählde von Wien. 2 Thle. ebend. 1801, 8. (Eigentlich eine Beschreibung der Stadt).

(Pezzel's) Beschreibung und Grundriss der Haupt- und Residenzstadt Wien. Mit einer kurzen Geschichte, Wien 1802. Quer Duodezformat. Grundriss 4 Blätter, Fol. In Schuber. Neue verbesserte und vermehrte Ausgabe. Ebend. 1806 in 16. Auch erschien ebend. von der ersten Auflage eine französische Uebersetzung: Description et Plan de la ville de Vienne, Avec un précis historique. 16. Vienne, 1802.

Wanderungen und Spazierfahrten in die Gegenden um Wien. Von F. v. P. G. Wien, 1798. 1800. 1801. 5 Bände oder 36 Hefte. Vergl. Annalen der österreichischen Lit. Nro. 36. 1802. S. 281.

Neue Skizze von Wien. 2 Hefte. Wien 1805. kl. 8.

Skizze von Wien unter der Regierung Josephs des Zweyten. Vierte rechtmäßige Auflage. 2 Thle. Wien, 1803. Taschenformat.

Kurze Beschreibung der k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien in Oesterreich, und besonders des Panorama von dieser Hauptstadt, derselben Vorstädten und umliegenden Gegenden. Von Anton Reichsritter v. Geusau. Wien und Prag, 1803. 8.

Deſſelben Hiſtoriſch - topographiſche Beſchreibung der landesfürſtlichen Stadt Baden, derſelben heilſamen Bäder und der umliegenden Gegenden in N. Oeſt. V. U. W. W. Wien und Baden, 1802. 8. Mit 4 ill. Kupfertafeln.

Naturſchönheiten und Kunſtanlagen der Stadt Baden in Oeſterreich und ihrer Umgebungen. Quer 8. (und als Prachtauflage auf Velinpapier Querquart) Wien und Baden, ohne Jahrzahl (1803). (Von Herrn Hofer).

Taſchenbuch für Badegäſte Badens in Niederöſterreich. Von Carl Schenk, der Arzneykunde Doctor, N. Oeſt. Kreisphyſikus und Badearzte zu Baden. Wien und Baden, 1805. 8. Mit Kupfern. Vergl. Annalen der Lit. und Kunſt in den öſterreichiſchen Staaten. December, 1805. S. 357 u. ff.

2. Herzogthum Steyermark.

A. J. Cäſars Beſchreibung des Herzogthums Steyermark. 2 Theile. Grätz, 1773. 8. — Deſſelben Alt- und Neu-Grätz. 2 Th. ebend. 1773. gr. 8. Deſſelben Beſchreibung des Herzogthums Steyermark erſchien 1786 mit neuen Titelblättern.

I. K. Kindermann's Geographischer Abriss des Herzogthums Steyermark. Grätz, 1779. 8. 2te Auflage, unter dem Titel: Historischer und geographischer Abriss des Herzogthums Steyermark, ebend. 1780. 8. 3te Auflage. ebend. 1787. 8. Mit einer Landkarte.

Desselben Beyträge zur Vaterlandskunde für Inneröfterreichs Einwohner. 2 Bde. Grätz, 1790. gr. 8. Mit Kupfern.

Desselben Repertorium der steyermärkischen Geschichte, Geographie, Topographie, Statistik und Naturhistorie. Grätz, 1798. gr. 8.

Daniel Gottfried Schreber's, der Cameralwissenschaften Lehrers in Leipzig († 1778), Beschreibung der Eisen- Berg- und Hüttenwerke zu Eisenerz in Steyermark. Leipz. und Königsberg, 1772. gr. 4. Wien und Leipz. 1788. 4.

Fragmente zur mineralogischen und botanischen Geschichte von Steyermark und Kärnthen. 1stes Heft. Klagenfurt, 1783. 8.

Ertrag der österreichischen Bergwerke im J. 1770, und besonders vom Steyermärkischen und Siebenbürgischen Eisengewinn; in Fabri's neuem geograph. Magazin. B. 2. St. 1. S. 163 u. ff.

Beschreibung des Eisenbergwerks zu Eisenerz in Steyermark; in der Sammlung einiger mineralogisch- chemisch- metallurgisch- und oryktographischer Abhandlungen des Hr. Joh. Arduino und einiger Freunde desselben. Aus dem Italiänischen übersetzt. Dresden, 1778. gr. 8.

Beſchreibung der Eiſenberg- und Hüttenwerke zu Eiſenerz in Steyermark; nebſt mineralogiſchem Verſuche von alldortigen Eiſenſteinen des Grätziſchen Naturalienkabinets. Wien und Leipz. 1788. 4. mit Kupfern.

Cp. L. Arn. Wille vom Bergbaue am Arzberge bey Eiſenerz in Steyermark; in den heſſiſchen Beyträgen zur Gelehrſamkeit und Kunſt. 1. B. S. 436. u. ff.

Vom Floſseiſenſchmelzen in Steyermark; ebend. Bd. 2. St. 2.

Von den Eiſenwerken und Stahlfabriken in Steyermark; in Koehler's bergmänniſchem Journal (1788). B. I. St. 2. 3. und 4. — Verfaſſer iſt der verſtorbene Oberhüttenvorſteher Klinghammer zu Freyberg.

I. Ruſterholzer über den ſteyermärkiſchen Weinbau und deſſen Verſchleiſs; in den ökonomiſchen Schriften der — Geſellſ. in Steyermark. (Salzburg 1788).

Von und aus der Ober-Steyermark 1787 (über den Mangel an Bevölkerung und Erziehung in dieſem Lande); in Schlözer's Staatsang. H. 46. S. 145—165.

J. M. F. v. Liechtenſtern's Ueberſicht des Herz. Steyermark in Rückſicht ſeiner geogr. u. phyſ. Beſchaffenheit u. ſ. w. Wien, 1799. 8.

Streifzüge durch Inner-Oeſterreich, Trieſt u. ſ. w. im Herbſte 1800 mit 1 Kupfer u. 1 Vign. Wien, 1801. 8.

Allgemeine Ueberſicht des Steyermärkiſchen Grund u. Bodens u. ſeiner Producte aus dem Pflanzenreiche. Von J. Kindermann, im Oekonomiſchen Almanach auf das J. 1802. gr. 8. Wien. S. 67—70.

Das achtzehnte Jahrhundert im Innernberg des Eiſenerzes. Der dortigen anſehnlichen Gemeinde in Bruchſtücken mitgetheilt am Schluſſe dieſes Jahrhundertes von Joſ. Philipp, ihrem Pfarrer und Dechante. Grätz, 1801. 8.

Briefe eines franzöſiſchen Officiers geſchrieben im J. 1800 aus Steyermark, Kärnthen, Salzburg u. ſ. w. Herausgegeben von dem Verf. der Briefe über Frankreich und Italien. Leipzig, 1803. 8.

Commerz- und Civil-Schema des Herzogthums Steyermark. Für Einheimiſche und Fremde, zur näheren Kenntniſs dieſes Landes, und vorzüglich der Hauptſtadt Grätz. Grätz, 1803. 8.

Statiſtiſch-geographiſche Ueberſicht des Herzogthums Steyermark nach ſeinem gegenwärtigen Zuſtande dargeſtellt von J. M. Freyherrn von Liechtenſtern. Wien, 1804. in gr. Fol.

A. J. Cäſar's Beſchreibung der k. k. Hauptſtadt Grätz u. ſ. w. 3 Th. Salzb. 1781. 8.

Skizze von Grätz. 2 Hefte. (Ohne Druckort) 1792. 8.—Vergl. A. Lit. Z. 1793. B. I. S. 660. u. ff.

3. Herzogthum Kärnthen.

Joannis Salivani Libellus de situ totius Carinthiæ, de sylva Herquia et de civitate montis D. Annæ Basil. 1557. 8.

Michael Horning's Beschreibung des Landes Kaerndten. Leipz. 1608. 8.

Joh. Weichard Valvassor's vollkommene und gründliche Beschreibung des berühmten Erz-Herzogthums Kaerndten. Nürnb. 1688. Fol. Mit 222 Kupferstichen.

Franz Griselini, Zwey Briefe, allerley Bemerkungen zur Mineralogie und Naturgeschichte von Kärnthen und Steyermark, aus dem Giornale d'Italia T. XI.; in der Ital. Biblio. B. I. S. 251 u. ff.

Vom Kärnthner Eisenwesen; in I. A. Schlettwein's Archiv für den Menschen und Bürger in allen Verhältnissen. B. 2. Nro. 26. S. 475—489. (Leipz. 1781. 8.)

Zustand der Eisenbergwerke in Kärnthen; im 10ten Hefte des deutschen Zuschauers. S. 23—42.

F. B. Herrmann's Nachricht von der Eisen- und Stahlmanipulation bey den gräfl. Lodronschen Eisenhütten in Kärnthen; im 2ten Band der Schriften der Berlin. Gesellſ. Naturforschender Freunde. 1781.

Neues Magazin der Statistik, Geographie und Geschichte. 1tes Heft. Klagenf. 1794. 8.

Reiſe durch einige Theile vom mittägl. Deutſchland und dem Venetianiſchen. Mit Kupf. Erfurt 1798. kl. 8. (handelt hauptſächlich von Kärnthen).

Plöyer's Beſchreibung des Bleybergwerkes zu Bleyberg in Kärnthen; in den phyſikal. Arbeiten der einträchtigen Freunde zu Wien. 1. Jahrg. 1. Quartal.

I. A. Schulte's, M. D., Reiſe auf den Glockner. 4 Theile. Wien, 1804. 8. Mit mehreren Kupfern.

4. Herzogthum Krain.

Jos. Ludovici Schönleben Carniola antiqua et nova, ſive inclyti Ducatus Carniolæ Annales Sacro-prophani, ab orbe condito ad noſtram usque ætatem, per annorum ſeriem chronographice digeſti in duos tomos. Labaci, 1681. Fol. Mit verändertem Titelblatte ebend. 1704. Fol. — Es ſind auch Beſchreibungen von Merkwürdigkeiten des Landes darin z. B. vom Cirknitzer See.

Joh. Weich. Valvaſſor's Ehre des Herzogthums Krain, in reines Deutſch gebracht, und auf Begehren (des Verfaſſers) erweitert von Erasmo Francisci. Laybach und Nürnberg, 1689. 4 Bde. in Fol.

Joh. Anton Scopoli Flora Carniolica. Vindob. 1760. 8. Editio 2da multo auctior. Lipſ. 1772. 2 Voll. in 8.

Idem de agricultura Carniolica in ejus Anno hist. nat. IV. p. 132 seq.

(Balthasar Hacquet) Oryctographia Carniolica, oder physikalische Erdbeschreibung des Herzogthums Krain, Istrien u. zum Theil der benachbarten Länder. 1 Theil. Leipz. 1778. Mit einer Landkarte. II. Th. ebend. 1781. Mit 13 Kupfern in gr. 4. III. Th. ebend. 1784. IV. Th. 1789. (Dieser letzte Theil handelt fast ganz vom Königreich Kroatien).

Desselben Mineralogisch-botanische Lustreise von dem Berge Terglou in Krain zu dem Berg Glockner in Tyrol im J. 1779; im 1. B. der Berl. Gesellschaft Naturforschender Freunde 1780. Auch besonders Wien 1784. 8.

Desselben Physikalisch-politische Reise aus den Dinarischen durch die Julischen, Karnischen, Rhätischen in die Norischen Alpen im Jahre 1781 u. 1783 unternommen. 2 Theile. Leipz. 1785. 8. Mit 12 Kupfern. — Vergl. Allgem. deut. Bibl. B. 72. S. 394—425.

Desselben Reisen durch die norischen Alpen, physikalischen und anderen Inhalts, unternommen in den Jahren 1784—1786. 2 Theile. Mit Kupfern. Nürnberg, 1791. gr. 8. Vergl. Allg. Deut. Bibl. B. 115. S. 479 u. ff.

Tobias Gruber's Briefe hydrographischen u. physikalischen Inhalts aus Krain, an Hrn. von Born. Wien, 1781. 8.

Anhang zu diesen Briefen; in v. Borns physik. Arbeiten der einträcht. Freunde in Wien. 1. Jahrg. 2 Quart. 1783.

Nachrichten von Krain, in Rückficht der Gewäſſer; ebend. 3 Quart.

Nachrichten von dem Herzogth. Krain und deſſen Einwohnern; in Fabri's geogr. Mag. H. 12 S. 452 u. ff.

Lacus Cirknicenſis potiora phaenomena, ex principiis phyſicis et mathematicis explanata per Joh. Weich. Valvaſsor; in Actis Erud. a. 1689, p. 634—643. Cum tab. aen.

Franz Anton von Steinberg's Nachricht von dem im Innerkrain liegenden Cirknitzer See, worinnen alle Seltenheiten deſſelben beſchrieben, wie nämlich in einem Jahre bey An- und Auslauf in ſolchem gefiſchet, gejaget und geärndet, Heu und Stroh eingebracht, und von den darauf wohnenden die Oekonomie beſorget werde. Grätz 1761. 4. Mit 35 Kupf. — Dieſes Werk ſoll auch ins Franzöſiſche überſetzt ſeyn.

Beſchreibung des Cirknitzer Sees im Herzogthum Krain; in dem Beytr. zur phyſ. Erdbeſchr. B. 2. S. 257 u. ff. Meiſtens aus Steinbergen. Von dem geheimen Secretär Otto zu Berlin.

5. Herzogthum Salzburg.

(Von Kleinmay'ers) Nachrichten von der Stadt Juvavia — Salzburg 1785. Fol.

Desselben Reise durch Salzburg. Ebend. 1799. 8.

Fr. v. Paula Schrank's Naturhistorische Briefe über Oesterreich, Salzburg, Passau u. Berchtesgaden. Salzburg, 1785. 2ter B. gr. 8.

L. Hübners Beschreibung des Erz. u. Rchsfft. Salzb., in Hinsicht auf Topogarphie u. Statistik 1. bis 3. Bd. Salzb. 1790 bis 96. gr. 8.

Desselben Beschreibung der Hpt. u. Resid. Salzburg Salzb. 1794. 8.

Vierthaler's Geographie von Salzburg für den Gebrauch der Schulen. Salzburg, 1796. 8.

Raphael Kleinsorg's, Exprofessors der erzb. Universität zu Salzburg, u. Pfarrers zu Abtstorf im Lande ob der Ens, Abriss der Geschichte u. Geographie des Erzst. u. Fürstenthums Salzburg. — Nebst einer Anleitung zur Welt- und Globus-Kunde. Salzburg, 1797. gr. 8.

M. Rumpler's Geschichte von Salzburg; ein Lesebuch fürs Volk u. insbesondere für die erwachsenere Jugend in Schulen. Salzburg, 1803. 8.

J. A. Schultes Reise auf den Glockner. 4 Theile. Der 3te Theil handelt von Salzburg, der 4te von Berchtesgaden. Wien, 1804. kl. 8.

Reichsfreyh. von Bleul's Sammlung der geogr. statistist. und hierarchisch-publicistischen Beyträge über das vormahlige Erzstift und nunmehrige Herzogthum Salzburg. 1806. 8.

6. Oesterreichisches Friaul.

Nachricht vom Quecksilberbergwerke zu Idria, einer Stadt im Herzogthume Krain; im 145sten Stück der Berliner wöchentlichen Relation der merkwürdigsten Sachen aus dem Reiche der Natur vom J. 1754. S. 1155 u. ff.

Joh. Ant. Scopoli de Hydrargyro Idriensi tentamina physico-chymico-medica etc. Venet. 1761. 8. Denuo edidit I. C. T. Schlegel. Jenae, 1771. 8.

Joh. Jakob Ferber's Beschreibung des Quecksilberbergwerks zu Idria in Mittelkrain. Berlin 1774. 8. Mit Kupf.

J. J. M. Wolfgang Mucha Anleitung zur mineralogischen Kenntniss des Quecksilberbergwerks zu Hydria im Herzogthume Krain. Wien, 1780. 8. Vergl. damit Herrmann's Reisen B. 2. S. 31 — 44.

Quecksilbergewinnung zu Idria; in Schlözer's Briefwechsel. Heft 34. S. 258.

Relation of the Qveckfilver Mines in Friuli, by Edw. Brown's; in den Philosophical Transactions. Nro. 54.

Verzeichniss der hauptsächlichsten Arten und Abarten der Quecksilber- und Zinnobererze aus der Grube von Hydria oder Idria; von Balthasar Hacquet; im 4ten Stück des 3ten Bandes der Beschäftigungen der Berlin. Gesellschaft naturf. Fr. S. 56 u. ff.

7. Königreich Böhmen.

Martin Zeiler's Topographia Bohemiae, Moraviae et Silesiae. Francof. 1650. Fol. Mit Kupfern von Merian.

Historische und geographische Beschreibung des Königreichs Böhmen, in sich haltend dessen alte Einwohner, Könige, Lage, Beschaffenheit, Handel, Regierungsform, von Rochezang von Isecern (oder vielmehr: Joh. Ehrenfried Zschackwitz). Freyburg (vielmehr Erfurt) 1742. Zweyter Theil. ebend. 1746. 4. Einigen Exemplarien gab man den Titel: Die allerneueste Historie des Königr. Böheim von dem Tode des K. Karls VI. Frankf. u. Leipz.

J. Friedr. Seyfart's Entwurf einer allerneuesten Beschreibung des Königreichs Böhmen. Frankf. u. Leipz. 1757. 4.

Bernardini Erberi, S. J. Sacerdotis, Notitia illustris regni Bohemiae Scriptorum, geographica et chorographica. Vindob. 1760. Fol. Mit Landkarten.

Auszug aus dem Lagerbuch des Königreichs Böhmen, nebst einer vorläufigen Nachricht von der Landes- und Kreisverfassung desselben; in Büsching's Magazin Th. 13. S. 560—598.

Herrn G. E. v. R. Reise von Wien nach Böhmen u. Sachsen im May 1783; in Bernoulli's Sammlung kurzer Reisebeschr. B. 12. S. 275—298.

Topographie des Königreichs Böhmen, darin alle Städte, Flecken, Herrschaften, Schlösser, Landgüter, Edelsitze, Klöster, Dörfer, wie auch verfallene Schlösser u. Städte unter den ehemaligen und jetzigen Benennungen sammt ihren Merkwürdigkeiten beschrieben worden. Verfasset von Jaroslaus Schaller, Priester des Ordens der frommen Schulen. Prag, 1785—1790. 16 Theile in gr. 8. Es gehört gleichsam als der 17te Theil noch dazu: Topographisches Lexicon des Königreichs Böhmen, darin alle Städte, Flecken, Landgüter u. s. w. mit ihrer vormahligen u. heutigen Kreislage angezeigt sind, u. welches zugleich das Universalregister der ganzen Topographie ausmacht. Prag, 1791. gr. 8. Von den 4 ersten Theilen des Schallerischen Werks sind neue Auflagen erschienen. ebend. 1790 u. 1791.

(Jos. v. Riegger's) Materialien zur alten u. neuen Statistik von Böhmen. 12 Hefte. Leipzig u. Prag, 1787—1794. gr. 8. Voran steht ein vortrefflicher Plan zur künftigen Statistik von Böhmen. Als Fortsetzug erschien: Desselben Archiv der Gesch. u. Statistik insbesondere von Böhmen. 3 Theile. Dresden 1792 — 1795. gr. 8. Mit Kupf.

Desselben Skizze einer statistischen Landeskunde Böhmens. 3 Heftchen. Leipz. u. Prag, 1795. 8. Vergl. Allg. Lit. Z. 1796. B. 3. S. 660 u. ff.

Von Paul. Stranski's de republ. Bojema. Lugd. Bat. 1643. 16. Norimb, 1713. 16; übersetzt, berichtiget und ergänzt von Ign. Cornova. 3

Bände. Prag, 1792—1794. 8. (Der 3te Band ist grössentheils von Cornova).

Einige neuere Nachrichten und Bemerkungen über Böhmen; in den Reisenden für Länder- und Völkerkunde. B. 3. S. 216—275. (1789).

Ausführl. Nachrichten über Böhmen; vom Verf. der Nachr. über Polen (D. Kausch, zu Mielitsch in Schlesien). Salzburg, 1794. 8.

Desselben erste Fortsetzung der Nachrichten über Schlesien, Böhmen, und das vormahlige Polen. Breslau, 1796. 8.

Ant. De Cramer Status Bojemiæ veteris et nostræ synoptice delineatus. Vien. Austr. 1796. 8.

Skizze einer ökonomisch-statist. Landeskunde des Königr. Böhmen. Von Franz Fuss; in der Abh. die Verbess. der Landwirthschaft betreffend, für das J. 1797. (Prag, 1798. 8).

Abhandlungen, die Verbesserung der Landwirthschaft betreffend. Herausg. von der k. k. ökonomisch-patriotischen Gesellschaft im Königreiche Böhmen. Prag, für die Jahre 1797, 1798, 1801, 1802. 8.

(D. F. A. Reuss'ens) Mineralogische Geographie von Böhmen. 1ter Band (auch unter dem Titel: Mineralogisch. Beschr. des Leutmeritzer Kreises). Dresd. 1793. — 2ter Band (auch unter dem Titel: Mineral. Beschreib. des Bunzlauer Kreises). ebend. 1797. 4. Mit petrograph. Karten und Kupfern.

(Deſſelben) Mineralog. u. bergmänniſche Bemerkungen über Böhmen. Berl. 1801. 8.

Staatswirthſchaftliche Aufſätze in ſtrenger Beziehung auf Zeitumſtände, und beſonderer Rückſicht auf Böhmen. 3 Theile. Deutſchl. 1801. 8.

Meiſsner's Apollo; der böhmiſche Wandersmann.

Libuſſa. Eine vaterländiſche Vierteljahrſchrift. Herausgegeben von I. G. Meinert. Erſten Bandes erſtes und zweytes Stück. Prag, 1802. 8. mit Kupfert. Zweyten Bandes erſtes Stück, ebend. 1803. 8. Ebenſ. mit einer Kupfert.

Verſuch einer topographiſchen Beſchreibung des Rieſengebirges, mit phyſikaliſchen Anmerkungen von Franz Fuſs, gräfl. Morziniſchen Oekonomiedirektor. Dresden, 1788. 4.

Beobachtungen auf Reiſen nach dem Rieſengebirge, von Joh. Jiroſek, Thaddäus Haenke, Abbé Gruber, Franz Gerſtner. Veranſtaltet und herausgegeben von der königl. böhmiſchen Geſellſchaft der Wiſſenſchaften. Mit Kupfern und einer petrographiſchen Karte. Dresden, 1791. 4.

Einige Briefe über das Rieſengebirge u. ſ. w. in den ausführlichen Nachrichten über Schleſien. Vom Verfaſſer der Nachrichten über Polen und Böhmen. Salzburg, 1794. S. 406—512.

Reiſe in das Rieſengebirge, und in die umliegende Gegend Böhmens und Schleſiens im J. 1796. Gotha, 1799. 8.

Das Rieſengebirge in einer ſtatiſtiſch-topographiſchen und pitoresken Ueberſicht, mit erläu-

ternden Anmerkungen und einer Anleitung, diese Gebirge auf die zweckmäfsigste Art zu bereisen. Mit Kupfern und einer Karte. Von Dr. J. K. E. Hofer, k. k. Hofmed. und Leibarzte Sr. k. k. H. des Erzherzogs Karl. Wien, 1803. XXIV. 8.

Neu verfertigtes Catastrum des Königreichs Böhmen, darin alle Herrschaften, Güter und Höfe, die zu der k. Land- und Lehntafel, wie auch zu dem k. Fiscalamte gehören, sammt ihren dermahligen Besitzern, dann die sämmtlichen Städte und Marktflecken, wie auch die sämmtlichen Poststationen, Postpferdunterlegungen, und Post- Briefsammlungen, wie dieselben dermahl in dem Königreiche Böhmen bestehen, vorkommen; nebst einer neu verbesserten Postkarte für das Königreich Böhmen. Ausgefertiget nach der k. Land- u. Lehntafel, nach dem k. Fiscalamte und dem k. Rectificatorio von Jaroslaus Schaller a St. Josepho, Priester des Ordens der frommen Schulen, erzbischöflichem Notario publico, Ehrenmitgliede der k. preufs. Gesellf. naturf. Fr. zu Berlin u. Halle, und wirkl. Mitgliede der gelehrten Gesellschaft zu Jena. 4. Prag, 1802. Mit 4 Tabellen und einer Karte. Vergl. Annalen der Lit. und Kunst in den österreichischen Staaten. Nro. 10. Febr. 1803. S. 79 u. ff.

Geschichte der Vaccination in Böhmen, auf hohen Befehl herausgegeben von der in Schutzpockenimpfungsanstalten niedergesetzten k. medicinischen Polizeycommission. Prag, 1804. LXXXV und 310 S. 8. Erste Fortsetzung der Geschichte der Vaccination in Böhmen u. s. w. ebend. 1805. 8.

Pragmatische Gesſhichte der böhmischen Freysaſſen. Von Franz Xav. Twrdy, wirkl. k. k. Rathe bey dem böhm. k. k. Landrechte. Prag, 1804. 8.

Verſuch einer ſtatiſtiſchen Geographie von Böhmen. Von I. N. Müllner. Prag, 1805. gr. 8.

Slawin. Bothſchaft aus Böhmen an alle Slawiſchen Völker, oder Beyträge zur Kenntniſs der Slawiſchen Literatur nach allen Mundarten. Von Joſeph Dobrowsky. 1tes und 2tes Heft. Prag, 1806. 8.

Joh. Thaddäus Anton Peithner von Lichtenfels Beſchreibung der böhmiſchen Flüſſe, nach ihrem Urſprunge und Laufe bis zum Austritte in fremde Länder, mit mineralogiſchen Anmerkungen. Prag, 1771. 8. Deſſelben Nachricht von dem ehemahligen und jetzigen Zuſtande der Bergwerke im Joachimsthale; in der 2ten Abtheilung des 2ten Bandes der phyſikaliſchen Beluſtigungen. (Prag, 1771. 8.)

Deſſelben Verſuch über die natürliche und politiſche Geſchichte der böhmiſchen und mähriſchen Bergwerke. Wien, 1780. Fol.

K. A. Rösler's bergmänniſche Nachrichten über die Gebirge und den Bergbau zu Joachimsthal, nebſt einigen Nachrichten über die Gebirge auf der Straſse von Prag bis Joachimsthal; heraus-

gegeben von Dr. Joh. Mayer. Dresden, 1791. gr. 8. Mit Kupfern.

Adaucti Voigt Abhandlungen über die Naturgeschichte Böhmens; in den Arbeiten der einträchtigen Fr. in Wien. 2ter Jehrg. 1. Quartal.

Gottfr. Langhans Beschreibung des Adersbachischen Steingebirges in Böhmen; mit einer Kupfert. Breslau, 1739. 4.

E. F. Bucquoi das Steingebirge bey Adersbach in Böhmen. Bunzlau, 1778. 8.

Drey Abhandlungen über die physikalische Beschaffenheit einiger Distrikte und Gegenden von Böhmen; herausgegeben von der böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften. Prag und Dresden, 1776. 4.

Joh. Jakob Ferber's Beyträge zu der Mineralgeschichte von Böhmen. Berlin, 1774. 8. Englisch von R. E. Raspe, nebst v. Born's Briefen über mineral. Gegenstände. London, 1777. 8.

Georg Stumpf's (Oekonomierathes in Jena) Nachrichten und Bemerkungen über die Landwirthschaft Böhmens. 2 Bände. Prag, 1787. gr. 8.

Desselben Topographisch - physikalische Beschreibung des Rakonitzer Kreises in Böhmen; in den 3 Abhandlungen über die phys. Beschaffenheit einiger Gegenden in Böhmen. Prag und Dresden, 1786. 4.

W. Redelhammer von der Landwirthschaft in Böhmen, fowohl im Grofsen als im Kleinen. Prag, 1788. gr. 8.

Franz Strunz freymüthige Briefe über die Schafzucht in Böhmen und Oefterreich, Wien, 1788. 8.

Joh. Mayer's Bemerkungen über natürliche Gegenftände der Gegend um Schütterhofen in Böhmen, und eines Theils der benachbarten Gebirge; im 4. Band der Abhandlung einer Privatgefellfch. in Böhmen.

Francisci Willibaldi Schmidt, Univerfit. Prag. Botan. Prof. Extraord. († 1796) Flora Boëmica inchoata, exhibens plantarum regni Boëmiæ indigenarum fpecies. Centuriæ IV. Pragæ, 1793—1794. Fol. Vergl. Allg. Lit. Zeit. 1793. B. 4. S. 606 u. ff.

Der Ackerbau des Königreichs Böhmen, im flachen Lande, Mittel- und hohen Gebirge; mit 36 Kupfern, auf welchen die böhmifchen Ackerwerkzeuge perfpektivifch abgebildet, auch die ökonomifchen Erdarten nach ihren Eigenfchaften in Claffen getheilt, und die verfchiedene Bearbeitung, Düngung, Befäung, und Ernte theoretifch, practifch, und fyftematifch befchrieben find, von J. Mehler, Fürftl. Colloredo-Mansfeldifchem Rathe, gewefenen Wirthfchaftsinfpector und Secretär der k. k. B. Ackerbaugefellfchaft. Neue, mit dem zweyten Theile vermehrte Auflage. Dresden, 1794. 8. Oder mit den Titeln: Erfte Sammlung der böhmifchen Ackergeräthe, mit 24 Kupfern,

und zweyte Sammlung mit 12 Kupfern. — Vergl. Gött. gel. Anz. 1794. S. 1373 u. ff. N. Allg. deut. Bibl. B. 16. S. 457 — 460.

Pomona Bohemica. Von Hrn. Matthias Rößler, Kreisdechante zu Jaromirz. Prag, 1795. 8.

Gottlob Carl Springsfeld Abhandlung vom Carlsbade; nebst einem Versuche einer Carlsbader Krankengeschichte. Leipz. 1748. gr. 8.

David Becher's, Phys. im Carlsbade, Neue Abhandlung vom Carlsbade. 1. Theil. Prag, 1766. 2 Theil. ebend. 1767. 3. Th. ebend. 1768. 4 Neue Auflage. ebend. 1772. 3 Th. in gr. 8. Neue Ausgabe unter dem Titel: Neue Abhandlungen über das Carlsbad. 2te umgearbeitete und verbesserte Ausgabe. Leipz. 1789. gr. 8.

Desselben Untersuchung der neuen Sprudelquelle im Carlsbade, nach physischen und chemischen Gründen; im 3ten B. der Abh. einer Privatgesellsch. in Böhmen. 1777.

Daniel Gottfr. Schreber's Reise nach dem Carlsbade. Leipz. 1771. 8.

Briefe über das Carlsbad und die Naturproducte der dortigen Gegend. Mit einem Kupfer. Dresden und Leipzig, 1788. 8. Von dem Freyh. Joseph Friedrich zu Racknitz in Dresden.

Beschreibung von Carlsbad mit Kupf. Prag, 1799. 8.

Das Kaiser Carlsbad in Böhmen, in einer Ode entworfen; nebst einer Abhandlung von dem Ge-

halte und den Kräften dieses grossen Heilmittels, von D. Balthasar Ludwig Tralles. Breslau, 1756. 8.

Joh. Christ. Tilling's Nachricht vom Carlsbade; nebst Abriss der Stadt. Leipz. 1756. gr. 8.

Joh. Christian Ettner's gründliche Beschreibung des Egerischen Sauerbrunnens oder sogenannten Schleder-Säuerlings u. s. w. Eger, 1699. 12. ebend. 1701. 12. Nürnb. 1710. 12. Eger, 1714. 12.

Joh. G. Starkmann's des weit berühmten Eger Sauerbrunnens gründliche Untersuchung, oder neue und ausführliche Beschreibung u. s. w. Eger, 1750. 8.

Christ. Gottl. Lange Alter und edler Kukusbrunnen u. s. w. Hirschberg, 1720. 8.

Joh. Mayer's Untersuchung des Liebwerder Sauerbrunnen in Böhmen. Prag, 1786. 8. 2te verbesserte Auflage. Dresden, 1787. 8. 3te Ausgabe. 1791.

Frid. Hoffmanni Diss. Examen chemico-medicum fontis Sedlicensis in Bohemia. Halæ, 172:. 4. — Desselben kurzer Bericht von dem zu Sedlitz entdeckten bittern purgirenden Brunnen; aus dem Latein. übersetzt, und mit Anmerkungen vermehrt. Halle, 1725. 4. Franz. Basel, 1779. 8.

I. Adam Göritz Nachrichten von dem böhmischen Bitterwasser, dessen Ursprung und Ursache seiner Bitterkeit, rechten Gebrauch, purgirenden Kraft u. s. w. Dresden, 1727. 8. Verm. Ausgabe. Leipz. 1730. 8. Regensb. 1738. 8.

Heinr. Gottl. Nepom. Trofchel's nothwendige Nachricht von dem böhmifchen Bitterwaffer, Saidfchitzen Urfprungs aus dem Hochbetfcher Berge. Leutmeritz, 1761. 8. Leipz. 1766. 8. — Deffelben erforderliche Nachricht von dem Biliner Sauerbrunnen. Pirna, 1762. 8. — Deffelben allgemeine Bemerkungen über die Töplitzer Wäffer zur nöthigen Nachricht der Curgäfte. Greiz, 1761. 8. Franz. à Dresde, 1762. 8.

D. Chr. Fried. Poerner's phyfikalifche Nachricht von dem Mineralwaffer zu Stecknitz. Prag, 1771. 8. Auch in den Beyträgen zur böhm. Waffergefchichte. B. 1. S. 1. u. ff.

Joh. Ant. Jof. Scrinci, Cæf. Maj. Confil. et Prof. Prag. Tractatus de fontibus foteriis Tœplicenfibus in regno Bohemiæ, atque eorum præftantifsimo fale, nec non ufu in diverfiffimis affectibus morbofis. Aug. Vind. 1760. 8. Deutfch (jedoch mit Weglaffung der chemifchen Unterfuchung). ebend. 1760. 8.

Die Bäder zu Töplitz in Böhmen, in einer kurzen phyfifch - medicinifchen und politifchen Ueberficht. Dresden, 1792. 8.

Befchreibung von Töplitz, mit Kupfern. 1798. 8.

Wegweifer nach Töplitz und den umliegenden Gegenden und Oertern. Dresden, 1802. 12. mit 1 Kupfer.

Unterfuchung des Gishübler Sauerbrunnens, fonft fo genannten Buchfäuerlings in Böhmen. Von Damm und Mitterpacher. Wien, 1798.

Reuſs chemiſche Unterſuchung des Carolinerbrunnens oder Saidſchitzer Bades etc. Dresden, 1798. Deſſelben Naturgeſchichte des Biliner Sauerbrunnens. Prag, 1801. Deſſelben Gartenquelle zu Töplitz in Böhmen u. ſ. w. Prag, 1797.

W. C. Ambrozi phyſiſch-chemiſche Unterſuchung der warmen Mineralquellen zu und bey Töplitz. 1797. gr. 8.

Matthias Hanſa, d. A. D. Abhandlung vom Töplitzer mineraliſchen Badewaſſer, deſſen äuſserlichen u. innerlichen Gebrauche, u. denjenigen Fällen, in welchen es der Erfahrung nach gute Wirkung leiſtet Nebſt einem Anhange von dem Biliner-Minera wäſſern, Salzen und Magneſia. Brüx, 1784. 8. Mit Kupfern.

Deſſelben Beſchreibung des neu entdeckten Stahlwaſſers bey Liebwerda im Königreich Böhmen. Ohne Druckort 1790. 8.

Joh. Willhelm Sparmann's kurze, doch gründliche Beſchreibung aller in und vor der Stadt Töplitz befindlichen warmen Bäder. Leipz. u. Dresden, 1733. 8.

Joh. Fr. Zittmann's practiſche Bemerkungen von den Töplitzer Bädern, dem böhmiſchen Bitter- und Biliner-Waſſer. Dresden, 1743. 4. ebend. 1752. 8. ebend. 1754. 8. Franzöſiſch und Deutſch.

W. G. Becker's Reiſe von Dresden nach Töplitz in Böhmen — in Lichtenberg's u. Forſter's Götting. Magazin Jahrg. 3. St. 4. (1783); mit nöthigen Berichtigungen verſehen; ebend. S. 27 — 63.

C. F. Schulze von dem Böhmiſchen Bitterwaſſer. Dresden, 1767. 8.

Naturgeſchichte des Biliner Sauerbrunnens in Böhmen; von Franz Ambros Reuſs, der Phil. u. A. G. D. und der königl. Geſellſchaft der Wiſſenſchaften Mitgliede. Prag, 1788. 8.

Deſſelben chemiſch- mediciniſche Beſchreibung des Kaiſer Franzbades oder des Egerbrunnens. Nebſt einer Literargeſchichte dieſer Quelle u. hiſtor. ſtatiſt. und geognoſtiſchen Bemerkungen des Egeriſchen Bezirks. Prag u. Dresden, 1794. kl. 8. (Nebſt einer Petrographiſchen Karte des Egeriſchen Bezirks). S. 84 — 116 findet man eine Menge anderer hierher gehöriger Schriften.

Unterſuchung des Bitterwaſſers zu Steinwaſſer in Böhmen. Von F. K. v. Reilly, d. W. u. A. D. und ausübendem Arzte zu Prag. Prag, 1791. 8.

Beſchreibung von Franzens Brunnen bey Eger, mit Kupf. Prag, 1798. 8.

Vollſtändige Beſchreibung der königlichen Haupt- und Reſidenzſtadt Prag, von den älteſten bis auf die jetzigen Zeiten. Nebſt einem Anhange von 24 Kupfern und einem Plane. 2 Theile. Prag und Wien, 1787. 8.

Prags gegenwärtiger Zuſtand unter Leopolds II. Regierung, oder Anweiſung für Fremde, welche alle Merkwürdigkeiten dieſer Hauptſtadt zu wiſſen wünſchen. Prag, 1792. 8.

K. F. P. Prag, wie es gegenwärtig iſt. Leipz. 1801. 8.

Jar. Schaller's Beſchreibung von Prag 1—3 Th. Prag, 1800—1803. 8.

8. Markgrafthum Mähren.

Herrn G. E. v. R. (d. i. Gottfried Edler von Rotenſtein) Luſtreiſe durch Oeſterreich und Mähren nach Brünn im September 1782; in Bernoulli's Sammlung kurzer Reiſebeſchr. B. 12. S. 237—274.

Von dem an Oberſchleſien grenzenden Diſtricte von Mähren; in Fabri's geogr. Mag. B. I. H. 3. S. 290 u. ff.

Kurze Geſchichte des Markgrafthums Mähren für die Jugend u. ſ. w. Nebſt einem Anhange einer kurz gefaſsten Erdbeſchreibung des heutigen Markgrafthums Mähren. Von Otto Steinbach v. Kranichſtein, des Gräfl. Ciſterzienſerſt. Saar Abte, und deſſelben Markgrafth. Prälaten. Prag u. Wien, 1783. 8.

F. S. (Schwoy's) Topographiſche Schilderung des Markgrafthums Mähren. Prag und Leipz. 1786—94. 3 Bände in gr. 8. Mit einer im J. 1784 gezeichneten Landkarte des Markgrafthums. —Vergl. Allgem. Deutſche Bibl. B. 76. S. 190—194. B. 78. S. 167—170. (von Gercken).

Bibliothek der Mähriſchen Staatskunde. Erſter Band. Mit 13 Kupfern. Wien, 1786. kl. 8. —

Die Fortfetzung ift bisher nicht erfchienen. In dem erften B. findet man: Schilderung der Einwohner; Stand der Güterbefitzer, nebft der Befchreibung der Herrfchaften, Güter u. Rittersitze, in alphab. Ordnung; Abhandl. von dem Robothabolitionsfyftem in Beziehung auf Mähren; Verzeichnifs der in Mähren und in dem öfterr. Antheil an Schlefien in das Robothabolitionsfyftem bereits gefetzten Güter. Verfaffer diefes Werkes ift Joh. Aloys Hanke, Edler von Hankenftein, erfter Cuftos bey der Lyceumsbibliothek zu Olmütz, jetzt penfionirter k. k. Bibliothekar.

Deffelben Verfuch über die Schiffbarmachung des Flufses March und Handlung der Mährer. Dritte durchaus vermehrte u. verbefferte Auflage, mit einer neuen Landkarte. Wien, 1796.

Reifen von Prefsburg durch Mähren, beyde Schlefien und Ungern nach Siebenbürgen, u. von da zurück nach Prefsburg; in 3 Abtheilungen. Frank. u. Leipz. (Prefsburg) 1793. 8. — Vergl. N. allg. deutfche Bibl. B. 12. S. 127 — 138.

Ueber die von Geifslerifche Schafzucht zu Hofchitz in Mähren; von H. v. Geifsler, im Oekonomifchen Almanach auf das J. 1802. S. 90—95. gr. 8. Wien.

Spenkuch's, Chemifche Unterfuchung des Luchatfchowitzer Mineralwaffers. Wien, 1798.

e

9. Oesterr. Schlesien.

Topographie des Böhmischen Antheils von Schlesien; in Büsching's Magazin Th. 13. S. 325—340.

Topographie des k. k. Antheils von Schlesien. Verfasset von Reginald Kneifl, Priester des Ordens der frommen Schulen (gegenwärtig Prof. der Naturgeschichte; Zoologie und Mineralogie an der k. k. Ther. Ritter-Akademie). 2 Theile. Brünn, 1804—1806. 8.

10. Königreich Ungern.

Martini Schödelii Disquisitio historico politica de Regno Hungariæ. Argentorati, 1629. 4.

Eine zweyte Ausgabe von diesem in unsern Tagen schon seltenen Buche veranstaltete J. Ferd. Bechamb unter dem Titel: Notitia Hungariæ antiquo modernæ Berneggeriana (soll heißen Schoedeliana). Argentorati, 1676. 8.

Respublica et Status Regni Hungariæ ex Officina Elzeviriana 1634. 16.

Martin Zeiler's Neue Beschreibung des Königreichs Ungarn, vermehrt durch Johann Beza. Ulm, 1664. 8. Mit einer Fortsetzung von Andreas Stübel. ebend. 1685. 8.

Simpliciano Bizzozero Notizia particolare dello stato de' Regni d'Ungheria, Croazia, e Transylvania. Bologna, 1686. 12. Con. figg.

Le Royaume de Hongrie, ou deſcription nouvelle chronologique et geographique de ce Royaume. à Cologne 1686. 12.

The Preſent State of Hungary and Tranſilvania. Lond. 1687. 12.

Hermanni Conringii Operum T. IV. Brunsvigiæ. 1730. Fol.

Matthiæ Belii Notitia Hungariæ novæ hiſtorico-geographica, diviſa in partes quatuor, quarum prima Hungariam Cis-Danubianam; altera Trans—Danubianam; tertia Cis-Tibiſcanam; quarta Trans-Tibiſcanam, univerſim XLVIII Comitatibus deſignatam expromit. Tomus I. Viennæ Auſtriæ 1735. T. II. ibid. 1736. T. III. ibid. 1737. T. IV. ibid. 1742. Fol. Mit vielen Landkarten und Proſpekten von Samuel Mickovini.

Hiero. Gundling's Ausführlicher Discours über den Zuſtand der Europäiſchen Staaten. II. Th. Frankf. u. Leipz. 1751. 4. S. 1115—1150.

G. E. v. R. (d. i. Gottfr. Edler von Rotenſtein) Reiſe durch einen Theil des Königreichs Ungarn, im 1763 und folgenden Jahren. 1ter Abſchnitt; in Bernoulli's Samml. kurzer Reiſebr. B. 9. S. 235—298. 2ter Abſchnitt; ebend. B. 10. S. 185—226.

(Karl Gottlieb von Windiſch) Politiſch-geographiſche- und hiſtoriſche Beſchreibung des Königreichs Ungarn. Preſsburg, 1772. 8.

Deſſelben Geographie des Königreichs Ungarn. 2 Theile. ebend. 1780. — 3ter Theil (die

Geographie Siebenbürgens enthaltend). ebend. 1790. gr. 8.

Desselben Geographie u. Geschichte des Königreichs Ungarn, für Kinder. 3te Ausgabe. 1785 4te Ausg. von G. Belnay. Pressburg, 1800 (richtiger 1801). 8. M. 1 Kpf.

Desselben Ungrisches Magazin, oder Beyträge zur vaterländischen Geschichte, Erdbeschreibung u. Naturwissenschaft. ebend. 1781 — 1788. 4 Bände, jeder von 4 Stücken. gr. 8.

Desselben Neues ungrisches Magazin, oder Beyträge zur ungrischen Geschichte, Geographie, Naturwissenschaft, u. der dahin einschlagenden Literatur. 4 Hefte. Mit ausgemahlten u. schwarzen Kupfern. ebend. 1791 — 1792. kl. 8.

(Johann Matthias Korabinsky) Almanach von Ungarn auf das J. 1778. Mit 3 Tabellen u. 2. Kupfertafeln. Wien u. Pressburg. 8. — Desselben Geographisch-Historisches und Producten-Lexicon von Ungarn, in welchem die vorzüglichsten Oerter des Landes in alphabetischer Ordnung angegeben, ihre Lage bestimmt, und mit kurzen Nachrichten, die im gesellschaftlichen Umgange angenehm u. nützlich sind, vorgestellet werden. Mit einer Postkarte. Pressburg, 1786. gr. 8. — Desselben Atlas Regni Hungariæ portatilis, oder Neue u. vollständige Darstellung des Königreichs Ungarn auf 60 Tafeln im Taschenformat. Ein geographisches Noth- u. Hülfsbüchlein für's gemeine Leben. 1804. Quer 4. Vergl. Annalen der Lit. u. K. in den österreichischen Staaten. Januar, 1805. S. 44 u. ff.

Franz Grifelini, mehrerer Akademien Ehrenmitglieds u. f. w., Verfuch einer politifchen u. natürlichen Gefchichte des Temeswarer Banats, in Briefen an Standesperfonen u. Gelehrte. Wien, 1780. 2 Theile. gr. 8. Nebft einer Landkarte u. 8 Kupfern. Vergl. Dohm's Mater. Lief. 3. S. 353 — 376.

Friederich Nicolai kleine Nebenreife von Wien nach der Gränze von Ungarn u. nach Wien zurück; in deffen Befchr. einer Reife durch Deutfchland. B. 6. S. 325 — 450 (1785). Hauptfächlich von Presburg.

Des Herrn Gottfried Edlen von Rotenftein ökonomifche u. ftatiftifche Nachrichten von dem Königreich Ungarn. 1786; in Bernoull'is Archiv Th. 7 S. 3 — 14.

Wie der unthätige Reichthum Hungarns zu gebrauchen; mit einer hiftorifch-phyfikalifchen Befchreibung der öfterreichifchen und hungarifchen Seeküfte; von Johann Grafen von Szapari, k. k. Kämmerer u. Beyfitzer des Guberniums zu Fiume Nürnberg, 1784. 8.

M. Belii compend. Hungariæ geogr. Edit. nov. Pof. 1792. 8.

Hacquet's neuefte phyf. politifche Reife in den J. 1791 — 1793 durch die dacifchen und farmatifchen Karpathen. 1 — 4 Th. Nürnberg, 1792 — 1796. 8.

J. B. Grofsingeri, AA. LL. et Philofophiæ D. Archidioecefeos Strigonienfis Presbyteri, Univerf.

hiſt. phyſ. Regni Hungariæ, ſecundum tria regna naturæ digeſta. T. I — V. Poſ. 1793 — 1797. 8.

R. Townſon's Travels in Hungary in the year 1793. Edinb. and. Lond. 1797. 8. (Vergl. Göttingiſche Anzeigen 10 St. 1798).

Statiſtik des Königreichs Ungern. Ein Verſuch von Martin v. Schwartner, Prof. der Diplomatik, und erſtem Bibliotheks-Cuſtos auf der Kön. ungriſchen Univerſität zu Peſt. Peſt, 1798. gr. 8. (Zuſätze u. Verbeſſ. in der A. L. Z. 1798. B. 3. S. 553 — 566).

Honorati Novotny Sciagraphia ſ. compendiaria Hungariæ veteris et recentioris notitia hiſtorico-politica etc. P. I. et II. Viennæ, 1798. — Ejusd. Supplem. ad hanc Sciagraphiam. Faſc. I. ibid. 1800. 8. (Vergl. All. L. Z. 1799. B. 2. S. 769—776. Ergänzungsbl. Jahrg. 3. B. I. S. 335 u. ff.).

Freymüthige Bemerkungen eines Ungarn über ſein Vaterland. Auf einer Reiſe durch einige ungariſche Provinzen. 1799. gr. 8. Ohne Anzeige des Druckorts.

Geſchichte des Ungriſchen Reichs und ſeiner Nebenländer. Von Chriſtian von Engel (Hof-Konzipiſten bey der königl. Siebenbürgiſchen Hofkanzley, zugleich k. k. Hof-Bücher-Cenſor und Beyſitzer des Conſiſtoriums der A. C. in Oeſterreich, auch Mitgliede der königl. Groſsbrit. Geſellſchaft der Wiſſenſchaften zu Göttingen, und der königl. Böhmiſchen Geſellſ. der Wiſſenſchaften zu Prag). 3 Theile. Halle, 1797 — 1801. 4. Der zweyte Theil dieſes claſſiſchen Werkes enthält

S. 241—339 eine ſtatiſtiſche Einleitung zur Geſchichte von Kroatien, Dalmatien und Slavonien; S. 340—392 eine geographiſch - ſtatiſtiſche Ueberſicht vom ungriſchen Littorale, und S. 392—412 ſtaatsrechtliche Unterſuchungen über das Verhältniſs der Königreiche Kroatien, Dalmatien und Slavonien zum ungriſchen Reiche.

Francisci Comitis Waldſtein, cæſ. reg. Cubicularii, ord. S. Joannis Hieroſolymitani Equitis, et Pauli Kitaibel M. D. Deſcriptiones et icones plantarum rariorum Hungariæ. Vol. I. Fol. max. Viennæ, 1802. Mit 100 ill. Kupferſtichen und einer ſchönen Vignette, den Lomnitzer Spitz vorſtellend. — Vergl. Annalen der öſterreichiſchen Lit. Nro. 58. 1802. S. 461 u. ff.

Zeitſchrift von und für Ungern, zur Beförderung der vaterländiſchen Geſchichte, Erdkunde u. Literatur; herausgegeben von Ludwig v. Schedius, Doctor der Philoſophie und Profeſſor der Aeſthetik an der königl. ungriſchen Univerſität zu Peſt, und correspondirendem Mitgliede der k. Geſellſchaft der Wiſſenſchaften zu Göttingen. 6 Bde. Peſt, 1802 — 1804.

Reiſe des Grafen v. Hofmannsegg in einige Gegenden von Ungern bis an die türkiſche Grenze. Görlitz, 1800. 8.

Affinitas linquæ Hungaricæ cum linquis Finnicæ originis grammatice demonſtrata. Nec non Vocabularia dialectorum Tataricarum et Slavicarum cum Hungarica comparata. Auctore Samuele Gyarmathi, Med. Doct. et Soc. Scient. Gött. Sodali correspondente etc. Göttingen, 1799. gr. 8.

Extractus Synopticus punctorum et paragraphorum benigni Urbarii ſub glorioſiſſimo regimine Auguſtæ memoriæ Imperatricis et Reginæ Apoſtolicæ Mariæ Thereſiæ ad inclytum Regnum Hungariæ introducti, pro uſu Dominorum terreſtrium eorumdem etc. officialium ex privato Manuſcripto adjectis complurium objectorum urbarialium explanationibus ex benigna Inſtructione Regia desumptis in lucem publicam ordine alphabetico editus per Joannem Baptiſtam Csausansky, Celſiſſimi S R. I. Principis Dni. Dni. Nicolai Eſterhazy de Galantha Directionis Oeconomicæ Aſſeſſorem. Poſonii, 1802. 8.

Michaelis Horváth S. Theolog. Doct. *Statiſtice* Regni Hungariæ P. I. Poſonii, 1794. P. II. ibid. 1795. 8. Editio altera auctior et emendatior, unter dem Titel: Michaelis Horváth, Præpoſiti de Graba, et S. Theologiæ Doctoris, ejusdem antea in Regia Hungariæ Univerſitate Profeſſoris P. O. Statiſtica Regni Hungariæ et Partium eidem adnexarum, Ibid. 1802. 8. Vergl. Annalen der Lit. und Kunſt in den öſterreichiſchen Staaten. Julius, 1805. S. 42 u. ff.

Damiani Fuxhoffer, Benedictini Pannonii in alma Diœceſi Veſsprimienſi Parochi Aſsoföienſis et Ven. Diſtrictus Füredienſis Vice-Archi-Diaconi, Monaſteriologia Regni Hungariæ, in qua libris V. ſynoptice originario-diplomatice deſcribuntur omnia ſingulorum religioſorum Ordinum

Monaſteria, quæ unquam ab ingreſsu Hungarorum in Pannoniam fundata fuerunt. Monaſteria Ordinis S. Benedicti e probatis Patriæ et ſacri hujus Ordinis originario-diplomatice deſcripta. Liber. I. Weſspr. Fol. mit 2 Kupfert.

Patriotiſches Wochenblatt für Ungern, zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntniſſe, und zur Beförderung alles Guten und Nützlichen. Herausgegeben von Joh. Carl Lübeck, Dr. der Arzneykunde. Peſth, 1804. 8.

Statiſtiſch-geographiſche Beſchreibung des Königreichs Ungern, nach ſeinem gegenwärtigen Zuſtande dargeſtellt von I. M. Freyh. v. Liechtenſtern. Eine Tabelle. gr. Fol. Wien, 1804.

Commentatio de initiis ac maioribus Jazygum et Cumanorum eorumque conſtitutionibus a Petro Horváth, eorumdem Jazygum et Cumanorum Notario, et Gymnaſii regii Jáſzberjnienſis Directore Locali, ex probatis ſcriptoribus et authenticis documentis depromta. 1801. (gedruckt und erſchienen 1803). Peſth. 8. ſammt einer kleinen Karte. (Vergl. A. L. Z. Num. 249. 1804).

Topographiſches Taſchenbuch für Ungarn, auf das J. 1802. Herausgegeben von Samuel Bredeczky, Prof. an der Bürgerſchule zu Oedenburg, 12. Oedenburg. Deſſelben Beyträge zur Topographie des Königreichs Ungarn. Wien, 1803. 8. Mit Kupfern und einer Karte. 3tes Bänd-

chen. Mit des Herrn v. Schwartner's Bildnifs und mehreren Kupfern. Wien, 1804. 8.

Des Reichsgrafen D. Teleki von Szék Reifen durch Ungern und einige angrenzende Länder. Aus dem Ungrifchen überfetzt durch Ladisl. von Németh. Pefth, 1805. 8.

Ueber das ungrifche Küftenland. In Briefen von Grafen Vincenz Batthyány. Pefth, 1805. 8.

Davidis Gœmœrii Diff. phyfico-medica, fiftens tentamen de indole aëris Hungarici. Viennæ, 1765. 8 maj.

Ignaz von Born's Briefe über mineralogifche Gegenftände auf einer Reife durch das Temeswarer Banat, Siebenbürgen, Ober- und Nieder-Hungarn. Herausgegeben von J. J. Ferber. Frankf. und Leipzig (Dresden), 1774. 8. Englifch von R. E. Rafpe (nebft Ferber's Beyträgen zu der Mineralgefchichte von Böhmen). London, 1777. 8. Franzöfifch, mit einigen Anmerkungen, von Monnet. à Paris, 1780. 8.

G. M. Klein's Sammlung merkwürdiger Naturfeltenheiten des Königreichs Ungarn. Prefsb. und Leipzig, 1778. 8.

Wiedemann über einige ungarifche Foffilien; in dem bergmännifchen Journal 2ter Jahrg. 1. B. 6tes St.

F. E. Brückmann's Relation von den Kremnitzer Goldbergwerken in Ungarn; in den Breslauer Sammlungen vom Sept. 1725. 33ster Versuch. Clafs. IV. Art. 5.

Desselben Relation von den Schemnitzer Gold- u. Silberbergwerken in Niederungarn; ebend. vom October 1725. Clafs. IV. Art. 6.

Desselben Relation von dem Königsberger Goldbergwerk in Niederungarn; ebend. vom Dec. 1725. Clafs. IV. Art. 3.

Desselben Relation von den Zinnober- und Queckfilbergruben zu Silana in Ungarn; ebend. vom Januar. 1726. 35ster Versuch. Clafs. IV. Art. 8.

E. Brown de re metallica et fodinis in Hungaria et vicinis locis. Londini, 1673. 4.

Von Springer's Abhandlung von den in Ungarischen Bergwerken befindlichen Erzen und Gangarten; in dem 2ten Bande des Dresdner Magazins oder Ausarbeitungen zum Behuf der Naturlehre (Dresden, 1765. 8.) S. 441 u. ff.

Beschreibung des Silber- und Bleyschmelzens in Niederungarn; von Kringhammer; im 1ten Bande des 3ten Jahrg. des bergm. Journals. St. 1.

Mineralogische Bemerkungen von den Karpathen; von J. E. v. Fichtel, k. k. Gubernialr. und Bankalgefällendirektor u. s. w. 2 Thl. Wien, 1791. 8. Vergl. Allg. Lit. Zeit. 1794. B. 2. S. 289—296.

Joh. Jakob Ferber's physikalisch-metallurgische Abhandlungen über die Gebirge und Berg-

werke in Ungarn. Nebst einer Beschreibung des steyrischen Eisenschmelzens und Stahlmachens; von einem Ungenannten. Berlin und Stettin, 1780. gr. 8. Mit Kupf.

B. F. Herrmann's Beschreibung des Silberschmelzprocesses zu Neusohl in Ungarn; mit Beylagen. Wien, 1781. 8.

Ignaz von Born über das Anquicken der gold- und silberhältigen Erze, Rohsteine, Schwarzkupfer und Hüttenspeise. Wien, 1786. gr. 4. Vergl. Schlözer's Staatsanz. H. 54. S. 170 u. ff.

Joh. Ant. Scopoli Chrystallographia Hungarica. Pars I., exhibens crystallos indolis terræ, cum figuris rariorum. Pragæ, 1776. 4.

J. Esmark's kurze Beschreibung einer mineralogischen Reise durch Ungern, Siebenbürgen und das Banat. Freyb. 1798.

Von den Kopanitscharen (einer in Ungern auf und an dem Gebirge, das Ungern und Mähren scheidet, wohnenden Völkerschaft); in Fabri's Beyträgen zur Geschichte u. s. w. B. I. St. 2. S. 358 u. ff. Mit einer illuminirten Abbildung.

Neuer Wiesen-Rektifikations-Plan zur Auflösung der Frage: Wie wäre dem Holz-Obst- und Futtermangel, durch bessere Cultur der Wiesen, ohne Nachtheil der übrigen Theile der Landwirthschaft zum Besten des Ungrischen Publici, besonders in den untern Gegenden effective abzuhelfen? Entworfen von Samuel Thesche-dik. Ofen, 1800. gedr. mit königl. Universitätsschr. 1802. 8. Mit einem in Kupfer gestochenen Plane.

Account of the Tokay and other Wines of Hungary by Sylvester Douglass; in den Philosophical Transactions 1773. p. 292. sqq.

Jak. Fukker's Versuch einer Beschreibung des Tokayer Geb. Wien, 1790. 8.

Ueber Tokays Weinbau, dessen Fechsung und Gährung, von Johann Dercsenes von Deresen, der Gerichtstaf. des Zempliner und Beregher Comitats Assessor, und des erstern Physicus Ordinarius. Wien, 1796. 8. Mit geognostischen Beylagen.

Notitia historico politica œconomica montium et locorum viniferorum Comitatus Zempliniensis, auct. Ant. Szirmay de Szirma. Cassoviæ, 1798. 8.

Henrici Joh. Nepom. Cranzii Analyses thermarum Herculanarum, Daciæ, Trajani et celebriorum Hungariæ. Vindob. 1773. 8.

Beschreibung der Ungar. Hauptstadt Pressburg. 2 Thle. Pressburg, 1785. gr. 8 mit Kupf.

Addressbuch der Stadt Pesth auf das J. 1803. Ofen. 8.

Die Stadt Pesth und ihre Gegend in Briefen von einem Fremden. Pesth, 1803. 8.

Benkö Sam. Topographia oppidi Miskoltz historico medica. Cassoviæ, 1782. 4.

Ladisl. Bartholomaeidis Memorabilia provinciæ Czetnek. Neusohl, 1799. 8. c. tabl.

Merkwürdigkeiten der Königl. Freystadt Kesmark in Oberungern am Fusse der Karpathen, von Christian Genersich, Prediger der evangelischen Gemeine in dieser seiner Vaterstadt. I. Th. Kaschau, 1804. 8.

II. Groſsfürſtenthum Siebenbürgen.

Henr. Nepom. Cranz de aquis medicatis magni principatus Tranſylvaniæ. Vindob. 1773. 8 maj.

Samuelis Köleſeri De Kereſeer Auraria Romano-Dacica (von Bergwerken, beſonders Goldbergwerken in Siebenbürgen). Cibinii, 1717. 8.

Geographiſcher Entwurf von dem Groſsfürſtenthum Siebenbürgen, aufgeſetzt 1768; in Büſching's Magazin Th. 3. S. 155—172.

Josephi Benkö, Transſilvano-Siculi, Parochi Közep-Ajtenſis etc. Transſilvania, ſive Magnus Transſilvaniæ Principatus, olim Dacia Mediterranea dictus, ac ſtrictim illuſtratus. Pars prior ſive generalis T. I et II. Vindob. 1778. 8. —. Die Fortſetzung erſchien nicht; doch kann man gewiſſermaſsen folgendes Werk als ſolche anſehen: Ejusdem Milkovia, ſive antiqui epiſcopatus Milkovienſis per terram Transſilvanicam, maxima Diœceſeos ſuæ parte, olim exporrecti, explanatio etc. T. I. et II. ibid. 1781. 8.

Siebenbürgiſche Briefe (19); im Ungr. Mag. B. I. St. 1—3. B. 2. St. 4. B. 3. St. 2. — Von dem 1785 verſtorbenen Prediger Seivert zu Hamersdorf unweit Hermannſtadt.

Beyträge zur Geographie von Siebenbürgen; in Fabri's Monatsſchrift. 1778. St. 10. S. 817—826. St. 11. S. 965—975. St. 12. S. 974—989.

Kurze Schilderung des überaus gesegneten Grofsfürstenthums Siebenbürgen von Paul Rudolph Gottschling. Bautzen, 1782. 8.

K. G. v. Windisch Geographie des Grofsfürstenth. Siebenb. (oder 3ter Th. seiner Geogr. v. Ungern). Prefs. 1790. gr. 8.

Joh. Ehrenreich von Fichtel, k. k. wirkl. Kammerraths im Grofsfürstenthum Siebenbürgen, Nachricht von den Versteinerungen des Grofsfürstenthums Siebenbürgen; mit einem Anhange und beygefügter Tabelle über die sämmtlichen Mineralien u. Fossilien dieses Landes. Nürnberg, 1780. gr. 4. Mit einer Landkarte und 6 andern Kupfertafeln. — Desselben Geschichte des Steinsalzes und der Steinsalzgruben im Grofsfürstenthum Siebenbürgen. ebend. 1780. gr. 4. Mit einer das Streichen des unterirdischen Salzstocks durch mehrere Länder andeutenden Karte, und 3 andern Kupferstichen. — Vergl. Dohm's Materialien Lief. 3. S. 377 — 382.

Hacquet über die Salzberge in Siebenbürgen u. Galizien; in den Götting. gel. Anz. 1794. S. 401 u. ff.

Die Siebenbürger Sachsen; eine Volksschrift, herausgegeben bey Aufhebung der für erloschen erklärten Nation. Hermannstadt, 1790. 8.

Ueber den Nationalcharakter der in Siebenbürgen befindlichen Nationen. Wien, 1792. 8.

Der Verfassungszustand der sächsischen Nation in Siebenbürgen. Hermannstadt, 1791. 8.

Das Recht des Eigenthums der fächfifchen Nation in Siebenbürgen, auf dem ihr von ungrifchen Königen verliehenen Grund und Boden, von den Repräfentanten der Nation. Wien, 1792. 8.

Die Grundverfaffung der Sachfen in Siebenbürgen und ihre Schickfale; ein Beytrag zur Gefchichte der Deutfchen aufser Deutfchland. Offenbach, 1792. 8.

Ob die fiebenbürgifchen Sachfen Nachkommen der alten Dacier find? im v. Windifch neuen ungrifch. Mag. B. 1. H. 4. S. 333 — 347.

Ob die fiebenbürgifchen Sachfen ein deutfches Pflanzvolk find? ebend. S. 365 — 388.

A. L. Schlözer's Kritifche Sammlungen zur Gefchichte der Deutfchen in Siebenbürgen. I — III. Heft. Göttingen, 1795 — 1797. 8.

Vindiciæ conftitutionum et privilegiorum nationis in Transfylvania Saxonicæ libertatumque et prærogativarum in iis fundatarum, nonnullis publici juris Doctorum Principiis oppofitæ, quas medio differtationis pro obtinendo inter Profeffores Gymnafii Cibin. A. Conf. loco m. Jun. publice defendet Joannes Bergleiter. 1803. 8.

De veftigiis Ruthenorum in Transylvania Differtatio, quam pro loco — die Decembris — defendet Samuel Wolf, gymn. Cib. A. C. Prof. extraordin. Cibinii., 1802. 8.

Reife von Prefsburg durch Mähren, beyde Schlefien und Ungarn nach Siebenbürgen, und

von da zurück nach Presburg. Frankf. u. Leipz. (Presburg) 1793. 8. (Vorzüglich von Siebenbürgen. S. 193—390).

Ueber das Vorkommen des Goldes in Siebenbürgen. Im Nahmen der Linnéischen Societät zu Leipzig, entworfen von Johann Daniel Haager aus Siebenbürgen. Nebst einigen Beylagen. Leipz. 1797. gr. 8.

Siebenbürgische Quartalschrift. Sieben Jahrgänge 1792 — 1800. Hermannstadt. 8.

Statistische Landeskunde Siebenbürgens im Grundrisse. Ein Versuch von J. M. Ballmann, Lehrer der Philosophie, Geschichte u. Geogr. am evangelischen Gymnasium zu Mediasch. Erstes Heft. Hermannstadt, 1801. 8. Auch unter dem Titel des Umschlags: Statistik von Siebenbürgen. Erstes Heft.

Andreas Stütz, k. k. Raths und Directors des k. k. physikalischen und Naturalienkabinets in Wien, physikalisch-mineralogische Beschreibung des Gold- und Silberbergwerkes zu Szekerembe bey Nagyag in Siebenbürgen, nebst einer Zugabe über einige problematische Mineralien Siebenbürgens. Wien, 1803. 8. Mit 3 Kupfern.

Fragmente aus dem Tagebuche eines Reisenden durch Siebenbürgen in v. Schedius Zeitschrift v. u. f. Ungern. 1803. B. 3. H. 1. S. 29 — 38. H. 2. S. 71 — 80.

Siebenbürgische Provinzialblätter. Hermannstadt, 1804. 8.

Versuch einer Erdbeschreibung des Grossfürstenthums Siebenbürgen, von Michael Lebrecht, Pfarrer in Kleinscheuren. Zweyte, durchaus veränderte, vermehrte und verbesserte Auflage. Hermannstadt, 1804. 8. Mit einer kleinen Generalkarte von Siebenbürgen.

12. Königreich Slavonien und Syrmien.

Friederich Wilhelm von Taube historische und geographische Beschreibung des Königreichs Slavonien u. des Herzogthums Syrmien, sowohl nach ihrer natürlichen Beschaffenheit, als auch ihrer jetzigen Verfassung und neuen Einrichtung in kirchlichen, bürgerlichen und militärischen Dingen. Mit untermischten Nachrichten von den angrenzenden Ländern und von den Illyriern, welche sich in denselben stark ausgebreitet haben. Aus eigener Beobachtung und im Lande selbst gemachten Wahrnehmungen entworfen. I. Buch. Leipz. 1777. II. Buch. ebend. 1777. III. Buch, welches die Topographie enthält. ebend. 1778. gr. 8.

Iter per Posseganam, Slavoniæ provinciam, mensibus Junio et Julio 1782 susceptum a Matthia Pilter, Hist. nat. et Ludovico Mitterpacher, Oecon. rust. in Univers. reg. Budensi.

13. Königreiche Kroatien und Dalmatien.

De regnis Dalmatiæ, Croatiæ, Sclavoniæ, notitiæ præliminares, periodis IV. diſtinctæ, ſtudio, labore ac impenſis — Balth. Adami Kercſelich. De Korbavia, Reg. Ap. Maj. clementia Abbatis inſulati SS. Apoſt. Petri et Pauli de Kàcs, ac in regnis Dalm. Croat. et Sclavoniæ tabulæ judiciariæ Aſſeſſoris etc. Zagrabiæ (1771).

Schreiben eines Reiſenden aus Zermanien oder Tedanum des alten Illyrien, welches nun zu dem öſterreichiſchen Kroatien gehört 1783; in Fabri's geograph. Magazin H. 7. S. 326 — 339.

Einige Betrachtungen über die Königreiche Kroatien u. Dalmatien, aus ihrer Lage, gegenwärtigen Verfaſſung u. öffentlichen Aemtern abgezogen; in der Biblioth. für Denker B. 3. St. 6 S. 555 — 567.

Beſchreibung des Karlſtädter Generalats im Königreiche Kroatien; im Ungr. Magazin. B. 3. St. 4. S. 432 — 464.

Nachricht von dem Kupferbergwerke zu Szamobor in Kroatien; ebend. S. 501 — 512.

Staatskunde und Geſchichte von Dalmatien, Kroatien und Slavonien im zweyten Theile der Geſchichte des ungriſchen Reichs und ſeiner Ne-

benländer, von J. Chriſtian von Engel. Halle, 1798. 4.

Rhapſodiſche Bemerkungen über Kroatien und einige Gegenden Ungerns. Von St. v. Körösкényi. In von Schedius Zeitſchrift von und für Ungern. 1802. Band 2. H. 2. S. 183 — 282. B. 2. H. 3. S. 317 — 333.

Gewiſſermaſsen gehört hierher auch des A. Fortis Viaggio in Dalmazia. In Venezia 1774. 1775. 2 Voll. in 4. Mit Kupf. Sitten der Morlaken; ein Auszug aus Fortis Reiſe nach Dalmatien. Bern, 1775. 8. Die ganze Reiſebeſchreibung überſetzt, ebend. 1776. 2 Bände in 8. Mit Kupf. Auszug in der Berliner Sammlung von Reiſebeſchr. B. 19. Franzöſiſch. Bern, 1778. 2 Voll. in gr. 8. Engliſch, nebſt der Saggio d'Oſſervazioni ſopra l'iſola di Chirſo et Oſero. Lond. 1778. 4.

Statiſtiſch-geographiſche Ueberſicht des Königreichs Kroatien nach ſeinem gegenwärtigen Zuſtande dargeſtellt von J. M. Freyh. v. Liechtenſtern. 1 Tabelle in gr. Folio. Wien, 1804.

14. Königreiche Galizien und Lodomerien (nebst der Bukowine).

Betrachtungen eines Reisenden über Galizien und Lodomerien; in Sinapius Fragmenten aus dem Gebiete des Handlungswesens B. 2. S. 468—495. S. 509—566. — Besonders umständlich von den Salinen bey Wieliczka.

(Franz Kratter's) Briefe über den jetzigen Zustand von Galizien; ein Beytrag zur Statistik und Menschenkenntniss. 2 Thl. Leipz. 1786. 8.

Dreyssig Briefe über Galizien, oder Beobachtungen eines unpartheyischen Mannes, der sich mehr als nur ein paar Monate in diesem Königreiche umgesehen hat. (Von Alphons Heinrich Traunpaur, Chevalier d'Ophanie, pensionirten k. k. Hauptmann zu Wien). Wien und Leipzig, 1787. 8.

J. de Luca's Geographie von den Königreichen Galizien und Lodomerien, nebst der Bukowine. Wien, 1791. 8. (Eigentlich der 5te Band seines Handbuches vom öster. Staate).

J. C. von Engel's Geschichte der Ukraine und der ukrainischen Kosaken, wie auch der Königreiche Halitsch und Wladimir. Halle, 1796. 4.

I. A. Hoppe's Geschichte der Königr. Galizien und Lodomirien. Wien, 1792. 8. Mit 1 Kupfer.

Geographifch - historifche Nachrichten von Weftgalizien oder den neu erlangten öfterreichifch-polnifchen Provinzen. Wien, 1796. kl. 8. Mit einer Karte.

Magna charta von Galizien oder Unterfuchung der Befchwerden des galizifchen Adels polnifcher Nation über die öfterreichifche Regierung? Jaffy, 1790. 8. Vergl. Allg. Lit. Z. Nro. 53. Febr. 1795.

Franz Jof. Jekel, der Rechte Doktors, k. k. Böhm. Oefter. Galiz. Hofagenten und Hof- und Gerichts - Advocaten, Polens Staatsveränderungen und letzte Verfaffung. 3 Theile. Wien, 1794 — 1803. 8.

Description de la Bucovina, extrait de l'ouvrage de M. le Général Baron de Spleny, et d'un Rapport de M. de Jenifch; in Canzler's neuem Magazin. S. 285 — 305.

Von und aus der Bukowina; in Schlözer's Staatsanzeigen H. 1. S. 38 — 58.

Sulzer's Tranfalpinifches Dacien. Th. 2. Nebft einem Landkärtchen.

J. Rohrer's Bemerkungen auf einer Reife von der türkifchen Grenze über die Bukowina u. f. w.

Anton Valentin Freyherrn v. Kafchnitz zu Weinberg, k. k. Hofrathes, Herrn der Herrfchaft Zdaunek, practifche Bemerkungen und Anleitung zur Veredlung der Schafzucht in Galizien,

Krakau und Brünn, 1805. 8. Mit 2 Kupfern in Grofsfolio. Vergl. Annalen der Lit. und Kunst in den österreichischen Staaten. November, 1805. S. 304 u. ff.

Von den Salzwerken zu Wieliczka und Bochnia f. aufser den schon angeführten Nachrichten in Sinapius;

Mémoire sur les Mines de Sel de Wielitschka; in den Mém. de l' Acad. des Sciences de Paris, en 1762.

Hamburgisches Magazin Th. 2. S. 250 u. ff. Th. 4. S. 275 u. ff. Th. 6. S. 115 u. ff. Mit einem Abrisse.

J. P. von Carosi in seiner Reise durch polnische Provinzen Th. 1. S. 164 — 183. Mit einem Kupfer.

Von den Steinsalzgruben zu Wieliczka und Bochnia in Galizien; im histor. Portefeuille 1788. B. 1. S. 588 — 600. S. 702 — 716. Auch in Lempens Magazin der Bergbaukunde. Thl. 8. S. 44 — 71.

K. Heidinger's Verzeichnifs aller in den Wieliczkaer Salzwerken einbrechenden Salz- und Steinarten; in den phyfikalischen Arbeiten der eintr. Fr. in Wien, 1785. erster Jahrg. 4tes Quartal. S. 1 u. ff.

Von Menz über die Gal. Salzkothen; in den phyſikaliſchen Arbeiten der eintr. Fr. in Wien. 1. Jahrg. 2tes Quartal. S. 56.

Ueber die Salzwerke zu Wieliczka, von dem Hr. Grafen von Lepel; in der Berl. Monatsſchr. 1792. April. S. 387 — 401.

J. Fried. Zöllner's Briefe über Schleſien, Krakau, Wieliczka und die Grafſchaft Glatz auf einer Reiſe im J. 1791. M. K. 1. Thl. 1792. 2 Th. 1793. gr. 8.

I. Fabrik- und Handlungsweſen.

P. W. v. H. (Paul Wilhelm von Horneck) Oeſterreich über alles, wenn es nur will d. i. wohlmeinende Vorſchläge, wie mittelſt einer wohl beſtellten Landes - Oekonomie die kaiſerlichen Erblande in kurzem über alle andere Staaten von Europa zu erheben. Nürnberg, 1684. 8. ebend. 1685. 8. 1708. 1712. 1751. 1764. 8. Ganz umgearbeitet und mit Anmerkungen verſehen von Bened. Fr. Herrmann. Berlin u. Stettin, 1784. gr. 8. Der Titel der Herrmanniſchen Umarbeitung des v. Horneckiſchen Buches iſt: Bemerkungen über die öſterreichiſche Staatsökonomie. Vergl. Meuſel's hiſt. Lit. 1785. B. 2. S. 435 u. ff. 493.

Joh. Mich. Schweighofer's Gröſse der Handlung unter Joſeph II.; nebſt deſſen Gedanken

von der neuen Handlung auf dem schwarzen Meere. Wien, 1782. 4. Desselben Versuch über den gegenwärtigen Zustand der österreichischen Seehandlung. Wien, 1783. Desselben Abhandlung von dem Kommerz der österreichischen Staaten, worin der gegenwärtige Zustand der Fabriken und Manufacturen, die dermahlige Lage des Provinzialverkehrs und der sämmtliche Land- und Seehandel der Oesterreicher mit den auswärtigen Staaten genau abgeschildert wird. Wien, 1785. gr. 8.

Handlungs-Einverständniss zwischen dem k. k. Hofe und der ottomanischen Pforte, zum Vortheile der österreichischen Handlung unter dem Nahmen Sened, oder Verbindlichkeits-Acte geschlossen, den 24. Hornung 1781. Nebst einem Anhange der früheren, die österreichische Handlung in dem türkischen Gebiethe begünstigenden Verträge und des Handlungstractates zwischen Russland und der Pforte vom 10. Jun. 1783. Auf höhere Veranlassung herausgegeben. Wien, 1804. 8.

Mémoire raisonné sur la circulation du Commerce dans les Etats de la Maison d'Autriche pour servir d'Explication aux Cartes hydrographiques générales et particulières de ces Etats; ou Plan général de Navigation par des routes d'eau de l'Europe à la Ville de Vienne. Par F. I. Maire, Ingenieur geographe et hydraulique. à Strasbourg, 1786—1788. 3 Voll. in 8. Deutsch ebend. 1786 — 1788. gr. 8. 3 Theile, nebst 10 Karten.

Ueber den gegenwärtigen Zustand der österreichischen Seehandlung; in der Bibl. für Denker B. 2. St. 4. S. 379—386.

Betrachtungen über den Nutzen und die Mittel, einen beständigen und vortheilhaften Handel nach der Levante für Oesterreich aufzurichten; ebend. B. 4. St. 2. S. 137—146.

Betrachtungen über den Handel von der öster. Seeküste nach Spanien; ebend. 146—151.

Hindernisse, welche in den österreichischen Staaten die Aufnahme der Manufacturen und Handlung am meisten hemmen; von K. M. Dinger. Wien, 1784. 8.

Zufällige Ideen von der Bilanz der Handlung in den österreichischen Staaten; im Journal v. u. f. Deutschland 1787. St. 12. S. 476—480.

Ueber das kaiserliche Verbot der Einfuhr fremder Waaren; in Meiner's und Spittler's Mag. B. 5. St. 1 S. 1—7.

Ueber die österreichische Handlung nach der Donau abwärts in das schwarze u. mittelst desselben in das mittelländische Meer u. das Ausland. Wien, 1792. 8.

Von dem Fabrik- und Handlungswesen in den k. k. Staaten; in dem Leipz. Handlungsalmanach 1784.

Wienerisches Kommerzialschema, oder Geschäftsalmanach, welcher enthält die sämmtlich in Wien befindlichen Handelsherren, griechische Kaufleute, Künstler, Handwerker u. die in Oesterreich

befindlichen Fabriken mit ihren Addressen u. s. w. Ganz neue Auflage. Wien, 1791 8.

J. v. Weinbrenner's Patriot. Gedanken u. Vorschläge über den gehemmten Ausfuhrhandel in den deutschen und hungar. Provinzen des Erzhauses Oesterreich; über Nationalindustrie, Manuf. u. Fabriken und über die Mittel, beyden aufzuhelfen. Wien, 1792. 8.

Ueber die natürliche Beschaffenheit der österr. Staaten u. des gegenwärtigen Zustandes des Fabrik- und Handelswesens; im Handbuch für Kaufleute 1ste Fortsetz. I. B. Leipz. 1786.

(A. F. W. Crome) über den jetzigen Zustand und künftigen Flor des Handels auf der Donau u. dem schwarzen Meere, nebst dem bisherigen Kommerz der öster. Seeplätze an den adriat. Küsten; in dem Almanach für Kaufleute auf das J. 1784. II. S. 105—166.

Brief über die Donaukommerzfahrt. (Von Barting), Wien, 1768. 8.

Ueber Oesterreichs Handel nach der Levante und den Küstenländern des mittelländischen Meeres. Nach der Abhandlung über diesen Gegenstand, in der Skizze einer statist. Schilderung des öster. Staats. Neu bearbeitet von J. Freyh. v. Liechtenstern. gr. 8. Wien, 1802.

Ueber Oesterreichs Seeküste und Seeschifffahrt. Nach der Abhandlung über diesen Gegenstand in der Skizze einer statistischen Schilderung

des öſter. Staates. Von ebendemſelben ebend. 1802. 8

Allgemeiner Handlungsalmanach für Kauf- u. Handelsleute, herausgegeben von Joh. Michael Zimmerl, wirkl. K. K. Rathe u. Referenten bey dem K. K. n. ö. Merkantil- u. Wechſelgerichte auf das J. 1801. 8. Wien. Mit einem ſchön geſtochenen Proſpecte des Marcus-Platzes zu Venedig als Titelkupfer. Ebenderſelbe von ebendemſelben auf das J. 1802. ebend. Mit einem ſchön geſtochenen Proſpecte der Stadt Trieſt. Vergl. Annalen der öſterreichiſchen Lit. Nro. 25. April, 1802. S. 194 u. ff.

F. Nicolai von der Handlung, den Manuf. u. Fabriken, und überhaupt von der Nahrung u. Induſtrie in Wien; in deſſen Reiſebeſchr. B. 4. S. 387 — 487.

Von den Fabriken und der Handlung Wiens ſ. (Crome's) Almanach für Kaufleute auf das J. 1784. S. 302 — 369.

Vollſtändiges Auskunftbuch oder einzig richtiger Wegweiſer in der k. k. Haupt- und Reſidenz - Stadt Wien für Kaufleute, Fabricanten, Künſtler u. Handwerker, vorzüglich aber für Fremde auf das J. 1806. 26ſte Auflage. Wien, 8. Vergl. Annal. der öſterreichiſchen Lit. Nro. 30. April, 1802. S. 239.

(Ignaz de Luca) Nachricht von der kaiserl. königl. Wollenzeugfabrik in Linz in Schlözers Briefw. H. 58. S. 201—222. Weiterer Beytrag zu dieser Beschreibung, in de Luca's Staatsanz. 1784. H. 11. S. 822—834. Vergl. Journal v. u. f. Deutschland 1784. St. 4. S. 393 u. ff. St. 11. S. 355 u. ff.

Ueber die Tuchmanufacturen in der österreichischen Monarchie; von J. A. Demian in des J. M. Freyh. v. Liechtenstern's Archiv für Geographie u. Statistik u. s. w. 1803. H. 10. S. 300 u. ff.

Abhandlung über die Chemischen Fabriken in Oesterreich unter der Ens; von Demselben ebend. 1803. H. 11 u. 12.

Die Seidenmanufacturen in Oesterreich unter der Ens; von Demselben ebend. 1804. H. 3. S. 251 u. f.

Das gewerbfleissige Deutschland etc. Fünft. Th., den österreichischen Kreis enthaltend. Leipzig, 1803; oder Allgemeine merkantilische Erdbeschreibung; auch Handlungs- u. Fabriken- Addressbuch der österreichischen Kreislande. Erster Theil, das Erzherzogthum Oesterreich enthaltend. Leipzig, 1803. Nach der Vorrede des Verfassers mit dem eingeschobenen Titel: Beschreibung der Handlung u. des Industriefleisses der k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien; oder merkantilischer Wegweiser durch Wien u. das Erzherzogthum Oesterreich. Leipzig u. Wien,

1803. 8. Vergl. Annalen der L. u. K. in den öster. Staaten. Nro. 101. Dec. 1803.

Beschreibung der Handlung u. des Industriefleisses der k. k. Seestädte und Freyhäfen Triest und Fiume. Leipzig, 1804. 8. Dieses Werk macht den 6ten Abschnitt des 6ten Theiles des gewerbfleissigen Deutschlands aus. Vergl. Annalen der Lit. u. Kunst in den österreichischen Staaten. August, 1805. S. 91 u. ff.

Verzeichniss aller Fabriken und Manufacturen im Königreich Böhmen, im J. 1785; in der Handlungszeitung 1785. S. 169 — 172.

Tuchfabriken in Böhmen u. Mähren, nebst Verkaufspreisen der Waaren; ebend. S. 289 — 292.

Tabellarisches Verzeichniss der Fabriken, Kommerzialhandwerke u. Professionisten in Böhmen 1786; in den Mater. zur Statist. Böhmens H. 8. S. 53 — 124.

Fabriken- und Manufacturstand in Böhmen im J. 1792. Frankf. u. Leipz. 1793. gr. 8. Auch in (v. Riegger's) Archiv der Geschichte Th. 3. S. 1 — 45.

Joseph Schreyer über Kommerz, Fabriken und Manufacturen im Königreich Böhmen; in Briefen. Prag u. Leipz. 1793. 8.

Joseph Löhner über Industrie u. Handel in und um Rumburg in Böhmen; in Meissner's Apollo 1793. H. 4. S. 349—372. H. 6. S. 97—112.

Nachricht von der Turnauer Glascomposition, der verschiedenen Art sie zu bearbeiten, und von dem neuesten Handel damit; in dem Journal für Fabrik-Manuf. Handel. 1793. Oct. S. 207—215.

Nachrichten über den ehemahligen und jetzigen Zustand des Turnauer Stein- und Glascompositionshandels, von Hofer, Leibarzte S. k. k. H. des Erzherzogs Karl; in J. M. Fr. v. Liechtenstern's Archiv für Geographie u. Statistik etc. 1803. H. 6. S. 373—383.

Industrial-Skizze von Mähren im Patriotisch. Tageblatte Nro. 70. 1804. und Nro. 75. 1805. Von Christian Carl André, fürstl. Waldeckischen Erziehungsrathe, Direktor der protestantischen Schule zu Brünn, und mehrerer Gesellschaften Ehrenmitgliede.

Briefe über die Schifffahrt und Handlung in Ungern, Slavonien u. Kroatien; geschrieben auf einer Reise in diesen Ländern. Von N. E. K. (Nikol. Ernst Kleemann). Prag, 1783. 8.

Vom Zuſtande der Fabriken, des Handels und des Seidenbaues in Ungern; eine Ueberſetzung der Schrift: De ſtatu præſenti Fabricarum in Hungaria. (Groſswardein, 1793); in Grellmann's ſtatiſt. Aufklärungen B. 2. S. 233 — 270.

Merkantiliſche Bemerkungen und Vorſtellungen in Bezug auf das Königreich Ungern mit den angrenzenden öſterreichiſchen Staaten betrachtet. Einer hochlöblichen in Kommerzweſen angeordneten Reichstagsdeputation durch den ungriſchen Handelsſtand der Preſsburger, Peſther, Ofner, u. Raaber-Handelsleute im Monat Jun. 1802 unterthänigſt eingereichet. Preſsburg, 1802. 8. Vergl. A. L. Z. Nro. 286. Octob. 1802.

Ungerns Induſtrie und Kommerz, von Gregor von Berzevitzy, Beyſitzer am Zipſer und Sároſer Comitát, und Inſpector der evangeliſchen Kirchen und Schulen dieſſeits und jenſeits der Theiſs in Ungern. Aus Hildts neuer Zeitung für Kaufleute u. ſ. w. abgedruckt. Weimar, 1802. 8.

Mémoire concernant les moyens, de rendre la riviére, dite Kulpa, navigable depuis Ladaſich jusqu'a Brod, pour le port de batteaux plats chargés de deux á trois cents quintaux. Dreſsé par le Sieur Charpentier, Ingenieur - major de l' Armée de l' Empire, conformément à l'inſtruction qui lui a été expédiée par M. M. de la Direction de la Société privilégiée de la Navigation Hongroiſe. Fol. 5. Bogen. Vergl. Annalen der öſterreichiſchen Lit. Nro. 19. Marz, 1802. S. 149.

Betrachtungen über die Handlung und Oekonomie des Grofsfürftenthums Siebenbürgen, entworfen von Paul Rudolph Gottfchling, aus Hermannftadt. Budiffin, 1776. 8.

Anmerkungen über den Handel der Häfen Trieft, Fiume, und des Königreichs Ungarn; in der Bibl. für Denker. B. 4. St. 1. S. 45—79.

Triefts Lage und Handel (zum Theil Auszug aus dem Triefter Kaufmannsalmanach 1782, wobey noch andere fichere Nachrichten gebraucht find); im hiftor. Portef. 1782. B. 2. S. 998—1007.

II. Maafs- und Gewichtseinrichtung und Münzwefen.

Natürliches, aus der wirklichen Gröfse unferer Erdkugel abgeleitetes, in ganz Frankreich und in einigen angrenzenden Ländern zum allgemeinen Gebrauche gefetzmäfsig eingeführtes Maafs- Gewichts- und Münzfyftem, mit einer gemein verftändlichen Darftellung der in den k. k. Erbftaaten gebräuchlichen Maafs- und Gewichtsverfaffung von Georg Freyherrn von Vega; nach deffen Tode herausgegeben von A. Kreil. Wien, 1803. 4. Mit 2 Tabellen. Vergl. v. Schedius Zeitfchrift von und für Ungern 1802. B. 2. H. 2.

S. 152 — 160, und Siebenbürgische Quartalschrift 7ter Jahrg. S. 147 — 151.

Vergleichung der österreichischen Maase und Gewichte mit jenen der andern Länder, und Arithmetik der Maase und Gewichte überhaupt in ungrischer Sprache von Steph. Káts, vorher kathol. Pfarrer der Grosward. Diöcese, jetzt privatisirend zu Somlyo. Groswardein, 1804. 8. S. Intellig. Bl. der A. L. Z. 1806. Num. 80. S. 634.

Verordnung von 1787 wegen Erhöhung des Werths der Goldmünzen, in Schlettwein's neuen Archiv. Th. I. S. 164—171.

Nachricht von allen Münzämtern in der österreichischen Monarchie; im hist. Portef. 1782. B. 1. S. 463—467. Auch etwas verändert in le Bret's Magazin. B. 8. S. 383.

Münzpatent vom J. 1783; in der Handlungsz. 1784. S. 4. u. ff. Vergl. Nicolai's Reisebeschr. B. 4. S. 486 u. ff.

Betrachtungen über das Münzwesen in den kaiserlichen Erblanden; in der Bibliothek für Denker B. 4. St. 1. S. 24 — 44 (1786).

Ueber das öffentliche Geld- und Kreditwesen der österreichischen Staaten in den staatswirthschaftlichen Aufsätzen in strenger Beziehung auf Zeitumstände, und besonderer Rücksicht auf Böhmen Th. 2. S. 1 — 66. Vergl. Wiener Zeitung. Nro. 70. 1806.

Vergleichungs-Tafeln der alt-Böhmischen Maassen, und deren Preise mit den neu-Oesterreichischen, und deren Preise, auf hohe Verordnung berechnet. (Prag 1764); in (v. Riegger's) Archiv Th. 3. S. 113 — 136.

Notitia Hungaricæ rei numariæ ab origine ad præsens tempus; auct. St. Schönvisner. Budæ, 1801. 8.

Summarium der Einkünfte und Ausgaben des Wienerischen Stadt-Banco, aus den pro anno 1773 verfassten Schlussrechnungen; in Schlözer's Brief w. H. 4. S. 200. u. ff. auch in Büsching's Magazin Th. 17. S. 427 — 439.

Ueber die Wiener Bank; in Schlözer's Staatsanzeigen H. 45. S. 123.

Ueber die Wiener Bank (Gegen den vorigen Auffatz); ebend. H. 47. S. 257.

Bank in Wien; ebend. Hef. 47. S. 376.

Politische Bemerkungen über die Wiener Bankozettel. Münsterberg, 1802. 8.

Grundmacht

der

Oesterreichischen Monarchie.

Erster Abschnitt.

Land.

§. 1.

Urprovinz der österreichischen Monarchie und Lage derselben.

Die österreichische Monarchie ist ein Inbegriff vieler unter sich ganz verschiedener Staaten und Länder, die als zusammengefügte und durch Erbfolgeordnungen unzertrennbar gewordene Bestandtheile überhaupt ein Zeitraum von mehr als fünf hundert Jahren nach und nach unter das Scepter eines gemeinschaftlichen Oberherrn zusammen gebracht hat. Der eigentliche Grundstein oder die Urprovinz in dieser Ländermasse, von der zugleich der ganze Staat den Nahmen führt, ist die in ihrem Ursprunge so unbedeutende Markgrafschaft Oesterreich oder Ostland a), welche durch die Klugheit und

Tapferkeit ihrer Herrscher aus dem Babenbergischen Geschlechte zu einem der mächtigsten Reichsstaaten, und unter dem in friedlichen Ländererwerbungen so glücklichen, und um die Wohlfahrt Europens so hoch verdienten Habsburgischen Geschlechte zu einer der grössten Mächte von Europa erhoben wurde. Die Staaten dieser Monarchie liegen zwischen dem 44° bis 52° nördlicher Breite, und dem 30° bis 44° östlicher Länge von Ferro. Die Lage der österreichischen Staaten fällt demnach in die gemäfsigte nördliche Zone, die allein eine glückliche Mischung zwischen brennender Hitze und erstarrender Kälte hervor zu bringen vermag, eine Mischung, die zum Gedeihen der meisten Pflanzen und Thiere eben so günstig ist, als sie Wärme genug giebt, um die nöthige Reitzbarkeit der Nerven zu erhalten, aber auch hinlängliche Kälte, um diese vor Erschlaffung zu bewahren.

a) Nähmlich das Land unter der Ens, weiland ein Stück von Oberpannonien und dem Norikum, womit schon 1156 das Land ob der Ens, weiland ein Zugehör von Bayern zu einem gemeinschaftlichen Ganzen verbunden, und beyde Provinzen zu einem Herzogthume mit den ausgezeichnetesten Vorzügen und Gerechtsamen erhoben, auch im Jahre 1453 mit dem in seiner Art einzigen Titel eines Erzherzogthumes gezieret wurden. Als im August 1804 der ganze Inbegriff der österreichischen Staaten zur Würde eines Kaiserthumes erhoben worden, war es eben der Nahme des Erzhauses Oesterreich, von dem

der neue Titel „Erblicher Kaiser von Oesterreich" seine Benennung erhielt. b).

b) Pragmatical-Gesetz vom 11. August 1804.

§. 2.

Grenzen und Nachbarn.

Die österreichische Monarchie grenzt gegen Mitternacht an Sachsen, Preussisch-Schlesien, Süd- und N. O. Preussen, gegen Nordost an Russisch-Polen; gegen Osten an dasselbe, und an die Moldau; gegen Südost an die Walachey und Servien, gegen Süden an Bosnien, an das adriatische Meer, und an das Königreich Italien; gegen Südwest an Tyrol; gegen Nordwest an das neue Königreich Bayern und an Franken. In diesen Umgebungen dehnet sich das Erzhaus Oesterreich in seiner Continentalmasse vom Inn bis zum Bug, von den Sudeten bis zum adriatischen Meere aus. Unter seinen Nachbarn zählet es gegenwärtig nur zwey Mächte vom ersten Range, das ungeheure, in Entwickelung seiner Staatskräfte begriffene, hohe Zwecke verfolgende Russland, und das minder mächtige Preussen.

Unter seinen übrigen Nachbarn ist die unter allen europäischen Staaten auf der untersten Stufe der Cultur stehende osmanische Pforte der bedeutendeste, doch gehört sie nur zu den Mächten vom zweyten Range, und an sich noch minder mächtig ist das Königreich Italien, so wie die angrenzenden Staaten des Königs zu

Bayern, und des Churfürsten zu Sachsen, die nur verbunden mit einer der grofsen Mächte ihre Kräfte mit Nachdruck in Thätigkeit setzen können. Diese Verbindung besteht zum Theile schon wirklich, da das Königreich Italien gegenwärtig seinen König in der Person des Kaisers der Franzosen hat, und der König von Bayern Bundesgenosse desselben Kaisers ist.

§. 3.

Ungefähre Uebersicht des Verhältnisses der Grösse der österreichischen Staaten nach dem am 26. Dec. 1805 zu Presburg geschlossenen Frieden.

	□ Meilen.	
Triest	3	
Berchtesgaden . .	10	
Oest. Friaul . . .	67, 16	
Oest. Schlesien . .	83, 58	
Slavonien	158, 91	
Kroatien mit dem Seebezirke	160, 43	
Bukowine . . .	172, 75	
Salzburg	180	
Kärnthen	200, 50	
Krain	233, 25	
Steyermark . . .	411, 50	
Mähren	468, 35	
Das Erzherzogthum Oesterreich . .	586, 95	bestehend aus dem Lande unter der Ens . 354,20□. u. d. Lande ob der Ens. . 232,75

	□ Meilen.
Die Militärgrenze .	651, 66
Siebenbürgen . .	664, 58
Weſtgalizien . .	877, 20
Böhmen	951, 40
Oſtgalizien . . .	1389
Ungern	3610, 15

Der Flächeninhalt der ſämmtlichen öſterreichiſchen Staaten beträgt alſo gegenwärtig 10,880,37 □ Meilen a) An dieſer Totalſumme nehmen Theil:

Die galiziſchen Erbſtaaten ſammt der Bukowine mit .	2438, 95
Die Deutſchen mit	3195, 69
Die Ungriſchen ſammt der Militärgrenze mit . . .	5245, 73 □ M.

Und ſo wäre denn Oeſterreich nach Ruſsland, Schweden, Frankreich und der Türkey der gröſste Staat in Europa, obgleich es ſich zu dem ruſſiſchen Reiche, nach deſſen europäiſchem Antheile von 85,000 □ M. wie 1 : 7 und darüber verhält, nach deſſen ganzem Umfange aber von 330,000 □ M. das Verhältniſs von 1 : 30 überſteigt, oder was eben ſo viel ſagen will, in dem koloſſaliſchen Ruſsland mehr als dreyſsigmahl enthalten iſt.

a) Da der Länderbeſtand der öſterreichischen Monarchie vor dem Preſsburger Frieden 11,989 $\frac{50}{100}$ □

M. betrug: so erlitt sie durch denselben einen Verlust an Flächeninhalt von 1,109, 13 □ M.

§. 4.

Boden.

Kein Abschnitt in der Statistik unserer europäischen Reiche sollte, wie Lueder sagt a), reichhaltiger seyn, als der von der natürlichen Beschaffenheit des Bodens, und keiner ist unvollständiger als eben dieser, und nachdem er 14 Postulate aufgestellet hatte, um durch deren Erfüllung zur Kunde des Bodens zu gelangen, schliesst er damit, „man wird unendlich viele Fragen zu beantworten wissen, aber man wird weit noch nicht die natürliche Beschaffenheit des Bodens des Landes kennen, dessen Kunde doch so unendlich wichtig und nothwendig ist, um die unseligsten Missgriffe zu vermeiden, die man aus Unkunde des Bodens schon oft beging, und noch zu begehen pflegt." In Hinsicht auf die österreichischen Staaten gestehet Freyherr von Liechtenstern ganz freymüthig, dass die Kenntniss des Bodens daselbst noch ziemlich eingeschränkt ist. Im Ganzen weiss man, dass die österreichische Monarchie in Rücksicht der Fruchtbarkeit des Bodens keinem europäischen Reiche nachstehe; ja! sie übertrifft in der Hinsicht beynahe alle, obgleich die einzelnen Provinzen derselben in Ansehung der Anlage für ihre Producte ausserordentlich von einander abweichen, welche Verschiedenheit oft in einem und demselben Lande

Statt findet. Selbſt das mit Sicilien in Hinſicht auf Fruchtbarkeit und Vegetation wetteifernde Ungern bringt in manchen Gegenden nicht ſo viel hervor, als deren Bewohner brauchen, obgleich man übrigens ſeine üppige Productenfülle mit vollem Rechte anſtaunt. Arwa, Lipto, Zips, Scharoſch, Unghwar, Beregh und Marmaroſch, tragen ſelten ſo viel Korn, als zu ihrem eigenen Gebrauche erfordert wird. Auch das flache Land iſt an Güte nicht überall gleich. Wem iſt das Sandmeer von Ketskemet, (das ungefähr als der Mittelpunct von Ungern im weiteren Sinne angenommen werden kann), und die weite Heide von Debretzin wohl unbekannt? Und füllet nicht wieder in andern Gegenden die fetteſte ſchwarze Erde ohne Dünger, und beynahe ohne Aufwand von Mühe die ſeltenen Scheunen, aber deſto zahlreicheren Korngruben des ungriſchen Landmannes mit dem gröſst-möglichſten Ueberfluſſe an. Dasſelbe gilt auch von Slavonien, einem Lande, das erſt aus dem Chaos herausgezogen zu ſeyn ſcheint, und wo menſchlicher Fleiſs der Natur nur wenig zu Hülfe kommt, deſſen Boden aber der häufigen Moräſte und ſtehenden Seen und ungeheuren düſternen Wälder ungeachtet einen ſo hohen Grad der Fruchtbarkeit beſitzt, daſs bey einer auch nur mittelmäſsigen Cultur ſich der Weizen dreyſsigfältig und der Mais dreytauſendmahl vermehrt. — Siebenbürgen iſt ſehr gebirgig und waldigt, jedoch hat es gröſsten Theils einen guten gemiſchten mit fruchtbaren Aeckern und

weinreichen Hügeln ausgestatteten Boden. — Galizien dehnet sich nordwärts der Karpathen in einer unabsehbaren durch wenige Hügel ununterbrochenen Fläche aus; der Boden ist mit Ausnahme der Sandgegenden in dem westlichen und südlichen Theile des Landes, in den nördlichen, vornehmlich aber in den östlichen und ostsüdlichen Strichen sehr fruchtbar, und die Bukowine freuet sich der fettesten Erde, die, Freyherrn von Liechtenstern zu Folge, den häufigen in Verwesung übergegangenen Pflanzen, den Excrementen und anderen animalischen Theilen der Thiere, die hier geweidet oder zu Grunde gegangen, ihr Daseyn verdankt. — Das hoch liegende, mit einer mächtigen Kette von Gebirgen, wie ein Amphitheater, eingefaßte Böhmen, hat, wie das ebenfalls gebirgige Mähren, größten Theils einen thonartigen, sehr ergiebigen Boden; in der letzteren Provinz ist besonders die Hanna ihres trefflichen Weitzenbodens wegen bekannt. — Der kaiserliche Antheil Schlesiens ist mehr gebirgig als eben, auch mit großen und dichten Waldungen versehen, und hat überhaupt mehr unfruchtbaren als fruchtbaren Boden. — Im Erzherzogthume Oesterreich ist das warme Donauthal der Garten von Deutschland; vornehmlich zeichnet sich im Lande unter der Ens das am linken Donauufer gelegene Marchfeld, so wie im Lande ob der Ens die Strecke von Ens bis an die bayerische und salzburgische Grenze durch Fruchtbarkeit aus; dagegen hat in dieser Provinz die Welserheide, so wie in jener das diesseits der Donau gelegene Stein-

feld, und die Neustädterheide einen sehr undankbaren, der Cultur beynahe unfähigen Boden. — Das Herzogthum Steyermark hat im Ganzen genommen mehr fruchtbaren als unfruchtbaren Boden; die vorzüglichste Erdart in den Gebirgen desselben ist Kalkerde mit Lehm vermischt, die Flächen nächst den Flüssen aber bestehen meistens aus gemischtem Sande, in dem in mancher Gegend der drey untersteyermärkischen Kreise der Mais sehr gut gedeiht. Dem ökonomischen Almanache auf das Jahr 1802 zu Folge trägt ein Korn daselbst 240fältige Frucht. — In Unterkärnthen wechseln Sandgegenden mit schwerem Lehmboden, und in Oberkärnthen haben die fruchtbarsten Gegenden einen gemischten Boden, dessen Hauptbestandtheil Thon ist. — In Krain, das mit seinen unzählbaren Grotten, unterirrdischen Flüssen, trichterförmigen Vertiefungen, und vielen Wasserfällen, ein wenigstens in Europa einziges Naturphänomen darstellt, ist der Karst eine höchst unfruchtbare Cebirgsgegend, so wie Kroatien in vielen Gegenden ein nur wenig fruchtbares Sandland besitzt; im südlichen Theile ist die Erdrinde kaum einige Zoll stark, und auch diese bey heftigen, gar nicht ungewöhnlichen Platzregen der Abspühlung unterworfen b). Um Karlstadt muss, so wie um Zeng in ungrisch- Dalmatien, der Landmann mit dem kalten Felsen - Boden ringen, um ihm das Bischen abzugewinnen, das kaum zum Vorrath für einen einzigen Winter hinreicht. — In Salzburg sieht man die wildesten Schweitzeralpen,

wo gegen die Mitte der Berge alle Vegetation, die ganze belebende Natur aufhört, ein ewiger Winter alles mit Schnee und Eis belegt; nur der nördliche kleinste Theil des Herzogthumes ist ebenes, mit kleinen Bergen durchzogenes fruchtbares Land, der weit grössere südliche hingegen kahles, rauhes Bergland, in welchem nur die schmalen Thäler kärglichen Feldbau erlauben. — Am unfruchtbarsten ist das kleine, ganz gebirgige Fürstenthum Berchtesgaden, ein Ländchen, wo die Natur weder dem Ackerbau noch der Viehzucht günstig ist.

a) Einleitung in die Staatskunde u. s. w. Von A. F. Lueder. S. 24.

b) Zeitschrift von und für Ungern. Jahrgang 1804. Jul. S. 10. In den Gegenden von Karlstadt bis Buccari sind die durch Kunst und Industrie erschaffenen Aecker eine merkwürdige Erscheinung. Sie sind sehr klein, werden nur nach Schuhen berechnet; viele sind kaum eine □ Klafter gross.

§. 5.

Gebirge.

Die österreichische Monarchie ist grössten Theils voll hoher Gebirge. Im Norden sind die Sudeten, eine Gebirgskette, die sich vom Fichtelberge in Franken nach Mähren bis an die ungrische Grenze hinab zieht, und an der sächsischen Grenze das Erzgebirge, nach Schlesien hin das Riesengebirge heisst. Durch die-

ſes wird Böhmen von Schleſien, durch jenes von Sachſen geſchieden; im Nordoſten die Karpathen, eine 240 Meilen lange Bergreihe, die Mähren, Schleſien und Galizien von Ungern trennet, und ſich, nachdem ſie dieſes hochgeſegnete Land ſowohl als Siebenbürgen, wie eine Gallerie, teraſſenförmig umſchloſſen, im türkiſchen Dacien verliert; im Südweſten und Süden die mannigfaltigen Alpen, die Salzburg, Kärnthen, Friaul, Krain, Steyermark, und das Erzherzogthum Oeſterreich nach verſchiedenen Richtungen durchſtreichen. Der Montblanc der öſterreichiſchen Staaten iſt der nach Schiegg's Angabe ungefähr 1998 Kl. (eigentlich 1997°,08) über das Meer hohe Groſsglockner (dieſer Obelisk der Natur, wie Rohrer ihn nennet), an der dreyfachen Grenze von Tyrol, Kärnthen, und Salzburg, der, mit den Höhen der bisher gemeſſenen höchſten europäiſchen Berge verglichen, auf der eilften Stufe ſtehet a). Seine nächſten Rivalen ſind: das Hochhorn, der groſse Kogel, und der Watzmann in Salzburg, und der Terglou in Krain. An dieſe ſchlieſsen ſich zunächſt an: die Lomnitzer Spitze (nach Townſon der höchſte Gipfel der Karpathen), und der Kriwan in Ungern, der nach Haquet bis auf einen kleinen Bruchtheil 1219 Kl. über das mittelländiſche Meer erhaben iſt. Dann kommt die 1190 Kl. hohe Stangalpe in Steyermark, und der 1100 Toiſen hohe Schneeberg im Lande unter der Ens; endlich der 1000 Toiſen hohe Oetſcher ebenfalls im Lande unter der Ens, und der Priel

im Lande ob der Ens, welcher um ein Drittel höher ist, als der höchste 7—800 Toisen steigende Gipfel des Riesengebirges, die Schneekuppe in Böhmen, und der 711 Toisen hohe Grulicher oder Spiglitzer Schneeberg in Mähren.

a) Schultes Reise auf den Glockner. II. B. S. 311.

§. 6.

Gewässer.

In Ansehung der Gewässer werden die österreichischen Staaten an ihren Grenztheilen nur von einem Meere, im Süden nähmlich vom adriatischen Meere bespühlt. Innerhalb denselben aber giebt es ansehnliche schiffbare Ströme, die eine vortheilhafte Richtung nach so verschiedenen Gegenden hin nehmen. Nur Schade! dass keiner der Hauptflüsse innerhalb dem Gebiethe unserer Monarchie sich mit dem Meere verbindet. Alle strömen fremde Besitzungen durch, ehe sie sich in das Meer ergiessen.

1. Die Donau, die schon oberhalb Ulm, wo sie die Iller aufnimmt, schiffbar wird, tritt, nachdem sie sich ausser anderen minder beträchtlichen Wassern durch den Lech, durch die Altmühl, die Iser und den Inn vergrössert hat, bey Engelhartszell an der Grenze des Fürstenthumes Passau in das Herz der Monarchie ein, durchströmt es von Westen ge-

gen Osten, begiebt sich unterhalb der Stadt Haimburg nach Ungern, und fliefst endlich als der gröfste Strom Europens in Bessarabien ins schwarze Meer aus. Dieser majestätische Fluss nimmt in seinem 140 Meilen langen Laufe im Umfange des Staates auf: den durch die Salza in Salzburg verstärkten Inn, einen Grenzfluss der Monarchie; die Ens in Salzburg, Steyermark, und im Erzherzogthume; die Draun ebenfalls im Erzherzogthume; die March, verstärkt durch die Beczwa und Thaja, in Mähren, und im Lande unter der Ens; den Raab- Wag- und Granflufs in Ungern; die Theifs in Ungern, verstärkt durch die aus Siebenbürgen kommenden Flüsse den Marosch, Samosch und Temesch; die Drau in Steyermark und Slavonien, verstärkt durch die Muhr in Steyermark; die Gurk in Kärnthen, und die Lavant ebendaselbst; die Sau in Krain, Kroatien und Slavonien, verstärkt durch die Laybach in Krain; die Unna in Kroatien und die Kulpa eben daselbst; den Pruth in Galizien und die Aluta in Siebenbürgen. Aufser der Donau vereiniget sich mit dem schwarzen Meere:

II. der Dniester in Ostgalizien, verstärkt durch die Bistriza, und mehrere andere kleine Flüsse. Mit der Ostsee ist verbunden

III. die in Mähren und Oesterreichisch-Schlesien noch kleine Oder, und die Weichsel

ebenfalls in Schlesien und Galizien, verstärkt in der letzteren Provinz durch den Poprad, Sann und Bug. In die Nordsee ergiesst sich

IV. die Elbe, verstärkt in Böhmen durch die Moldau und Eger.

Unter den Landseen, deren die österreichischen Staaten gleichfalls keine unbeträchtliche Anzahl haben, zeichnen sich als die merkwürdigsten aus: der 40,000 Klafter lange, 3000 bis 8000 Klafter breite, und bey kleinem Wasser 27 Klafter tiefe Plattensee (Lacus Balaton) zwischen der Raab und Sau, und der 4 Meilen lange, und 2 Meilen breite Neusiedler-See in Ungern; der Traun-Hallstädter-Atter-Mond- und Irrsee im Lande ob der Ens; der bekannte Cirknizersee in Krain; der mehr als 6 Stunden lange Wördtsee, der Weissensee, und die grossen Mühlstädter-Vitringer- und Ossiachers een in Kärnthen; der Aber-oder St. Wolfgangssee, der zur Hälfte nach Salzburg, zur Hälfte nach Oberösterreich gehört, der Zeller- und der fischreiche blaue Fuschersee in Salzburg; endlich der 2 Stunden lange, zwischen kahle senkrechte Wände von 3000 — 6000 Fuss Höhe ausgegossene Bartholomäus- oder Königssee, und der dunkelblau grüne, wegen seiner prachtvollen Felsenwände in seiner Art einzige Obersee in Berchtesgaden. Die an Teichen reichsten Provinzen sind Böhmen und Mähren.

Endlich fehlt es auch nicht an Moräſten in Friaul im Aquilejergebiethe, in Galizien längſt der Weichſel, dem Sann, Bug und Dnieſter, in der Bukowine, wo es mehrere moraſtige Thäler giebt, im Erzherzogthume bey Moosbrun, in Krain bey Laybach, und in mehreren anderen Provinzen; nirgends aber giebt es derſelben ſo viele und ſo groſse als in Ungern, Slavonien und Kroatien längſt den ihrer öfteren Ergieſsungen wegen bekannten Flüſſen der Donau, Theiſs, Sau und Drau. Der Etſcheder Moraſt in Szathmarer Comitat iſt 7 Meilen lang, 2 1/2 breit; der Palitſcher-Sumpf, nahe bey Thereſianopel und Szegedin, hat 3 deutſche Meilen im Umfange. In der Torontaler Geſpannſchaft ſoll ein 1/3 und in Slavonien 1/8 des Flächeninhaltes lauter Moraſt ſeyn. Die Gröſse der ſämmtlichen Moräſte in den ungriſchen Provinzen ſoll auf 2 Millionen Joche, oder 210 □ Meilen ſteigen, 9555 Joche auf eine □ M. gerechnet. Die geſammten ungriſchen Sümpfe nehmen alſo einen gröſseren Raum ein, als das ganze Herzogthum Kärnthen, deſſen Flächeninhalt zu 200 1/2 □ M. angegeben wird. Beförderung der Geſundheit der Anwohner, Gewinnung der ſchönſten und fruchtbarſten Fluren, und Vermehrung der Volksmenge würden die eben ſo gewiſſen als belohnenden Wirkungen der eines groſsen von edlen Patrioten unterſtützten Staates würdigen Unternehmung, nähmlich der Austrocknung dieſer Moräſte ſeyn.

§. 7.

Klima.

Da der Einflufs des Klima oder der Wärme und Kälte, der Trockenheit und Feuchtigkeit, und der Veränderungen der Luft eines Landes auf den Menschen sowohl, als auf das Thier- und Pflanzenreich unverkennbar ist: so ist es wohl der Mühe werth, auch darüber in Beziehung auf die österreichischen Staaten insbesondere einige Betrachtungen anzustellen. Als Folge ihrer Lage hat die österreichische Monarchie im Ganzen ein gemäfsigtes und gesundes Klima, obgleich nach Verschiedenheit der herrschenden Winde, der besondern Lage und Beschaffenheit des Landes, der Wildheit und Cultur des Bodens, der Höhe, Gröfse, und Richtung der Berge und der Gewässer mehr oder minder verschieden. Während auf Ungerns nördlichen Gebirgen der Schnee vom September bis Junius liegt, bleibt er im südlichsten Theile desselben kaum 14 Tage; hier blüht die Linde im May, dort in der Mitte des Julius; hier reift der Roggen um Johannis, dort ist er im September oft im Schnee noch auf dem Felde. Die sämmtlichen Bergstädte dieses Landes, sagt Herr von Schwartner, säen und ernten nicht, bis nach Kaschau kommt kein Weinstock fort, über Gömör hinauf wächst kein Tabak, am Fusse des Kriwans blüht keine Kirsche mehr, dagegen gleicht von Oedenburg herab bis an die fruchtbare Nachbarschaft des Platten-Sees, und weiter hinunter das alte Pannonien

mehr und weniger einem Obſtgarten, der ſeinen Bewohnern beynahe ohne allen Aufwand von Mühe und Koſten die ſchönſten Früchte trägt. In dem ungriſchen Dalmatien gedeiht der Oelbaum, im Banat der Reis, ſo wie eben daſelbſt, dann in Slavonien, Kroatien, Ungern, im öſterreichiſchen Friaul, in Krain, ja ſelbſt in Böhmen und in anderen Provinzen die Seide, und in Siebenbürgen ſtehen, der ſo ſehr verſchiedenen Lage der daſigen Gegenden und der ebenfalls ſehr verſchiedenen Temperatur wegen einheimiſche, und bloſs durch Cultur erzeugte Mooſe, Hopfen, Blumenkohl, Melonen und Tabak bunt unter einander. Bey der mittleren Wärme von 8, 1 in Ungerns mittleren und ſüdlichen Gegenden, in Slavonien, Kroatien, und im Friaulſchen gedeiht die Rebe vortrefflich, und im Lande unter der Ens, und in Unterſteyermark kommt ſie bey der mittleren Wärme von 7, 6 ganz gut fort; in Böhmen und Mähren hingegen gedeiht der Weinſtock, bey einer Wärme von 7, 2 nicht mehr ſo gut, und in Galizien kommt er gar nicht mehr fort; dagegen geräth in dieſen Provinzen, ſo wie in Schleſien alles Getreide, Flachs und Obſt ſehr gut. Uebrigens iſt das Klima am mildeſten in Görz und Gradiska, in Ungerns mittleren und ſüdlichen Gegenden, in Slavonien, und im ſüdlichen Theile von Krain. An dieſe Länder ſchlieſsen ſich in der Hinſicht zunächſt an: das Land unter der Ens, der ſüdliche Strich von Steyermark, Böhmen und Mähren, und Galiziens nördliche Gegenden. Dagegen herrſchet Kälte und rauhe Luft im nördli-

chen Theile von Böhmen, Mähren, Ungern, Siebenbürgen und Krain, in Galiziens südlichen Strichen und in der Bukowina, in Kärnthen, Salzburg, im Lande ob der Ens, in Schlesien und um Karlstadt in Kroatien. — Galizien, Böhmen, Mähren und Schlesien sind feuchter als die meisten Länder des (ehemahligen) österreichischen Kreises; hier beträgt der Niederschlag selten mehr als 16, dort steigt er über 18 — 20 bis 23 Zoll; dagegen macht derselbe in Ungerns mittlerem und südlichem Theile kaum 14 Zoll aus. — In dem sehr windigen Lande unter der Ens ist die mehr trübe als helle Witterung den schnellesten Veränderungen unterworfen. Ohne den häufigen Wechsel der Wärme und Kälte, des Regens und Sonnenscheins, gäbe es in Wien, auch abgesehen von den herrschenden kalkartigen grossen Staubwolken, und dem eben so gewöhnlichen, wüthenden, die Gesundheit zerstöhrenden Tanze, Langaus genannt, so viele Lungensüchtige nicht, und ohne die Moräste, eine Folge der Ueberschwemmungen, in den Gegenden an der Donau und Theiss in Ungern, an den Ufern der Drau und Sau in Slavonien würde das Ungeziefer, der Scorbut und das Faulfieber die Anwohner dieser Gegenden nicht plagen. Rechnet man zu jenen Wiens Klima bestimmenden Ursachen auch noch die grossen, hohen und vollgestopften Häuser, die Ausdünstungen der Wien und des Alserbaches, worin aller Unrath abfliesst und stagnirend bleibt, die weichliche Erziehung, die der Wiener geniesst, und die Nahrungs - und Lebensart desselben: so

wird man ſich den Grund der blaſſen Farbe, der (phyſiſchen) Kurzſichtigkeit, der ſchlaffen Haut, der rheumatiſchen Conſtitution, der vorzüglichen Anlage zu ſchleimichten und gallichten Krankheiten, zu blinden und flieſsenden Hömorrhoiden der Wiener erklären können. — Die gewöhnlichſten Winde im Lande unter der Ens ſind Nordweſt, Südoſt und Weſt, ſo wie der Weſt auch im Lande ob der Ens und in ganz Inneröſterreich herrſchend iſt; dagegen weht in Ungerns öſtlichem Theile gewöhnlich der Oſt, der in Galizien eine mehr nördliche, in Böhmen aber eine mehr ſüdliche Richtung erhält. Die Witterung, welche durch die Verſchiedenheit der Winde herbeygeführet wird, iſt eben ſo mannigfaltig und abwechſelnd. Der Südweſt und Nordweſt hat gewöhnlich naſſes Wetter im Gefolge, ſo wie der länger anhaltende Süd und Weſt; der Oſt hingegen iſt trocken und vermehret im Winter, ſo wie der Nord, oft ſchnell und heftig die Kälte. An der öſterreichiſchen Seeküſte erhält der Oſtnord-Oſt, manchmahl aber auch der Südoſt und Oſt, die Heftigkeit eines beträchtlichen Sturms (Bora), der in Geſellſchaft der Wellen die an den Dämmen und Mauern befeſtigten Schiffe zertrümmert. So wichtig aber auch die Wirkungen des Klima auf den Menſchen und das Thier- und Pflanzenreich ſind: ſo fehlet es uns doch noch ſehr an meteorologiſchen Bemerkungen zum ärztlichen ſowohl als landwirthſchaftlichen Behufe.

Zweyter Abschnitt.

Einwohner.

§. 8.

Totalwerth eines jeden einzelnen Einwohners für den Staat, dessen Mitglied er ist.

Menschen sind eine unerläßliche Bedingung eines Staates, und zugleich das theuerste Capital desselben. Jeder Mensch hat einen vielfachen Werth für den Staat, als: den militärischen Werth, in so fern jeder Waffenfähige Vertheidiger seines Vaterlandes ist; den Kronwerth oder den Nutzen, den ein Staat an Steuern und Auflagen von jedem Einwohner bezieht; den Rentenwerth oder das, was die Menge der Einwohner zur Erhöhung des Preises der Güter und der Grundstücke beyträgt, so viel davon verhältnißmäßig auf jede einzelne Person fallen mag; den ökonomischen Werth, in so fern von der Zahl der arbeitenden

Hände und von dem Grade des Fleifses derfelben die Menge der Producte abhängt; den politifchen Werth, worunter begriffen ift, was jeder Einwohner zur Unterhaltung verfchiedener Polizey-Kirchen Armenanftalten und überhaupt zum Nutzen und zur Unterftützung des gemeinen Wefens beyträgt; endlich den intellectuellen Werth, in fo fern 10,000 Menfchen, auf eine □ Meile zufammen gedrängt, einen ganz andern Gebrauch von ihren Kräften und Fähigkeiten machen, als 100, die fich auf einen gleich grofsen Raum verlieren. Diefer vielfache Werth bildet den Totalwerth eines jeden einzelnen Einwohners, in fo weit der Staatsforfcher denfelben zu würdigen hat Die Fragen alfo: wie grofs die Volksmenge der öfterreichifchen Monarchie? wie zahlreich die Wohnplätze? wie ftark die Bevölkerung? wie vertheilt die Städte auf dem flachen Lande und wie volkreich die Haupt- und Refidenzftadt und die vornehmften Städte feyen? find hier von gröfster Wichtigkeit.

§. 9.

Volksmenge.

Um Oefterreichs gefammten Volksbeftand zu erhalten, wollen wir die Zahl der Einwohner jeder Provinz insbefondere angeben:

Berchtesgaden . . .	9,000	Seelen.
Triest	27,374	—
Friaul . . .	119,438	—
Bukowina . . .	190,389	—
Salzburg . . .	194,000	—
Slavonien . . .	269,026	—
Schlesien . . .	270,851	—
Kärnthen . . .	285,533	—
Kroatien mit dem Seebezirke . . .	388,854	—
Krain . . .	408,679	—
Militärgrenze . .	600,950	—
Land ob der Ens .	629,945	—
Steyermark . .	812,464	—
Land unter der Ens .	1,038,316	—
Westgalizien . .	1,288,998	—
Mähren . . .	1,363,817	—
Siebenbürgen . .	1,493,925	—
Böhmen . . .	3,013,614	—
Ostgalizien . . .	3,454,503	—
Ungern . . .	6,458,909	—

Die Totalsumme steigt also auf 22,318,585 Köpfe. a)

An diesem **mächtigen** Ganzen nehmen insbesondere Theil:

A. Die galizischen Erbstaaten mit . . . 4,933,890 Seelen
B. Die Deutschen . . . 8,173,031
C. Die Ungrischen Erbstaaten nebst Siebenbürgen und der Militärgrenze mit . 9,211,664; folglich beläuft sich die Menschenzahl der sämmtlichen österreichischen Staaten auf mehr als 22 Millionen Seelen. Obschon nun diese Millionen der österreichischen Monarchie nicht wie die Bewohner des russischen Reichs auf unermeſslichen Erdflächen umher zerstreut, und vereinzelt, sondern beysammen befindlich sind auf einem Raume, der kaum den siebenten Theil vom europäischen Rufsland beträgt: so wird man dennoch auch bey einer nur mittelmäſsigen Kunde der starken Fruchtbarkeit und blühenden Vegetation der österreichischen Staaten ohne Bedenken zugeben, daſs jene Volksmasse im Ganzen mit dem Flächeninhalte in einem noch nicht günstigen Verhältnisse stehe, und daſs diese von der Natur hoch ausgestatteten Länder wenigstens 28 bis 30 Millionen Menschen hinlängliche Nahrung, zureichenden Stoff zur Beschäftigung und bequeme Gelegenheit zu reichem Erwerbe zu geben im Stande wären, wenn es anders gelänge, die schlummernden Kräfte, deren es in dem Umfange unserer Staaten nicht wenige giebt, zu wecken und geltend zu machen, und den schon geweckten Kräften mehr Schwung und Spannung

zu geben. So könnten in den ungrischen Erbstaaten allein, wo grosse Strecken von ganzen □ Meilen noch unangebauet und ungenutzt für Getreide und Viehzucht liegen, und kein Mensch und keine Hütte in der Nähe oder Ferne ist, über 2 Millionen Joche dampfender Moräste durch Austrocknung in blühendes Aekerland, das volkreichen Städten und Dörfern überreiche Nahrung geben würde, verwandelt, und in der ganzen Monarchie durch Urbarmachung öder Gründe mehr als eine Provinz auf eine belohnende Art erworben werden.

a) Da Oesterreichs gesammter Volksbestand vor dem zu Presburg geschlossenen Frieden auf 25,810,475 Köpfe stieg: so beträgt der durch denselben erlittene Verlust an Menschen 3,491,890 Seelen, also mehr als den siebenten Theil seiner vorigen Volksmenge.

§. 10.

Wohnplätze.

Als Wirkung seiner Menschenmenge ist hiernächst Oesterreich angebauet mit 822 Städten, 1920 Märkten, 66,273 Dörfern und Weilern, und mit mehr als 3,406,171 Häusern, ohne die Hofmarken, deren es im Innviertel 64, in Salzburg 16 giebt, auch ohne die Bauden im Riesengebirge, die Gnotschaften in Berchtesgaden, die einzelnen Höfe, Schlösser,

Edelsitze, Stifter und Klöster in Anschlag zu bringen.

§. 11.

Bevölkerung.

In Ansehung des Verhältnisses der Volksmenge zu dem Flächeninhalte oder in Rücksicht der Bevölkerung weichen die einzelnen Provinzen und Gebiethe nach Unterschied des Bodens, Klima's und der Cultur, so wie der mehr oder weniger blühenden Industrie, der leichteren oder schwereren Gemeinschaft der Provinzen unter einander, des grösseren oder kleineren Absatzes, der mehr oder weniger günstigen Lage zum Handel, endlich nach Unterschied der politischen Verfassung ausserordentlich von einander ab, so dass in dem Gebiethe der Stadt und des Freyhafens von Triest 9124 Seelen auf eine □ Meile kommen, während andere Provinzen es kaum auf 2000 bringen, in einigen, aber die Bevölkerung gar unter 1000 fällt. An das Gebieth der Stadt und des Freyhafens von Triest schliessen sich in Ansehung der Bevölkerung zunächst an: Schlesien mit 3263, Böhmen mit 3168, das Land unter der Ens mit 2933, Mähren mit 2914, das Land ob der Ens mit 2758, Ostgalizien mit 2487, Kroatien sammt der Seeküste mit 2430, und Siebenbürgen mit 2249 Seelen auf einer □ Meile. Die übrigen Provinzen bringen es nicht auf 2000, indem Stey-

ermark 1976, Ungern 1789, Friaul 1782, Krain 1758, Slavonien 1702, Westgalizien 1469, Kärnthen 1427, die Bukowina 1106, Salzburg 1077; die Militärgrenze aber und Berchtesgaden weniger als 1000, nähmlich jene 923, dieses gar nur 900 Köpfe auf eine □ Meile zählet a). Eine Provinz indessen in die andere gerechnet, und den Abstand der volkleereren Theile durch die Fülle der anderen ausgeglichen: so kommen gleichwohl im Ganzen auf eine □ Meile mehr als 2051 Seelen, mithin erscheint das österreichische Kaiserthum mit den übrigen europäischen Ländern und Staaten in Ansehung der relativen Bevölkerung verglichen auf der siebenten Stufe, indem es von Italien, Holland, Frankreich, Grossbritannien Deutschland und Helvetien übertroffen wird, hingegen von Portugal an alle übrigen Staaten hinter sich läfst b).

a) Wenn wir mit Hrn. Schultes annehmen, dafs beynahe zwey Drittheile jenes kleinen Ländchens (das, wie Hübner einmahl im Scherze sagte, beynahe so hoch als lang ist) Seen, Schnee- und Eisfelder, Felsenwände und unwirthbare Gebirge sind: so kommen im Grunde 2000 Menschen auf eine □ Meile; eine Bevölkerung, die nicht unbeträchtlich ist. Das arme Berchtesgaden ist also verhältnifsmässig an Menschen reicher, als das überschwenglich gesegnete Ungern. Reise auf den Glockner IV. Th.

b) S. tabellarische Ueberſicht der jetzigen europäischen Staaten, und ihrer Grundmacht in Büschings kurzgefafsten Vorbereitung zur europäischen Länder- und Staatenkunde, nebst einer statistischen Ueber-

ſicht des jetzigen Europa, herausgegeben von G. P. H. Normann Hofr. und Prof. zu Roſtock. Hamburg, 1803.

§. 12.

Vertheilung der Städte auf dem flachen Lande.

Was die Vertheilung der Städte auf dem flachen Lande betrifft: wollen wir nur einige Provinzen in der Hinſicht mit einander vergleichen, um das günſtige oder ungünſtige Verhältniſs derſelben zu zeigen. Böhmen hat einen Flächeninhalt von 951 □ Meilen, und zählet darauf 251 Städte, folglich kommt auf 3 □ Meilen und etwas darüber ſchon eine Stadt, ſo wie in Mähren, das auf einem Areale von beynahe 468 □ M. 123 St. beſitzt, faſt allemahl auf 4 □ M. ſchon eine Stadt angetroffen wird. Das Land unter der Ens beſitzt auf einer Area von 354 □ M. 38 Städte, mithin kommt auf 9 □ M. und etwas darüber erſt eine Stadt. Allein dieſes Miſsverhältniſs iſt nur ſcheinbar. Denn hier liegt Oeſterreichs und Deutſchlands, und nach London, Paris, Neapel, Conſtantinopel und Liſſabon Europens volkreichſte Stadt, die Haupt- und Reſidenzſtadt des öſterreichiſchen Kaiſerthumes, Wien, das allein 1316 Gebäude und Häuſer zählet. Da-

zu kommen noch 32 Vorstädte und Freygründe, die schon im Jahre 1802 ungefähr 4900 Häuser hatten, und bey der bekannten Baulust der wohlhabenden Wiener gegenwärtig 5537 in sich fassen, folglich steigt die Häuserzahl der 32 Vorstädte und Freygründe mit der der Stadt auf die ansehnliche Menge von 6853 Gebäuden und Häusern aller Art, die sich in einem von Linienwällen gebildeten Umkreise von 13,800 Klaftern oder ungefähr vierthalb deutschen Meilen befinden, und wahrscheinlich 300,000 Seelen, wo nicht mehr, aufnehmen. b) Eine auf einem so kleinen Raume in der That auffallende, an die Ueberbevölkerung grenzende Volksmenge, die für 30 andere Städte, jede zu 10,000 Einwohnern gerechnet, zureichend seyn würde. Dagegen zählet ganz Ungern ohne die Militärgrenze, die nur 2 Städte hat, nicht mehr als 59 Städte auf einem Raume von 3928 □ M., mithin kommt erst auf 66 □ Meilen eine Stadt, und Siebenbürgen, das ohne den Militärdistrict 9 Städte c) auf einer Ausdehnung von 664 □ Meilen hat, bringt es gar erst bey 75 □ Meilen auf eine Stadt Ein sowohl in Ungern als Siebenbürgen in hohem Grade ungünstiges Verhältniss der Städte zu den Landbewohnern. Dies ist wohl der unverkennbarste Beweis, dass die ungrischen Erbländer mit dem Grossfürstenthume Siebenbürgen an städtischer Industrie arme Staaten sind, die sich wohl mit Erzeugung der rohen Naturproducte viel beschäftigen, aber in der Verarbeitung und

Veredelung derselben den deutschen Erbstaaten noch sehr nachstehen.

a) Beschreibung und Grundriss der Haupt- und Residenzstadt Wien. 1802. S. 3. Dem in dem Schematismus des k. k. Hofes und Staates etc. für das Jahr 1806 enthaltenen Verzeichnisse der in der k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien befindlichen numerirten Häuser zu Folge hat Wien 1316, seine 32 Vorstädte und Gründe 5537, zusammen also 6853 Häuser, die mehr wie 4,600,000 Gulden jährlicher Miethgelder abwerfen.

b) Intelligenzblatt der Annalen der Litteratur und Kunst in den österreichischen Staaten. Aug. 1805. S. 88. Vergl. Pezzels Beschreibung und Grundriss der Haupt- und Residenzstadt Wien. Neue vermehrte Ausgabe. Wien 1807. S. 333. Hr. Pezzl giebt in der ersten Ausgabe seiner Beschreibung und seines Grundrisses der Haupt- und Residenzstadt Wien 1802 S. 237 die dasige Volksmenge zu 270,000 in der zweyten Ausgabe 1807 (eigentlich 1806) S. 333 zu 260,000 Seelen an, ohne die Ursache dieser in einem Zeitraume von 4 Jahren erfolgten merklichen Abnahme von 10,000 Köpfen angeführt zu haben. Diese Abweichung ist um so auffallender, da er in der letzten Auflage S. 4. im Durchschnitte auf jedes Haus in Wien 47 Personen rechnet, und die Zahl der sämmtlichen Häuser der Haupt- und Residenzstadt und ihrer Vorstädte und Freygründe zu 6776 annimmt. Nach diesen Prämissen stiege Wiens Volksmenge auf 318,472 Seelen und die Differenz zwischen dieser und jener Angabe betrüge 58,472 Köpfe.

c) V. Liechtenstern's Skizze einer statistischen Schilderung des österreichischen Staats. Wien, 1805. S. 39 — 40. Nach Demjan's Darstellung der österreichischen Monarchie nach den neuesten statistischen Beziehungen II. B. 1804. S. 38. zählet Siebenbürgen 23 Städte, worunter 11 königliche Freystädte sind; so käme freylich schon auf 28 □ M. eine Stadt.

§. 13.

Volksmenge der Haupt- und Residenzstadt und der vornehmsten Städte der Monarchie, und ausgezeichnete Grösse und Volksmenge der ungrischen Dörfer.

In Ansehung der Menge der Bewohner der Städte steht die Haupt- und Residenzstadt Wien mit 300,000 Seelen oben an. Die übrigen vornehmsten Städte folgen in dieser Hinsicht ungefähr so auf einander:

Prag	mit	80,000	Seelen.
Lemberg	—	50,000	do, worunter über 13,000 Juden sind.
Gratz	—	40,000	
Pest	—	31,000	
Ofen	—	30,000	
Brünn	—	30,000	
Debretzin	—	29,150	
Presburg	—	26,000	
Krakau	—	25,000	

Schemnitz	mit	22,241	Seelen.
Trieſt	—	21,000	
Brody	—	20,000	worunter gegen 16,000 Juden ſind.
Laybach	—	20,000	
Kronſtadt	—	20,000	
Linz	—	18,000	
Salzburg	—	15,568	
Hermannſtadt		15,000	
Zombor	—	13,300	
Raab	—	12,850	
Oedenburg	—	12,319	
Görz	—	12,000	
Komorn	—	12,000	
Jaroslaw	—	12,000	
Stuhlweiſſenburg		11,800	
Fünfkirchen	—	11,500	
Fiume	—	11,000	
Olmütz	—	11,000	
Klagenfurt	—	11,000	
Semlin	—	11,000	
Reichenberg		10,500	
Iglau	—	10,255	
Kremnitz	—	10,200	
Temeswar	—	10,000	
Agram	—	9,000	
Peterwardein		9,000	
Troppau	—	8,000	
Znaym	—	6,100	
Teſchen	—	5,000	
Hallein	—	5,000	

Zernowicz mit 4000 Seelen.
Lublin — 3000 do.

Die gröſsten und volkreichſten Dörfer findet man in Ungern; die meiſten ungriſchen Dörfer, vornehmlich in den gebirgigen Gegenden, ſind im Durchſchnitte mit 662 Einwohnern bevölkert, und in den ebenen ſüdlichen Gegenden finden ſich, Herrn von Schwartner zu Folge, Duzende von Dörfern, die wohl an 6 — 10 auch 12,000 Menſchen reich ſind, und deren Terrain eine, oft auch mehrere □ Meilen in ſeinem Umfange hat. Auch in Mähren und Schleſien giebt es mehrere ſehr volkreiche und ausgedehnte Dörfer.

§. 14.

Verſchiedenheit der Einwohner Oeſterreichs: a) in Rückſicht auf Abſtammung.

Oeſterreichs Einwohner beſtehen überhaupt, wenn man auf ihre Abſtammung und zugleich ihre Menge Rückſicht nimmt, aus 3 Hauptnationen und verſchiedenen Nebenvölkern. Zu den Hauptnationen gehören die Deutſchen, Ungern und Slaven. Die Völker ſlaviſcher Abkunft ſind allen übrigen an Zahl überlegen; ſie ſind wenigſtens 12,000,000 Köpfe ſtark. Die vielfachen Zweige dieſes mächtigen, wegen ſeiner groſsen Fortpflanzungskraft bekannten Volksſtammes ſind: die Czechen in Böhmen;

die Hanaken in Mähren (sie theilen sich ab in eigentliche Hanaken, Blatniaken und Sabetschaken); die Slawaken in dem grössern westlichen Theile des nördlichen Ungerns und in Mähren, in welcher letzteren Provinz man sie unterscheidet in die eigentlichen Slowaken, oder vielmehr Slawaken an der March, und in die Walachen, die man auch Kopaniczaren, Passekarschen und Sallaschaken nennet, am mährischen Arm der Karpathen, die Russniaken, Abkömmlinge der Russen, in Galizien und in den Grenzgebirgen von Ungern und Siebenbürgen; die Kroaten in Kroatien, in drey zur Herrschaft Dürnholz in Mähren gehörigen Dörfern zu Tröllersdorf, Guttenfeld und Neu-Prerau, dann in zwey zur Fürstl. Lichtensteinischen Herrschaft Feldsberg im Lande unter der Ens gehörigen Dörfern, und in Krain, Krabaten oder Chrobaten daselbst genannt; die Wenden in Untersteyermark, Kärnthen, Krain und Görz; die Uskoken (Ueberspringer, Ueberläufer) bey Zeng in Dalmatien; die Morlaken (eigentlich slavenisirte Meer-Vlachen oder Meerbulgaren) am adriatischen Meere; die zahlreichen Illyrier (Rátzen, selbst nennen sie sich Servier) im südöstlichen Theile von Ungern, in Slavonien, Kroatien und Siebenbürgen; endlich die Polen in Galizien, gesondert in die schon oben gedachten meistens auf dem flachen Lande wohnenden Russniaken, dann in die Mazuraken in den Niederungen längs den Ufern der Weichsel, und Goralen auf Galiziens Sandsteingebirgen.

— Auf der zweyten Stufe in Ansehung der Menge stehen die Einwohner deutscher Abkunft, deren Zahl sich auf mehr als 5,600,000 Köpfe beläuft. Die Wohnplätze derselben sind: das Erzherzogthum, Salzburg und Berchtesgaden, Obersteyermark, der gröſste Theil von Kärnthen, zum Theil Krain (Gottscheer Ländchen), dann die Grenzgegenden Böhmens gegen Franken, Sachsen und Schlesien, die Grenzgegenden Mährens gegen Niederösterreich und Schlesien, das Neiſsische und Jägerndorfische im k. k. Antheile von Schlesien, die Grenzgegenden Ungerns gegen Niederösterreich und Steyermark, die Zips, und andere Gegenden dieses Reiches; endlich das Land der Sachsen in Siebenbürgen, wo sie eine der drey Hauptnationen, unter dem Nahmen der sächsischen Universität, bilden, und zum Theile Ost- und Westgalizien, in dieser Provinz Hollendri, in jener Swabski genannt. — Nach den Deutschen kommen in Rücksicht der Menge die Ungern (Magyarok), wahrscheinlich Abkömmlinge der Finnen a) oder Mongolen b), die sich auf den flachen, fettesten und nahrhaftesten Landesstrichen des von ihnen benannten Königreiches, auf dem Eldorado von Europa, niederlieſsen, und auſserdem einen groſsen Theil des Groſsfürstenthumes Siebenbürgen, nähmlich das Land der Ungern und das Land der Sekler bewohnen, auch übrigens vermischt mit anderen Nationen in den übrigen Provinzen leben. Die Jazyger (eigentlich Jaſzonen, im la-

teiniſchen Curialſtyl Jassones, Bogenſchützen) in Ungern haben mit den Magyaren gleiche Abkunft; die Cumanen, welche mit den Jazygern das Herz oder die mittelſten Gegenden Ungerns bewohnen, und eine Seelenmenge von 112,000 ausmachen, ſind zwar tatariſchen Urſprunges, aber nach und nach durch ihre geographiſche Lage und eheliche Verbindungen mit Magyaren und Magyarinnen zu echten Magyaren umgewandelt worden c). Die Zahl der ſämmtlichen Ungern ſteigt höchſtens auf 3,340,000 Seelen. Die 3 Hauptnationen der öſterreichiſchen Monarchie bilden daher zuſammen eine Volksmaſſe von 20,940,000 Menſchen. Den Reſt des geſammten auf öſterreichiſchem Boden befindlichen Volksbeſtandes von mehr als 22 Millionen ergänzen die Nebenvölker, als: 870,000 Walachen (oder Rumani, wie ſie ſich ſelbſt nennen), wozu die eigentlichen Walachen in Siebenbürgen und Ungern, und die Czinzaren ebenfalls in Ungern, in Sitten und Gebräuchen den durch ganz Ungern zerſtreut lebenden Macedoniern oder Neugriechen ähnlich, gehören; dann 300,000 Juden, vornehmlich in Galizien, Böhmen und Mähren, in Ungern und Siebenbürgen; 65,000 Italiäner in Fiume, im öſterreichiſchen Friaul und im Gebiethe der Stadt und des Freyhafens von Trieſt; 60,000 Armenier in Oſtgalizien, in der Bukowina, in Ungern und Siebenbürgen; 30,000 Zigeuner, Neu-Bauern, Neo-Ruſtici genannt (ob ſie gleich noch weit davon entfernt ſind, dieſen Nahmen zu verdienen), gleichfalls in der Bukowina, in Un-

gern und Siebenbürgen; 1500 Clementiner oder Albanier in 2 ſyrmiſchen Dörfern und 52,000 einzelne Griechen, Wallonen, Franzoſen d), Bulgaren e), Osmanen und Tataren (letztere im Chelmer Kreiſe in Weſtgalizien, aus mehreren Familien beſtehend), ohne der in Oeſterreich ſich aufhaltenden zahlreichen Fremden von allen Nationen Europens zu erwähnen.

a) Franz Joſephs von Mumelter neuer Verſuch über die allgemeine Geſchichte. 1. B. Wien, 1794, S. 142. Die Franzoſen verrathen eine eben ſo erſtaunungswürdige, als charakteriſirende Unwiſſenheit, wenn ſie in ihrer Encyklopädie, welche beſtimmt iſt, die Summe alles Wiſſens eines Zeitalters zu ſammeln, und es den künftigen Geſchlechtern zu übergeben, unter dem Artikel: „Hongrie" die ungriſche Sprache für eine Mundart der ſlaviſchen halten. Es heiſst nähmlich darin: La lanque hongraise est un dialecte de l'esclavonne, et par consequent elle a quelque rapport avec les lanques de Bohéme, de Pologne et de Ruſsie!!! Zeitſchrift von und für Ungern. 1802. B. II. H. III. S. 329.

b) Anleitung zur Kenntniſs der europäiſchen Staatengeſchichte. Von J. G. Meuſel. Leipzig, 1800. S. 624. Vergl. Conjecturarum de origine, prima ſede et linqua Hungarorum Pars prima. Pestini. Typis Franc. Joſeph. Patzko. 1802. 8. Pars altera 1805. 8. Der Verfaſſer dieſer Schrift, Hr. Dr. Ferdinand Thomas, findet die gröſste Aehnlichkeit zwiſchen der Staatsverfaſſung, den Einrichtungen, der Sprache

und dem Charakter der alten Aegyptier und der Ungern? —

c) Allg. Lit. Z. Num. 249. Aug. 1804. S. 433. u. ff.

d) In Mähren befindet sich auf der Herrschaft Göding in Theresienfeld eine französische Colonie, die Kaiser Franz I. aus Lothringen hieher ansiedelte, und aus 40 Häusern, 47 Familien und 252 Seelen besteht. In Ungern bewohnen die unter Karl VI. aus Lothringen dahin verpflanzten Franzosen mehrere Ortschaften in der Torontaler und Temeswarer Gespannschaft.

e) Die Bulgaren wohnen zu Alvinz und Deva in Siebenbürgen. Benkö Transsilvania, sive Magnus Transsilvaniae Principatus, olim Dacia mediterranea dictus. Pag. 497 — 500.

§. 15.

Folgen jener Verschiedenheit der Einwohner Oesterreichs.

Ein so grosser, so mannigfaltiger Zusammenfluss von Völkern muss auch eine grosse Verschiedenheit der Sprachen zur Folge haben. Gewiss giebt es ausser Russland keinen Staat in Europa, wo der Sprachen so viele und in so mannigfaltigen Mundarten gesprochen würden, wie in Oesterreich; auch übertreffen die Oesterreicher beynahe alle übrigen europäischen Nationen in Ansehung der Leichtigkeit, sich fremde Sprachen eigen zu machen. Eben diese auffallende Verschiedenheit der Einwohner dienet zum Be-

weise, dass die österreichische Monarchie ein aus vielen und ungleichartigen Bestandtheilen zusammengesetztes Ganzes ist. Diese heterogenen Bestandtheile sind nicht bloss durch Völkerstämme und Sprachen, sie sind auch durch Charakter, Sitten, Kleidung, Religion, Cultur, und selbst durch eigenes Staatsrecht von einander verschieden. In einem solchen Staate gewinnt der Patriotismus eine ganz eigene und besondere Beziehung, nach welcher er in den Provinzial- und Totalpatriotismus zerfällt, und welche beyde mit einander nicht verwechselt werden dürfen. Der erstere ist so wenig schon an und für sich der letztere, als er diesem vielmehr leicht nachtheilig seyn oder werden kann, so nützlich er auch übrigens der besonderen Provinz, auf welche er sich beschränkt, seyn mag. Sehr leicht erzeugt er abgesondertes Interesse, womit das allgemeine Beste schlechterdings nicht bestehen kann, und artet nicht selten in einen beschränkten Stolz aus, der dem wahren fruchtbringenden Ehrgefühle nicht erlaubt, auf das umfassende Ganze sich auszudehnen. Der letztere hingegen, und nur dieser ist es, der den Geschäftsmann und Staatsbürger überall und immer das allgemeine Wohl zu beabsichtigen und zu fördern heisst, und der die einzelnen Theile nicht um ihrentwillen, sondern um des Ganzen willen, dass jene begründen sollen, bey allen Entwürfen und Ausführungen in Betrachtung zu ziehen gebiethet. Es ist nicht wohl zu erklären, warum

gerade benachbarte Provinzen, die zu einem Zwecke der gemeinschaftlichen Wohlfahrt vereiniget sind, jeden Collisionsfall hoch anziehen und sehr oft geneigt sind, dem beyderseitigen Interesse entgegen zu arbeiten. Eine Stimmung dieser Art, gleichwie sie dem erhabenen, in seiner ganzen Ausdehnung wirkenden Patriotismus zuwider ist, also kann sie nur durch allmählige Annäherung gehoben oder umgeändert werden. Dadurch verschwinden Vorurtheile, Herzen fliessen durch Freundschaft in einander, Ansprüche gleichen sich aus, und das Band der Eintracht und des gemeinschaftlichen Zusammenwirkens wird durch vertrauten Umgang fester geknüpfet a). Die Ungleichartigkeit der die österreichische Monarchie constituirenden Bestandtheile endlich erschweret den Herrschern derselben die Regierungsgeschäfte ungemein, indem die Simplificirung und Gleichförmigkeit derselben, dieser Lieblingsplan des in seinem Leben oft verkannten Schätzers der Menschheit, Josephs II., bey der sehr zusammengesetzten österreichischen Staatsmaschine relativ unmöglich ist. Je zusammengesetzter und verwickelter aber Ihr weit ausgedehnter, Alles mit gleicher, wahrhaft väterlicher Sorgfalt umfassender Wirkungskreis ist: desto innigeren Dank und wärmere Verehrung verdienen Ihre edlen Bemühungen die besonderen Interessen Ihrer guten getreuen Völker zu vereinigen und durch diese Vereinigung das allgemeine

Wohl der Ihnen von der Vorsehung anvertrauten Monarchie zu gründen und zu erhöhen.

a) Keines der in unserer Monarchie bestehenden Erziehungsinstitute entspricht der Natur jenes hohen Patriotismus in dem Grade, wie die k. k. Ther. Ritter-Akademie. Man erblickt hier die Hauptnationen der gesammten Monarchie durch das Band des gemeinschaftlichen Adels, gleicher Kenntnisse, gleicher Lebensart, gleicher Erziehung, gleicher Grundsätze, gleicher Gesinnungen und eines freundschaftlichen Umganges vereiniget. Hier reibt sich Nationalismus an Nationalismus ab, und durch wechselseitige Erlassung überspannter Ansprüche verschlingt sich immer mehr und mehr, einer in den andern, bis sich allmählich jeder in den erhabenen, allgemeinen Patriotismus auflöset. Die Aufregung und Beförderung dieser gemeinnützigen Tugend scheint die grosse Theresia zur Gründung und den Ihrer würdigen Enkel, Franz II., zur Wiederherstellung dieser in ihrer Art einzigen Erziehungsanstalt vornehmlich bewogen zu haben. S. Patr. Tageblatt Nro. 16. 1805. Vergl. Zeitschrift von und für Ungern. Febr. 1804. S. 79.

§. 16.

b) Nach ihrer Religion.

In Ansehung der Religion werden die Einwohner Oesterreichs in Christen und Nichtchristen eingetheilt. Jene zerfallen in Katholiken, Protestanten, in nicht unirte Griechen, Wiedertäufer und Unitarier.

Die Katholiken selbst aber unterscheiden sich in Katholiken des lateinischen, griechischen und armenischen Ritus; die Protestanten hingegen in lutherische und reformirte Glaubensverwandte. Nichtchristen sind die Juden und Mohamedaner.

§. 17.

Herrschende Religion, und römisch-katholischer Clerus.

Die herrschende Religion ist die römisch-katholische, deren Bekenner allen übrigen Religionsparteyen an Zahl überlegen sind. Das Haupt derselben im Erzherzogthume ist der Erzbischof zu Wien; unter ihm stehen die Bischöfe von St. Pölten und Linz. — Für Steyermark sind die Bischöfe von Sekau, der zu Grätz seinen Sitz hat, und zu Leoben; für Kärnthen zu Gurk, und von Lavant zu St. Andree; für Salzburg der Erzbischof zu Salzburg, päpstlicher Legat; er hat zu seinen Suffraganen, ausser dem Bischofe zu Chiemsee, die 4 eben genannten Bischöfe von Gurk, Lavant, Sekau und Leoben; für Krain der Erzbischof zu Laybach; unter ihm stehen die Bischöfe zu Görz und Triest. — An der Spitze der Geistlichkeit in Böhmen ist der Erzbischof zu Prag, beständiger Legat des heil. römischen Stuhls, Primas des Königreichs Böhmen,

beständiger Kanzler der Universität zu Prag, und Protector der Studien. Seine Suffragane sind die Bischöfe zu Leutmeritz, Königgrätz und Budweis. — In Mähren ist der oberste Geistliche der Erzbischof zu Ollmütz, der k. böhmischen Kapelle Graf, u. s. w.; unter ihm stehet der Bischof zu Brünn. Der Erzbischof von Ollmütz übet die geistliche Gerichtsbarkeit auch in dem k. k. Antheile Schlesiens, aber nur im Troppauischen und Jägerndorfischen aus; im Neissischen, Teschnischen und Bielitzischen hängt die geistliche Gerichtsbarkeit von dem Bischofe zu Breslau ab, dessen Stelle das Generalvicariatamt zu Teschen vertritt. — In Ungern sind 3 Erzbischöfe, zu Gran, zu Colocza und zu Erlau mit 18 Diöcesan- und 13 Titular-Bischöfen. Der Erzbischof zu Gran ist Primas von Ungern, geborner Legat des päpstlichen Stuhls, wie auch beständiger Obergespann der Graner-Gespannschaft. Unter ihm stehen die Bischöfe zu Neutra, Raab, Waitzen, Fünfkirchen, Veszprim, Zips, Neusol, Rosenau, Stuhl-Weissenburg und Stein am Anger. Die Suffragane des Erzbischofes zu Colocza, der auch Bischof zu Batsch ist, sind die Bischöfe zu Groswardein, zu Csamad, zu Agram in Kroatien, zu Zeng in Dalmatien, und die Bischöfe von Bosnien oder Diacovar und von Siebenbürgen, welcher letztere von Sr. Majestät gewöhnlich zum Mitgliede des dasigen Guberniums ernannt wird, und als solches in der Reihe der Gubernial-Räthe

vorkommt. Unter dem Erzbischofe zu Erlau stehen die Bischöfe zu Kaschau und Szathmar-Nemeth. — In Galizien ist das Haupt der Clerisey der Erzbischof zu Lemberg. Seine Suffragane sind die Bischöfe zu Przemysl, Kielce, Krakau, und zu Chelm und Lublin. Es stehen also an der Spitze des gesammten römisch-katholischen Clerus in den österreichischen Staaten von ungefähr 31,000 Köpfen 9 Erzbischöfe, 34 Diöcesanbischöfe und 1 Generalvicar zu Teschen, der von dem Bischofe zu Breslau abhängt. — Die Zahl der begüterten und unbegüterten Aebte, Groſs-Pröpste und Pröpste in Ungern allein steigt auf 287, und die der Domherren, der wirklichen sowohl als Ehrendomherren in den sämmtlichen österreichischen Staaten, beynahe auf 600. Der hohe Clerus ist nicht nur zahlreich, er ist auch wohlhabend, und zum Theile wirklich reich. Nach einer sehr mäſsigen Schätzung betrugen 1798 die jährlichen reinen Einkünfte der katholischen Bischöfe und Domherren in Ungern allein 1,395,444 Gulden a), ohne die Einkünfte der Aebte und Pröpste, und vor Aufhebung des Jesuitenordens wurden die sämmtlichen Einkünfte der katholischen Geistlichkeit in Ungern auf 2,075,000 Gulden, der ganze Werth der von ihr besessenen Güter aber auf 40 Millionen, und zwar sehr gering angeschlagen b). In Böhmen wird der jetzige Werth der gesammten geistlichen Güter, jedoch ohne die Pfarr- und Kirchen-Grundstücke, zu beynahe 39 Millionen

Gulden angegeben c). Nicht minder wohlhabend und zum Theile ebenfalls reich ist die hohe Geistlichkeit in den übrigen österreichischen Staaten. Dagegen ist die in 3 bis 400 Gulden bestehende Congrua des niederen Clerus, oder der Pfarrer und Localcapellane, in gegenwärtigen Zeiten nicht mehr im Verhältnisse mit ihrer Arbeit, und der langen und mühsamen Vorbereitung d). Indessen giebt es doch mit unter Pfarrer, die es auf 8 — 12 — 16 — 20,000 Kaisergulden und darüber bringen e). — Die Klostergeistlichkeit ist in der neuern Zeit stark vermindert worden, indem Kaiser Joseph II. 6 bis 700 Abteyen, Mönchs- und Nonnenklöster aufgehoben hat. Die Güter der aufgehobenen Klöster wurden zum Religionsvermögen geschlagen. Die von diesem Fonds abfallenden und ungefähr auf 2 1/2 Mill. Kaisergulden sich belaufenden Einkünfte wurden zur Bestellung der Seelsorger und Unterhaltung der Exmönche und Exnonnen verwendet. — Die Zahl der männlichen religiösen Häuser in den österreichischen Staaten, Galizien ausgenommen, beläuft sich gegenwärtig auf 436, unter welchen 55 Collegien und 6 Residenzen der Väter der frommen Schulen und 3 Barnabiten Collegien; dann 1 Malthefer- Stift, 1 Kreuzherrn - Stift mit dem rothen Stern, 8 Chorherrn - 8 Prämonstratenser - 19 Benedictiner - und 10 Cistercienser Stifter; endlich 22 Augustiner - 14 Dominikaner - 5 Hieronymitaner - 13 Serviten - 36 Minoriten - 3 Karmeliten - 1 Theatiner - (in Salzburg) 16

Miſericordianer - 58 Capuciner - 149 Franciscaner - u. ſ. w. Klöſter ſind. Der **Frauenklöſter** giebt es in der ganzen Monarchie ungefähr 44, die ſich theils (wie die Saleſianerinnen, die engliſchen Fräulein, die notres Dames, die Urſulinerinnen, Benedictinerinnen und barmherzigen Schweſtern (soeurs de la charité) mit der Unterweiſung der Jugend ihres Geſchlechtes in den gewöhnlichen Schulkenntniſſen und nützlichen Handarbeiten, theils (wie die Eliſabethinerinnen und barmherzigen Schweſtern) mit der Krankenpflege beſchäftigen. Die letzteren leben nur in Oſt- und Weſtgalizien, und erfüllen eine doppelte Beſtimmung. Sie geben nicht nur einer Menge mütter- und vaterloſer Waiſen weiblichen Geſchlechtes Unterricht im Stricken, Nähen, Spinnen, Klöppeln und Sticken, ſondern pflegen auch Kranke ohne Unterſchied des Geſchlechtes, des Alters und der Religion. Sie legen ihr Gelübde nur auf ein Jahr ab, nach deſſen Verlauf es von ihnen abhängt, dasſelbe zu erneuern oder nicht.

a) Von **Schwartner's** Statiſtik des Königreichs Ungern. S. 128.

b) Allg. L. Z. Vom J. 1798. III. B. S. 557.

c) Staatswirthſchaftliche Aufſätze u. ſ. w. Th. I. S. 53 — 55.

d) Möchte doch das Beyſpiel des wohlthätigen achtungswürdigen griechiſch-katholiſchen Biſchofes von Fa-

garasch in Siebenbürgen, Johann Bab, der ein Capital von 190,000 Gulden zu Stiftungen, nicht nur für ein Domcapitel, sondern auch für Verbesserung des Zustandes der Pfarrer und Capellane seiner Diöcese grossmüthig bestimmte, bey unserem hohen Clerus Nachahmung finden! Zeitschrift von und für Ungern. 1802. B. II. H. III. S. 353.

e) Meusel's Lehrbuch der Statistik. Leipzig. 1804. S. 259. u. ff.

§. 18.

Griechisch-Katholischer Clerus.

Die unirten Griechen oder Katholiken des griechischen Ritus in Galizien, Ungern, Kroatien, Siebenbürgen und Wien haben Bischöfe zu Lemberg, Przemysl und Chelm, die unter dem Erzbischofe zu Lemberg stehen; ferner einen Bischof zu Kreutz in Kroatien, zu Grosswardein und Munkatsch in Ungern und zu Fagarasch (eigentlich Blasendorf) in Siebenbürgen, alle 4 Suffragane des Erzbis. zu Gran. In Galizien zählen die griechisch-katholischen Bisthümer 2467 Curatbeneficien a); in Ungern steigt die Summe des sämmtlichen griechisch-unirten Clerus auf 938 Köpfe b) und in Siebenbürgen bestand noch vor kurzem der Clerus græco Catholicus ausser dem oben gedachten Bischofe aus 1 Dom-Erzdiakone, 3 Districts-Vicarien, einigen Mön-

chen aus dem Orden des heil. Basilius, und 65 Erz- und Vice-Erz-Diakonen c). In Wien haben die unirten Griechen eine Kirche.

a) Jekel's Polens Staatsveränderungen und letzte Verfassung. III. Th. S. 137—138.

b) v. Schwartner's Statistik des Königreichs Ungern. S. 123.

c) Schematismus Dicasteriorum et Officialium Magni Principatus Transsylvaniae. Pro Anno 1806. S. 152—157. Neuerlich ist zu Blasendorf ein Domcapitel, bestehend aus 1 Dompropsten und 6 Domherren errichtet worden.

§. 19.

Armenisch-Katholischer Clerus.

Die Katholiken des armenischen Ritus in Galizien haben einen Erzbischof zu Lemberg, der nur 8 Pfarrer unter sich hat, zu Lemberg, Brzezan, Stanislawow, Tysmienice, Lysiec, Snyatyn, Kutty und Horodenka a). In Ungern, wo die Armenier die grössten Landpächter (arendatores prædiorum), und Landwirthe sind, besteht zu Neusatz eine einzige armenische Pfarre, welcher ein Missionär vorsteht, der von der römischen Propaganda eine jährliche Zulage von 104 Gulden be-

zieht b). In Siebenbürgen, wo diese Glaubensverwandte vorzüglich Handel treiben, sind mehrere armenische Pfarren, als: zu Szamos-Ujvar, zu Elisabethstadt (Ebesfalva) c) u. s. w.

a) Jekel's Polens Staatsveränderungen und letzte Verfassung. III. Th. S. 137 u. ff.

b) von Schwartner's Statistik des Königreichs Ungern. S. 102.

c) Benkó Transsylvania. T. 2. S. 484—487.

§. 20.

Griechisch-nicht unirter Clerus.

Die zahlreichsten Glaubensgenossen nach den Katholiken sind die nicht unirten Griechen im südlichen Ungern, in Slavonien, Kroatien, Siebenbürgen, Galizien und Wien. Die Summe derselben belief sich im J. 1805, Freyherrn v. Liechtenstern zu Folge, auf 2,600,000 Köpfe. Sie stehen in Ansehung ihrer Religion unter dem Metropoliten oder Erzbischofe zu Karlowitz, der 36,000 bis 40,000 Gulden Einkünfte geniesst, und als Suffragane unter sich hat die Bischöfe von Temeswar, Werschetz, Arad, Báts, Pakratz, Ofen, Karlstadt, Hermannstadt und Czernowitz in der Bukowina, wel-

cher letztere 3 Klöſtern, Punta, Suczawiza und Dragomirna vorſteht. In Ungern, mit Inbegriff der Militärgrenze, haben die nicht unirten Griechen 1505 Mutterpfarren, und 26 Klöſter mit 233 Mönchen (Kaluger, denen ein Igumen oder Archimandrit vorgeſetzt iſt, und in Siebenbürgen beſteht der Clerus græci ritus non unitorum auſser dem ſchon genannten Biſchofe aus 1 Vicar, 9 Conſiſtorial-Beyſitzern, und 29 Erzdechanten. In Wien hat dieſe Religionspartey 2 Kirchen: eine für die öſterreichiſchen Unterthanen des griechiſchen Ritus; die andere für die Griechen aus fremden Provinzen.

§. 21.

Evangeliſch-lutheriſche, und evangeliſch-reformirte Superintendenten, Senioren und Prediger.

Die Proteſtanten genieſsen allenthalben in den öſterreichiſchen Staaten, Dalmatien, Kroatien und Slavonien (wo ſie weder amts- noch güterfähig ſind) a), ausgenommen, freye Religionsübung. Die Zahl der evangeliſch-lutheriſchen Chriſten ſtieg im J. 1805 auf 1,450,000 Seelen. Diejenigen, die in den deutſchen und galiziſchen Provinzen leben, haben ein Ober-Conſiſtorium in Wien, und 5 Superintendenten: 1 für das Land unter der Ens, und für Inneröſterreich,

1 für das Land ob der Ens, 1 für Böhmen, 1 für Mähren und österreich. Schlesien, und 1 für Galizien. — In Siebenbürgen haben die lutherischen Glaubensverwandten ebenfalls ein Ober-Consistorium; dann 1 Superintendenten zu Birthelm, 15 Dechante, und 427 Prediger b); in Ungern hingegen besitzen die evangelischen Kirchen A. Conf. kein Ober-Consistorium, sondern 1 Ober-Inspector, 1 Ober-Viceinspector, 4 Superintendenten, mehrere Senioren und 472 Prediger c). — Die Zahl der evangelisch-reformirten Christen ward im J. 1805 auf 2,460,000 Köpfe angeschlagen. Am zahlreichsten sind sie in Ungern und Siebenbürgen. In jenem Lande zählen sie 1350 Muttergemeinden, 1400 Prediger, 4 Superintendenten, und 4 Districtual-Inspectoren; in diesem haben sie ein Ober-Consistorium, 1 Superintendenten, 15 Senioren, 2 Dechante, 16 Notarien, und gegen 500 Prediger. Es giebt der reformirten Glaubensgenossen aber auch in Niederösterreich, Böhmen, Mähren und Galizien. Sie haben auch ihr Consistorium, und 3 Superintendenten: 1 für Niederösterreich, 1 für Böhmen, 1 für Mähren, und 1 Senior für Galizien, und so wie die lutherischen Glaubensverwandten, ihre Bethhäuser, jedoch ohne Thürme und Glocken, auch ohne öffentlichen Eingang von der Strasse; dagegen ist die Religionsübung der Evangelischen in

Ungern und Siebenbürgen allenthalben frey und öffentlich.

a) Stephan Rosenmann's Staatsrecht des Königreichs Ungern. Wien, 1792. S. 117 u. ff.

b) Benkö Transsylvania. Tom. II. S. 198 — 214. Vergl. Siebenbürgische Quartalschrift. II. Jahrg. 1791. S. 8.

c) Versuch einer literärischen Statistik der ungrischen Erbländer im Intellig. Bl. der A. L. Z. Num. 129—132—135. Aug. 1805. u. Num. 139. Sept. 1805.

§. 22.

Unitarier und Mennoniten.

Die Unitarier in Siebenbürgen beliefen sich nach der 1789er Conscription auf 31,921 Seelen. Alle sind von der ungrischen und seklerischen Nation, und machen 110 Haupt- und 54 Filialkirchen aus a). Sie haben ebenfalls ein Ober-Consistorium, 1 Superintendenten zu Klausenburg, und 8 Senioren, und geniessen gleiche Rechte mit den Katholiken und Protestanten in Siebenbürgen b). — Die Wiedertäufer oder Mennoniten sind auf der Kammeralherrschaft Sczezec in Ostgalizien, und auf den Czartoryskischen Herrschaften in Westgalizien an-

gesiedelt. Sie unterscheiden sich, nach Hr. Rohrer, in die Heftler und Knöpfler.

a) Siebenbürgische Quartalschrift. V. Jahrg. 1797. Erstes Quartal. Kirchen - und Schuletat der Unitarier in Siebenbürgen.

b) Benkö Transsylvania. Tom. II. P. 215—279.

§. 23.

Juden und Türken.

Die Zahl der Juden ist schon §. 14. angegeben worden. Die Religionsvorsteher derselben heissen Rabbiner, deren es in Ungern 50, und in Galizien in jeder Kreisstadt einen giebt. Bey den übrigen Gemeinden eines jeden Kreises sind bloss sogenannte Schulsinger oder Religionsweiser. In Böhmen und Mähren hat ebenfalls jede der grösseren Judengemeinden ihren eigenen Localrabbiner, oder in deren Ermangelung sogenannte Juristen, welche das Amt eines Rabbiners bey Trauungen, Beschneidungen, Leichen u. s. w. versehen. In Prag ist ein Oberlandrabbiner, ein Mann von Ansehen, welcher der Religionsvorsteher der ganzen Judenschaft in Böhmen ist, und zu Niklasburg hat die mährische Judenschaft, welche im ganzen Lande aus einer beschränkten Zahl von 2,500 Familien besteht, ebenfalls einen Landrabbiner,

der zugleich Localrabbiner dieser Gemeinde ist. — In Wien haben die Juden eine Synagoge. — Oesterreich hatte lange vor Frankreich ernstliche Versuche gemacht, dieser Nation ein Vaterland zu geben, und sie durch Wohlthaten an dasselbe zu fesseln. Seit der Regierung Josephs des Unvergesslichen bestrebten sich Oesterreichs Regenten gleichsam um die Wette, dieselbe durch weise vorbereitende Anstalten in alle Rechte der Staatsbürger einzusetzen. Um sie in den Genufs aller Rechte des Staatsbürgers eintreten lassen zu können, fordert die höchste Regierung, wie es ganz billig ist, von ihr weiter nichts, als Uebernahme aller Pflichten des Staatsbürgers ohne Ausnahme und Einschränkung. Zum Theil erfüllte sie diese Forderung schon wirklich. Ueber 15,000 galizische Israeliten a) dienten, Hr. Jekel zu Folge, theils als Soldaten, theils als Fuhrwesensknechte unter Oesterreichs Fahnen gegen die Franzosen. — Indessen ist es ausgemacht, dafs die Gesetzgebung der Juden, und ihre religiösen Gebräuche, ihr Nationalcharakter, und ihre Sittlichkeit es auf mannigfaltige Weise erschweren, sie den christlichen Einwohnern gleich zu machen. — Die in geringer Zahl in Wien sich befindlichen türkischen Handelsleute üben ihre Religionspflichten in ihren Wohnungen aus.

a) **Polens Staatsveränderungen und letzte Verfassung von Jekel. II. Capitel. S. 42—71.**

§. 24.

c) *In Ansehung ihrer Standesclassen.*

Ihrem politischen Verhältnisse nach, werden die Einwohner der österreichischen Monarchie in dreyerley Hauptclassen oder Stände geschieden, nähmlich: in den Stand des Adels, in den der Bürger, und in den Stand der Bauern.

§. 25.

Adel.

Der Adel ist fast überall zahlreich, vermögend und vor den übrigen Staatsgenossen mit Vorzügen begabt. Man schätzt die Zahl der adelichen Individuen männlichen Geschlechtes auf mehr als 230,000 a), an welcher Summe Ungern mit 162,947, und Galizien mit 57,966 Antheil nimmt Der österreichische Adel ist nicht nur zahlreich, er ist auch vermögend. Die Einkünfte der ungrischen Magnaten und Edelleute giebt Hr. Hassel, aber gewiss viel zu gering, auf 7,170,000 Gulden an b). Der Werth des ganzen adelichen Besitzstandes in Böhmen ward schon vor 30 Jahren auf mehr als 180 Mill. Gulden angeschlagen c); kurz, Oesterreich besitzt die reichsten Partikuliers in Europa. Es giebt Häuser in dem Umfange dieser Monarchie, die von 100,000

bis 1,000,000 Kaiſergulden und darüber Einkünfte haben d). Die Vorzüge, deren ſich der öſterreichiſche Adel vor den übrigen Staatsgenoſſen erfreuet, ſind ebenfalls ausgezeichnet. Einzig aber ſind die Privilegien und Vorrechte des Adels in Ungern und Siebenbürgen, als in welchen Staaten er in dem Geſetzbuche allein Volk (populus) heiſst. Er nimmt Antheil an der Abfaſſung der Landesgeſetze; er allein iſt des eigenthümlichen Beſitzes liegender adelicher Güter und der Herrſchaft über die darauf wohnenden Unterthanen fähig, ſo wie von aller und jeder Steuer und Gabe, vom Zehnten, von allen Mauth- und Dreyſsigſtgefällen innerhalb den Grenzen des Reichs, und ſein Edelſitz von aller Soldaten-Einquartierung frey; er kann verklagt, aber, einige Fälle ausgenommen, von Niemand arretirt werden, ohne vorher von ſeinem geſetzmäſsigen adelichen Richter gehörig vor Gericht geladen, und ſeines Verbrechens überwieſen zu ſeyn; ihm kommt das jus honorum, oder das Recht zu, alle Aemter und die vornehmſten davon ausſchlieſslich, zu bekleiden, u. ſ. w. e). Uebrigens wird der Adel in den öſterreichiſchen Kreisländern, dann in Böhmen und Mähren in den hohen oder Grafen- und Herrenſtand, und zwar in den Rudolphiniſchen, ſtiftmäſsigen und neuen Herrenſtand, und in den niederen oder Ritterſtand eingetheilt, ſo wie in Oſtgalizien ebenfalls ein Herren- und Ritterſtand, oder hoher und niederer Adel iſt.

— In Ungern und den damit verbundenen Provinzen begreift der Adel im weiteren Sinne die 4 Landesstände, Status et Ordines, in sich 1) den hohen Clerus, wozu seit der Regierung Leopolds II. auch die griechisch nicht unirten Bischöfe gehören, 2) die weltlichen Reichsbarone und Magnaten 3) die Edelleute oder den Ritterstand, wozu sowohl die adelichen Güterbesitzer, denen der König einen liegenden Grund verliehen hat (Nobiles donatarii), als auch der Briefadel d. i. solche Edelleute gehören, die der König durch Siegel und Brief ernennet (Nobiles armalistæ). Mit dieser ungrischen Ritterschaft haben einigermaſsen gleiche Freyheiten, die von dem Erzbischofe von Gran, von den Bischöfen zu Raab, Agram u. s. w. durch Verleihung erzbischöflicher und bischöflicher Afterlehen ernannten Edelleute, welche Praedialisten heiſsen, und die, wenn ihr Adel vom Könige bestätiget worden, der Reichsritterschaft gleich geachtet werden. Endlich 4) werden zu dem ungrischen Adel die k. k. F. F. Städte gerechnet, deren jede in Corpore wie ein Edelmann behandelt wird, obgleich jeder einzelne Bürger zur Classe der Unadelichen gehört. — In Siebenbürgen genieſsen die Edelleute mit denen in Ungern dem Wesen nach gleiche Vorrechte, und werden eben so gut, wie diese für wahre membra Coronae gehalten. Ueberdieſs hat der Siebenbürgische Adel das Indigenat in ganz Ungern, und das Recht, sich dort niederzulassen, wo er will und kann. Der Un-

griſche Adel hat dasſelbe Recht in Siebenbürgen f).

a) S. Die in den Annalen der Lit. und Kunſt in den öſterreichiſchen Staaten Dec. 1805 enthaltene, zur S. 361 gehörige Tabelle und von Schwartner's Statiſtik des Königreichs Ungern S. 153. — Ungern zählet nach dem Staatskalender v. J. 1805 95 Gräfliche-, 82 Freyherrliche, und 299 Indigenatsfamilien; Böhmen hatte nach den ausführlichen Nachrichten über Böhmen vom Verfaſſer der Nachrichten über Polen in den letzten Regierungsjahren Marien Thereſiens, ohne die Prinzen der auswärtigen regierenden Familien, 14 Fürſten, 172 Grafen, 79 Freyherren, und 95 Ritter; in Krain beſteht der weltliche Adel aus 644 Individuen; die gefürſteten Grafſchaften Görz und Gradiska zählten nach dem Schematismus für Görz und Gradiska auf das J. 1802 auf der Herrenbank 9 Fürſten, 78 Grafen, 43 Freyherren, und 6 Herren; auf der Ritterbank 147 Ritter; Oeſterreichiſch Schleſien hat nach dem Titularkalender für Mähren und Schleſien auf das J. 1804 4 Fürſten.

b) Haſſel's ſtatiſtiſcher Umriſs der europäiſchen Staaten. I. Heft. Oeſterreichiſche Monarchie. S. 18.

c) Ausführliche Nachrichten über Böhmen. Vom Verfaſſer der Nachrichten über Polen. Salzburg, 1794. S. 78.

d) Briefe über Deutſchland. II. B. S. 114—116.

e) Von Schwartner's Statistik des Königreichs Ungern. S. 367 und 83 bis 86.

f) Siebenbürgische Provinzialblätter. B. I. H. II. S. 143 u. 144. Vergl. Benkö Transsylvania. Tom. I. Pag. 511.

§. 26.

Bürgerstand und Städte.

Der zweyte oder Bürgerstand begreift die Classe derjenigen Einwohner in sich, womit die Städte und Märkte bevölkert sind, und deren Rechte in der Betreibung städtischer Gewerbe, in dem Genusse städtischer Privilegien, in dem Besitze unbeweglicher, im Burgfrieden, d. i. in dem zur Jurisdiction eines Stadt- oder Marktrathes gehörigen Bezirke, liegender Güter, in der Theilnahme an der Magistratswahl u. s. w. bestehen. Die Zahl der Bürger und Professionisten in den sämmtlichen österreichischen Staaten steigt ungefähr auf 313,000 Köpfe. In Nieder- und Inneröfterreich giebt es landesfürstliche unmittelbare Städte, die einige Vorzüge vor den gutsherrlichen oder besonderen Herren gehörigen Städten haben; ebenso auch landesfürstliche und gemeine, gröſstentheils dem Adel gehörige Märkte. — In Böhmen werden die Städte abgetheilt 1) in 4 königlich privilegirte Städte vom ersten Range, d. i. in solche, die unmittelbar unter dem k. Landesguberni-

um ftehen, auf den Landtagen Sitz und Stimme haben, und dafelbft den fämmtlichen Bürgerftand des Königreiches repräfentiren; 2) in 4 andere königliche Städte, die zwar gleichfalls unter dem k. Landesgubernium unmittelbar ftehen, aber auf den Landtagen weder Sitz noch Stimme haben; 3) in 26 unter dem königl. Landeskammeramte ftehende königliche Städte; 4) in 9 unter dem königl. Unterkammeramte ftehende königliche Leibgeding-Städte, welche, nebft den Herrfchaften Carlftein und Millin, einer jeden gekrönten Königin gehören; 5) in 5 unmittelbar unter dem königlichen Landesgubernium ftehende königl. Bergftädte; 6) in 17 befreyte Bergftädte; 7) in 23 andere Bergftädte; 8) in viele Herrenftädte, die in Schutzftädte und unterthänige Städte eingetheilt werden a). — In Mähren giebt es, aufser vielen Schutzftädten der Grundherren, 7 königliche Städte, deren jede 2 Deputirte zu dem Landtage fchickt, in deren Nahmen aber nur ein Deputirter der Stadt Brünn das Wort führet. — In Ungern find die Städte und Märkte gleichfalls von verfchiedener Art: 1) königliche Freyftädte (civitates liberæ atque regiæ), die auf den Reichstagen, zu denen fie mit berufen werden, Stimme haben, nicht unter den Obergefpanen und Komitaten ftehen, fondern der Krone den fogenannten Königs-Zins entrichten, und einen Rath haben, dem gemeiniglich ein Stadtrichter und Bürgermeifter vorfteht; fie find von zweyfacher Art: a) fol-

che, die unter dem königlichen Tavernicus stehen, und deren Processe auf dem Wege der Appellation vor den Tavernical - Stuhl gebracht werden müssen; *b*) solche, die unter dem Personali præsentiæ regiæ stehen. Einige dieser königlichen Freystädte sind Bergstädte, und stehen in Bergwerks-Angelegenheiten unter ihrem von der Hofkammer in Münz - und Bergwesen zu Wien abhängenden Kammergrafen. 2) Freymärkte (oppida libera), und zwar: *a*) die 13 oder 16 *Zipferstädte*, oder vielmehr Marktflecken in der Graffschaft Zips, die in Polizey - und Rechtssachen zunächst unter ihrem seit undenklichen Zeiten sogenannten Grofen (Comes Provinciæ), den sie aus ihrer Mitte selbst wählen, und unter einem Kammeral-Administrator stehen, der besonders auf die Kammeralgefälle Acht hat; *b*) die 6 Haidukenflecken (oppida hajdonicalia) im *Szabolt'scher* Comitate, deren Einwohner Magyaren vom echten *Schrott* und Korn sind, und seit 1791 den Reichstag durch 2 Deputirte beschicken; *c*) die Flecken in Jazygien, in Grofs- und Kleinkumanien, deren Einwohner auf 52 ihnen eigenthümlichen Mayerhöfen (puſztàk, praedia) Ackerbau, vornehmlich aber Viehzucht treiben. Sie sind gleichfalls ein königl. Krongut (peculium *S*. Regni Coronæ), und haben auch seit dem J. 1791 das Recht, 2 Deputirte zu dem Reichstage zu schicken. — In *Siebenbürgen* werden die Bürger, so wie die *Städte*, in freye und Freybürger oder in ursprünglich, gänz-

lich freye, und in befreyte Bürger eingetheilt. Jene sind die königl. Freystädte: Clausenburg, Maros-Vasarhely, Karlsburg, Elisabethstadt und Szamos-Ujvar und die Sachsen, weil sie ursprünglich von freyer deutscher Abkunft sind, und nach ihren Grundgesetzen frey seyn sollen, ohne einer Befreyungstaxe unterworfen zu seyn; diese die Taxalisten d. i. solche Bürger, die ursprünglich nicht frey waren, sondern in der Folge erst ihre Freyheit, eine eigene Jurisdiction, und auf den Landtagen eine eigene Repräsentation erhielten; dagegen aber eine gewisse Taxe bezahlen müssen, auch deshalben bis heute Taxalisten, und ihre Ortschaften, an der Zahl 23, Taxalörter (loca taxalia) heissen b). — In Galizien hat sich der eigentliche Bürgerstand erst unter österreichischer Herrschaft gebildet, indem dort alles auf deutschen Fuss eingerichtet wurde c). — Der Pseudoadel nimmt, so wie der Luxus in den österreichischen Städten, vornehmlich in Wien und in mehreren Provinzial-Hauptstädten, sehr überhand d).

a) J. N. Müllner's Versuch einer statistischen Geographie von Böhmen. Prag. 1805. S. 86—119.

b) Schedius Zeitschrift von und für Ungern. 1803. B. 4. S. 160 — 161.

c) Polens Staatsveränderungen und letzte Verfassung von Jekel. III. Th. S. 74.

d) Patriotisches Tageblatt. Nro. 52. 1803, und von Schwartner's Statistik des Königreichs Ungern. S. 148—149.

§. 27.

Bauernstand und Dörfer.

Der Bauernstand endlich, der die gemeinen Bewohner des platten Landes bezeichnet, und sich mit der Landwirthschaft beschäftiget, ist fast allenthalben in der Monarchie persönlich frey; die Leibeigenschaft, dieses dem Nacken der zahlreichsten und arbeitsamsten Volksclasse aufgelegte Joch in Böhmen, Mähren, Ost- und Westgalizien, und Ungern, haben die erhabenen Menschenfreunde Joseph II., Leopold II. und Franz II. wohlthätig zerschmettert a), und sich dadurch ein unsterbliches Verdienst um die Menschheit erworben. Der Bauer ist zwar noch in jenen Ländern und Gegenden, wo der Frohndienst in keine stellvertretende angemessene Abgabe verwandelt worden, zu gewissen Spann- und Handdiensten, so wie allenthalben zu gewissen Abgaben verbunden, die auf dem Besitze seines Ackers und Bodens haften; allein diese hängen nicht mehr von der Willkühr der Herrschaften ab, sondern

fie find durch das Gefetz (Urbarium) genau beftimmt. Der Bauer ift felbft in Ungern nicht mehr an den Boden gewachfen (glebæ adftrictus), fondern er kann feinen Wohnort und Grundherrn frey verlaffen und vertaufchen (colonus liberæ emigrationis); nur mufs er mit dem Dorfe, aus welchem er wegzieht, und der Herrfchaft vorher Rechnung halten, und der Abfchied darf nicht in die Erntezeit fallen. Auch ift das unter der Landesmutter Maria Therefia entworfene Urbarium, welches das gegenfeitige Verhältnifs der ungrifchen Edelleute und Bauern genau beftimmte, an den allermeiften Orten als Regulativ angenommen worden. In Siebenbürgen ift zwar feit 1791 die Freyzügigkeit des Bauers unter gewiffen Bedingungen, keineswegs aber ein allgemeines Urbarium, gefetzlich eingeführt, in welchem die Rechte und Verbindlichkeiten des Grundherren und feines Bauers genau beftimmet wären b). — In Anfehung des freyen Eigenthumsrechtes zeichnen fich in den deutfchen Erbftaaten vornehmlich die böhmifchen Freyfaffen (Naprawnicy) als eine befondere Claffe von Landeseinwohnern aus, die, nach der in der erneuerten Landesordnung feftgefetzten Erklärung, unter keinem Stande begriffen find, und eigene, unmittelbar unter dem Könige liegende, Höfe und Güter befitzen; dagegen ift der ungrifche Bauer, kraft der beftehenden Grundgefetze, fo wie jeder Unadeliche in Ungern überhaupt, des Befitzes unbeweglicher Güter nicht fähig, obgleich er übrigens, doch mit Beobachtung des Vorkauftrechtes feines Grund-

herren, seine Naturalien frey vertauschen und verkaufen kann. Auch herrschet unter den Bauern in den deutschen Erbstaaten, vornehmlich im Lande ob und unter der Ens, und in Steyermark, als Folge des freyen Eigenthumsrechtes, ein Wohlstand, der bey den gemeinen Ungern vergebens gesucht wird. Ihr volles Gesicht, ihre grossen Theils steinerne Häuser, ihre saubere Kleidung, das unter ihnen immer mehr zunehmende Kaffeetrinken, welches seit einem Jahrzehend auch in die Thäler von Berchtesgaden gedrungen ist, der fast tägliche Genuſs des Rindfleisches, der nicht seltene Gebrauch des Porcellans, ja selbst des Silbers, ihre ausgefütterte Pferde, und das gute Geschirre, das Fahren in ein - auch zweyspännigen Kaleschen u. s. w. sprechen von einem Wohlstande, von dem man sich im Innern der meisten europäischen Staaten keinen Begriff machen kann. Der Landmann in denjenigen österreichischen Gegenden, die an das steyerische Gebirge stoſsen, gehört zu den wohlhabendsten in ganz Europa. Es giebt unter ihm Bauern, die mehrere hunderttausend Gulden besitzen c). Aber auch der ungrische Bauer, der seinem Grundherren nicht nur Zug- und Handroboth, sondern auch Abgaben an barem Gelde und an Naturalien (Hühner, Kapauner, Eyer, Schmalz, Kälber, Lämmer, Bienenstöcke, Hanf, Flachs, u. s. w.) schuldig ist, überdies auch als misera contribuens plebs mit den Bewohnern der Städte alle Lasten des Staats tragen, und noch viele andere Verbindlichkeiten erfüllen muſs, ist fast überall in solchen Umständen, daſs seine Frau,

Hr. von Schwartner zu Folge, durch Gottes Güte, doch noch im Stande ist, nicht eine Henne, durch die Woche, wie Heinrich der IV. es Frankreichs Bauern wünschte, wohl auch zwey, wo nicht gar mehrere, in ihren Topf zu stecken. — Gegen Druck und unbillige Zumuthungen der Herrschaften werden die österreichischen Bauern in den deutschen und galizischen Provinzen durch Kreishauptleute, in den Ungrischen durch Komitats-Stuhlrichter in Schutz genommen; auch machen ihnen die Gesetze, wenn sie Talente mit Verdiensten vereinigen, selbst den Uebergang zum Adel und zu höheren Staatsdiensten nicht unmöglich.

a) In Böhmen ward die Leibeigenschaft 1781, in Ostgalizien 1782, in Ungern durch den 35. Artikel des Reichstags vom J. 1791, und in Westgalizien 1799 aufgehoben.

b) Siebenbürgische Provinzialblätter. B. I. H. II. S. 146 — 148 und 153. Vergl. Kurzer Bericht von der Beschaffenheit der zerstreuten, zahlreichen illyrischen Nation in den k. k. Erblanden. Frankfurt und Leipzig. 1802. S. 21 — 23. Bey der sächsischen Nation in Siebenbürgen giebt es keine Bauern, da überhaupt unter den dasigen Sachsen keine Standesclassen Statt finden; alle Sachsen bilden daselbst vermöge ihrer Constitution nur Eine Classe, nähmlich die der freyen, unter dem unmittelbaren Schutze des Königs, stehenden Staatsbürger. S. dieselben Provinzialblätter. B. I. H. II. S. 155 — 159.

c) Briefe eines französischen Officiers, geschrieben im J. 1801 aus Steyermark u. s. w. S. 27.

§. 28.

Schulbeamte, Professoren, Lehrer und Erzieher.

Die Zahlen und Classen der sämmtlichen Schulbeamten, Professoren, Lehrer und Erzieher in den österreichischen Staaten sind folgende:

1) Bey den Universitäten zu Wien, Prag, Salzburg, Pest und Krakau von den Rektoren Magnificis bis zu den Pedellen herab, die Direktoren der Facultäten, die ordentlichen und aufserordentlichen Professoren, auch die Sprachlehrer, das Personale der Bibliotheken, Sternwarten u. s. w. schon mit eingerechnet. 334

2) Bey den Liceen zu Olmütz, Grätz, Klagenfurt, Laybach, Linz, Kremsmünster, Lemberg, Zamosc, Erlau und Klausenburg (Lyceum Regium Academicum Claudiopolitanum). 144

3) Auf den Distriktual-Akademien zu Presburg, Kaschau, Grofswardein und Raab in Ungern und

zu Agram in Kroatien sammt dem Direktionspersonale und den Exhortatoren 75

4) Bey den sämmtlichen philosophischen, theologischen und philologischen Studien in Böhmen, Mähren und Schlesien, in Niederösterreich und Ungern 39

5) Bey 119 Gymnasien oder lateinischen Schulen, sammt den Direktoren, Präfekten und Katecheten 791

6) Bey 11 Musterschulen in den deutschen und galizischen Provinzen, 19 Primär- oder Musterschulen (Scholæ primariæ vernaculæ) in Ungern und Siebenbürgen, und bey 242 Hauptschulen in den sämmtlichen österreichischen Staaten von den Oberaufsehern bis zu den Lehrgehülfen herab . . 986

7) Bey den sämmtlichen katholischen Trivialschulen an der Zahl den Pfarrern (7500, ohne die Lokal- Kapellane und Kooperatoren) gleich, jede nur mit einem Schulmanne besetzt . . . 7500

8) An den verschiedenen Akademien in Wien, als: an der k. k. Theresianischen Ritter- Akademie, der Josephinischen-medicinisch- chirurgischen Militär- Akademie, der Akademie der bildenden Künste, der Real- und orientalischen Aka-

demie, der Akademie der k. k. Arcieren-Garde galizischer Abtheilung und der Ingenieur-Akademie, dann an der Militär-Kadeten-Akademie zu Wienerisch-Neustadt, und der Bergakademie zu Schemnitz 161

9) In den Konvicten zu Wien, wo deren 2 sind, dann zu Grätz, Kremsmünster, Kaschau, Groſswardein, Agram und Klausenburg . 95

10) Bey den Veterinär-Instituten zu Wien und Pest 4

11) An dem Collegio medico chirurgico in Görz 3

12) Bey der Schule der Mathematik und Nautik zu Triest . . . 1

13) In 80 Mädchenschulen . . . 264

Rechnet man nun zu diesen Partial-Summen auch noch die Professoren in den bischöfl. Seminarien, das Lehrpersonale der Taubstummeninstitute zu Wien, Prag und Waitzen, der theoretisch-practischen ökonomischen Institute zu Keszthely, St. Miklos und Szarvas, der Forstschulen zu Oberburg, Hradek und Eisenstadt, der Waisenhäuser zu Wien, Raab und Hermannstadt; dann die Schullehrer auf den Collegien, Gymnasien, und Erzie-

hungsinstituten der evang. lutherischen Glaubensverwandten in Ungern und Siebenbürgen, auf den Collegien und Gymnasien der Reformirten ebenfalls in Ungern und Siebenbürgen, den Lehranstalten der Unitarier in Siebenbürgen, wo diese Glaubensgenossen ausser 2 Gymnasien auch ein Collegium zu Klausenburg haben, die Mittel- und Trivialschulen der sämmtlichen Protestanten in den österreichischen Staaten schon mit eingeschlossen; ferner die Kinderlehrer der sämmtlichen sowohl unirten als nicht unirten Mitbürger, welche letztere zu Karlowitz und Werschetz auch zwey lateinische Schulen besitzen; endlich das Schulpersonale der zahlreichen Juden, die in Altgalizien allein im Besitze von 69 Knaben- und 2 Mädchenschulen sind: so steigt die Generalsumme sämmtlicher, bey öffentlichen sowohl, als Privat- Schul- und Erziehungsanstalten in den österreichischen Staaten, beschäftigter Männer und Frauen, wenigstens auf 14,000 Köpfe, ohne die nicht geringe Menge der Korrepetitoren, Instruktoren, Hofmeister und Gouvernantinnen in Anschlag zu bringen.

§. 29.

Civil- und Militär- Beamte, öffentliche und Privat - Diener.

Die partiellen Summen der Civil- und Militär- Beamten, der öffentlichen und Privat - Diener in den österreichischen Staaten, gleichwie sie sich theils mit Gewissheit, laut der Verzeichnisse der vorhandenen Staatskalender, theils, wo diese keine Auskunft geben, durch eine statistische Konjektur, ausmitteln lassen, sind folgende:

Das k. k. Staats- und Konferenz- Ministerium besteht aus 6, das k. k. Staats- und Konferenzial - Departement für die inländischen Angelegenheiten aus 40, die k. k. geheime Hof- und Staatskanzley der auswärtigen Geschäfte aus 37, das geheime Hof- und Hausarchiv aus 6, die in auswärtigen Staaten befindlichen k. k. Bothschafter, Gesandten und Minister, Geschäftsträger, Residenten, Legations - Räthe und Sekretäre, Commis und Dollmetscher (Dragoman) aus 44, die k. k. vereinigte Böhmisch-Oesterreichische und Galizische Hofkanzley aus 159, die k. k. Oberste Justitzstelle aus 79, die in Gesetzsachen aufgestellte Hofkommission aus 20, die k. k. Hofkammer- Ministerial - Banko - Hof-Deputation, Finanz- und Kommerz-

Hofſtelle ſammt der damit vereinigten k. k. geheimen Kredits-Hofkommiſſion aus 220, die k. k. Hofkammer in Münz- und Bergweſen, ſammt den untergeordneten Aemtern aus 115, die k. k. Ungriſche Hofkanzley aus 96, die k. k. Siebenbürgiſche Hofkanzley aus 41, die bevollmächtigte Central-Direktion und Kanzley der k. privil. Ungriſchen Kanal-und Schifffahrtsgeſellſchaft aus 20, die k. k. Oberſte Polizey-Hofſtelle, ſammt der unter der Leitung derſelben ſtehenden Büchercenſur, der Oberpolizey-Direktion, den Polizey-Direktionen der 4 Stadtviertel und den 8 Polizey-Bezirksdirektionen in Wiens geſammten Vorſtädten (jedoch ohne Militär-Polizeywache, die im Ganzen 541 Köpfe ſtark, auch zum Theil beritten iſt), aus 143, der k. k. Hofkriegsrath in militäriſch-politiſch-ökonomiſchen und Juſtitzſachen, ſammt dem allgemeinen Appellationsgerichte der k. k. Armee, aus 243, die ſämmtlichen Hofagenten aus 113, das k. k. General-Hof-Tax- und Expeditsamt, das die Geſchäfte aller Hofſtellen, Hofämter und Hofſtäbe, aller Hofkommiſſionen und der damit verbundenen Aemter, Verwaltungen und Direktionen beſorget, aus 30, das k. k. Generalrechnungs-Direktorium, ſammt den demſelben untergeordneten Staats-Haupt-und Hofbuchhaltungen, aus 847, die k. k. cum derogatione omnium inſtantiarum aufgeſtellte Klaſſenſteuer-

Hofkommission aus 36, und die sämmtlichen politischen und Kammeral-Stellen, sammt den subordinirten Aemtern und Direktionen, in den deutschen und galizischen Provinzen aus 15,731 Individuen. An dieser letzten Summe nehmen Antheil: die hochlöblichen Regierungen, Gubernien und Landeshauptmannschaften zu Wien und Linz, zu Prag, Brünn, Lemberg, Grätz und Triest, zu Laybach und Klagenfurt mit 860, die im Lande ob und unter der Ens, in Steyermark, Kärnthen, Krain und Triest, in Böhmen, Mähren und k. k. Schlesien, in Alt- und Neugalizien befindlichen 68 Kreisämter, von den Kreishauptmännern, auch Vice-Kreishauptmännern (in Galizien), bis auf die Kreisbothen und Landdragoner herab, mit 1350, die beyden Kreiskommissariate in Görz und Gradiska mit 14, die sämmtlichen Provinzial-Staatsbuchhaltungen mit 462, die sämmtlichen Provinzialbau- Wasserbau- Navigations- und Strassenbau- Direktionen, sammt dem Strassenbaupersonale, mit 1287, das Postwesen mit 768, die Polizeydirektionen zu Linz, Grätz, Klagenfurt, Laybach, Görz, Triest, Prag, Brünn, Troppau, Lemberg und Krakau (ohne die Polizeywache von 515 Mann) mit 161, die Versorgungsanstalten mit 300, die sämmtlichen Bankal- dann Tabak- und Siegel- endlich Lottogefällen- Administrationen, von den Administratoren bis auf die Einnehmer, Bereiter und

Auffeher, Setzer und Drucker herab, mit 6369, die ſämmtlichen Staatsgüter-Adminiſtrationen, ſammt den ihnen untergeordneten Kammeral-Beamten, mit 1283, die mährische Kammer-Adminiſtration der jüdiſchen Verzehrungsſteuer, ſammt dem Manipulationsperſonale, den Kollektanten und Reviſoren mit 91 u. ſ. w. — Die Zahl der ſtändiſchen Beamten und Beſtallten ſteigt auf 968. — Bey den in den Schematismen vorkommenden Juſtitzbehörden der gedachten Provinzen, als: bey den hochlöblichen Appelations- und Kriminal-Obergerichten zu Wien, Klagenfurt, Prag, Brünn, Lemberg und Krakau, bey den k. k. Landrechten, und den damit, aber nur zu Wien, Linz, Grätz, Klagenfurt, Laybach, Görz, Trieſt, Prag, Brünn und Lemberg, verbundenen Landtafeln, dann bey den k. k. Landrechten ohne Landtafeln zu Tarnow, Stanislawow, Czernowitz, Krakau und Lublin, den herzoglich Sachſen-Teſchniſchen, Lichtenſteiniſchen, Sulkowskyſchen und fürſtbiſchöflichen Landrechten des Fürſtenthumes Neiſse k. k. Antheils zu Teſchen, Troppau a), Bielitz und Johannesberg, den ſämmtlichen Fiscalämtern, dem Olmützer Fürſt Erzbiſchöflichen Lehnrechte zu Kremſir, den Magiſtraten und den damit vereinigten Aemtern der k. k. Haupt- und Reſidenzſtadt Wien, und der übrigen Hauptſtädte (die in

Wiens Vorstädten bestehenden magistratischen Grundgerichtsverwaltungen, auch die Grundbuchhändler der innerhalb Wiens Linien befindlichen Grund- und Dorfobrigkeiten schon mit eingerechnet), den sämmtlichen Merkantil- und Wechselgerichten, den Banngerichten im Lande ob der Ens, in Steyermark und Kärnthen, den Distriktsgerichten in Galizien, u. s. w. sind 3594 Individuen thätig. Der Hof- und Gerichts- auch Landesadvocaten giebt es in den deutschen und galizischen Provinzen 662, an welcher Summe Wien allein mit 189 Antheil nimmt b), der Schätzer und Ausrufer 235. Die Zahl der städtischen Beamten, als: der Bürgermeister, Stadtrichter, Räthe, Syndici, u. s. w. in den übrigen königl. landesfürstlichen oder unmittelbaren, dann gutsherrlichen oder besondern Herren gehörigen Städten und Märkten dürfte doch wohl auf 8000 steigen, und die Summe von 6000 Wirthschaftsbeamten und Justiziären der geistlichen sowohl als weltlichen Güterbesitzer nicht übertrieben seyn? — Die sämmtlichen politischen sowohl als Kammeral-Stellen sammt den untergeordneten Aemtern, Direktionen, Administrationen u. s. w. in Ungern zählen 7396 Individuen. An dieser Summe nehmen Antheil: der k. hohe Statthalterey-Rath zu Ofen (Excelsum Consilium Locumtenentiale Regium), die erste politische Landesstelle, mit 223, die 5 literärischen Distrikte zu Presburg, Kaschau, Groſswardein, Fünfkirchen und Agram mit 39,

die auf den zu Stiftungen beſtimmten Gütern angeſtellten Oekonomiebeamten mit 132, die ſämmtlichen Geſpanſchaften, an der Zahl 52, von den Ober- und Vice- Geſpanen und deren Subſtituten, bis auf die Haiduken und Hausknechte herab, mit 4233, das Poſtweſen, deſſen Leitung dem hohen Statthaltereyrathe anvertrauet iſt, mit 412, das Perſonale der k. ungriſchen Hofkammer nebſt 2 Hofkammeragenten mit 232, das k. Fiskalamt (cauſarum regalium Directoratus officium) mit 44, die Oberland- und Waſſerbau- Direktion ſammt dem davon abhängigen Departemente mit 46, die in den ſämmtlichen Geſpanſchaften und k. k. FF. Städten angeſtellten Geometer mit 53, die Kammeral - Adminiſtrationen ſammt den untergeordneten Oekonomiebeamten mit 570, das Berg- und Münzweſen (zu deſſen Pflege das oberſte Kammergrafenamt zu Schemnitz für Nieder- Ungern, das oberſte Berg- und Münz- Inſpektoratamt zu Schmölnitz in Ober- Ungern, das Ober- Berg- und Münz- Diſtriktual - Inſpektoratamt zu Nagy-Bánya, das Ober- Berg- und Salz- Inſpektoratamt zu Szigeth im Marmaroſcher Diſtrikte, und die k. k. Berg- Direktion im Temeſcher Banat beſteht) mit 512, das Dreyſsigſtweſen (res triceſimalis) mit 313, das Salzweſen (res salinaris) mit 406 u. ſ. w. — Die in dem Staatskalender vorkommenden Gerichtsſtellen, als: die hohe Septemviral- Tafel, welche

das höchste und letzte Appellations- und Revisions-Gericht in Ungern ist, die königliche Tafel, und die 4 Distriktual-Tafeln zu Tyrnau, Güns, Eperies und Debretzin beschäftigen 129 Personen. Die Beamten der Stuhlgerichte bey den Komitaten sind schon unter den Beamten der Gespanschaften mit eingeschlossen; die der k. k. F. F. Städte sind an der Zahl 4274, die der Bischöflichen, so wie der 16 Zipser- und der Haiduken-Städte, der Jazyger- und Kumaner-Distrikte, und der größeren privilegirten Marktflecken 2137. Die in den Königreichen Dalmatien, Kroatien und Slavonien befindlichen Dikasterien: das Gubernium zu Fiume, sammt dem Sanitäts-Magistrate an dem ganzen ungrischen Litorale, der Gesundheitsdeputation zu Buccari, Porto-Ré, zu Czriquenicze und Szelcze, dem Merkantil- und Wechselappellationsgerichte zu Fiume und den Hauptmannschaften der Städte und freyen Häfen Fiume und Buccari, dann die Banaltafel in Kroatien, und die Gerichtstafel für Dalmatien, Kroatien und Slavonien setzen 127 Personen in Thätigkeit. — Der Wirthschaftsbeamten des begüterten geistlichen sowohl, als weltlichen Adels sollen 3000, der geschäftigen (activen) Gerichts-Advocaten 600, der Titular-Advocaten hingegen 6000 seyn, ohne die unter den Komitats- und Stadtbeamten schon mit begriffenen, zahlreichen Fiscale in Anschlag zu bringen. — In Siebenbürgen werden die Mitglieder der zur politischen Verwaltung und zur

Juſtitzpflege gehörigen Behörden Landesbeamte (Provinciales) genannt, zum Unterſchiede von den bloſs fürſtlichen Wirthſchaftsbeamten. Die Zahl derſelben ſteigt auf 2574 Köpfe. An dieſer Summe nehmen Antheil: das an der Spitze des ganzen Provinzial-Perſonalſtandes ſtehende Regium Gubernium, ſive Conſilium Guberniale intimum mit 108, das Ober-Provinzial-Kommiſſariat mit 62, die königliche Gerichtstafel mit 36, die 11 Komitate mit 498, der Kövarer und Fagaraſer Diſtrikt mit 77, die 5 Seklerſtühle mit 283, die 11 ſächſiſchen Stühle und Diſtrikte mit 678, und die 23 ſogenannten loca taxalia, d. i. derley Orte, die eine eigene Jurisdiction, und auf den Landtagen eine eigene Repräſentation haben, mit 626, die Advocaten mit 68, das Poſtweſen mit 61, u. ſ. w. — Das ganze unter der Aufſicht des ſogenannten Theſaurariats ſtehende Kammerperſonale des Groſsfürſten von Siebenbürgen beſteht aus 751 Individuen. — Bey den ſämmtlichen von dem k. k. Hofkriegsrathe in Wien unmittelbar abhängigen Generalkommandos, den Judiciis delegatis mil. mixt., den Generalauditoriaten und Feldſuperioraten, den Fortifikations- und Geniedirektionen, den Diviſions- Feſtungs- Garniſons- Artillerie- Diſtrikts- und Grenzkordons-Kommandos, den Monturs-Oekonomie-Kommiſſionen u. ſ. w. ſind 1677 Perſonen

angestellt. — Der sämmtliche k. k. Hofstaat besteht aus 2318 Personen. Der Obersthofmeisterstab zählet 1213, der Obersthofkämmererstab 306, der Obersthofmarschallstab 16, und der Oberststallmeisterstab 390 Individuen. Die Differenz von 699 wird ergänzt durch den Hofstaat Ihro Majestät der Kaiserin auch Königin Maria Theresia, dann durch die Kammern I. I. k. k. H. H. des durchlauchtigsten Erbkronprinzen und Erzherzogs Ferdinand, der durchlauchtigsten Erzherzoge Joseph, Franz, Karl und Johann, und der durchlauchtigsten Erzherzoginnen Maria Ludovika, Leopoldina, Maria Klementina, Karolina und Maria Anna, endlich durch den Hofstaat S. k. k. Hoh. des durchlauchtigsten Erzherzogs Karl, und I. k. Hoh. der durchlauchtigsten Erzherzogin Maria Elisabetha, so wie durch die Kammern I. I. k. k. H. H. der durchlauchtigsten Erzherzoge Johann, Reiner, Ludwig u. Rudolph. — Hr. v. Schwartner zu Folge beträgt die Anzahl der sämmtlichen Kammerdiener, Leibhusaren, Laquayen und Dienstknechte in Ungern und den damit verbundenen Provinzen, jedoch ohne Siebenbürgen, 154,095 Köpfe? Angenommen nun, dafs in den übrigen österreichischen Staaten die Anzahl der sämmtlichen Dienerschaft männlichen Geschlechtes nur um 1/3 gröfser sey, folglich aus 205,460 Individuen bestehe, an welcher Summe Wien mit seinen 32 Vorstädten und Freygründen ungefähr mit 38 bis 40,000 Antheil nimmt c): so steigt die Totalsumme aller weltlichen landes-

fürstlichen, ständischen, städtischen und Privatbeamten (ohne das löbliche Militär) und Diener männlichen Geschlechtes in der ganzen Monarchie wenigstens auf 428,023 Köpfe.

a) Das Troppauer und Jägerndorfer Herzoglich Lichtensteinische Landrecht hat ebenfalls eine Landtafel.

b) Ganz Salzburg hatte im J. 1799 nicht mehr als 5 Advocaten. Allgem. Lit. Zeit. Nro. 297. Sept. 1799. S. 717.

c) Die Haupt - und Residenzstadt Wien allein, ohne die Vorstädte und Freygründe, zählte im J. 1806, sicheren Nachrichten zu Folge, aufser der aus 8615 Individuen bestehenden niederen Dienerschaft, 148 Haushofmeister, 846 Hausofficiere überhaupt, 1943 Bediente, Jäger und Laufer, 670 Kutscher u. 1461 Hausknechte; dann 854 Gouvernantinnen und Kammerjungfern, und 1707 Stubenmädchen.

§. 30.

Militär.

Oesterreich hat *a*) an Infanterie: α) 63 Regimenter Linien - Infanterie, β) 17 Regimenter National - Grenz - Infanterie, γ) 1 Jäger - Regiment; *b*) an Kavallerie: α) 8 Regim. Kürassiere, β) 6 Regim. Dragoner, γ) 6 Regim. Chevaux-

Legers, *b*) 12 Regim. Husaren, *c*) 3 Regim. Uhlanen; *c*) an Artillerie: 4 Regimenter nebst dem Bombardierkorps, und dem Corps des Artillerie - Feldzeugamtes; *d*) das Ingenieurcorps; *e*) das Mineurcorps; *f*) das Sappeurcorps; *g*) das Fuhrwesenscorps; *h*) das Pontoniersbataillon; *i*) das Czaikistenbataillon. Diese verschiedenen Regimenter, Corps und Bataillons bilden gegenwärtig eine Armee von ungefähr 330,000 tapferen, wohl geübten, und treuen Soldaten. Die sämmtliche Kaiserl. Königl. Generalität besteht aus Einem Generalissimus, obersten Chef des Kriegswesens, in der erhabenen Person Sr. k. k. Hoheit, des durchlauchtigsten Erzherzogs Carl, Gouverneurs und General - Capitains des Königreichs Böhmen, Kaiserlichen Reichs - Feldmarschalles u. s. w.; 8 Feldmarschällen, 32 Feldzeugmeistern und Generalen der Kavallerie, 125 Feldmarschall - Lieutenants, 272 General - Majors, und 14 General - und Flügel - Adjutanten. Der Obersten sind 301, der Oberst - Lieutenants 168, der Majors 462, der Hauptleute 1227, der Rittmeister 427, der Capitaine - Lieutenants 672, der Seconds - Rittmeister 330, der Oberlieutenants 2173, der Unterlieutenants 2990, der Fähnriche 1463, der Regiments - Capellane 115, der Regiments - Auditoren 233, der Regiments Rechnungsführer 145, der Regimentsadjutanten 151, der Oberkriegskommissaire 22, der Feldkriegkommissaire 72, der Feld - Kriegs - Kommissariatsofficie-

re 77 a). — Der ganze feldärztliche Status der geſammten öſterreichiſchen Armee beſteht aus Einem Oberfeldarzte, 6 Profeſſoren, 13 dirigirenden, 22 wirklichen und 17 einſtweilen angeſtellten Stabsfeldärzten, nebſt 5 quiescirenden; aus 122 Regimentsfeldärzten, 5 Corpsfeldärzten, 1 Diſtriktsarzte, 908 Oberärzten, 989 Unterärzten, 3 Garniſonsoberärzten, 2 Stadtchirurgen, 1 Garniſonsarzte, 3 Communitätsärzten und 5 Communitätschirurgen, dann 1 Thierarzte. Ueberdies ſind an den Contumazen in Oſtgalizien: 3 Direktoren und 5 Aerzte; in Siebenbürgen: 8 Direktoren, 2 Aerzte; im Banate: 3 Aerzte; in Syrmien 4 Aerzte und 1 Caſtell-Inſpektor; in Kroatien: 3 Direktoren, 1 Arzt b).

a) Militär-Almanach. Nro. 17, oder Schematismus der k. k. Armee für das Jahr 1806, 8. Wien.

b) Verzeichniſs ſämmtlicher bey der k. k. Armee angeſtellten Feldärzte. 8. Wien 1803. Vergl. Annalen der Lit. und Kunſt in den öſterreichiſchen Staaten. Auguſt 1805. S. 95 u. ff.

§. 31.

Charakter.

Im Ganzen sind Oesterreichs Einwohner von starkem festen Bau; doch haben die Slaven, vornehmlich die Böhmen, ein stärkeres Knochen- und Muskelgebäude, als die übrigen Nationen, und wenn der Slave breitschulterricht und untersetzt, der Deutsche schwerfällig ist: so ist hingegen der Unger sowohl schlank als behend, und übertrifft an Grösse und schöner Körperhaltung alle Völker Europens, so wie die Mädchen in der Gegend von Ens, Wels und Linz durch Schönheit der Gesichts- und Körperbildung alle Reisende bezaubern. Das gröſste Fortpflanzungs- (oder Verdrängungs-) Vermögen haben die Slaven; wo sie unter Deutschen und Ungern einmahl Wurzel fassen, höret der Deutsche und Unger auf zu gedeihen, und in einer Zeit von wenigen Generationen stirbt er ganz ab a). — Ein Alter von 80 bis 100 Jahren ist selbst in der wegen ihrer grossen Sterblichkeit bekannten Kaiserstadt nicht ungewöhnlich; in anderen Gegenden der Monarchie sind Greise von 100 bis 120 Jahren und darüber zu finden. An Kröpfen und Quasi-Cretinismus leidet sehr der Anwohner des Schneeberges und der Kärnthner, noch mehr der Steyrer, an Weichselzopf der Pole, an der Epilepsie der Unger b), an Scorbut der Walache, und Abzehrung, Lungensucht und Fieber liefern im Ganzen dem

Tode die meisten Opfer. Gegen die dem Leben, wie der Gesundheit und Schönheit gleich gefährliche Seuche, die allgemeinen und wüthenden Pocken, fand die menschenfreundliche Regierung in der Verbreitung der Vaccination ein Mittel, bis zum Unglaublichen die Schrecken und Verheerungen dieser Pest zu mildern c). Durch edle Bemühungen aufgeklärter Seelsorger, Vorurtheile und vernunftlose Zärtlichkeit zu besiegen, durch Bestimmung von Prämien für fleissige Impfärzte, wie im Lande unter der Ens, durch Errichtung einer k. Schutzpockenimpfungs - Polizeykommission und Austheilung von Denkmünzen, wie in Böhmen, wo im Jahr 1805 das gesammte ärztliche Impfpersonale aus 412 Köpfen bestand d), rettete Höchstsie schon Tausenden ihrer Bürger Leben und Gesundheit. — Der Unger ist entzündbarer, in jeder Leidenschaft heftiger und schneller; im Angriffskriege daher unwiderstehlicher; der Deutsche und Slave hingegen langsamer und ausdaurender, und in der Vertheidigung ein festeres Bollwerk. — Der Oesterreicher, vornehmlich der Wiener, isst mehr, als die meisten seiner übrigen Staatsgenossen, und die Kochbücher in Wiens Buchläden erleben schnell nach einander, und zwar immer vermehrte Auflagen e); doch wird er von seinem Nachbarn, dem Steyrer, an Stärke des Appetits bey weitem übertroffen. Dieser isst fünfmahl des Tages, und in so reicher Ladung, dass das Frühstück schon einem städtischen Magen genügen könnte. Der Armenier hingegen ist höchst

mäſsig im Genuſse der Speiſen, ſo wie der Illyrier, den vom Faſten ſelbſt Schläge nicht abzuhalten vermögen, und der nach klingender Münze dürſtende Jude ſoll ſogar durch 7 Tage (von ſechs Uhr Sonnabends bis zum Abende des nächſten Freytags, an welchem der Sabath wieder anfängt) vollends keine Speiſe zu ſich nehmen können. Der groſse Haufe lebt von Speiſen, die man aus Waitzen- Roggen- Mais- Heidekorn- und Hafermehle (in den höheren Gebirgsgegenden) bereitet, von Hülſenfrüchten, Hirſe, Sauerkraut, das der Unger durch eine derbe Portion Speck ſchmackhaft zu machen weiſs, von Rüben, Kartoffeln, Obſte, Milch, Rind- Schweine- Hammel- und Ziegenfleiſche, und in reinem Quellwaſſer, vornehmlich in Gebirgsgegenden, in Bier, Wein, Obſt- und Branntwein, Meth und ſelbſt in Kaffee, dieſem Bankerotten - Waſſer, wie die Zipſer ihn nennen, beſteht das Getränke, das nach Beſchaffenheit der Länder und Bewohner mehr oder weniger genoſſen wird. Am beſten lebt man in den öſterreichiſchen Staaten unter den Deutſchen, und unter dieſen zeichnen ſich in der Kochkunſt die reinlichen, fleiſsigen, oberenſeriſchen Köchinnen, ſelbſt in Wien, vor allen ihren Amtsgenoſſinnen aus. — In keinem Staate Europens, Ruſsland ausgenommen, herrſchet eine ſo groſse Verſchiedenheit der Kleidung, wie in Oeſterreich. Auf dem offenen Lande iſt ſie zwar noch ſehr national, und faſt noch allenthalben nach der Sitte der Väter aus den vorigen Jahrhunderten; doch

nach Verschiedenheit der Provinzen, ja selbst nach den Kreisen und Wohnplätzen überaus mannigfaltig. So ärmlich übrigens in mehreren Provinzen, absonderlich bey den Slaven in Inneröſterreich, bey den Walachen, in Ungern, Siebenbürgen und Galizien die Tracht des gemeinen Mannes ist: so gut und zum Theil kostbar ist sie in den übrigen Provinzen, wo die Seide bey so mancherley Bestandtheilen des männlichen sowohl, als des weiblichen Anzugs, und häufig sogar bis auf die Halstücher, Schürzen und Strümpfe gemeiner Dienstmädchen herab an die Stelle der Wolle getreten ist. In Wien, so wie in vielen Hauptstädten der Provinzen, vornehmlich in Prag, Brünn, Linz, Pest u. s. w. ist, nach französischer Sitte, schneller Wechsel des Anzugs, des Zuschnittes und der Farben der Kleider oder Mode an der Tagesordnung, so wie Luxus, der besonders in der rasenden Gold- und Silberverschwendung an den Livreen der Jäger und Bedienten sich zeigt. — Auch in Ansehung der Wohnungen findet die gröſste Verschiedenheit Statt. In dem Erzherzogthume giebt es an den Ufern der Donau Dörfer und Flecken, worin die Bauern in groſsen, schönen Häusern von Back- und Bruchsteinen wohnen, die in einer groſsen Stadt nicht übel lassen würden; in Ungern und Siebenbürgen hingegen lebt der Walache nicht bloſs mit seiner Familie, sondern auch mit den Hausthieren jeder Art, die er sich hält, in einer geflochtenen, mit Lehm beworfenen, und mit einem Strohdache versehenen Hütte. — Geistescultur

ist am meisten in den deutschen Provinzen verbreitet; es giebt in denselben, wie z. B. in Salzburg, selbst Landleute, die sehr gebildet sind, die eine kleine Bibliothek von ökonomischen Werken sich sammeln, ihre Zeitung und Vierthalers Intelligenzblatt sich halten, auch über alles, was ihr Vaterland und ihre Beschäftigung angeht, sehr gut unterrichtet sind. Wie sehr sticht nicht diese Cultur von dem Zustande der Cultur eines ungrischen Ochsenhirten (Gulyas) und eines walachischen Schafhirten (Juhász) ab? Diese halbverwilderte Menschen haben selbst von Gott entweder keine oder nur sehr grobe Begriffe. Indessen zeigt der National-Unger viel natürliche Anlage und Empfänglichkeit für den schönen Dienst der Musen und Grazien; auch haben mehrere ungrische Gelehrte, trotz den äussern drückenden Umständen, besonders in früheren Zeiten, mit dazu beygetragen, die Fortschritte der Wissenschaften im Allgemeinen für ganz Europa zu befördern. Die in den Annalen der Literatur glänzenden Nahmen Hell, Bogdanich, Zach, Hedwig, Kitaibel, Born, Segner, Pasquich, Dombai, Mitterpacher, Pray, v. Engel, v. Schwartner, v. Schedius, Schönwiesner, u. s. w. verdienen einen ehrenvollen Platz in einer Gallerie von Männern, die sich durch Verdienste um den Staat, die Kunst oder Literat. in der österreichischen Monarchie ausgezeichnet haben. In Ostgalizien hat in Ansehung der intellectuellen Cultur Lemberg, und in Westgalizien

Krakau Anspruch auf einige Bedeutenheit; allein im Ganzen ist der Stand der Literatur nicht hoch. In ganz Ostgalizien ist blofs eine deutsche Buchdruckerey, und in der Grenzstadt Zamosc eine polnische. Uebrigens zeichnet sich aus der Pole durch Erfindung neuer Tänze und Gesänge, auch durch die Gabe seine Gefühle durch äufsere körperliche Darstellungen und Gebärden auszudrücken; der Böhme durch musikalischen Sinn und Hang zur Mathematik, der Salzburger durch Anlage zur Bildhauerey, der Oesterreicher durch Neigung zur Mahlerey und Dichtkunst, der Illyrier durch Handlungsgeist, endlich der Unger und Siebenbürger durch glückliche Bearbeitung der vaterländischen Geschichte. — In Ansehung des Nationalfleifses bemerkt man, dafs Millionen, die arbeiten, mehr als 3 Monathe lang im Jahre ganz und gar nicht arbeiten, da sie die müfsigen Stunden, die der Feldbau nicht fordert, den Manufacturen zu widmen nicht wiffen. — In Rücksicht der Sitten scheint viele und grobe Sinnlichkeit, ein Hauptfehler aller Völker dieses Staates zu seyn. Betrug und Dieberey sind sehr gemein unter den niederen Volksclassen, am meisten unter den Zigeunern und Slaven, besonders in Kroatien, Galizien, Böhmen, Mähren und unter den Wenden in Inneröfterreich. Eigensinn, Tücke und manchmahl schreckliche Rache herrschen unter den Walachen mehr als unter den übrigen Nationen. Der deutsche Oesterreicher hat den biegsamsten Charakter, ist folglich leichter zu lenken, als die

meisten übrigen, denen eine gewisse Störrigkeit eigen zu seyn scheint. Hingegen sind die Slaven meistens von einer aufgewekteren Gemüthsart, als die Deutschen, lieben Musik und Tänze, aber auch, so wie die Walachen, geistige Getränke. Durch geraden Sinn und Einfachheit zeichnet sich der Deutsche und Unger mehr aus, als die übrigen Nationen; in der Ausübung der Gastfreyheit aber findet der Slave eben so wenig Grenzen als der Unger und Deutsche. An dem Unger rühmt man überdies Grofsmuth, an welchem schönen Zuge in seinem Charakter er selbst den Britten übertrifft, tadelt hingegen seine Eitelkeit, und seine stolze Selbstgenügsamkeit, für die er schon manchmahl büfsen mufste. So sehr als unter den Urungern, besonders auf dem Lande, ist nirgends der Umgang lediger Personen beyderley Geschlechts eingeschränkt; dagegen scheint der Grad der Traulichkeit unter den Unverheiratheten beyderley Geschlechts wohl nirgends höher getrieben zu werden, als in unserm österreichischen, steyrischen und salzburgischen Hochgebirge, wo, wie überhaupt in allen Gebirgsländern von Oberdeutschland, die Sitte des sogenannten Fensterlgehens, Gasselgehens, der Probenächte gewöhnlich ist. Hochzeiten, bey welchen 2 — 3 Kinder mit der Braut, oft auch mit dem Bräutigam zum Altare gehen, sind daselbst keine Seltenheiten f). — Die besten Soldaten unter allen österreichischen Unterthanen sind unstreitig die Böhmen und Ungern. Es ist unmöglich, gröfsere Beweise der Ta-

pferkeit aufzustellen, als jene, von welchen die Annalen dieser kriegerischen Völker so voll sind. Unvergesslich aber, und für andere Völker höchst nachahmungswürdig haben Oesterreichs Einwohner, und darunter vornehmlich Wiens Bürger g) sich gemacht durch ihren Biedersinn, durch unvertilgbare, selbst vom Feinde geachtete und bewunderte Liebe für ihre Regierung und durch treue Anhänglichkeit an ihre Landesverfassung.

a) v. Schwartner's Statistik des Königreichs Ungern. S. 92 und S. 100. Vergl. Zeitschrift von und für Ungern. 1803. B. III. H. II. S. 37. Bredeczky's Taschenbuch für 1803, u. Annalen der Lit. u. Kunst in den österr. Staaten, März 1805. S. 178.

b) Im J. 1802 wurde die Zahl der epileptischen Kranken in Ungern auf 3000 angeschlagen. Zeitschrift von und für Ungern. 1802. B. II. H. III. S. 285.

c) Wiener Zeitung den 27. Febr. 1805. Vergl. Zeitschrift von und für Ungern 1802. B. II. H. I. S. 78. Dieses Heft liefert eine interessante Geschichte der Schutzpocken in Ungern. Die vorzüglichsten Hindernisse, welche der gröfseren Verbreitung der Kühpockenimpfung in diesem Lande im Wege standen, waren folgende:

1) Die ausserordentliche Abneigung, welche bey dem gemeinen Volke, besonders bey den Walachen und deutschen Colonisten, gegen allen Gebrauch von Arzneyen herrschet; 2) die Verbreitung des grundlosen Gerüchtes von unglücklich abgelaufener Kuh-

pockenimpfung, und von dem darauf erfolgten öffentlichen Verbothe derselben; 3) Viele beschrieben die Vaccination als eine sehr schmerzhafte Operation; 4) Manche fürchteten sich vor einer Abgabe, welche man den Geimpften auflegen würde; 5) andere träumten von Viehkrankheiten, welche auf die Kuhpocken in den Geimpften entstehen sollten; 6) Sehr viele endlich hielten die Rettung der Kinder durch die Schutzpocken für einen Eingriff in die göttliche Vorsehung, und also für eine Beleidigung der Gottheit und überliessen daher ihre Kinder dem guten Glück.

d) Annalen der Literatur und Kunst in den österreichischen Staaten. Oct. 1805. S. 205 — 210.

e) Das Gartlerische Kochbuch erlebte in 25 Jahren zwey und zwanzig Auflagen. Die erste enthielt Vorschriften für 400, die letzte für 1580 Speisen. Versuch über die deutschen Bewohner der österreichischen Monarchie. Th. I. S. 21.

f) Schreiben Sr. k. k. H. Erzherzogs Johann von Oesterreich an Freyherrn v. Moll im Intelligenzblatte der oft erwähnten Annalen. Oct. 1805. S. 153, und Schultes Reise auf den Glockner. Th. IV. S. 235.

g) Wiener Zeitung Nro. 76. 1806. Auch die kürzlich aus Frankreich zurück gekehrten österreichischen Kriegsgefangenen gaben ein grosses hervorstechendes Beyspiel unerschütterlicher Treue und Anhänglichkeit an Monarchen und Vaterland. Von 36,930 Mann langten 36,000 auf österreichischem Boden wirklich an, und verkündeten bey Betretung der vaterländischen Erde durch lauten Jubel, dass das Band, welches Oesterreichs milder Scepter um so verschieden-

artige Völker windet, mit vorzüglicher und unauflösbarer Kraft auch ſeine Krieger, ja ſelbſt die ſich ihm widmenden Fremden umſchlinge. Die verführeriſcheſten Anlockungen fremder Staaten, Mangel, Ungemach, Drangſalen aller Art, ſelbſt eine dreymahlige Unterbrechung des Rückmarſches vermochte nicht dieſe B r a v e n in ihrer Treue gegen Monarchen und Vaterland zu erſchüttern. Wiener Zeitung Nro. 7: 1807.

Dritter Abschnitt.

Producte der österreichischen Staaten.

§. 32.

Angabe der Bedingungen des Nationalreichthumes.

Der Nationalreichthum hängt ab von der Natur und der Nation selbst. Er wird bestimmt durch die natürlichen Vortheile und Nachtheile des Landes, das eine Nation bewohnt, durch die Menge der unter der Nation mit nützlichen Arbeiten beschäftigten Menschen, durch den Grad des Nationalfleisses und der Nationalindustrie, durch die Art, wie die Arbeiter beschäftiget sind, durch die Erleichterung des Absatzes und durch die Grösse des Capitals, das auf die Gewinnung und Veredelung der Producte gewendet wird. Je grösser die Vortheile des Landes, je ansehnliche

die Zahl derer, die Auskommen geben und Auskommen genieſsen, je angeſtrengter der Fleiſs, je höher die Induſtrie, je nutzbringender die Art der Beſchäftigung, je leichter der Abſatz und je gröſser das auf die Gewinnung und Veredelung der Producte gewendete Capital iſt: deſto gröſser iſt auch das Totalproduct, deſto blühender der Nationalwohlſtand. Da nun das Einkommen des Staats vornehmlich von dem Einkommen der Unterthanen, als der ergiebigſten Quelle desſelben, abhängt: ſo ergiebt ſich daraus die natürliche Folge, daſs, im Verhältniſſe des Steigens des Einkommens der Nation, auch das Vermögen derſelben zunehme, wodurch die Zwecke der bürgerlichen Vereinigung deſto leichter und gewiſſer erreicht werden können. Vergröſserung des Einkommens der Unterthanen iſt alſo auch Vergröſserung der Macht des Staats, und ſo ſinkt dann auch die Macht des Staats mit der Abnahme des Nationaleinkommens und ſo ſorgt dann auch jede vernünftige Staatswirthſchaft für die Bereicherung des Regenten, indem ſie für den Wohlſtand des Volkes ſorgt a).

a) Ueber Nationalinduſtrie und Staatswirthſchaft. Nach Adam Smith bearbeitet von A. F. Lueder. I. Th. Berlin 1800. gr. 8.

§. 33.

Anbau und Landesindustrie der österreichischen Staaten.

Obgleich die Natur im Ganzen das österreichische Kaiserthum sehr wohlthätig mit nutzbaren Kräften und inneren Gütern ausgestattet, und bey einer glücklichen Lage unter einem gemäſsigten Himmel geschickt gemacht hat, fast alle Producte Europens, einige Näschereyen des Südens etwa ausgenommen, hervor zu bringen; obgleich ferner die natürliche Bestimmung der österreichischen Staaten die Landwirthschaft ist a), diese unversiegbare Quelle eines wesentlichen unabhängigen Reichthumes: so sind sie dennoch im Ganzen nicht so angebauet, als sie es seyn könnten und sollten. Mit eben so vieler Wahrheit als edler Freymüthigkeit sagt Freyherr von Liechtenstern: Im Ganzen ist die Landesindustrie bey uns noch nicht aus ihrer Kindheit; beynahe 3/8 der Monarchie werden äuſserst schlecht benutzt. Einmahl scheint, als eine Folge der langwierigen, erschöpfenden Kriege, das Verhältniſs der sich mit dem Landbau im weitläuftigsten Sinne beschäftigenden Menschen zu dem ganzen nutzbringenden Boden nicht allerdings günstig zu seyn. Denn die Zahl der Bauern, Kleinhäusler, Gärtler und anderer Personen vom Nahrungsstande im Lande ob und unter der Ens, in Steyermark, Kärnthen, Krain, Friaul, im Triester Gebiethe,

in Böhmen und Mähren, in Galizien und Ungern, ohne die Bauern u. s. w. in Schlesien, Siebenbürgen, Salzburg und Berchtesgaden beträgt nur 3,871,868 Köpfe b), und der ganze nutzbringende Boden steigt auf mehr als 70,000,000 Joche. Zudem herrschet in dem gröfsten Theile der Monarchie fast bey allen Zweigen der Landwirthschaft noch eine grofse Vis inertiæ. Nur wo deutscher Fleifs den Boden bauet, da ist eine sorgfältigere Cultur sichtbar; der indolente Pole und Walache und der auf seinen schwarzen fruchtbaren Boden stolze Unger läfst dagegen auf seinen gesegneten Fluren die Natur allein für sich wirken, und hat beynahe weiter nichts zu thun, als die Gaben der gütigen Natur in Empfang zu nehmen. Erwägt man ferner die der Vervollkommenung der Landwirthschaft entgegen arbeitenden Hindernisse, als: das in allen Provinzen herrschende Mifsverhältnifs der Viehzucht zum Ackerbau und den davon herrührenden Mangel am Dünger; die noch nicht zureichenden Mittel zur möglichst gröfsten Erleichterung des Absatzes; die Gemeinheiten, auf deren Vertheilung man noch wenig bedacht ist; die gewöhnliche Dreyfelderwirthschaft, nach deren allgemeinen Aufhebung durch Einführung der Wechselwirthschaft und Stallfütterung jährlich ein Drittel mehr Ländereyen zum gröfsten Vortheile des Staats cultiviret werden könnte, die jetzt für denselben todt da liegen, und vornehmlich in Ungern noch sehr lange unbenutzt bleiben werden, da die Abschaffung der Brache und Einführung der Stallfütterung in diesem Lande mit besonderen Schwie-

rigkeiten verbunden, und bey dem gegenwärtigen Grade der Bevölkerung und Aufklärung über das Interesse eines jeden Einzelnen zum Theile unnütz, zum Theile unmöglich ist; betrachtet man überdies die meistens zerstreuten, von einander weit entfernten, zu einer Wirthschaft gehörigen Gründe c), und den, besonders in Ungern, oft zu ausgedehnten Umfang der unter einem Besitze vereinigten Grundstücke, wodurch die Bearbeitung derselben überaus erschweret, oder wohl gar unmöglich gemacht wird; zieht man auch in Erwägung die den gegenwärtigen Zeitverhältnissen nicht entsprechende Seltenheit der öffentlichen ökonomischen Institute d), und die daraus entspringende Seltenheit geschickter Landbeamten, welche in Hinsicht auf theoretisch - practische Kenntnisse der Oekonomie nichts zu wünschen übrig liefsen; denkt man sich endlich zu diesen und noch mehr anderen Ursachen auch den in den meisten Provinzen herrschenden Mangel an Industrieschulen e) (wo der Knabe oder das Mädchen in einem wesentlichen Inbegriffe solcher Kenntnisse und Fertigkeiten Unterricht erhielte, die zum Besten ihres ländlichen Berufs vorzüglich vonnöthen sind), in Verbindung des Mangels an einem brauchbaren, für jedes einzelne Land berechneten, ökonomischen Journale, das, wie ein Recensent in den Annalen der Literatur und Kunst in den österreichischen Staaten Jul. 1805. S. 36. sagt, unsere isolirten Pfarrer electrisirte, das aus dem Pfarrhause zu den Bauern, und endlich auch in das Schlofs zu den Beamten wandern, und überall wo es hin-

kommt, den Samen des Guten ausstreuen würde: so wird man sich wohl erklären können, warum die Landwirthschaft bey uns noch nicht den erwünschten Grad der Vollkommenheit erreichte, dessen sie fähig ist, und warum die Theurung der Bedürfnisse der ersten Art, auch abgesehen von dem Uebermaafse des Papiergeldes, seit 15 Jahren in allen Gegenden der Monarchie zu einem so drückenden Verhältnisse stieg. Es giebt kein wirksameres Mittel die erwünschte schon so lange vermisste Wohlfeilheit, und durch diese jene vorigen Verhältnisse, welche die Existenz in den österreichischen Staaten so angenehm machten, zurück zu führen, als bessere Cultur des Bodens, so wie es hinwiederum keine zweckmäfsigere Mittel, diese zu bewirken, giebt, als die Herr Benjamin Bell in seinem gehaltvollen Werke über Theurung und Mangel S. 206 — 208 angegeben hatte.

a) Allg. Geogr. Ephemeriden. Sept. 1805. S. 60.

b) S. die in den Annalen der Lit. und Kunst in den österr. Staaten Dec. 1805 enthaltene, zur S. 391 gehörige Tabelle, u. v. Schwartner's Statistik des Königreichs Ungern S. 147.

c) In der Herrschaft Bregenz hat die sogenannte Vereinödungsanstalt die Landescultur sehr gehoben, da hierdurch in jedem Gerichte und jeder Gemeinde alle Privat- Grundstücke gleichsam in eine Masse geworfen, und sohin jedem Grundbesitzer nach dem Verhältnisse des Schätzungswerthes seiner vorigen, vom Hause oft zu sehr entfernten und zerstreuten Grundstücke, ein anderes Aequivalent im Grunde

und Boden in einem Continuo ausgeschieden wurde. Durch das Loos wurde entschieden, in welchem Platze oder welcher Lage jeder Gemeindemann seinen Antheil zu empfangen hatte. Im J. 1770 nahm dieses mit vielen Schwierigkeiten verbundene Werk seinen Anfang, und wurde im folgenden Jahre grössten Theils geendet. Tyroler Almanach für das J. 1803. Statistischer Abriss von Vorarlberg. S. 181—209. Wäre diese Anstalt in unseren Staaten nicht ausführbar?

d) Nur zu Keszthely, Szarvas, Szent-Miklos und an der Universität zu Pest in Ungern bestehen theoretisch-practische ökonomische Institute.

e) In keiner Provinz giebt es der Industrieschulen so viele, wie in dem cultivirten Böhmen. Schon im J. 1794 zählte es deren 200. Diese guten Anstalten verdankt Böhmen den edlen Bemühungen des um die Erziehung der böhmischen Jugend hoch verdienten Leutmeritzer Bischofes von Schulstein. S. Ausführliche Nachrichten über Böhmen. S. 120—123.

§. 34.

A) Naturproducte.

a) des Pflanzenreichs.

Futterkräuter.

Die allermeisten, fast alle wachsen in den österreichischen Staaten wild. Allein die **Wiesencultur**, die doch die Basis der Landwirth-

schaft ist, liegt daselbst noch sehr darnieder. Man giebt den Flächeninhalt der sämmtlichen Wiesen der Monarchie gegenwärtig ungefähr auf 8,000,000 Joche und darüber an, und nicht der fünfte Theil derselben wird durch Ebenen, Wässern und Düngen verbessert. Nur im Lande ob der Ens, in Steyermark, Kärnthen, Salzburg und Krain bedient man sich dieser Methode, die Wiesen einträglicher zu machen, so wie unter den Sachsen in Siebenbürgen und in Berchtesgaden, in welchem letzteren Ländchen selbst steile Wiesen gedünget werden, und der Dünger von Menschen, die sich Fussseisen an die Schuhe binden, in Schiebkarren zugeführet wird. In dem bey weitem grösseren Theile der Monarchie, vornehmlich in Ungern und Galizien, hängt der Wiesenbau noch immer grössten Theils von dem blossen Zufalle ab, und entspricht daher selbst in guten Jahren weder in der Quantität noch Qualität den eben so grossen als fruchtbaren Fluren. Dann heisst es: Der liebe Gott ist Schuld daran! Der liebe Gott hat uns seinen Segen entzogen, und Niemand kann dafür. So spricht der Bauer wie der Hirt. Wer sollte es glauben, sagt Hr. Schultes, dass eine Alpengegend, wie jene um den Schneeberg auf 20 □ Meilen Flächeninhaltes, eine Alpengegend, die auch nur bey einigem Wiesenbaue Futter genug für Heerden darbiethen würde, um ganz Unteröstterreich mit Butter, Schmalz und Käse zu versehen, dass man ein so unerschöpfliches Butter- und Käsebergwerk in der Nähe einer der grössten Hauptstädte Europens ganz unbenutzt lassen sollte? Und doch ist es so!

Während man Butter und Schmalz und Käse aus Polen, Böhmen und Mähren 50 Meilen, und noch weiter nach Wien herführt, vergisst man die Alpen, die nur fünfzehn Stunden davon entfernt sind! Und Hr. Rohrer zu Folge empfängt der Wiener nicht bloss aus einer Entfernung von fünfzig, sondern wohl gar von 150 Meilen, aus Russland, jährlich bey 4000 Ctr. Butter und Schmalz. Kein Wunder! wenn dann in Wien dieses so wesentliche Requisit der dasigen fetten Küchen so hoch zu stehen kommt. — Mit der schlechten Bestellung der Wiesen vereiniget sich auch noch der Nachtheil der ungeheuren Hutweiden, deren Umfang über 13,800,000 Joche beträgt, woran Ungern allein sammt der Militärgrenze mit 6,080,000, das Land ob der Ens aber, als Oesterreichs bestbebautes Land, nur mit 71,657 Jochen Antheil nimmt. Wann wird wohl die, gleichwie für jeden einzelnen Privaten also auch und zwar vornehmlich für den Staat, so glückliche Epoche kommen, wo jene Gründe vortheilhafter benützt, in natürliche und künstliche Wieser umgeschaffen und mit zweckmässigen Gräsarten angebauet werden? Wann wird wohl der Futterkräuterbau, der in Mähren und Böhmen, vornehmlich aber im Lande ob der Ens, in Steyermark, Kärnthen, Salzburg und Krain häufig, und auch im Lande unter der Ens, ja selbst in Ungern und Siebenbürgen hie und da mit gutem Erfolge angefangen worden ist, allgemeinen Eingang finden? Es scheint, dass wir uns diesem so wichtigen Zeitpuncte mit jedem Tage mehr nä-

hern; wenigftens fprechen für die baldige Herbeyführung desfelben die mächtigften Beweggründe. Noch nie wurden die Menfchen zu einer gröfseren, allgemeineren Thätigkeit aufgefordert, als in unfern Tagen, wo das Papiergeld fo tief in feinem Werthe gefunken, die Bedürfniffe dagegen fo hoch im Preife geftiegen, dafs eine allgemeine drückende Theurung in allen, felbft den gefegneteften Ländern erfolgte. Das geftörte Verhältnifs kann daher auf keine wirkfamere Art wieder hergeftellet werden, als durch vermehrte Erzeugung der Producte der Landwirthfchaft, mithin im gegenwärtigen Falle durch Gewinnung einer gröfseren Menge Futters, infofern auf den in den neueften Zeiten aufserordentlich geftiegenen Viehpreis im Ganzen nichts fo fehr wirkte, als der immer mehr fühlbare Futtermangel a).

a) Im J. 1538 koftete ein ausgewachfener Ochs (bos unus arabilis) in Ungern 12 fl., und in den 1780ger Jahren galt ein ähnlicher Ochs 25 bis 30 fl., folglich ward der Preis von 12 fl. in ungefähr dritthalb hundert Jahren nur in's Zwey- und Dreyfache erhöhet. Dagegen ward ein ausgewachfener Ochs im J. 1804 mit 80 bis 120 Gulden und darüber bezahlt, folglich ift der Viehpreis feit 15 — 20 Jahren drey bis viermahl erhöhet worden. Patriotifches Wochenblatt für Ungern. May 1804. Nro. 19.

§. 35.

Getreide aller Art.

Der Feldbau wird im Ganzen ebenfalls auf eine Art bestellet, die von der möglich grösten Vollkommenheit noch sehr entfernt ist. Allenthalben, vornehmlich aber in Ungern und in den damit verbundenen Provinzen und in Galizien, giebt es der unangebauten Gegenden noch überaus viele, und die angebauet werden, unterliegen der schon oft genug gerügten Brache, mit deren Abschaffung freylich in diesen Ländern, so lange es an Menschenhänden und Dünger fehlt, nur noch mehr Land für Aecker und Wiesen verloren gehen und unbebaut verwildern würde, da die meisten Dörfer derselben mehr Grund und Boden haben, als sie bebauen können. Daher die Brache auch nur in jenen österreichischen Staaten aufgehoben ist, wo die wenigen zum Getreidebaue anwendbaren Gründe den Bedürfnissen der daselbst vorhandenen Menschenmasse nicht zugesagt, und ihre Producte dadurch einen höheren, auch sich immer ziemlich gleichen Werth erhalten hatten. Im Lande ob der Ens, wo der Acker in schmale Beete getheilt und vortrefflich bestellet wird, dann in Oberkrain, Obersteyermark, Kärnthen, Salzburg und Berchtesgaden, in deren höheren Gebirgsgegenden der Bauer statt des Pfluges sich entweder der Haue bedient, oder, wenn Pferde und Ochsen den steilen, urbar gemachten Abhang nicht sicher mehr betreten können, den über eine

Rolle aufwärts gezogenen Pflug, von seiner ganzen Hausgenossenschaft unterstützt, selbst zieht, den Dünger in Körben auf seinen Rücken hinau trägt, und jede Spanne möglichen Ackerfeldes fruchtbar zu machen sucht, so, dass man, wie in Kärnthen und Berchtesgaden, ärmliche Aecker selbst in die Ruinen von Felsenwänden hineingebaut sieht, findet keine Brache mehr Statt, die das Auge eines emsigen Oekonomen beleidigen könnte; zum Theil ist sie aber auch in andern Provinzen, als: im Lande unter der Ens zu Loosdorf, in Mähren auf der Herrschaft Oppatowitz u. s. w. ja selbst in Ungern zu Matzdorf in der sehr betriebsamen Zips a) ganz abgeschafft. In jenen Provinzen, dann in Böhmen und Mähren, erfreuet sich der Ackerbau noch der meisten Cultur; von grösster Ausbreitung aber ist er in Ungern, Slavonien und Galizien, wo die natürliche Anlage des Bodens ihn ausnehmend begünstiget. Allein eben dadurch wird, nach Hr. v. Schwartner, die schädliche Gewohnheit begründet, der ergiebigen Natur zu viel zu trauen und aus dem Magazine der Gottheit alles, von seiner eigenen Vorsicht und guten Polizeyanstalten aber zu wenig oder gar nichts zu erwarten. Erwägt man nun ferner die meistens schweren und plumpen Ackergeräthschaften, die Gebrechen des Ackerns und der Bauart, die Nachläsigkeit in Ausrottung des Unkrauts und der den Pflanzen schädlichen Thiere, die Fehler, die zur Erntezeit begangen werden, die in Ungern fast überall herrschende Gewohnheit anstatt zu dreschen, das Getreide durch Ochsen und Pferde austreten zu las-

sen, die verderbliche Sitte, anstatt der Scheunen Korngruben zu haben, wo wenigstens 1 Mill. Metzen verderben und von Mäusen vertragen werden, endlich die häufigen Pferdemühlen (diese Marter der ungrischen Pferde), wo die Frucht vielmehr nur geschrotet, als gemahlen wird: so muss man bey so vielen dem möglich grössten Anbaue entgegen arbeitenden, und den Ertrag desselben mindernden Gebrechen sich billig wundern, dass die Grösse des jährlichen Productes von Weitzen, Roggen, Gerste und Hafer in der ganzen Monarchie im Durchschnitte, gute und Fehljahre mitgerechnet, sich wahrscheinlich wenigstens auf 135 Millionen Metzen anschlagen lasse, an welcher Totalsumme das sämmtliche Ungern ohne Siebenbürgen ungefähr mit 50, und Böhmen mit 24 Millionen Metzen Antheil nimmt. Eben diese Länder erzielen, so wie Galizien, Mähren und Steyermark, mehr Getreide, als ihre Einwohner brauchen, die übrigen Provinzen verzehren diesen Ueberfluss nicht ganz; es wird daher auch in mittleren Jahren noch eine ziemlich grosse Menge von wenigstens 3 Millionen Metzen der meisten Getreidearten, Gerste ausgenommen, in fremde Länder ausgeführt. — Nächst dem Roggen, dem Weitzen, der Gerste, und dem Hafer wird in Mähren, in Untersteyermark, auf dem Wippacher Boden in Krain, in Görz und Gradiska, in Ungern, im Banat, in Slavonien und in Siebenbürgens wärmeren Gegenden auch Mais oder türkisches Korn (Kukurutz), ein zur Viehmast sowohl als zur Nahrung des Menschen eben so nutz-

bares als fegenvolles Product b), angebaut. — Dünkel oder Spelt, deffen herrliches Kraftmehl zu feinem Backwerke dient, wird in Kärnthen und in der Hanna in Mähren, Reis in Aquileja und im Banat, wo es fchon im J. 1798 fünf Reisplantagen c) gab, gezogen. — Der Buchweitzen oder das Heidekorn, das neben gutem Mehle zugleich eine vorzügliche Grüze giebt, und deffen Blüthen die beliebtefte Nahrung der Bienen find, hat feinen Hauptfitz in Galizien, wo es einen Hauptnahrungszweig der Einwohner ausmacht; dann in Unterfteyermark, Kärnthen, Krain und Görz, im nördlichen Ungern, im Burzenlande d), und in den Seklerftühlen Kezdi, Sepfi, Orbai und Miklos in Siebenbürgen, auf dem Marchfelde im Lande unter der Ens, im Znaymerkreife in Mähren, endlich in der Bukowine. Auf den Hirfebau legt man fich vornehmlich in Ungerns wärmeren Gegenden, in Mähren und in ganz Inneröfterreich, befonders in Kärnthen und Krain.

a) Des Hr. Reichsgrafen D. Teleki von Szek Reifen durch Ungern und einige angrenzende Lander. Aus dem Ungrifchen überfetzt durch L. v. Németh. S. 53. Diefem intereffanten Werke zu Folge wird zu Käsmark und in den benachbarten fechszehn Zipferftädten und Dörfern von Alters her eine grofse Abtheilung von Aeckern, welche dem Orte am nachften liegen, unter dem Nahmen von Leinäkern, ohne Brache, unmittelbar nach dem Düngen, mit Lein, dann mit Winterfrucht und fo mit Sommerfrucht befaet.

b) So gedeiht der Mais in Untersteyermark 240 —, in Syrmien wohl gar 3000 bis 3500fältig. Taube erzählt nähmlich: er habe daselbst auf gut gedüngten Aeckern oft Mais gefunden, dessen Stamm 5, über 1 Schuh lange, Aehren getrieben hatte, deren jede 600 bis 700 Körner zählte. S. Taube. 1tes Buch, S. 46. — Der ungrische und siebenbürgische Walache geniesst anstatt des gewöhnlichen Brodes einen aus Kukurutzmehl in heisser Asche gebackenen Kuchen (Male Malai); der Küstenbewohner die Polenta; in Steyermark macht man sowohl Brod als andere sehr schmackhafte Speisen aus dem gedachten Mehle.

c) Zu Detta, Gattai, Denta, Omor, und Uipets. Im J. 1801 lieferten die drey Gespanschaften des ehemaligen Temeswarer Banats zwischen 17 bis 18,000 Ctr. Reis, wovon ein Theil auch in die Türkey abgesetzt wurde, weil Aegypten damals von den Franzosen besetzt war. Besonders könnten die Ufer der Maros zur Anlegung von Reisplantagen mit Erfolg benutzt werden.

d) Der sogenannte Haritska Pulifska (Brey aus Heidekorn) ist im Burzenlande anstatt des Mále Pulifska (Brey aus türkischem Korn) sehr gemein, so wie der sogenannte Hadensterz eine Nationalspeise der Steyermärker, und Hirse (Breun in Milch, Wasser oder Schmalz zubereitet) die gewöhnliche Speise des Kärnthers ist; der Kärnther heisst deswegen Breunfresser.

§. 36.

Garten - und Küchengewächse.

Der Anbau nützlicher Garten- und Küchengewächse ist in den deutschen Erbstaaten sehr verbreitet, vornehmlich aber im Lande unter der Ens in und um Wien, dann in Mähren um Brünn, Ollmütz und Znaym so wichtig und vollkommen, dass der dadurch gewonnene Nutzen von einem Joche auf mehrere hundert Gulden steigt a), und Gemüsse und andere Gartenfrüchte erzielet werden, die gewöhnlich nur dem südlichen Europa eigen sind. In Galizien aber ist der Gartenbau in den meisten Gegenden noch in der Kindheit, obgleich die Garten- und Küchengewächse daselbst sehr gut gedeihen; nur dort wird der Gartenbau mit Kunst getrieben, wo deutsche Colonisten sich niederliessen b). Und dass auch in Ungern der Anbau dieser Gewächse das nicht ist, was er, der schwachen Bevölkerung dieses Landes ungeachtet, seyn könnte, ergiebt sich schon daraus, weil, Hr. v. Schwartner zu Folge, für sogenannte grüne Sachen, mit welchen besonders die Tafeln der Grossen besetzt werden, jährlich an die 14,000 Gulden ungefähr in das Ausland gehen, obgleich die sämmtlichen Gartengründe dieses Reichs von 677,107 Jochen bey besserer Cultur fast die ganze Monarchie mit feinen Gemüssen zu versorgen im Stande wären. — In Siebenbürgen ist Gärtnerey, besonders Obst- und Blumencultur eine Lieblingsbeschäftigung der Kronstädter, wie über-

haupt der Sachsen. — Am besten gerathen der Kopfkohl (Káposzta) in Ungern und Steyermark; die Rüben in Böhmen, Mähren, Niederösterreich und Kärnthen; der Spargel in Mähren und Ostgalizien; die Artischoken in Westgalizien um Krakau; die Melonen und Gurken in Ungern und Mähren; der Salat in Krain und Görz u. s. w. Die wohlthätigen Kartoffeln, diese ursprünglich virginische Knollen, die man anfangs nur den Säuen vorwarf, beynahe gar nicht achtete, gegenwärtig aber sich so geltend machten, dafs bey den Höckerinnen in Wien nur 2, höchstens 3, für einen Kreuzer zu haben sind, gewinnen in den österreichischen Staaten immer mehr und allgemeineren Eingang, und helfen in Verbindung mit den Gemüsen und Küchengewächsen nicht nur durch Abwechselung und gröfsere Mannigfaltigkeit der Speisen den Genufs erhöhen, sondern aufs glücklichste auch unser Brodkorn und andere Getreidearten schonen. Hülsenfrüchte endlich werden fast in allen österreichischen Staaten erzeugt, vornehmlich in Böhmen, Mähren, in ganz Inneröfterreich, in Galizien, Siebenbürgen und Ungern, welche letztere Provinz allein für mehr als 100,000 Gulden Hülsenfrüchte ausführt, ungeachtet der grofsen Consumtion derselben im Lande selbst, besonders der Bohnen, die eine Lieblingsspeise der Anhänger der orientalischen Kirche sind.

a) Herrmann in seinem Abrifs der physikalischen Beschaffenheit der österreichischen Staaten S. 16

ſagte ſchon im Jahr 1782: „Ich kenne bey Wien einen Garten, der etwa ein und ein halb Joch groſs iſt, und wofür der Gärtner jährlich 800 Gulden Beſtand giebt.“

b) Möchten doch mehrere Pfarrer und Direktoren der Normalſchulen im Lande das Beyſpiel ſolcher edler Männer nachahmen, die, wie der Direktor der Normalſchule zu Wielizka, Hr. Krömer, eine eigene Unterrichtsanſtalt für Gartenbau anlegten, oder, wie der Pfarrer zu Inwald, Hr. Zeiſel, den Land- und Ackerbau verbeſſerten. Allg. Geogr. Ephemeriden, Jul. 1805. S. 334.

§. 37.

Baumfrüchte.

Mit Baumfrüchten, abſonderlich Aepfeln und Zwetſchen, ſind faſt alle Provinzen geſegnet. Am ſtärkſten aber iſt der Obſtbau im Lande ob der Ens, welche Provinz ſich des unbedeutenden Weinbaues wegen vorzüglich mit Gewinnung des Obſtes beſchäftiget; im Lande unter der Ens, wo es mehrere merkwürdige Obſtbaumſchulen giebt, und wo unſer verehrte Monarch die wohlthätige Einrichtung traf, daſs aus der k. k. privilegirten Obſtbaumpflanzſchule zu Währing nächſt Wien jeder Gemeinde, die ihre Obſtſorten veredlen will, die nöthigen Pfropfreiſer gegen Schein unentgeldlich abgereicht werden ſollen; in Böhmen, wo man ſchon im J. 1786 es der Mühe werth hielt, die Obſtbäume zu zählen, wo

auf Vorschlag der um die Landesindustrie verdienten k. k. ökonomisch-patriotischen Gesellschaft jährlich 50 Gulden an 3 sich vorzüglich auszeichnende Obstbaumpflanzer vertheilet werden, und wo es würdige Männer giebt, die theils, wie Hr. Mathias Rösler, Dechant zu Podiebrad, an 30,000 Stücken reiche Obstbaumschulen von den seltensten und besten Sorten besitzen a), theils, wie Hr. Fürst Kinski auf seiner Herrschaft Zlonitz Rakonitzer Kreises, jährlich über 13,000 Gulden für Obst lösen, theils, wie der Oberste Freyherr v. Wimmer, die Gegenden um Prag durch Obstcultur auf die nützlichste und angenehmste Weise zu verschönern bemüht sind; in Mähren, wo der vom Patriotismus beseelte Graf Berchtold eine Obstbaumschule auf seiner Herrschaft Buchlowitz anlegte, um seine junge Unterthanen in der Obstcultur unterweisen zu lassen, wo der einzige Markt Klobouk Brünner Kreises für Wallnüsse jährlich 8000 Gulden löset, und wo der Zwetschen so viele erzeugt werden, dass man in guten Jahren nicht im Stande ist, alle roh zu verzehren; daher denn viele getrocknet, die meisten aber zu einem Muse (Powidel), das zur Fülle verschiedener Mehlspeisen dient, eingesotten werden; in Ungern, das beynahe ohne Aufwand von Mühe und Kosten fast allenthalben, vornehmlich aber um Oedenburgs und Presburgs Gegenden das schönste und mannigfaltigste Obst im Ueberflusse hat, obgleich zur Veredelung desselben noch wenig geschehen; endlich in ganz Inneröstterreich und in Siebenbürgen. Alle diese Provinzen treiben einen

vortheilhaften Handel mit frischem und gedörrtem Obste; zum Theil auch mit dem daraus bereiteten Moste, der im Lande ob der Ens manchmahl so gut seyn soll, dass man, wie Hr. Herrmann versichert, den köstlichsten Wein zu trinken glaubt. In Slavonien wird der in und ausserhalb Ungern beliebte Sliwowicze (Pflaumenbranntwein) von mehr als 40,000 Eimern von den Früchten der in Syrmien allein gegen 7000 Joche grossen Pflaumgärten abgezogen, ohne der im Banat bereiteten noch grösseren Quantität des Branntweins (Rakye), dieses Nectars der Walachen, zu erwähnen. Auch aus Schlehen wird, sowohl in Slavonien und Syrmien, als im Banat, ein Wasser gebrannt, welches Rak oder Sliwowicze bey den Einwohnern heisst, und von solcher Güte ist, dass die Liebhaber des Punsches ihn nicht nur dem westindischen Rum, sondern selbst auch dem ostindischen Rak vorziehen. — In Galizien ist die Obstbaumzucht meistens von geringem Belange; am vorzüglichsten noch in und um Wieliczka. Diese Stadt gleicht einem einzigen Obstgarten, und versorgt nicht nur Krakau und das umliegende weite Gebieth mit den edelsten Obstgattungen, sondern der Handel mit Obst wird in Schiffen auf der Weichsel auch nach Warschau und noch weiter getrieben. Im Brzezaner Kreise hat Hr. Hänsler um die Obstcultur sich sehr verdient gemacht. Er liess nicht nur Anleitung zur Veredelung des Obstes geben, sondern bewirkte auch einen Befehl, dass jeder Jüngling vor der Erlaubniss zu seiner Heyrath beschei-

nigen müſste, zehn Wildlinge aus dem Walde veredelt zu haben. Eine gleiche Anzahl muſste das heyrathende Mädchen, eine doppelte aber die wieder heyrathende Wittwe und der Wittwer aufweiſen. Daher gab es im October 1800 in 7 Ortſchaften 582 Aepfel-354 Birn-7148 Pflaumen-510 Kirſch- und 557 Weichſelbäume b). Würden in allen öſterreichiſchen Staaten Zwetſchen- Aepfel- und Birnbäume in hinreichender Menge gepflanzt, kurz, der Obſtbau allgemein befördert werden: ſo könnte der ſo viele Millionen Metzen freſſende Kornbranntwein durch den Zwetſchenbranntwein erſetzt werden; ſo erhielte der Landmann nicht nur Sliwowicze, er gewänne auch, wie in Frankreich, Aepfel- und Birnenwein (Cidre u. Poiré), friſches und getrocknetes Obſt, Zwetſchenmus und Eſſig; ſo hätten die Bauern geſundes Frühſtück, ein gutes Tiſchgetränke, in Krankheiten Labſaal, Eſſig ſo viel ſie fürs Haus brauchen, und durch den Verkauf des friſchen und gedörrten Obſtes in fremde Länder zu Waſſer und zu Land — Geld, um die Contribution zu zahlen.

a) Patriotiſches Tageblatt. Nro. 96. 1804. Als Hr. Mathias Röſsler, Kreisdechant zu Jaromirz war, gab er 1795 eine Pomona Bohemica oder ein tabellariſches Verzeichniſs aller in der Baumſchule zu Jaromirz cultivirten Obſtſorten, nebſt den Provinzialbenennungen u. kurzer Anzeige der Güte, Zeit und Dauer der Früchte, heraus. Das tabellariſche Verzeichniſs ſeiner angepflanzten Obſtſorten iſt überaus

reichhaltig, indem sich das Aepfelregister auf 266 Sorten beläuft, das Birnregister auf 181, Pfirschen auf 31, Aprikosen auf 12, Kirschen auf 46, Pflaumen auf 34. Allg. Lit. Zeit. 1797. Nro. 63. S. 503.

b) Allgemeine Geogr. Ephem. Jul. 1805. S. 333.

§. 38.

Edle Früchte.

Edle Früchte, als: Mandeln, Datteln, Feigen, Kastanien u. s. w. reifen in Krain, Friaul, im Triestergebiethe, im südlichen Ungern, in Kroatien und im ungrischen Dalmatien. Auch hatte das österreichische Kaiserthum vor dem Pressburger Frieden erhebliche Oelbaumpflanzungen im Venetianischen, in Dalmatien, Istrien und in dem Bezirke von Cattaro. Gegenwärtig giebt es derselben nur im ungrischen Dalmatien, in Krain, Friaul und im Gebiethe von Triest; aber bey weitem nicht hinlänglich für die Monarchie.

§. 39.

Wein.

Dagegen ist das Product des Weinbaues ein wahrer Schatz der österreichischen Staaten, und bey besserer Behandlung der Weine am Stocke und im Keller, und bey grösserem Absatze der-

selben allein im Stande die Monarchie reich zu machen a). Der Flächeninhalt der sämmtlichen Weingärten Oesterreichs beträgt 1,105,345 Joche, die im Ganzen wahrscheinlich wenigstens 34 Millionen Eimer liefern, an welcher Totalsumme das sämmtliche Ungern, ohne Siebenbürgen, mit 30 Mill. Eim. Antheil nimmt. Nur wenige der vielen Provinzen sind ohne Weinbau. Indessen herrschet unter ihnen in Ansehung der Menge und Güte dieses Productes eine grosse Verschiedenheit. Wir haben Länder, die mehr Wein bauen, als ihre Einwohner brauchen, als: Ungern, das allein sammt der Militärgrenze 843,148 Joche Weingärten hat; das Land unter der Ens; das südöstliche Steyermark, Friaul und Siebenbürgen, welche letztere Provinz nach einer Ausmessung vom J. 1791 bloss in den ungrischen Comitaten (also ohne den sehr beträchtlichen Weinbau der sächsischen Stühle in Anschlag zu bringen) über 15,868 Joche Weingärten hat. In allen diesen Ländern wird zugleich vortrefflicher Wein gewonnen. Dagegen liefern Krain, Mähren, Böhmen, Kärnthen, und das Land ob der Ens, welches nur 83 Joche Weingärten hat, dieses Product nicht in hinlänglicher Menge, und, wenn man den Wippacher in Krain, den Bisenzer, Polauer, Zuckerhandler, Domaniner und Pupitzer in Mähren, den Melniker, Czernoseker und den in wenigen Eimern bestehenden, aber wegen seiner Aehnlichkeit mit dem Champagner berühmten Podskalsky in Böhmen ausnimmt, auch nicht von besonderer Güte; Schlesien aber, Galizien, Salzburg,

und Berchtesgaden sind ganz ohne Weinbau. Der König aller in der ganzen Monarchie, ja selbst in ganz Europa erzeugten Weine ist unstreitig der Tokaier, dessen Geburtsort die ehemahlige zum Schlosse gleiches Nahmens gehörige Herrschaft Tokai ist, welche sich an die letzte und unterste Reihe der Vorgebirge der ungrischen Karpathen (Hegy allya) im Zempliner Comitate anlehnt, und einen Flächeninhalt von 4 bis 5 ungrischen Quadratmeilen hat b). In diesem kleinen Umfange wächst Europens edelste Beere, die Tokaiertraube, die mit der grössten Industrie cultiviret wird. Die allerköstlichste Gattung des Tokaiers ist unter dem Nahmen der Essenz berühmt, ein von den Trockenbeeren von selbsten abfliessender Saft; auf diesen folget der Tokaier Ausbruch, der von den trockenen, zu Brey gestampften, und mit gemeinem ungrischen Weine vermischten Beeren bereitet wird; dann kommt der Máslás; endlich der gemeine Tokaier. Da das eigentliche Tokaier-Weingebirge nur 4 bis 5 □ Meilen gross ist: so ergiebt sich daraus, dass auch in den gesegnetesten Jahren eben keine so grosse Menge erzeugt werden könne; der jährliche Ertrag wird im Durchschnitte höchstens auf 150 bis 200,000 Eimer geschätzt. Nicht selten werden Weine auch aus den angrenzenden Gebirgen unter jener beliebten Firma abgesetzt, und im Ganzen überaus viel unechter Tokaier in Europa getrunken Nach de Luca's Versicherung ist der Tokaier ein Wein, der jedem Magen behagt, auch übermäsig getrunken in dem Körper

nicht die mindeste üble Wirkung hervorbringt? aber leider! setzt er hinzu, ist von 100 Tokaier Bouteillen (zu Wien) gewöhnlich nicht eine echt c). Die übrigen edlen Weinsorten Ungerns sind: der ungemein feurige und süsse Menescher, der vorzüglich köstliche und einträgliche Oedenburger und St. Georger, der gewürzhafte Erlauer, der feurige Sexsarder, der dem Champagner ähnliche Schiraker, der weit und breit berühmte Schomlauer, der starke Ruster, der dem Burgunder an feinem angenehmen Geschmacke völlig gleich kommende, aber an geistiger Stärke ihn noch übertreffende Siklóscher, der stärkende und im Innern des Landes am meisten angesprochene Ofner, der Nessmiler, der Razesdorfer, der Szerednyer, der Insulaner, die wie Branntwein starken, feurigen Weine in Kroatien, Syrmien und Siebenbürgen, der im ungrischen Küstenlande, im Castellanate Winodol (Weinthal) erzeugte (jährlich an 12—15,000 Eimer), wie Champagner schäumende Wein, der selbst bis Wien und Ostende verführt wird, und viele andere 2—3— ja 400fältige Sorten d). — Nächst Ungern hat das Erzherzogthum den ausgebreitetesten Weinbau. Der eigentliche Sitz desselben aber ist das Land unter der Ens, dessen Weingärten 78,661 Joche einnehmen, und jährlich ungefähr 1,800,000 Eimer liefern. Er ist sehr haltbar, hat eine grünliche Farbe, nähert sich, wenn er recht alt ist, im Geschmacke dem Rheinweine, verträgt gut die Mischung mit Wasser, und giebt daher einen guten Tischwein ab; dagegen die un-

griſchen Weine im Ganzen mehr zur Beſchlieſsung der Tafel geeignet ſind, auch ſich ſo lange nicht halten laſſen. Die beſten öſterreichiſchen Weine ſind: der Nuſsberger, Grenzinger, Brunner, Pfaffſtädter, Mödlinger, Petersdorfer, Gumpoldskirchner, Kloſterneuburger u. ſ. w. Man nennet ſie Gebirgsweine, im Gegenſatze derjenigen, welche jenſeits der Donau wachſen, und Donau- oder Landweine heiſsen, unter welchen der Bisamberger den erſten Rang behauptet. — Steyermarks Weingebirge iſt 50,758 Joche groſs, und erzeugt jährlich ungefähr 1 Million Eimer. Die geſuchteſten Weine dieſes Herzogthumes ſind: der Luttenberger, der den ungriſchen Weinen nicht nachſteht, und aus dem man einen koſtbaren Ausbruch bereitet; dann der Rackersburger, Kirſchbacher, Jeruſalemer, Inſulaner u. ſ. w.; gleichwie der Piccolit, Refosco, Draga, Preſseko, Tſchern - Kallar, Zibidin und Rebulla unter die beſten Gewächſe des Görzer und Trieſter Gebiethes gehören. Die Area der Weingärten im Friaulſchen beträgt 10,286 Joche, deren jährlicher Ertrag auf 157,564 Eimer geſchätzt wird. Auſserdem iſt ein Theil der daſigen Aecker und Wieſen mit Reben beſetzt. Mähren erzeugt jährlich 458,542, Böhmen 26,326 Eimer.

a) S. die gehaltvolle Recenſion des Werkes „Theoretiſch - practiſche Abhandlung über den Weinbau, nebſt der Kunſt, Wein, Brauntwein, Weingeiſt, einfache und zuſammengeſetzte Eſſige zu bereiten,

von den Bürgern Chaptal, Abbé Rozier, Parmentier und Dussieux" in den Annalen der Literatur und Kunst in den österreichischen Staaten. April, 1804.

b) Das beste Gewächs liefern auf der Hegy allya die Tokaier Weinberge gegen Tállya hin, die Tállyaer, Tartzaler, Zomborer, Zsadányer, Mádaer, und Tóltsaver Berge; zu denselben werden aber auch die Szántóer, Kisfalúer, Szeger, Horváther, Olasser, Sárospataker, Erdö-Benyer, Bodrog-Keresztúrer, Lisskaer, Sátorallyaer, Ujhelyer und die Toronyer Weinberge gezählt.

c) Practische Staatskunde von Europa. V. Dr. Ignaz de Luca. Wien, 1796. S. 23.

d) Statistik des Königreichs Ungern. V. Mart. v. Schwartner. S. 201 — 212, und Almanach von Ungern auf das J. 1778. S. 213 — 242. Unter den kroatischen Weinen verdienet ausgezeichnet zu werden der Bukowetz, der den Máslás übertrifft, ohne Ausbruch zu seyn, so wie überhaupt in Kroatien kein Ausbruch gemacht wird, wohl aber guter Wermuth; so wie der Karlowitzer (röthliche) Tropfwermuth in Slavonien mit Recht beliebt und berühmt ist.

§. 40.

Handels- und Fabrikenkräuter.

Der Tabak, den Jakob I. König in England im J. 1604 ein schädliches Unkraut nannte, und wider dessen Gebrauch er im J. 1619 seinen Misocapnos schrieb; auf dessen Genuss in der Kirche im J. 1624? Papst Urban VIII. den Bann, und Czar Michael Fedrowitsch Romanow in Russland im J. 1634 den Verlust der Nase setzte; dessen Gebrauch in der Berner, nach den 10 Gebothen abgefassten, Polizey-Ordnung im J. 1661 unter der Rubrik: du sollst nicht ehebrechen, verbothen ward; dessen Genuss, das Tabakrauchen nähmlich, Caspar Hofmann, Prediger in Quedlingburg im J. 1684 ein seelenverderbliches Wesen, und ein unmittelbares Werk des Teufels nannte a); auf dessen Pflanzung in Ungern im J. 1689 der Verlust der Güter und Geldstrafen von 200 bis zu 8 Gulden herab, allen Uebertretern, von der reichsten Menschenclasse angefangen bis zur ärmsten hinab, angedrohet wurden b); kurz, dessen Geschichte, nach Hr. v. Schlözer, für die Welthistorie ein wenigstens eben so interessantes Süjet, als Geschichte des grossen Tamerlan's, oder die Geschichte des alten assyrischen Kaiserthums ist, gewähret, dieser erlittenen Schicksale c) ungeachtet, seitdem er ein Modekraut, und als solches eine ökonomische Handels- und Finanzpflanze d) geworden, heutiges Tages, gleichwie allen europäi-

schen Staaten, also auch der österreichischen Monarchie einen höchst bedeutenden Theil ihres jährlichen Einkommens. Schon Maria Theresia nahm im J. 1770 an Tabaksgefällen, deren Ertrag im J. 1670 nur auf ein paar tausend Gulden geschätzt ward, 806,000 Rthlr. ein e); 1774 stieg der Kameralnutzen in den deutschen Erbstaaten, Galizien nicht mitbegriffen, schon beynahe auf 2 Millionen (1,792,250) Gulden, und gegenwärtig, wo der Gebrauch des Tabaks, des seit dem 1. Sept. 1806 erhöhten Preises ungeachtet, eine solche Allgemeinheit erreichte, dass es in Wien keine Seltenheit ist, Knaben von 12 Jahren auf der Gasse rauchen zu sehen, mag das Tabaksgefälle wenigstens 7 bis 8 Millionen Gulden abwerfen f). Er wird gebauet in Steyermark, Böhmen, Siebenbürgen, vornehmlich aber in Ungern, Slavonien, Kroatien und Galizien. Die jährliche Tabakserzeugung schätzt man nahe an 6 bis 700,000 Ctr., an welcher nahmhaften Summe Galizien im J. 1804 mit wenigstens 150,000 Ctr., Ungern, Kroatien und Slavonien hingegen schon um die Jahre 1788 und 1790 mit mehr als 300,000 Ctr. Antheil nahmen. Nach einer sehr geringen Schätzung betrug in Ungern schon im J. 1798 die Consumtion nur des Rauchtabaks 15,000,000 Pf. oder 150,000 Ctr. und noch immer steigt Product, Consumo, und Ausfuhr nach Italien, Polen und Deutschland. Slavonien und Kroatien exportiren jährlich über Buccari und Fiume über 50,000 Ctr. Der beste ungrische, und nach dem macedonischen

vielleicht der beste europäische wächst um Tolna, Fünfkirchen, Gömör, Nagy-Honth, Debrö, und die gesuchtesten Sorten führen den Nahmen von Jánosháza, Füzes-Gyarmath, Hidasch, Debrö u. s. w. Der deutsche Raucher würde, wie ein Recensent in der allg. Lit. Zeit. 1798 III. B. S. 561. sagt, den viel theurern Knaster gern entbehren, wenn er diese Sorten echt bekommen könnte. Der Poseganer in Slavonien giebt dem Türkischen wenig nach. — Der beste galizische Rauchtabak ist der Zaprater; er wächst an der Bukowiner Grenze. — Der schönste und feinste Flachs wird in Mähren im Olmützer, Brünner und Iglauer Kreise und in Schlesien gewonnen; die übrigen nahmhaftesten österreichischen Flachsprovinzen sind: Böhmen, Krain, das Land ob der Ens, Kärnthen, Salzburg, Steyermark, Galizien, vornehmlich im Jasloer, Rzeszower, Przemysler und Tarnower Kreise, und Ungern in seinen nördlichen Gespanschaften, besonders im Zipser, Scharoscher und Eisenburger Comitate. Indessen gewinnt die österreichische Monarchie dieses so wichtige Product nicht in solcher Menge, dass sie damit ihre Leinwandmanufacturen hinlänglich versehen könnte; noch immer hülft sie ihrem Bedürfnisse durch Ankauf aus dem nördlichen Europa ab, welches um so mehr zu beherzigen ist, da der Flachs das Materiale zu einer der erheblichsten Manufacturen Oesterreichs abgiebt. Selbst den Samen zu ihrem nicht geringen Flachsbaue erhält die Monarchie aus Livland und Curland. Aus Böhmen allein ge-

hen für ungefähr 30,000 Tonnen Leinsamen, welche es zur Aussaat brauchen soll, jährlich 720,000 Gulden in's Ausland. Durch die mit dem böhmischen Leinsamen in der Absicht angestellten Versuche, den fremden Leinsamen für den inländischen Gebrauch entbehrlich zu machen, fand man, dass der böhmische Leinsame, wenn er in trockenen Jahren erzeugt, und wohl in Fässern aufbewahret wurde, und 3 Jahre lang ruhte, eben so gut ist als Rigaer, Memmelscher u. s. w. Durch Prämien und öffentlich bekannt gemachte Anweisung würden unsere Landleute, eben so wie die in den hanöverischen Landen, die vormahls für ostseeischen Leinsamen jährlich über 30,000 Rthlr. bezahlten, wohl auch dahin gebracht werden können, dass sie sich mehr und mehr durch eine zweckmässigere Behandlung ihren eigenen Samen ziehen. — Der Hanfbau ist am wichtigsten in Schlesien, Mähren, vornehmlich in der Hanna, im Lande ob der Ens, in Salzburg, Steyermark, Böhmen, in Ungerns südlichen Gespanschaften, in Siebenbürgen, und in West- und Ostgalizien; im letzteren Lande werden jährlich mehr als 80,000 Kloben gewonnen. — Der geschätzteste Hopfen fällt in Böhmen, das seinen blühendsten Hopfenbau im Saatzer Kreise hat; nach diesem Kreise wird der beste Hopfen in dem grossen schönen und fruchtbaren Thale von Ausche im Leutmeritzer Kreise gebauet; übrigens wird er auch in anderen Kreisen mit grossem Eifer gepfleget, und im Ganzen in so grosser Men-

ge gewonnen, dass er einen wichtigen Artikel der Ausfuhre gewährt. Auch wird er, nur nicht so gut und zum Theil auch nicht so häufig, in Schlesien, Mähren, Galizien, Ungern u. s. w. gebauet. — Vortrefflicher Saffran wird im Lande unter der Ens um Mölk, Meissau und Krems gezogen; auch kommt er in Ungern im Biharer und Tolnaer Comitate ganz gut fort; doch hat der österreichische vor dem ungrischen in Ansehung der Güte den Vorzug; etwas wird auch in Krain und Siebenbürgen gebauet. Das Product reicht aber im Ganzen nicht zu, und der Staat muss noch für 500,000 Gulden zukaufen g). — Senf von vorzüglicher Güte wächst im Lande unter der Ens am Krems; auch in Mähren um Znaym, so wie in letzterer Provinz der Anis ebenfalls um Znaym, und der Fenchel bey Tassowitz sehr gut gedeiht. — Mohn wird am häufigsten in Ungern und Mähren gesäet, in welchen Provinzen er, vornehmlich von den Einwohnern slavischer Abkunft, als Speise mit Mehl und Honig vermengt, häufig genossen wird. — Der Krappbau ist am wichtigsten im Lande unter der Ens bey Krems und Döbling, und auf der zu Loosdorf gehörigen Herrschaft Hagendorf und Burg Laa; in Böhmen bey Prag und Neuhaus; in Mähren im Znaymer und Brünner Kreise; im Banat wird die Färberröthe oder Krapp (Rubia tinctorum) wild angetroffen, gleichwie auch daselbst und um Mezöhegyes Waid mannshoch wächst, mit dessen Anbau auch auf dem Kesmar-

ker Ackerfelde, dann im Neutraer, Stuhlweissenburger und Zempliner Comitate ein guter Anfang gemacht wurde. Ausserdem wurde dieses Handelskraut schon vor dem J. 1783 bey Theresienfeld im Lande unter der Ens erzeugt; das Product war aber so gering, dass man, obgleich 136 Joche mit Waid bebauet, und einige hundert tausend Gulden auf die oft gewanderten Waidindigofabriken verwendet worden, doch nicht mehr als 50 Ctr. zeitigen Waides und einige hundert Pfund Indig gewonnen hatte. Für diese fressende oder Teufelsfarbe, wofür der kaiserliche Reichsabschied vom J. 1654 den Indig hält, und dessen Gebrauch in Deutschland in den J. 1577, 1594, 1603 bey Strafe an Gut, Ehre und Verlust der Waaren verbothen ward h), gehen, Hr. Hofmann's Behauptung zu Folge, aus den k. k. Erbstaaten jährlich 4 bis 5 Millionen ausser Landes in die Cassen der gewinnsüchtigen, monopolisirenden Engländer, und ein anderer würdiger Mann glaubt nicht zu übertreiben, wenn er behauptet, dass, ohne die Farbehölzer in Anschlag zu bringen, nur die beyden Artikel Indig und Cochenille dem österreichischen Staate 10 Millionen jährlich rauben i), die unwiederbringlich verloren sind Nehmen wir indessen an, dass wir dem Auslande für Indig und Cochenille wirklich nur mit 4 bis 5 Millionen zinsbar sind: so ist dies schon eine sehr nahmhafte Summe, die in Verbindung mit der, die wir für die indischen Bohnen bezahlen müssen, beynahe den vierten Theil der jährlichen Ausbeute der Gold- und Sil-

bergruben im spanischen Amerika ausmacht k). Denn wenn auch die gestiegene Theurung des beliebten Kaffees den Verbrauch dieser Bohnen in den letzten Jahren um vieles vermindert, und den Geschmack der Trinker häufig an die Vermischung ihres Kaffees mit Cichorien, gelben Rüben, Erdmandeln und anderen Surrogaten gewöhnt hatte: so kann man, des mittelst Patentes vom 27. August 1803 auf Kaffee gelegten hohen Zolles ungeachtet, die Zahl derjenigen, die keinen Quasi - Kaffee trinken, doch noch immer wenigstens auf 1 Million anschlagen. Wenn einer täglich auch nur 1 Loth Indischen Kaffee verbraucht: so macht dies im Jahre über 11,400,000 Pfund, und dem mittleren Kaufpreise nach, das Pfund zu 16 ggr., eine Ausgabe von mehr als 9,000,000 Gl., die bloss für Kaffee jährlich aus den österreichischen Staaten in's Ausland gehen. — Die heilsame Rhabarber wird seit einiger Zeit um Wien, um Sonnenberg im Saatzer Kreise in Böhmen, und zu Makrotin in Ostgalizien gepflanzt, welche letztere Rhabarberpflanzung 1800 schon 40,442 Pflanzen auf 4 Joch und 535 Klafter angezogen hatte. — Das in warmen Theilen von Europa einheimische, aber auch in der österreichischen Monarchie gut fortkommende Süsholz, von dessen Wurzeln ein heilsamer Gebrauch in den Officinen gemacht wird, ist bisher noch in viel zu wenigen Gegenden, nähmlich fast nur in Mähren auf der Herrschaft Niklasburg und in Slavonien befindlich, in welchem letzteren Lande aber es sich mit üppiger Fül-

le aufdringt, und von vorzüglicher Güte ist; es soll, nach Taube, besser als das Würzburgische seyn; dessen ungeachtet werden die österreichischen Apotheken vom Auslande mit Süsholz versehen! Auch könnte Slavonien, vereinigte sich mit seinem günstigen Klima die daselbst noch immer vermisste Industrie, der Sitz des Reises, und der unseren Staaten mangelnden Baumwolle werden, mit deren Pflanzung man doch schon in Ungern bey Fünfkirchen, zu Pantsova, und in der Nachbarschaft der Stadt Pest zu Pétzel solche Versuche machte, die bewiesen, dass die Baumwolle einmahl zu einem wichtigen Naturproducte Ungern's erhoben werden könnte. — Der Enzian, aus dem man einen wohlschmeckenden Branntwein bereitet, wird, so wie der Speik, auf Steyermarks und Kärnthens Alpen von den Wurzelgräbern gesucht und theuer verkauft. Der letztere wird mit der Wurzel ausgegraben, getrocknet und als eine beliebte Handelswaare nach der Levante versendet. Die Türken sollen denselben in ihren Bädern als ein vorzüglich stärkendes Mittel und als Rauchwerk gebrauchen. Vormahls war, Sr. k. k. Hoh., dem Erzherz. Johann von Oesterreich zu Folge, die Erlaubniss Kräuter zu sammeln, in ganz Steyermark für 8000 Gl. verpachtet. — Unter der übrigen Menge der Handels- und Fabrikenkräuter in den österreichischen Staaten verdienen noch angeführet zu werden: der Kümmel in Mähren, Friaul u. s. w.; der Pfeffer (Paprika) in Ungern; der Rübsamen im Lande unter der Ens, in Mähren und Galizien; der

Safflor in Mähren, Böhmen, und im Lande unter der Ens; die Manna in Ungern und Westgalizien; der Ingwer und Kalmus im Lande unter der Ens; die Cichorien hauptsächlich bey Wien, in Böhmen, Mähren und Ungern; die Erdmandeln bey Prag, auf der mährischen Herrschaft Altbrünn, zu Loosdorf im Lande unter der Ens, und bey Wielizka in Ostgalizien; der im Banat und in Slavonien wild wachsende Kreuzdorn (rhamnus catharticus) u. s. w.

a) Beckmann's Anleitung zur Technologie. Vierte Ausgabe. S. 253 — 260.

b) Von Schwartner's Statistik des Königreichs Ungern. S. 217.

c) Aus den Schicksalen, die dieses Kraut in Ungern erfuhr, und die Hr. v. Schwartner in seiner meisterhaften Statistik sehr anziehend darzustellen weiss, lässt sich auf die Stärke der menschlichen Neigungen und die Macht der Gewohnheit schliessen. Er sagt: Alle Tabaksverbothe waren unwirksam; sogar das andere Geschlecht fing derselben zu spotten an, ja selbst die Richter handelten in dem Augenblicke dawider, in welchem sie die sanctionirte Strafe an anderen vollziehen liessen. Man darf sich daher eben nicht wundern, wenn Papst Benedict XIII. die Excommunication des P. Innocent. XII., der alle in den Bann that, die Tabak in der St. Peterskirche nehmen würden, aufhob, da er sich selbst daran gewöhnt hatte. S. Beckmann's Anleitung zur Technologie. S. 259.

d) Tabak, sagt Schlötzer, figurirt in der Geschichte in siebenderley Betracht, als Religions - Wund - Arzney - und Modekraut, und seitdem er letzteres geworden ist, als eine ökonomisch Handels - und Finanzpflanze. Briefwechsel, H. XIII. Vergl. mit Gothaer Handlungszeitung vom J. 1784. S. 154.

e) Beckmann's Anleitung zur Technologie. S. 259.

f) Die vormahlige Tabaksverpachtung oder das sogenannte Apaldo, das sich über alle deutsche Erbländer, mit Ausnahme des Innviertels und Galizien's, erstreckte, ward im J. 1783 aufgehoben. Das Aerarium erhielt von den Pächtern in Allem 1,925,000 Gl. Zur Zeit der gedachten Verpachtung gingen jedes Jahr in den gesammten deutschen Erbstaaten, das Innviertel und Galizien ausgenommen, auf:

an Schnupftabak	3,100,000 Pf.
an Rauchtabak	4,072,000 —
wozu an ausländis. Tabak nur .	40.000 —

verarbeitet wurden. Das Heer der Trafficanten stieg schon damahls auf 6000 Köpfe, und deren Gewinn auf 2 bis 300,000 Gl. Joseph II. ordnete nach Aufhebung des Apaldo eine eigene Tabaksgefällendirektion an, unter deren Wirkungskreis auch Galizien mit gezogen wurde. Man rechnete auf einen reinen Gewinn von 2,700,000 Gl. Dieser soll aber wirklich gleich in den ersten Jahren weit über 3 Millionen gestiegen seyn. Grellmann's statistische Aufklarungen u. s. w. III. B. 1802. S. 596—598, und Tabakspachtung in den österreichischen Ländern von 1670 bis 1783. Von Joseph v. Retzer. Wien 1784. 8. S. 140.

g) Hassel's statistischer Umriss der europäischen Staaten. 1. Heft. Oesterreichische Monarchie. S. 17.

h) Beckmann's Anleitung zur Technologie. S. 128.

i) Patriotisches Tageblatt. Nro. 65. 1804.

k) Büsching's kurz gefasste Vorbereitung zur europäischen Länder- und Staatenkunde etc. herausgegeben von Normann. 1803. S. 219.

§. 41.

Waldungen.

Da die österreichische Monarchie gegen 24,000,000 Joche, oder über 1/3 ihrer ganzen nutzbringenden Oberfläche an Waldungen hat, woran Ungern allein, ohne die Militärgrenze, mit mehr als 8,900,000, und in Galizien oft schon einzelne Herrschaften mit 30,000 Jochen Antheil nehmen, ohne die grossen Holzungen in Böhmen, Mähren und Schlesien, in Niederösterreich, Steyermark, Kärnthen, Salzburg u. s. w. in Anschlag zu bringen: so sollte man wirklich den grössten Holzüberfluss in unseren Staaten vermuthen. Indessen nimmt der Holzmangel doch fast täglich zu, und wird mit jedem Jahre fühlbarer. Der Widerspruch also, dass bey überflüssigen Wäldern dennoch in mehreren Gegenden schon wirklich drückender Holzmangel Staat findet, in anderen wenigstens zu besorgen stehet, ist nur scheinbar, und lässt sich sehr leicht durch Bemerkung der Fehler heben, die man, bis tief in's achtzehnte Jahrhundert herab, bey der Bewirthschaftung der Forsten beging,

und noch heutiges Tages nicht selten zu begehen pflegt. Erstens denkt man oft mehr an's Hauen, als an's Nachpflanzen oder Säen, und pflanzt man auch nach, oder säet man auch: so nimmt man nicht immer Rücksicht auf die Beschaffenheit des Bodens, um die demselben entsprechende Holzart zu gewinnen. Nicht selten wird das Holz zur unrechten Zeit abgetrieben, nach unordentlich angelegten Schlägen, und sind diese auch ordentlich angelegt, so wird oft die nöthige Räumung vernachläfsigt, woraus nothwendig Verödung der Schläge entsteht. Ferner wird immer, wie ein Recensent irgendwo in den Annalen der Literatur und Kunst in den österreichischen Staaten sagt, die schlimmste Forstwirthschaft dort gefunden, wo statt des Gutsbesitzers ein Pächter hauset. Klügere Gutsbesitzer, wenn sie sich in die Nothwendigkeit versetzt sehen, ihre Güter Pächtern überlassen zu müssen, schliessen die Waldungen von der Verpachtung aus, weil sie aus Erfahrung wissen, dafs es bey keinem Wirthschaftszweige dem Pächter so leicht wird, sich mit geringeren Kosten zu bereichern, und das Gut zu Grunde zu richten. Das System des trockenen Wirthschaftsbetriebes hat gewifs nicht wenig zu dem gegenwärtigen Holzmangel, und zu der gegenwärtigen Theurung der Naturalien beygetragen. Die Gutsbesitzer mögen zwar dadurch an Geldeinkünften gewonnen, aber am wahren und dauerhaften Ertrage desto mehr verloren haben, und der Schaden, den die Oekonomie im Ganzen, und der

Staat dabey leiden, dürfte nicht ſo leicht zu beſtimmen ſeyn. Vereiniget ſich nun mit dieſen Gebrechen der Privatwirthſchaft auch noch die ſchädliche Benutzungsart der Wälder, durch das Harzen, Graſen, u. ſ. w.; geſellen ſich dazu auch die häufigen Forſtſcandale, die durch das Abtreiben ganzer Berge, ohne Samenbäume ſtehen zu laſſen, durch das Auslichten ganzer Strecken, um ſich, wie in Galizien, Weideplätze (Pojanen) zu machen, durch Aufſtellung der Maybäume, wie in Mähren, durch Verwendung der Tannenwipfel zu Bierzeichen, durch Verſtümmeln der Bäume zur Streu, durch das An- und Abbrennen der ſchönſten Waldſtrecken in Kroatien, und in Gebirgsgegenden, um auf ein paar Jahre Getreide anzubauen, und der Mühe, Aecker durch Dünger ordentlich zu beſtellen, enthoben zu ſeyn, und auf andere unlöbliche Arten verübet werden; bedenkt man überdies den ungeheuren Holzaufwand, welcher mit der, ſowohl auf dem platten Lande, als in den Städten, üblichen Bauart, mit den häufigen Pottaſcheſiedereyen, dem ausgebreiteten Berg- und Weinbaue verbunden iſt; zieht man in Erwägung den durch Bevölkerung, Luxus, Fabriken und Verſchwendung auf allen Herdſtätten geſtiegenen Verbrauch, der in den Städten dadurch ſehr vermindert werden könnte, wenn aus Rückſicht für das allgemeine Beſte die Einführung holzerſparender Feuerherde und Oefen in den neu zu erbauenden Häuſern zur unerläſslichen Pflicht gemacht würde; betrachtet man auch die ſchreck-

lichen Feuersbrünste in Oberungern, wo jährlich ganze Städte und Dörfer und Wälder in Rauch aufgehen, und in Siebenbürgen, wo seit 20 Jahren beynahe 6000 Häuser und eben so viele Scheunen und Ställe in Asche gelegt wurden; vergisst man endlich auch nicht, und zwar vornehmlich, den Mangel an zureichender Gemeinschaft zwischen den Provinzen und deren Theilen, mittelst zweckmäsig angelegter Wasserstrasen, in Verbindung der nicht seltenen Unzugänglichkeit zu überaus dichten Holzungen in gebirgigen Gegenden, die, um eben dieser Unzugänglichkeit und des bestehenden Mangels einer leichten Communication willen, gar nicht benutzt werden können, so, dass die Bäume vor Alter umfallen und vermodern, bis sie zu Erde werden; erwägt man alle diese und noch mehrere andere Ursachen, Hindernisse und Gebrechen: so lässt es sich wohl erklären, wie der Holzmangel oder die Theurung dieses Artikels in der Monarchie zu einem so drückenden Verhältnisse habe steigen können, und zwar um desto mehr steigen musste, da unter allen Naturproducten es keines giebt, welches so gemeinnützig und allgebraucht als das Holz wäre, und das zugleich so langsam, wie dieses, uns in die Hand wüchse. Statt dass jedes andere Naturerzeugniss, dessen wir zum Lebensunterhalte nicht entbehren können, mit jedem Jahre seinen vollkommenen Wachsthum erreicht, erlangt das Holz den Grad des Wachsthums, der dazu erfordert wird, damit es unseren Ansprüchen

auf daſſelbe abhelfe, meiſtens erſt nach vielen Jahren. Betrachtet man nun, daſs ſelbſt einige der gemeinnützigſten Gattungen nur auf einer beſtimmten Art von Boden gedeihen: ſo iſt es einleuchtend, daſs, bey dieſer natürlichen Eingeſchränktheit des ſeinem Fortkommen angemeſſenen Bodens von der einen, und bey dem in's Ungeheure ſteigenden Holzbedürfniſſe von der anderen Seite, für keinen Artikel menſchlicher Bedürfniſſe drückenderer Mangel ſo ſchrecklich zu befürchten iſt, als für Holz a). Erfreulich iſt daher dem beobachtenden Menſchenfreunde die Sorgfalt unſeres verehrten Monarchen für ſolche Inſtitute, wo, wie an der k. k. Thereſianiſchen Ritterakademie, auſser anderen gemeinnützigen, beſonders zum Behufe künftiger Staatsdiener und Güterbeſitzer dienenden Vorleſungen, auch Unterricht in der Forſtwiſſenſchaft ertheilet wird; für Aufmunterung ſolcher würdiger Männer, die, wie Theobald Edler v. Wallberg, Fürſtlich - Lichtenſteiniſcher Wirthſchaftsrath und Forſtreferent, durch Schriften und Beyſpiel auf die Erhöhung der Forſtcultur wirken b); für Auffindung und allgemeineren Gebrauch der Surrogate des Holzes, als: der Steinkohlen, des Torfes; für Verbreitung der Sparöfen und Herde; für Ausrottung der Borkenkäfer, dieſer Wälder verwüſtenden Inſekten; für das Anlegen lebender Zäune; für die Setzung der Bäume an den Straſsen und Ufern der Flüſſe u. ſ. w. Indeſſen wäre es wohl des Aufwandes werth, und die ſpäte Nachwelt würde die groſse Wohl-

that mit innigstem Dankgefühle erkennen, wenn, dem dringenden Bedürfnisse des Zeitalters gemäss, mehrere Forstschulen in unseren Staaten errichtet würden. Gegenwärtig giebt es derselben in dem ganzen Umfange der Monarchie nur 3: zu Oberburg in Steyermark c), und zu Hradek und Eisenstadt in Ungern, in welcher letztern auf Kosten des regierenden Fürsten Nikolaus von Esterhazy 15 junge Leute in allen Zweigen der Forst- und Jagdwissenschaft, und den damit verwandten Hülfswissenschaften unterrichtet werden d). Durch die in den gedachten Schulen erhaltene Unterweisung würden unsere Förster erst in Stand gesetzt, in den Geist unserer weisen, aber bisher wenig befolgten Forstgesetze, einzudringen. — Uebrigens liefern die Waldungen Bau- und Brennholz; auch verschiedenes Holz zu Künstlerarbeiten, manches sehr merkwürdig und einzig, vornehmlich in Ungern; Krummholz auf den Alpen, Karpathen, und am Riesengebirge in einer Höhe von 600 Toisen; Galläpfel und Knoppern in Menge in Mähren, Ungern und Slavonien. Auch folgende Forstproducte mehr oder weniger in allen österreichischen Ländern: Gummi, Pech, Terpentin, Harz, Wagenschmier, Pottasche, Kohlen, Kienrus und Theer.

a) In dem letzten harten Winter stockten in Galizien viele Werkstätten aus Mangel am Holze, und die Meister brachten, um sich zu erwarmen, den Tag im Bette zu. Allg. Geogr. Ephemeriden, Jul. 1805

S. 333. Hr. Schultes ſagt irgendwo in ſeiner Reiſe auf den Glockner, daſs die Bergbauer in Kärnthen, um des drückenden Holzmangels willen, ſich bald genöthiget ſehen werden, die Hammerwerke in holzreichere Gegenden zu verlegen. Vergl. Fr. Heintl's Aufruf an ſeine Mitbürger zur Vereinigung gegen den eindringenden Holzmangel. Nebſt einigen Bemerkungen über des Herrn Theobald v. Wallberg's Etwas über den allgemeinen Holzmangel in den k. k. öſterreich. Staaten. Wien, 1805. 8.

b) Wienerzeit. Nro. 46. 1805, u. Patriot. Tagebl. Nro. 35. 1804. Dieſem gemeinnützigen Blatte zu Folge ſieht man in den ſeit 1799 unter Leitung des oben gedachten Hr. Wirthſchaftrathes eingeführten Plantationen zu Eisgrub und Feldsberg (den gröſsten in Europa) Millionen der ſchönſten Holzpflanzen, die durch die Hände des Forſtmannes in die Waldrevieren verpflanzet werden. Der Zweck dieſer Plantationen iſt, durch Anpflanzung amerikaniſcher, geſchwinder wachſenden und zu jedem Bedürfniſſe anwendbaren Holzgattungen, dem drohenden Holzmangel Schranken zu ſetzen. Möchte doch dieſe wohlthätige Anſtalt unſere reiche Güterbeſitzer zur Anlegung ähnlicher Plantationen aufmuntern! Dann wird man von ihnen mit Recht ſagen können:

Serit arbores, quae alteri ſeculo proſint. Ergo
ſere pyros Daphne, carpent tua poma nepotes.

c) Laybacher Zeitung. Nro. 100. 1803.

d) Wiener Zeitung. Nro. 75. 1806.

B) Oesterreichs Naturproducte.

Aus dem Thierreiche.

§. 42.

Ochsen und Kühe.

Die Rindviehzucht bildet einen Hauptzweig der Landwirthschaft in Steyermark, dessen gemästete Ochsen nicht leicht unter 12 bis 15 Ctr. wiegen, und dessen schmackhafte Kälber grosen Absatz in Wien finden; dann in Kärnthen, Krain, und Salzburg, in welcher letzteren Provinz mancher Bauer 60 bis 80 Stücke hält a); nirgends aber giebt es so grosse Heerden schöner Ochsen als in Ungern b), vornehmlich auf den breiten Steppen zwischen Debrezin, Gyula, Temeswar, Neusatz und Pest, in den Schimeger und Szalader Comitaten; dann auf den grasreichen Hügeln und Ebenen von Siebenbürgen und Slavonien, in welcher letzteren Provinz, nach Taube, der Illyrier die Stärke seiner Heerden nur nach den auf den Pussten zum Tränken des Viehes vorgerichteten Viehbrunnen zu schätzen weiss; endlich in der Bukowine, auf den herrlichen Wiesen von Pojane, und in Galizien, absonderlich im Stanislawower Kreise im Gebirge von Rika Vezianelza. Diese Provinzen führen jährlich zahlreiche Haufen aus, und versehen damit jene, die daran Mangel haben, als: das Erzherzogthum, das der starken

Zehrung der Haupt - und Residenzstadt c) nicht Genüge thun kann; dann Böhmen, Mähren und Schlesien, als welche Länder sich mehr mit der Küh - als Ochsenzucht beschäftigen, und für Butter, Schmalz und Käse grosse Summen lösen, obgleich diese Artikel auch für Ungern, Galizien, Inneröfterreich, Salzburg, und für das Land ob und unter der Ens (in welcher letzteren Provinz der starke Absatz von Milch, Obers, Butter und Schmalz in der Hauptstadt eine Kuh auf beträchtlicheren Nutzen als irgendwo bringt) einen erheblichen Gegenstand ausmachen. In Nieder - und Inneröfterreich, so wie in Salzburg, treibt man an den Alpen die Viehzucht in Sennwirthschaften auf Schweitzer Art. Die Frage, wie gross der gegenwärtige Stand des Hornviehes überhaupt in den sämmtlichen österreichischen Staaten sey? läßt sich aus Mangel an zuverläßigen Daten mit Gewißheit nicht wohl beantworten. Im J. 1805 soll er mehr als 12,700,000 Stücke betragen haben. Dieser Stand aber erfuhr durch den Verlust der durch den Preßburger Frieden abgetretenen Provinzen eine beträchtliche Einbuße, ohne des, sicheren Nachrichten zu Folge, auf mehr als 21,000 Stücke geschätzten Verlustes in den vom Feinde besetzten, und wieder geräumten Provinzen zu erwähnen. Es ist gewiss, daß der gegenwärtige Stand des Hornviehes in unseren Staaten verhältnißmäßig gering ist. Die Ursachen davon liegen theils in dem starken Austriebe während der langwierigen Kriege, und in dem häu-

figen Genuſse des Kalbfleiſches, theils und zwar vornehmlich in der ſeit einiger Zeit zum Nachtheile der Rindviehzucht herrſchenden Vorliebe für Schafzucht, in dem durch ſchlechte Wieſencultur herbeygeführten Futtermangel, und in der, abſonderlich in Ungern und Galizien, ſehr fehlerhaften Behandlungsart des Viehes d), wozu in der letzteren Provinz noch der ungünſtige Umſtand kommt, daſs der Viehſtand daſelbſt faſt überall unter dem Drucke der Juden leidet. Daraus läſst es ſich denn erklären, warum unſere Hornviehzucht, der für dieſelbe vorhandenen überaus günſtigen Anlagen ungeachtet, mehr im Ab - als Zunehmen begriffen ſey, und warum, was eine natürliche Folge von jenem iſt, der Ackerbau nicht gehörig beſtellet werden könne, auch der Preis des Rindviehes eine bisher ungewöhnliche Höhe erreicht habe, und zwar um deſto mehr erreichen muſste, da es gegenwärtig, wegen des ſeit einigen Jahren auſserordentlich geſtiegenen Wohlſtandes der Landleute, der Conſumenten des Rindfleiſches weit mehrere als ehedem giebt. Um dem Futtermangel, als einer der Haupturſachen der abnehmenden Hornviehzucht, wirkſam vorzubeugen, traf die Regierung bereits die zweckmäſsigſten Anſtalten, indem ſie es ſich zum angelegentlichſten Geſchäfte machte, die Stallfütterung, inſonderheit in den deutſchen und galiziſchen Erbländern, einzuführen, auch die Aufhebung und Vertheilung der Gemeinweiden und Abſchaffung der Brache mit Nachdruck zu empfehlen. Allein bisher

gelang es ihr noch nicht, diese so wohlthätigen Absichten zu erreichen. Noch in keiner Provinz ist die so nützliche Stallfütterung allgemein eingeführt. Die Vortheile derselben, so wie die Ursachen, warum sie noch in keiner unserer Provinzen allgemeinen Eingang finden konnte, werden vom Freyherrn v. Liechtenstern in seinen trefflichen Bemerkungen über den Zustand der Landwirthschaft in den Ländern der österreichischen Erbmonarchie (Wien, 1802. S. 67 und 68.) mit eben so vieler Wahrheit als edler Freymüthigkeit angegeben. — Den Büffel hält man zum Tragen und Ziehen in Südungern, Slavonien und Siebenbürgen. Die Zahl dieser nutzbaren Thiere mit Kühen und Kälbern steigt in diesen Provinzen nicht über 60 bis 70,000 Stücke.

a) Müller's neueste Geographie für die gegenwärtige Zeit. 1805. I. B. S. 534.

b) Der ungrische Ochs zeichnet sich sowohl durch seine Form, einen ansehnlichen Bau, grossen Hörnerwuchs und weissgraue Farbe, als durch seine Schwere und schmackhaftes Fleisch aus.

c) Den Consumtionslisten zu Folge brauchte Wien nur an Schlachtochsen: im J. 1787 46,213 Stücke.

— —	1800	58,398	—
— —	1801	73,033	—
— —	1802	80,473	—
— —	1803	90,167	—
— —	1804	74,205	—
— —	1805	67,448	—

An Kühen, grofsen Kälbern, Dutten-Kälbern, Schafen, Lämmern, grofsen und mittleren Schweinen, Frischlingen und Spanferkeln:
im J. 1804 349,588 Stücke
— — 1805 338,400 — worunter
— — 1804 61,241 und
— — 1805 72,047 Duttenkälber waren. S. Wiener zeitung Nro. 30. 1806.

d) In Ungern und Galizien steht das gesammte Rindvieh, auch bey der strengsten Kälte und rauhesten Witterung, entweder Tag und Nacht unter freyem Himmel, oder es wird in die elendesten Ställe gebracht; die Wohlthat der Reinlichkeit, wodurch das holländische Rindvieh sich so sehr zum Vortheile seines Pflegers auszeichnet, empfindet es selten oder gar nie. Auch nimmt man auf die Auswahl und auf eine jeder Heerde angemessene Anzahl guter, vollkommen ausgewachsener und zweckmäfsig gepflegter, Spring-Ochsen wenig oder gar keine Rücksicht, und die Kälber und jungen Stammochsen werden auf der Weide nie getrennt. S. Patriotisches Wochenblatt für Ungern. May 1804. Nro. 19. Der Herausgeber dieses Blattes sagt: Wie viel bey Verbesserung und Vermehrung des Viehstandes auf gute Springochsen und Zuchtkühe ankomme, das wissen die Engländer am besten: daher bezahlen sie für vorzügliche Spring-Ochsen und Zuchtkühe so hohe Preise, dafs sie manchem, wie Thaer bemerkt, in ein Feenmärchen zu gehören scheinen. Der berühmte Backerwell, der so vieles für die Verbesserung der Viehzucht that, verkaufte das Hauptzugvieh gar nicht, sondern vermiethete die Springochsen nur. Im Frühjahre 1792 vermiethete er einen Bullen auf 4 Monathe, vom 1. May bis 1. Sept. für 152 Guineen, oder für 921 Rthlr. Eben

derselbe vermiethete viele seiner Böcke — was noch keiner vor ihm gethan hatte — anfangs für eine Guinee den Sommer, im J. 1770 aber schon für 25, und dann für den ungeheuren Preis von 400 Guineen und darüber; ja einer dieser Böcke brachte im J. 1792 an Miethgeld 800 Guineen ein, und in Verbindung mit den Vortheilen, die dieser Bock ausserdem des Eigenthümers Heerde verschaffte, 1200 Guineen. S. Ueber Nationalindustrie und Staatswirthschaft. Nach Adam Smith bearbeitet von A. F. Lueder. I. Th. Berlin, 1800. S. 334. Fowler, einer von den ersten hochwürdigsten Nachfolgern Backerwell's verkaufte folgende Stücke zu neben stehenden Preisen:

Garrik	ein 5jährig.	Bulle	zu	205	Gui. od.	1230	Rthlr.
Sultan	— 2 —	—	—	220	— —	1260	—
Washington	2 —	—	—	205	— —	1230	—
Young Sultan	1 —	—	—	200	— —	1200	—

Und in eines gewissen Pajet's Auction ward ein Springochse Schakespear, von Mr. Fowler erzielet, zu 400 Guineen oder 2400 Rthlr. verkauft. Patriotisches Wochenblatt für Ungern. May, 1804. Nro. 19.

§. 43.

Pferde.

Die Pferdezucht ist seit dem sechsten Decennium des letzten Jahrhundertes nicht nur vervollkommnet, sondern auch beträchtlich erweitert worden. Zur Veredelung und Vermehrung dieser schönen, stolzen Thiere, die heut zu Tage meistens in allen Ländern Europens weit zahlreicher

vorhanden sind, als noch vor hundert oder zweyhundert Jahren, wurden schon unter Maria Theresia die ersten Versuche gemacht, die Joseph II. nicht ohne erwünschten Erfolg fortgesetzt hatte. Dieser für alle Zweige der Staatsverwaltung eifrigst besorgte Monarch unterhielt durch Bestimmung einer zweckmäſsigen Pferdezuchtsordnung, durch Errichtung gemeiner Landgestüte, durch Einführung des Beschäl- und Remontirungsdepartement, durch Anlegung der Thierarzneyschule zu Wien, wozu schon Maria Theresia im J. 1767 durch die für Militärfahnenschmiede errichtete Pferdcuroperationsschule den Grund legte, durch Errichtung der Roſsarzneyschule zu Pest, durch kostbare Anschaffung und Erhaltung tüchtiger ausländischer Beschäler, durch in den Landessprachen abgefaſsten Unterricht in der echten Fohlenpflege, und durch wirksame Aufmunterun er Unterthanen mittelst Prämien a), die sorgfältigsten Veranstaltungen, um sich einer guten Nachzucht zu versichern. Josephs edle Bemühungen für diesen, in ökonomischer sowohl als militärischer Hinsicht, sehr wichtigen Gegenstand wurden von dem herrlichsten Erfolge begleitet. Beym Antritte seiner Regierung soll Er nicht gar eine Million Pferde gefunden haben. Nach einem Zeitraume von 10 Jahren waren deren schon ungefähr 1,400,000, und bey der ununterbrochenen Fortdauer und Verbesserung jener Anstalten unter der Regierung seines erhabenen Neffen stieg der ganze Pferdestand im J. 1805 auf mehr als 1,800,000 Stücke. Gegenwärtig ist

die Zahl derselben, aus leicht einzusehenden Gründen, um vieles kleiner, und da der Pferdestand auch in den vorigen Jahren, ungeachtet der ansehnlichen Vermehrung desselben, so wenig für den Luxus, als den Landbau und die Armee zureichend war: so ist er es jetzt um desto weniges. Die Magnaten bespannen ihre Wagen grösstentheils mit Neapolitanern, Engländern und Mecklenburgern; der Landbau behülft sich mit Ochsen, und die schwere Kavallerie nimmt ihre Remonte aus dem nördlichen Deutschlande. Nur allein die leichte Kavallerie remontirt sich vollständig aus Ungern, der Bukowine und Siebenbürgen, so wie aus Böhmen, Mähren und andern deutschen Provinzen. Das merkwürdigste, in Ansehung seiner Grösse, einzige Gestüt in der Monarchie ist das zu Mezöhegyes in der Csanader Gespanschaft, welches Joseph II. im J. 1785 aus dem Fonds der von 120 auf 60 Köpfe reducirten ungrischen adelichen Leibgarde errichtete. Zu diesem Gestüte gehören 4 Pusten, die 42,000 Joche betragen (das Joch zu 1100 □ Ruthen) und ganz ebenes Land sind. Die Hauptbestimmung dieses Institutes ist, gute Beschäler zu erziehen, und dadurch die Pferdezucht zu verbessern. An die Gespanschaften werden daher jährlich 60 auserlesene Mutter-Hengste, an Siebenbürgen 30, und an die deutschen Erbstaaten 40 abgegeben. In Friedenszeiten liefert das Gestüt jährlich 1000 Dienst (Remonte) Pferde; zur Zeit eines Krieges ist dieses Contingent grösser. Im

K

May 1801 befanden sich in diesem Institute im Ganzen 3010 Stücke. Der eigentliche Stand aber sollte immer der seyn: an Mutterstuten 1000 Stücke, an Fohlen 1500, an Remontepferden 1000, an Gebrauchpferden 250, zusammen 3780 Stücke. Das sämmtliche durch diese Anstalt in Thätigkeit gesetzte Personale mit einem Obristen an der Spitze stieg im J. 1795 auf 500 Köpfe, worunter mehr als 40 Tsikose (Rosshirten) waren. Die Verpflegung dieses Personals soll durch's Jahr 53,140 Gl. und 15,269 Brodportionen kosten. Ein zweytes, von jenem abhängiges, Gestüt ist zu Babolna im Komorner Comitate. Ausser dem königlichen Hauptgestüte zeichnen sich durch Grösse die Stutereyen der Armenier auf den Kammeralpussten aus, so wie das auf der k. k. Familienherrschaft Holitsch zu Koptschann befindlichen Gestüt. Die bekanntesten Privatgestüte sind: das Gräflich Karolische, das Gräflich Esterházische, das Gräflich Schönbornische, das Baron Orczysche, das Baron Podmanizkysche, das Baron Hunyadische, u. s. w. Im Banat haben mehrere Grundherren Gestüte, und an manchen Orten, z. B. in Gross-Kikinda hat mancher Bauer über 100 Pferde. Ueberhaupt Ungern, das erste Vaterland aller europäischen Husaren, zeichnet sich nicht sowohl durch die Schönheit, Grösse und Stärke, als vielmehr durch die Menge seiner Pferde vor den übrigen österreichischen Staaten aus. Das eigentliche ungrische Pferd ist grösstentheils klein, mager, kraftlos und ohne Ansehen; aber flüchtig, hart vom Hufe, dau-

erhaft, ein guter Renner und kein Koſtverächter. Man trifft die gröſste Anzahl auf den Puſsten zwiſchen der Donau und Theiſs, und noch weiter gegen Südoſten an; hier graſen ſie in ihrer erſten Jugend faſt wild; nur unter Aufſicht ihrer Tſikoſe. An Ungern ſchlieſst ſich in Anſehung der Menge der Pferde zunächſt Galizien an. Uebrigens ſind die polniſchen Pferde ebenfalls nicht groſs und ſchön, auch nicht paſſend zum Ziehen ſchwerer Laſten; aber ungemein dauerhaft, zum Dienſte der leichten Truppen im Felde ſehr geſchickt, ſo wie in einem ganz leichten Wagen als Zugpferde mit erwünſchtem Erfolge zu gebrauchen. In Galiziens oſtſüdlichem Theile giebt es wilde Geſtüte, wo die Pferde ganz ihrer Willkühr und ihrem Inſtincte überlaſſen ſind. Die vortrefflichſten Pferde fallen in Siebenbürgen b) und in der Bukowine. Dieſe letztere Provinz hat ein groſses k. k. Geſtüt zu Waskoutz, deſſen geſammtes Perſonale aus 350 Individuen beſteht, an deren Spitze ſich ebenfalls ein Obriſter befindet. Dieſes Geſtüt unterhält 180 koſtbare Hengſte und liefert die ſchönſten leichten Pferde zu den Dragoner-Regimentern, und jährlich bey 30 Stücke für die hohe Generalität, und ſelbſt in die k. k. Marſtälle. Die Bukowine allein erhält dadurch jährlich an 2500 Fohlen, die eine beſſere Race werden. Im vorletzten Kriege lieferte dieſes Inſtitut faſt 6000 Pferde jährlich. — In den deutſchen Erbſtaaten, wo meiſtens groſse, ſtarke, zum Ziehen groſser Laſten paſſende, und

zum Theil auch schöne Pferde gezogen werden, befinden sich 9 Beschäl-Divisionen, davon 2 in Niederösterreich, 4 in Böhmen, 2 in Mähren, und 1 in Inneröſterreich verlegt sind, wo sie zur Belegung der unter den Landleuten vertheilten Mutterstuten und also zur Veredelung der Landpferde verwendet werden. Unter den Privatgestüten in diesen Staaten zeichnet sich vornehmlich das zu Admont in Steyermark aus. Die Stuten der Unterthanen auf den Admontischen Herrschaften werden, Hrn. Schultes zu Folge, mit den schönsten Hengsten dieser Herrschaften belegt, und der Unterthan hat für diesen wichtigen Vortheil keine andere Obliegenheit, als, daſs er, wenn er ein Hengstfohlen erhält, und dasselbe verkaufen will, dem Stifte um einen Mittelpreis den Vorkauf überlassen muſs. Nirgends in Steyermark ist ein so prächtiger Schlag von diesem edlen Thiere und eine so groſse Anzahl derselben, als in dem Gebiethe dieses Stiftes. — Mit der Zucht der Maulthiere, die ihr Daseyn der Vereinigung des Pferdes mit seinem unedleren Verwandten, dem Esel, verdanken, beschäftigen sich die österreichischen Stutereyen bis zur Verwunderung wenig, so anerkannt auch ihre Nützlichkeit, und als Lastträger bey Armeen selbst ihr Vorzug vor dem Pferde, ist, da sie Bürden von 4 bis 5 Centnern tragen, in bergigten und klippigen Gegenden sicherer gehen, und weit besser fortkommen, als das Pferd, auch zwanzig bis dreysig Jahre dienen können, und den Schwachheiten der Pferde

nicht unterworfen ſind. Nur in Slavonien und im Görziſchen iſt die Zucht dieſer Thiere zu Hauſe.

a) In Böhmen und Mähren werden ſeit 1783 in mehreren Standorten beſtimmte Preiſe an diejenigen Unterthanen des Landes vertheilt, welche vor einer eigens hierzu verordneten Commiſſion des k. k. Beſchal- und Remontirungsdepartement die ſchönſten von ihnen erzogenen Hengſte vorzeigen; in Ungern wird der Bauer durch Belohnungen eingeladen, ſeine Stuten zur Befruchtung herbeyzuführen.

b) Auch in Siebenbürgen giebt es in den ſogenannten ſieben Dörfern bey Kronſtadt unterthänige Bauern, in deren Geſtüten ſich bis 100 Zuchtſtuten befinden. Annalen der Literatur und Kunſt in den öſterreich. Staaten. April, 1804. S. 302.

§. 44.

Schafe und Ziegen.

Die Schafzucht hat durch Anſchaffung ſpaniſcher und paduaniſcher Widder, durch die im J. 1773 angelegte Erziehungsſchule von edlerem Schafvieh zu Merkopail an der Karolinerſtraſſe, durch kluge Wahl der Mütter, durch Kreuzung der Racen, durch ſorgfältiges Sortiren, durch gehörige Wartung und Pflege ſelbſt im Stalle hier und dort einen hohen Grad von Vollkommenheit erreicht. Schaf und Wolle ſind ſeit der Zeit merklich im Werthe geſtiegen. So gelang es den Ctr.,

der ehedem 45 Gl. galt, auf 120 - 140 - 160 - 180 - 200 und darüber zu bringen. Eben so ist auch der Wollenertrag erhöhet worden. Wenn ehedem die gemeinen Widder 2, höchstens $2\frac{1}{4}$ lb. Wolle, die gemeinen Schafe $1\frac{1}{4}$ lb. Wolle gäben, giebt jetzt ein Widder $3\frac{3}{4}$ lb, und ein Mutterschaf $2\frac{1}{4}$ lb. und auch darüber. Ritter v. Ehrenfels trieb zu Meidling nächst Wien die Cultur der Schafe so weit, dass die von ihm erzogene sogenannte Eilfer Race 6 bis 7 lb. Wolle gegeben haben soll, davon der Ctr. 400 Gl. kostete a)? Indessen hat die Methode, die inländische Race zu verbessern, und die Wolle einträglicher zu machen, doch bey weitem noch nicht allgemeinen Eingang finden können. Die ungrischen Erbstaaten, deren Schafe unter Wartung der Juhatze Sommer und Winter unter freyem Himmel weiden, sind zwar an Menge dieser Thiere allen übrigen österreichischen Provinzen überlegen; aber sie liefern verhältnissmässig wenig feine Wolle; weit besser ist die Schafzucht in den deutschen Erbländern, vornehmlich in Mähren b), Böhmen und Schlesien, in Krain und zum Theil im Lande unter der Ens, in welcher letzteren Provinz das auf der Fürstlich Lichtensteinischen Herrschaft Loosdorf befindliche öffentliche Schaffvieh - und Wollen - Versteigerungsinstitut, nach dem Beyspiele der vortrefflich bestellten Schäferey auf der k. k. Familienherrschaft Holitsch in Ungern, jährlich über 1000 veredelte Widder und Mutterschafe an die Meistbiethenden überlässt. In Galizien ist die Schafcultur im Gan-

zen von geringem Belange: denn ſo ſehr man auch ſelbige in einigen Gegenden, als auf der Herrſchaft Isdebnik im Mislenicer Kreiſe, und um Zamosc und Lublin zu heben bemühet iſt, ſo ſehr wird ſie in anderen Gegenden wieder vernachläſſiget; man ſchickt das Vieh auf die ſchlechteſten Weiden ohne Auswahl, pflegt es ſchlecht, und hält es in engen Ställen ohne Oeffnungen, daher häufige Seuchen und Krankheiten entſtehen. Der Stand des Wollenviehes in der ganzen Monarchie dürfte kaum 8,000,000 Stücke betragen, indem ganz Ungern, der ſeit einiger Zeit in dieſem Reiche vermehrten Schäfereyen ungeachtet, kaum 4,100,000 Stücke zählet, und Hr. v. Schwartner die Zahl derſelben im J. 1798 gar nur auf 2½ Million geſchätzt hatte. So nahmhaft übrigens auch jene Summe an ſich iſt: ſo bleibt ſie noch immer auffallend gering, im Verhältniſſe zu der nicht halb ſo groſsen Inſel von Groſsbritannien, oder England und Schottland zuſammen genommen, welches nach Sinclair's Angabe ſchon im J. 1791 wenigſtens 28,800,000 Schafe hatte. Dieſer Angabe zu Folge kommen in England und Schottland, die einen Flächeninhalt von 4516 □ Meilen haben, über 6000 Schafe auf eine □ Meile, während die 10,880 □ Meilen groſsen öſterreichiſchen Staaten auf einer □ Meile kaum 800 zählen. Nach Sinclair's weiteren Berechnungen war der dortige Wollenertrag 144 Mill. Pfund am Gewicht, von jedem Schafe jährlich 5 Pf. gerechnet; der Betrag des Werthes aber machte, nach dem Preiſe

des Einkaufs, ein Capital von 4,800,000 Pf. Sterl. In der österreichischen Monarchie hingegen dürften, gute und schlechtere Schafe im Durchschnitte genommen, wohl schwerlich, selbst nach dem günstigsten Anschlage, mehr als 3 Pf. Wolle jährlich auf ein Schaf zu rechnen, und so im Ganzen etwa 24,000,000 Pf. der jährliche Ertrag von allen unseren Heerden seyn; wobey denn wieder die innere Güte der Wolle einen neuen Abstand gegen England giebt. Wir haben also noch vieles an diesem Zweige der öffentlichen Oekonomie zu bessern, ehe wir darin den Britten auch nur zur Hälfte näher sind.

a) Patr. Tageblatt. Nro. 67. 1805.

b) Hassel's Umriss der europäischen Staaten. I. Heft. Oesterreichische Monarchie. S. 13.

§. 45.

Schweine.

Diese Thiere kommen in allen Provinzen häufig vor; am erheblichsten aber ist die Schweinezucht in Ungern, für dessen gemeinen Bewohner das Schweinefleisch eine Lieblingsspeise, und der rohe Speck eben so sehr Bedürfniss, als dem Brandenburger der Kaffee und dem Holländer der Thee unentbehrlich ist. Man schätzt die einheimi-

ſche Conſumtion jährlich auf 2,000,000 Stücke, und der Werth derjenigen, die jährlich nach Mähren, Wien und Oeſterreich, und durch die öſterreichiſchen Sauhändler auch noch weiter nach dem Innern von Deutſchland ausgetrieben werden, ſteigt auf mehr als 890,000 Gl. Es ſind aber dieſe Schweine nicht alle einheimiſch, vielmehr iſt die Menge des aus Bosnien und Servien über die türkiſch ungriſchen Grenzen gebrachten Borſtenviehes ſo nahmhaft, daſs dafür jährlich mehr als 500,000 Gl. aus dem Lande gehen. In Syrmien werden im Durchſchnitte, ein Jahr in das andere gerechnet, 40,000 Stücke mit ungefähr 200,000 Metzen Kukurutz ausgemäſtet. Debrezin und Oedenburg ſtehen im Rufe die gröſsten Schwein- und Speckmärkte in ganz Europa zu haben. Nächſt Ungern iſt die Schweinemäſtung am ſtärkſten in Steyermark, wo das Fettmachen dieſer Thiere ein Gegenſtand des Wetteifers für die Bäuerinnen iſt; ein gemäſtetes Schwein von 250 bis 300 Pfund iſt daſelbſt keine Seltenheit. Indeſſen hat man es in Weſtphalen in der Schweinemäſtung doch noch weiter gebracht; ein gemäſtetes Schwein von 4 bis 500 Pf. iſt daſelbſt nichts Ungewöhnliches. Ungern, Slavonien und Kroatien mäſten das Borſtenvieh mit Eicheln, Mais und Kaſtanien; Krain und Mähren mit isländiſcher Flechte. Letztere Provinz iſt das Vaterland der ſlaviſchen Schweine- und Pferdeſchneider.

§. 46.

Geflügel.

Unter dem Geflügel sind vornehmlich die Fasanen in Böhmen und Mähren, die Kapaunen in Steyermark, die Hühner und Gänse in Ungern, besonders in den Oedenburger, Eisenburger und Wieselburger Comitaten, dann in Galizien, Böhmen und Mähren wegen ihrer seltenen Güte und Menge in diesen Provinzen einer nahmentlichen Auszeichnung werth, und machen durch ihre häufige und weite Versendung einen sehr einträglichen Artikel für die gedachten Länder aus. Die schmackhaften böhmischen Fasanen finden nicht nur grosſsen Absatz in Wien, sie werden auch bis nach Hamburg und Dänemark versendet. Von den mit Kukurutzmehl gemästeten, 7 — 9 Pf. schweren, köstlichen steyrischen Kapaunen werden jährlich im Fasching über 16 — 20,000 St. nur allein nach Wien geschickt, ohne die grosse Menge in Anschlag zu bringen, die in Küsten gepackt bey kalter Witterung nach Böhmen, in die Rheingegenden und nach Italien gehen. Aus Ungern wurde vom 1. Nov. 1790 bis 1. Nov. 1791 an Geflügel nur allein nach dem nahen Oesterreich für mehr als 60,000 Gl. ausgeführt, ohne was nach Steyermark und Böhmen gebracht wurde, und dieser erheblichen Ausfuhre ungeachtet ist die einheimische Consumtion von Eyern und Geflügel aller Art in keinem Lande Europens so stark wie

in Ungern. Auch liefert dieses überschwenglich gesegnete Land zu dem einträglichen Handel der Prager-Juden mit Gänsefedern den grösten Theil, obgleich Mähren, Hr. Hanke v. Hankenstein zu Folge, das an Gänsen reichste Land in der Welt seyn soll. Er schlägt die Summe der dasigen Gänse auf 2,280,000 Stücke an?

§. 47.

Bienen.

Obgleich zur Aufnahme der Bienenzucht schon im J. 1768, sowohl von Seiten der sorgfältigen Regierung, als von Seiten so mancher um die Landwirthschaft verdienten Ackerbaugesellschaft zweckmäsige Anstalten, und wirksame Aufmunterungen geschehen sind: so hat die Cultur dieser nützlichen Thierchen doch bey weitem noch nicht den Grad der Vollkommenheit erreicht, dessen sie fähig ist, und die Monarchie hat im Ganzen Mangel an Honig und Wachs, welches um desto mehr zu beherzigen ist, da die Wachsconsumtion in den Kirchen und Dicasterien, und in den Häusern der Grossen und Reichen eben so stark, als der Honigverbrauch zu Meth, Kuchen, Kaffee u. s. w. gross ist. Man schätzt das jährliche Product des Wachses ungefähr auf 5 bis 6000, und das des Honigs auf 110,000 Ctr., an welcher Totalerzeugung Galizien, die Buko-

wine, Ungern, Siebenbürgen, Krain, Böhmen und Mähren den gröſsten Antheil nehmen. Der Beytrag, den das kleine Fürstenthum Berchtesgaden dazu macht, scheint eben nicht gering zu seyn, da die Bienenzucht eine Lieblingsbeschäftigung der dasigen Einwohner ist. Es ist daselbst nichts Seltenes, daſs ein Bauer Herr von 30 und mehreren Stöcken ist. Nirgends wird die Cultur der Bienen mit so geringem Aufwande von Fleiſs, Kunst und Einsicht betrieben, als in Galizien und in der Bukowine; man überläſst sie, dem Herkommen gemäſs, in den dasigen Wäldern meistens der lieben Mutter Natur und dem blinden Zufalle; dessen ungeachtet ist das jährliche Product und der Handel mit Honig und Wachs in diesen Provinzen so wichtig, daſs aus dem einzigen Orte Mikulince im Tarnopoler Kreise jedes Jahr gewiſs 1000 Stein Wachs, jeder Stein zu 36 lb., nach Wien, und aus dem Städtchen Pomorzany im Zloczower Kreise mehrere 100 Tonnen, jede zu 2½ Ctr., mit eben so vielen Eimern Honig dahin verführt werden. Die gröſsten Methbrauereyen hat Leutschau, den gröſsten Honigmarkt Rosenau in Ungern, welches Land im Durchschnitte jährlich 300,000 Gl. für Wachs und Honig vom Auslande empfängt. Durch gröſstmöglichste Vermehrung der Bienenstöcke, und bessere Pflege der Bienen in den sämmtlichen österreichischen Provinzen würde unserem Bedürfnisse an Wachs und Honig nicht nur abgeholfen, sondern diese Producte könnten auch zu wichtigen Ge-

genständen des auswärtigen Handels erhoben werden.

§. 48.

Seidencultur.

Der *Seidenbau*, dieses so einträgliche Gewerbe, bedarf bey uns ebenfalls einer Erweiterung und Vervollkommenung. In einigen Provinzen ist derselbe theils noch ganz unversucht, theils in der ersten Kindheit. Im Banat, in Ungern, Slavonien und Kroatien, in Krain, Görz und Gradiska, ja selbst in Böhmen hat die Seidencultur zwar einen ziemlich glücklichen Fortgang gewonnen; allein das jährliche Product ist für unsere Fabriken, bey dem so grossen Verbrauche der Seide (§. 31. S. 87.) a), bey weitem nicht hinreichend, und doch könnte, wie ein Recensent in den Annalen der Literatur und Kunst in den österreichischen Staaten Febr. 1805. S. 115 richtig bemerkt, Ungern allein für sich und ganz Oesterreich genug Seide erzeugen, und würde es schon gethan haben, wenn die Millionen, die Karl VI., Maria Theresia und Joseph II. auf das Emporbringen der Seidenzucht wendeten, die zweckmässigste Anwendung gefunden hätten. Die Seide ist heutiges Tages ein so wichtiges Bedürfniss geworden, dass man ihre Cultur selbst in nördlichen Ländern mit erwünschtem Erfolge eingeführt hat-

te b). Warum sollen wir in der Pflege dieses überaus nützlichen Zweiges der öffentlichen Oekonomie zurückbleiben? Haben nicht mehrere der von der Natur hoch begünstigten Staaten des Erzhauses Oesterreich ein dem Italiänischen und Französischen gleiches Klima? Und fällt nicht unter manchem kalten Himmelsstriche die Seide besser aus, als im warmen? Noch nie traten so mächtige Beweggründe ein, auf die bey uns so leichte Erziehung der Seide alles unser Augenmerk zu richten, als eben jetzt, wo wir die venetianischen und tyrolischen Seidenplantagen verloren, obgleich selbst diese bey einer jährlichen Seidenerzeugung von 1,250,000 Pf. nicht zureichten, um nur die Hälfte des rohen Materials zu liefern, das unsere Fabriken bedürfen. Möchte doch die von dem Hochlöblichen Gubernium des Königreichs Böhmen zum Behufe der Seidencultur gemachte Aufforderung auch in den übrigen Provinzen Nachahmung finden c)! Im J. 1796 galt der Centner Seide von der besten Gattung 900 Gl.; 1803 schon 2100; jetzt (1806) kostet er 3200 — bis 3400 Gl. und ist noch immer im Steigen. Aufmunterung genug zur inländischen Seidenzucht d)!

a) Wie selten und kostbar der Gebrauch der Seide noch in der zweyten Hälfte des 16ten Jahrhunderts, wenigstens in Deutschland, war, läßt sich, Hrn. Grellmann zu Folge, aus einer auffallenden Ermahnung bey Gelegenheit der seidenen Strümpfe abnehmen, mit welchen ein Brandenburgischer geheimer

Rath, Berthold von Mandelsloh, einſt (1569) an einem Wochentage bey Hofe erſchien. „Berthol-de! — rief da Markgraf Johann zu Cüſtrin ſeinem geheimen Rathe entgegen, der Geſandter an verſchiedenen fürſtlichen Höfen geweſen war, und ſeidene Strümpfe mit aus Italien gebracht hatte — ich habe auch ſeidene Strümpfe, aber ich trage ſie nur an Sonn- und Feſttagen."

b) Ruſsland unter Alexander dem Erſten. Von Heinr. Storch. Zweyte Lieferung. (Sept. Octob. 1803).

c) Wienerzeitung Nro. 59. 1805.

d) Zeitſchrift von und für Ungern. 1803. B. III. H. II. S. 87.

§. 49.

Jagd.

Unter dem mancherley Wilde in allen waldigten Gegenden hat Oeſterreich in den mittleren Regionen der Alpen und Karpathen auch die Gemſe a). Indeſſen iſt dieſes edle Thier ſtatiſtiſch weit weniger merkwürdig, als der zahlreiche Haſe in Böhmen, Mähren und Ungern. Der Balg des böhmiſchen Haſen wird unter allen in der Monarchie, ja ſelbſt in ganz Deutſchland nach dem Thüringiſchen, wegen Feinheit ſeiner Haare am meiſten geſchätzt, und giebt das Material zu mancherley trefflichen Zeugen, hauptſächlich aber zu ſehr

seinen Hüten ab. — Auerochsen kommen dann und wann in Galiziens Wäldern und Ungerns nordöstlichen Gebirgen, doch nur, wenigstens im letzteren Lande, als Naturseltenheit vor. Durch Menge des Rothwildes zeichnen sich Böhmen, Mähren und Ungern, durch Schmackhaftigkeit desselben aber Innerösterreich aus; dagegen hat Böhmen und Mähren köstliches, in Thiergärten eingeschlossenes, Schwarzwild, woran es den innerösterreichischen Provinzen gänzlich mangeln soll; nur in einigen an Ungern grenzenden südlichen Gegenden von Steyermark sollen manchmahl Wildschweine gesehen werden, die man übrigens auch in Niederösterreich und Ungern in eingeschlossenen Thiergärten in Menge antrifft. Von den grossen reissenden Thieren, als: Bären, Wölfen und Luchsen, ist in Ungern und Galizien noch immer eine ziemlich grosse Zahl vorhanden; auch in den höheren Gebirgsgegenden Innerösterreichs und Böhmens, so wie im Hochgebirge Salzburgs und Berchtesgadens ist der Bär nicht unbekannt, und der Wolf noch häufiger zu finden; der schlaue Fuchs kommt überall, nirgends aber in grösserer Menge vor, als in Slavonien und Galizien. Den blutgierigen Luchs soll man auch in Niederösterreich und Steyermark finden?, so wie in den dichten und grossen Wäldern Böhmens. Sowohl diese reissenden Thiere, als die köstlicheren Pelzthiere: der an den Ufern des Bug in Galizien, und der Sau in Slavonien als Nomade lebende Biber, der Fischotter, Marder und

Iltis werden ihrer Schädlichkeit wegen fortdauernd überall verfolgt, und ſind nur in Rückſicht auf ihre Vertilgung hier und da zu gewiſſen Zeiten eigene Jagdgegenſtände b). Uebrigens iſt im Ganzen die Jagd in den öſterreichiſchen Staaten heutiges Tages, da in Gemäſsheit der abnehmenden Wälder auch der Stand des Wildes vermindert ward, bey weitem nicht mehr ſo erheblich, als ehedem, obgleich ſie in einigen Provinzen noch gegenwärtig bedeutend iſt, ohne jedoch auf die Landwirthſchaft einen nachtheiligen Einfluſs zu haben, indem der Landmann in den deutſchen und galiziſchen Erbſtaaten durch das wohlthätige Jagdnormale, in den ungriſchen aber durch die allen Adelichen etc. etc. zuſtehende Jagdfreyheit gegen Wildfrevel vollkommen geſchützet iſt.

a) Hr. Schultes zu Folge ſind die Steinböcke, die noch vor einigen Jahren zu Hellbrunn in Salzburg waren, jetzt nicht mehr. Die Race dieſes edlen Thieres iſt jetzt aus der Salzburgiſchen Fauna vertilgt. Sie fanden dort ihr Grab, wo man ſie anpflanzen wollte. Reiſe auf den Glockner. Th. III. S. 187.

b) Nur in Galizien wird der Biber bis zu einem gewiſſen Grade gehegt. Demian's Darſtellung der öſterreichiſchen Monarchie nach den neueſten, ſtatiſtiſchen Beziehungen. II. B. 1804. S. 57—58.

§. 50.

Fiſcherey.

Fiſche hat die öſterreichiſche Monarchie in ihren vielen Flüſſen, Landſeen und Teichen in ſehr groſser Menge, von mannigfaltiger Art und vorzüglicher Güte; vornehmlich zeichnen ſich in der Hinſicht Ungern und Böhmen aus. Der gröſste Fluſsfiſch, der oft 20 bis 25 Schuh lange, und 15 bis 50 Ctr. ſchwere Hauſen, aus deſſen Rogen und Schwimmblaſe man den beliebten Kaviar, und den unter dem Nahmen der Hauſenblaſe bekannten Fiſchleim bereitet, wird in der unteren Donau gefangen. Auch fängt man in dieſem Fluſse groſse nnd ſchmackhafte Karpfen, ſo wie in der Wag und in der Poper vortreffliche Lachſe; im letzteren Fluſse auch ſehr ſchöne Aale, welche marinirt ſehr weit verſchickt werden, ohne der köſtlichen Forellen in den kleinen und reinen Flüſſen gegen Norden zu erwähnen. Der fiſchreichſte Fluſs aber nicht nur in Ungern, ſondern in Europa überhaupt, iſt die träge Theiſs, die alle anliegende Gegenden mit Millionen von Karpfen und anderen Fiſchen verſieht. Auf dem Szegediner Marktplatze kauft man 100 ſchöne Karpfen für einen Ducaten. Der Platten- und Neuſiedlerſee ſind ebenfalls voll von Fiſchen. — In Böhmen ſind am beträchtlichſten die Lachsfiſchereyen in der Moldau und Elbe, und, ſo wie in Mähren, die Karpfen- und Hechtfiſchereyen in den

zahlreichen Teichen. Doch stehen diese Provinzen in Ansehung der Menge der Fische Ungern nach, obgleich sie in Rücksicht der Güte derselben vor diesem Lande den Vorzug haben. Am köstlichsten aber sind die sogenannten Edelfische, d. i. die Salblinge, Forellen, Huchen u. s. w. in Innerösterreich und im Lande ob der Ens, so wie die ungeheuren, 5 - 25 - 52 Pfund schweren Lachsforellen in dem Bartholomäus - oder Königssee und Obersee in Berchtesgaden, und die 8 Zoll langen Schwarzreiterl, die Rianlen, Bürsteln, Aeschen u. s. w. eben daselbst a). Ausserdem giebt es Schildkröten in Ungern und Slavonien; Seefische b), Austern im Littorale; Perlenmuscheln bey Sedecz in der Chrudimka, bey Krumau in der Moldau, vornehmlich aber bey Horazdiowitz in der Wattawa in Böhmen; Krebse allenthalben. Uebrigens sind die Teichfischereyen nicht mehr so wichtig, als sie es ehedem waren, da man heutiges Tages der Meinung ist, dass Teiche unter die schlechteste Benutzungsart eines Gutes gehören; daher sie denn immer mehr und mehr in Aecker und Wiesen umgestaltet werden. Was den Fischfang in den Flüssen betrifft: so ist er zwar noch immer erheblich; indessen könnte er doch bedeutender seyn; insonderheit könnten die Hausen, Störe und andere Donaufische in den österreichischen Staaten, die Stelle des Labberdans, des Stockfisches u. s. w., wofür seit der Aufhebung des Josephinischen Verbothes jährlich über 100,000 Gl.

in's Ausland gehen, vertreten, wenn anders bey uns die Kunst zur Vermehrung und Veredelung der Fischerey das Ihrige beytrüge, und wenn wir das Einsalzen und Dörren der Fische eben so gut, wie die Holländer, verstünden, die in der Fischerey eine der ältesten und ergiebigsten Quellen ihres Wohlstandes fanden.

a) Schultes Reise auf den Glockner. IV. Th. S. 200.

b) Der Fang des Thunfisches ist ein beträchtlicher Zweig der Einkünfte der Stadt Buccari im ungrischen Küstenlande. Auf den hierzu bestimmten Plätzen (Tonare) wird eine hohe Leiter beynahe senkrecht befestiget; auf ihren obersten Sprossen sitzt ein Mann, der beständig auf die im Meere ausgebreiteten Netze sieht. So wie er einen Fisch darin gewahr wird, giebt er ein Zeichen, auf welches die Netze augenblicklich zusammen gezogen werden. Das Fleisch dieses Fisches, welches, auch roh genossen, schmackhaft ist, wird eingesalzen, und nach Venedig und Genua versendet, auch wird aus diesem Fische Thran gezogen. Zeitschrift von und für Ungern. 1804. Februar. S. 71.

§. 51.

Verſchiedene Mücken; dann Cochenille, und Kornwürmer.

Endlich ſind noch einer Erwähnung werth die ſpaniſchen Mücken (Kanthariden), die erſt ſeit kurzem ein Handelsproduct der Zempliner, Abaujwarer und Scharoſcher Comitate geworden ſind. Deutſchland bezahlt das Pf. davon mit 5—6 Gl.; dann die Cochenille (Coccus polonicus) in Galizien. Ein Pfund derſelben reicht hin um 20 Pfund Wolle roth zu färben. Sie geht häufig zum Färben der Roſsſchweiſe, ſo wie der Nägel der orientaliſchen Frauenzimmer nach der Türkey aus a). Auch gehören hierher die das arme Vieh zu Tode quälenden Kolumbátſer Mücken im Banat b); der unſerem Getreide ſo ſchädliche Kornwurm, ſo wie die den Pflanzen eben ſo ſchädlichen Zugheuſchrecken, von denen Ungern, nahmentlich das Temeswarer Banat und Syrmien, in den Jahren 1780, 81, 82, zum letzten Mahle heimgeſucht wurde.

a) Domian's Darſtellung der öſterreichiſchen Monarchie u. ſ. w. B. II. 1804. S. 58 u. ff.

b) Schönbauer's Joſ. Ant. Geſchichte der ſchädlichen Kolumbátſer Mücken im Banat. Wien, 1795. 4.

C) Oesterreichs Naturproducte.

c) *Aus dem Mineralreiche.*

§. 52.

Gold.

In Ansehung des Reichthumes an mineralischen Producten ist das österreichische Kaiserthum unter allen Staaten Europens einzig; es übertrifft an Menge der gewonnenen Erze alle übrige europäische Länder. Spanien hat Goldbergwerke; England Zinn; Schweden Eisen; Rufsland Gold, Silber, Eisen und Kupfer; aber keines von diesen Reichen hat Gold, Silber, Kupfer, Eisen, Zinn, Bley zusammen in solcher Menge, wie Oesterreich. Der daselbst ausgebreitete Bergbau giebt einen vorzüglichen Nahrungszweig der Einwohner ab, und der Bergsegen gewährt im Ganzen der Krone einen reinen Gewinn von 11 — 12 Millionen Gulden. Was zufördерst Metalle betrifft, so findet sich Gold sowohl in den Bergwerken als in verschiedenen Flüssen der Monarchie; obgleich jetzt weniger, als in vergangenen Zeiten a). Die reichsten Goldminen, 40 an der Zahl, hat Siebenbürgen im Sandsteingebirge von Veröspatak und in dem Hornfelsen von Fazebay, wo ein an mineralisirtem Golde reicher Schwefelkies vorkommt. An Siebenbürgen schliefst sich in der Hinsicht zunächst das nördliche Ungern an, wo das meiste Gold in

den reichen Silbergruben bricht. Aus den Schemnitzer Gold- und Silberbergen allein werden, Hr. Grafen D. Teleki von Szék zu Folge, jährlich 3 Millionen Gold- und Silbermünzen geprägt. Dann kommen die Goldbergwerke am hohen Goldberge in der Rauris, am Hierzbache in Fuſch, und zu Böckſtein bey Gaſtein in Salzburg. Auſserdem giebt es der goldhältigen Silber- Kupfer- und Bleybergwerke mehrere in Inneröſterreich, Böhmen und Mähren. Die vorzüglichſten goldführenden Flüſſe, die nicht unbeträchtliche Goldwäſchereyen veranlaſſen, ſind: die Donau, die Muhr, die Drau, die Nera, die Maroſch, die Samoſch, die Aranjoſch, die Körös; die Wattawa im Piſeker Kreiſe in Böhmen, und die Biſtritza d'oro in der Bukowine, aus der im Jahre 1803 7 Piſets Gold ausgewaſchen und eingelöſet worden ſind. Die geſammte jährliche Ausbeute der Goldadern mit Inbegriff deſſen, was überhaupt in den öſterreichiſchen Staaten auch aus Silber und anderen Erzen geſchieden, und als Waſchgold aus dem Sande der gedachten Flüſſe gewonnen wird, dürfte vielleicht 3900 Mark betragen, an welcher Ausbeute Siebenbürgen allein mit 2600 M. Antheil nimmt.

a) Das böhmiſche Goldbergwerk bey Eule im Kaurzimer Kreiſe war einſt ſo reich, daſs es ein Jahr gab, da auf einer einzigen Fundgrube 1,600,000 Ducaten gewonnen wurden, welches nach dem jetzigen Werthe 14,400,000 Gl. beträgt. Herrmann's

Abriſs der phyſikaliſchen Beſchaffenheit der öſterreichiſchen Staaten etc. 1782. S. 203. — Karnthens ergiebige Goldgrube zu Döllach oder Groſskirchheim, die im 15ten und 16ten Jahrhunderte öfters 14 000 Mark Goldes in einem Jahre Ausbeute gab, wurde zur Zeit der Reformation aufgelaſſen. Schultes Reiſe auf den Glockner. Th. II. S. 260. Herr Bergrath Dillinger erzählte Hrn. Schultes, daſs er einen Brief in Händen gehabt habe, in welchem ein Erzherzog von Oeſterreich im 15. Jahrhunderte (er wuſste weder das Datum, noch den Nahmen des Erzherzoges) ſeinem Bergmeiſter in Kärnthen in einem ſehr jovialen Style geſchrieben hatte: „er ſoll Ihm 100 Goldgulden ſchicken; denn ſein Weib käme den nächſten Monath in die Wochen, und Sie brauchte dieſelben auf eine ſaubere Pfad" (Hemd). — Aus den Salzburgiſchen Gruben wurden noch in den 6 Jahren von 1700 bis 1706, neben einer groſsen Maſſe Silber, an 1233 1/2 Mark Goldes gefördert; heut zu Tage hingegen geben die geſammten Salzburgiſchen Bergwerke in allem kaum zwiſchen 3 — 400 Mark. Hiſtoriſch - ſtatiſtiſches Handbuch von Deutſchland u. ſ. w. von Grellmann. I. Th. 1801. S. 114—115. Die Goldgruben in Pinzgau in Salzburg wurden, als die Bebauer derſelben, der Religion wegen, auswandern muſsten, gänzlich geſchloſſen. Vorbey war nun, ſagt Hr. Vierthaler, das goldene Zeitalter von Gaſtein; das Klima, dem keine Induſtrie widerſtand, machte wieder ſeine Rechte geltend; Gletſcher bildeten ſich über den Gruben, die noch 1582 auf Gold und Silber gebauet wurden, und einſt ſo reich waren, daſs Chriſtoph Weitmoſer, ein Mann von geringem Herkommen, durch glücklichen Bau derſelben ſeinen 3 Söhnen mehr als 1 Mill. Gulden hinterlieſs. Schul-

tes Reiſe auf den Glockner. Th. III. S. 96. Auch das 1 1/2 Stunden von Nagyag entlegene Goldbergwerk zu Szekerembe in Siebenbürgen iſt nicht mehr ſo ergiebig, wie vor einigen 30 Jahren, wo monathlich auch 20,000 Fl. unter die Gewerken als Ueberſchuſs vertheilt werden konnten. Allgem. Lit. Zeit. Num. 342. Dec. 1803. S. 530. Dagegen kommen die im 13ten und 14ten Jahrhund. zu Telki-Banya in Ungern berühmten, reichen Goldgruben, welche bey den öfteren Invaſionen der Tataren und Türken gänzlich in Verfall gerathen, jetzt — auf Veranlaſſung der in den Jahren 1803, 1804 und 1805 vom Prof. Matthias Sennovitz in Eperies in geognoſtiſcher Hinſicht unternommenen Bereiſung des für die Geognoſie in ganz Europa berühmten, und einzig in ſeiner Art merkwürdigen karpathiſchen Filial-Gebirgszuges, von Eperies bis Tokay, neuerdings empor, und werden die daſelbſt bauenden zwey Gewerkſchaften mit einer reichen Ausbeute bald erfreuen. Intelligenzblatt der Annalen der Literatur und Kunſt in den öſterreichiſchen Staaten. Nov. 1805. S. 216.

§. 53.

Silber.

An Silber verwahren die Bergreihen der öſterreichiſchen Monarchie ebenfalls einen ſo reichen Schatz, daſs aus ihrem Schooſse jährlich 170,000 Mark und darüber zu Tage gefördert werden, wozu Ungern allein jährlich 160,000, Siebenbürgen bey 5000, die böhmiſchen Silber-

minen zu Kuttenberg (von Ziska Antichrist's Geldbeutel genannt) und Joachimsthal 2400, die Bukowine 1000 a), und Kärnthen, wo zu Meiseldingen eine Gewerkschaft auf an Silber sehr reichen Bleyganz bauet, 150 bis 200 Mark liefern, ohne den Ertrag der Silberminen bey Annaberg im Lande unter der Ens, am Rathhausberge in Salzburg u. s. w. in Anschlag zu bringen. Die einst reichen Silberbergwerke in Mähren wurden vor etwa 20 Jahren aufgelassen.

a) In der Bukowine wurden im J. 1805 aus dem auf 1557 Ctr. und 50 lb. Bley gestiegenen Totalproducte der dasigen Bleybergwerke 1065 Mark, 1 Loth und 3 Den. Silber geschieden. Annalen der Lit. und Kunst in den österreichischen Staaten. Febr. 1805. S. 108. Auch in Ungern, Siebenbürgen, Inneröſterreich und Salzburg sind die meisten Bleyerze und viele Kupfererze stark silberhältig, so wie fast alle Silbererze in Ungern, vornehmlich aber in Siebenbürgen, reich goldhältig sind.

§. 54.

Kupfer, Bley, Zinn.

Kupfer wird aus den gesammten österreichischen Bergwerken gleichfalls eine überaus grosse Menge und vielleicht reichlich an 70—80,000 Ctr. erbeutet, an welcher Kupfererzeugung Kärnthen

mit 936, Steyermark mit 5489, Salzburg mit 7000, Siebenbürgen mit 20,000, und Ungern, dessen Kupfer zugleich weicher und besser als irgend ein anderes Europäisches ist, gar mit 38 — 40,000 Ctr. Antheil nimmt, ohne des Ertrages der Kupferwerke in den übrigen Provinzen zu erwähnen. Das ungrische Cementwasser im Herrengrund und zu Schmölnitz, wo eine Menge Eisen in Kupfer cementirt wird, ist allgemein bekannt. Zu Schmölnitz, dem Hauptlager der reichen Kupferminen, wird das Cement- oder Kupferwasser durch Maschinen aus den Berghöhlen heraufgepumpt, und in Rinnen und Canälen mehrere 1000 Klafter weit geleitet. Diese Canäle werden mit Eisen gefüllet, das von dem Wasser in Kupfer verwandelt wird, d. i. die Eisentheilchen werden nach und nach weggewaschen, und Kupfertheile dafür angesetzt. Auf diese Art werden hier jährlich wohl 1200 Ctr. Kupfer gewonnen. — Obschon Bley fast in keinem nur etwas beträchtlichen Gebirgszuge gänzlich vermisst wird, und daher sehr gemein ist: so rühmet sich doch keine Provinz so ergiebiger und so überaus gesegneter Bleybergwerke als Kärnthen. Der von Hr. von Ployer über die vom J. 1553 bis 1782 im Bleyberge erzeugten Bleymenge gelieferten Tabelle zu Folge wurden in 228 J. 1,311,000 Ctr. gefördert; im Durchschnitte also jährlich 5750 Ctr. Und die Ausbeute hat, nach Hr. Schultes, seit dem Jahre 1782 nicht nur nicht abgenommen, sondern vielmehr so beträchtlich zugenommen, dass die ganze

Bleyerzeugung von Bleyberg gegenwärtig jährlich 28—29,000 Ctr. Bley beträgt. Die jährliche Erzeugung des Bleybergwerkes zu Raibl wird im Durchschnitte auf 10,000 Ctr. angeschlagen. Rechnet man nun dazu auch noch das an der Schäseralpe und zu Windischbleyberg gewonnene Bley: so steigt das Totale der Bleyerzeugung in Kärnthen auf 40,000 Ctr., wovon 5—6000 Ctr. auf Glätte verarbeitet werden. — Auch das seltene Zinn, welches nur wenigen Ländern der Erde von der Natur geschenkt ist, wird in der österreichischen Monarchie, nur nicht in zureichender Menge, gewonnen; die Erzeugung desselben beschränkt sich blofs auf Böhmen, das nächst England das beste Zinn in Europa zu Schlackenwald, Graupen, Böhmisch-Zinnwald und an anderen Orten hervorbringt. Die Zinngruben des böhmischen Erzgebirges pflegen jährlich bey 3,200 Ctr. zu liefern. Das an Producten des Mineralreichs ungemein gesegnete Ungern hat Mangel an diesem Metalle. Zinn kaufen wir, sagt Hr. v. Schwartner, jetzt, wie zuvor, von den Böhmen.

§. 55.

Eisen.

Dagegen hat die österreichische Monarchie an dem gemeinsten, aber auch nützlichsten aller Metalle, an Eisen, einen grofsen Reichthum. Beynahe alle Provinzen haben sehr ergiebige Eisen-

bergwerke; in überſchwenglicher Menge aber, ſo wie zugleich am vorzüglichſten wird dieſes allgemein gebrauchte Metall in Steyermark und Kärnthen gewonnen. Das hohe Alter ſowohl als die reiche Ausbeute machen Innernberg und Vordernberg in Steyermark, und Hüttenberg in Kärnthen zu den merkwürdigſten Eiſenbergwerken Europens. Die zwey erſteren ſollen bereits im J. 712, das letztere aber noch weit früher entdeckt worden ſeyn; das Eiſenerz zu Hüttenberg ſoll ſchon über 2000 Jahre im Baue ſtehen. Wir irren ſicher nicht, wenn wir annehmen, daſs der geſammte Roheiſenertrag beyder Herzogthümer jährlich die Summe wenigſtens von 500,000 Ctr. erreiche, an welcher Eiſenmaſſe Steyermark mit 300,000, Kärnthen mit 200,000 Ctr. Antheil nimmt a). Da nun nach einem ſehr leichten Ueberſchlage Kärnthen allein jährlich bloſs zur Roheiſenerzeugung 390,000 bis 400,000 Schaff- Kohlen braucht, die jährlich 70,000 — 80,000 Klafter Holz erfordern: ſo kann man daraus auf einen noch ungleich gröſseren Aufwand an Kohlen und Holz bey der Roheiſengewinnung in Steyermark ſchlieſsen: Man kann ſich auf dieſe Art einen ungefähren Begriff von dem jetzigen Zuſtande der Wälder in Steyermark und Kärnthen machen. Nothwendig muſs das Eiſen deſto theurer werden, je mehr man desſelben erzeugt, weil das zur Erzeugung des Eiſens ſo nothwendige Holz in eben dem Verhältniſſe abnimmt, als die Production des Eiſens wächſt. Dem Verfaſſer des achtzehnten Jahrhundertes im

Innernberge des Eisenerzes zu Folge bezahlen wir jetzt das Eisen viermahl theurer, als es 1700 war b). — Auch liefern die zwey oben gedachten Provinzen aus ihrem trefflichen Eisen den geschätztesten Brennstahl.

a) Herrmann nimmt an, dass in ganz Inneröster-reich jahrlich über 2 Millionen Ctr. Eisenerze verschmolzen, und daraus gegen 1 Mill. Ctr. Roheisen erzeugt werden, u. nach Grellmann gewinnen Steyermark und Kärnthen allein zusammen jährlich über 1 /2 Mill. Ctr. Roheisen, wovon 12 Ctr. durch Frischen, in Steyermark 10 1/2, und in Karnthen 11 Ctr. Stabeisen geben; da die russischen Frischfeuer von 12 Centnern Roheisen nur 8, die Norwegischen und Böhmischen 9, und viele Deutsche kaum 7 1/2 Ctr. Stabeisen liefern. In Schweden werden aus 13 Centnern Roheisen 10 Centner des dortigen vortrefflichen Stabeisens erhalten. Gmelin's Handbuch der technischen Chemie. II. B. S. 100. Nach Delius betrug das Eisen, welches vor 30 Jahren in allen Provinzen der österreichischen Monarchie erzeugt wurde, mehr als 4 Mill. Gulden.

b) Im 18ten Jahrhunderte wurden in Steyermark, wenn man Vordernberg und Innernberg zusammen nimmt, 65,757,630 Ctr. Eisenerz gehauen, und davon 21,919,210 Ctr. Roheisen erzeugt. An Frohngebühr wurden dem höchsten Aerarium 11,430,137 Gulden, also mehr als 114,300 Gulden jährlich bezahlt.

§. 56.

Queckſilber.

Auch an Queckſilber kommt keines der übrigen europäiſchen Länder dem Schatze Oeſterreichs bey. Es kommt vor: in Siebenbürgen bey Zalatna; in Ungern um Roſenau, bey Kraſzna-Horka, zu Schemnitz, Baboja u. ſ. w.; aber mehr als irgendwo in der Monarchie, und in Europa überhaupt, in Krain zu Idria; obgleich jetzt weniger als in vergangenen Zeiten. Seit 1796 werden jährlich nur 5000 Ctr. erzeugt, da ſonſt, auſser 1800 Ctr. Zinnober, 12 bis 16,000 Ctr. Queckſilber erbeutet wurden. Ein groſser Theil davon wird zur Bereitung des Zinnobers, zur Erzeugung von ätzendem und ſüſsem Sublimate und rothem Präcipitate verwendet. Der Verkaufpreis für das Inland iſt zu Idria 145 fl., und 167 fl. für das Ausland a).

a) Im May 1803 brach zu Idria ein unterirrdiſcher Brand aus, der nur durch 3,300,000 Eimer Waſſer getilget wurde, den Ertrag des Queckſilbergewinnes (doch nur auf kurze Zeit) auf 3600 Ctr. herabſetzte und überdies für 900 Knappen eine Gliederkrankheit, deren Symptom ein ſchreckliches Zittern am ganzen Körper war, zur Folge hatte, die ihre Arbeit auf 6 Stunden einſchrankte. Allgem. Geogr. Ephemeriden. May 1805. S. 143.

§. 57.

Kobolt, *Galmey*, *Zink*, *u. s. w.*

Was die übrigen Halbmetalle betrifft: so wird in Böhmen, Steyermark, Ungern und Siebenbürgen auch auf Kobolt gebauet; der Bau auf Galmey ist in Steyermark, vornehmlich aber in Kärnthen zu Bleyberg und Raibl in vollem Betriebe. In der letzteren Provinz wird von Hrn. Bergrath Dillinger, dem Errichter der dasigen Zinkhütten, Entdecker der Zinkbereitungsmethode aus Blende, und Direktor aller in den gesammten Erbstaaten zu errichtenden Zinkhütten, auch Zink aus Blende bereitet. Die Zinkhütte zu Döllach oder Grofskirchheim im Möllthale erzeugt mit jener zu Döllach im Drauthale jährlich 15 bis 1600 Ctr., wovon der gröfste Theil an die ärarialische Messingfabrik zu Frauenthal in Steyermark abgeliefert wird. Seit man dort Zink statt Galmey zur Bereitung des Messings nimmt, erhält man weit geschmeidigeren und dehnbareren Messing als ehedem. Arsenik wird gewonnen in Böhmen, Salzburg, Ungern und Siebenbürgen; Antimonium in Böhmen, Mähren und Siebenbürgen; Magnet ebenfalls in Böhmen und Siebenbürgen.

§ 58.

Salz.

Aufser Alaun und Vitriol, als welche Producte vornehmlich in Ungern, Siebenbürgen, und in den deutschen Erbstaaten erzeugt werden; dann aufser dem mineralischen Alcali, womit in mehreren ungrischen Gespanschaften Strecken von halben und ganzen Tagereisen angefüllet, und der ganze Palitscher-See und mehrere Sümpfe geschwängert sind; endlich aufser dem natürlichen Salpeter, der ebenfalls in Ungern nicht nur in Weinkellern und an den Mauern, sondern auch an der Oberfläche der Erde, eben so häufig, als die Soda auf der Debretziner Pufste, gefunden wird: hat die österreichische Monarchie auch an der allen Menschen unentbehrlichen Würze, dem Koch- oder Küchensalze, den unerschöpflichsten Reichthum in Siebenbürgen und Ungern, in Galizien und in der Bukowine, im Lande ob der Ens, in Steyermark, Salzburg und Berchtesgaden. Der Siebenbürgische Salzstock erstreckt sich auf 120 Meilen in die Länge, steht mit den Salzgruben in Ungern und Galizien in Verbindung, und ist so unerschöpflich reich, dafs, Hr. v. Fichtel zu Folge, Siebenbürgen keinen Mangel leiden würde, müfste es auch Europa viele tausend Jahre lang allein mit Salz versehen? Ueberhaupt aber sind in Siebenbürgen 6 Salzberge, 25 Salzspuren und 120 bis 300 Salzquellen. Die jähr-

liche Ausbeute beläuft sich ungefähr auf 1,200,000 Ctr. Steinsalz. — In Ungern wird ebenfalls eine überaus grosse Menge Salzes gewonnen. Im Marmaroscher Comitate werden in den Steinsalzbergwerken zu Rhonafszek, Szlatina, Sugatok und Kerekhegy jährlich über 1,021,210 Ctr. Steinsalz, das Minutien- und Kothsalz schon mit begriffen, gegraben a), und im Scharoscher Comitate zu Sóvár 120,000 Ctr. Kochsalz gesotten. Nach neueren Nachrichten soll man auch in Kroatien, besonders im Districte Stubitz, eine sudwürdige Salzquelle entdeckt haben. — In Westgalizien sind die ungemein ergiebigen Steinsalzbergwerke zu Wieliczka und Bochnia berühmt, die jährlich 7 bis 800,000 Ctr. Krystall- Szybiker- und Grünsalz erzeugen, und einen reinen Gewinn von mehr als einer Mill. Gl. abwerfen b). In Ostgalizien zählte man schon im J. 1792 14 Kammeral- und gegen 200 erbliche Sudpfannen, welche mehr als 600,000 Fäßer (zu 140 bis 145 Pf. jährlich fördern, und in den neu angelegten Salzsudwerken zu Pletscha und Katschika (an welchem letzteren Orte Steinsalz ist) im Suczawer Bezirke der Bukowine, wobey 8 Pfannen thätig sind, werden jährlich 1,496,600 Hurmannen (eine Hurmanne ist = 1 lb. 12⅘ Loth, und 100 Hurmannen = 140 lb.) erzeugt. — Im Lande ob der Ens ist im sogenannten Salzkammergute das Kochsalz der grösste mineralische Schatz des Erzherzogthumes; es hat zwey reiche Salzberge bey Ischl (und bey Hallstadt, und drey Sud- oder

Pfannenhäuser zu Ebensee, zu Ischl und zu Hallstadt. Die Masse des daselbst gewonnenen Salzes wird ungefähr auf 500,000 Ctr. geschätzt. — In Obersteyermark ist das grosse Salzbergwerk zu Aussee; es hat 2 Pfannenhäuser, und liefert jährlich über 150,000 Ctr. Salz. — In Salzburg sind die Salzwerke zu Hallein oder eigentlich der Salzberg am Dürrenberge merkwürdig, an dessen Gipfel man beynahe im Mittelpuncte der grossen Kalkgebirgskette ist, die sich aus Oberösterreich durch Salzburg und Berchtesgaden nach Tyrol hinzieht, und die in ihrem nördlichen Vorgebirge den reichen Schatz von Salzlager enthält, der Oberdeutschland so glücklich macht. Man gewinnt im Dürrenberge bey Hallein Steinsalz oder Kochsalz, Wundersalz, Federalaun und natürliches Bittersalz. Die Summe des jährlich erzeugten Salzes wird auf 396,000 Ctr. angeschlagen. — In Berchtesgaden waren die Salzwerke von jeher ein Zankapfel zwischen Salzburg, Berchtesgaden und Bayern. Es sind hier zwey Salinen: eine und zwar die ältere, um deren Willen dieses Ländchen ehedem vielen Bedrückungen von salzburgischer Seite ausgesetzt war, ist zu Schellenberg; die andere neu entdeckte am Goldenbache. Im J. 1802 wurden 32 bis 33 Sudwochen oder Wochensuden geliefert, jede Sudwoche von 4500 Ctr., also in allem 148,500 Ctr.; es könnten aber 188 Sudwochen oder 846,000 Ctr geliefert werden, und auf 30 Sudwochen unterhält man stets Vorrath. Ausser diesem Kochsalze führt man

jetzt jährlich 70,000 Ctr. Steinsalz aus, das man in Bayern zur Speisung der täglich ärmer werdenden Sole zu Reichenhall brauchen soll. Ueberhaupt ist das Berchtesgadensche Salzbergwerk unter allen in Oberdeutschland befindlichen Salinen das reichste; es ist, Hr. Schultes zu Folge, das deutsche Wieliczka. Stellet man nun diese einzelnen Angaben über den Salzertrag der österreichischen Staaten zusammen: so steigt das Totale der jährlichen Salzerzeugung in den gedachten Provinzen, ohne das in den österreichischen Küstenländern aus Meerwasser ebenfalls in grosser Menge bereitete Salz, auf die ungeheure Masse von 5,296,310 Ctr. Dieses ausserordentlichen Reichthumes an Salz ungeachtet wird dieses Product, wegen der Beschwerlichkeit des Transportes aus den salzreichen Provinzen der Monarchie, aus den neapolitanischen Magazinen in Barletta und Manfredonia, nach Kroatien und Krain eingeführt. In Berchtesgaden, Salzburg, Oberösterreich und Steyermark wird das immer mehr oder weniger mit fremdartigen Theilen vermischte Steinsalz, um kaufbare Waare, brauchbares Kochsalz zu werden, nach dem Vorgange der Natur, in süssem Wasser erst aufgelöset, und dann gleich einer anderen Sole versotten; in Galizien, Siebenbürgen und Ungern hingegen wird der feste Salzstein grösstentheils so verkauft, wie er gewonnen wird. Uebrigens hat die vortheilhafte Methode, das Salz, nach Angabe des berühmten Hallurgen Lenoble von Edlersberg, in kleineren Pfannen zu kochen,

bey uns noch nicht allgemeinen Eingang finden können. Statt der kleineren Pfannen, in welchen faſt noch einmahl ſo viel Salz mit der Hälfte des gewöhnlichen Holzverbrauches beſſer gekocht und reiner erhalten wird, bedient man ſich noch gröſstentheils der ungeheuren, mehr als 8 — 10 Klafter langen, 6 — 10 Klafter breiten, 8″ tiefen, ehernen Meeren ähnlichen, Holz- und Salzverwüſtenden Pfannen. Nur zu Ebenſee, Auſſee und in Sóvár iſt jene vortheilhafte Siedmanipulation eingeführt c).

a) Annalen der Literatur und Kunſt in den öſterreichiſchen Staaten. April 1805. S. 234.

b) Schultes Reiſe auf den Glockner. Th. IV. S. 126. S. 104 u. ff. erwähnt Hr. Schultes des letzten, im J. 1795 zwiſchen Berchtesgaden und Bayern geſchloſſenen, Salinar-Vertrages, nach welchem die Salinen an Bayern als Eigenthum auf ewige Zeiten übergingen. In Folge dieſes berüchtigten Vertrages gewinnt Bayern durch Verkauf des Salzes in Berchtesgaden allein jährlich 799,950 Gl., wofür es nicht mehr wie 50,000 Gl. bezahlt!

c) In Siebenbürgen ſoll der Ctr., bis an die Maroſch geführt, der Kammer ungefähr 12 kr., und in der Marmaroſch ſelbſt nur 6 kr. koſten. S. Ferber. a. a. O. — Zu Wielizka ward im J. 1800 der Ctr. um 2 fl. 27 kr. verkauft; der ganze dabey verwendete Arbeitslohn aber betrug nicht viel über 20 kr. S. Zeitſchrift von und für Ungern. 1802. B. I. H. I. S. 45. — Zu Sóvár kam der Ctr., vor 10 Jahren,

alle Unkosten zusammen gerechnet, auf 14 — 18 kr. zu stehen, und ward für 3 Gl. 8 kr. verkauft. S. des Reichsgrafen D. Teleki von Szék Reisen durch Ungern und einige angrenzende Länder. Aus dem Ungrischen übersetzt durch Ladislaus Németh. S. 44. — Im k. k. Salzkammergute im Lande ob der Ens betrugen die Erzeugungskosten für den Ctr. Salz, nach einem 10jährigen Durchschnitte (vom J. 1783 — 1803) nicht mehr als 22 kr., u. zu Hallein in Salzburg kamen sie im J. 1802 nicht auf 20 kr. zu stehen. Schultes Reise auf den Glockner. Th. III. S. 267.

§. 59.

Erdharze.

Neben dem reichsten Ueberflusse an Schwefel, der aus der Menge schwefelhältiger Erze und Kiese, vornehmlich in Ostgalizien, Böhmen, Mähren, Steyermark, Ungern und Siebenbürgen, geschieden wird, sind fast alle Provinzen auch mit zwey anderen sehr wichtigen Brennstoffen, nähmlich mit Steinkohlen und Torf versehen. Auf die ersteren sind im Lande unter der Ens, in Steyermark, Kärnthen, Krain, im Gebiethe von Triest, in Böhmen, Mähren und Ungern erhebliche Werke im Baue. Wie stark die Ausbeute in der letzteren Provinz allein in dem zu Wandorf bey Oedenburg bestehenden k. k. Steinkohlenbergwerke im J. 1804 gewesen sey, läfst sich aus dem an das Oedenburger Stadtkammeramt abge-

führten contractmäſsigen Zinſe, der in 1⅔ kr. vom Ctr. beſteht, und im gedachten Jahre über 5000 Gl. betrug, erſehen. Oedenburg allein verbraucht jährlich über 50,000 Ctr. a). So wichtig aber jene Werke auch immer ſeyn mögen: der Gebrauch der Steinkohlen wird ſo lange die erwünſchte Allgemeinheit nicht erreichen, bis nicht, wie in England und Holland, die Gemeinſchaft der öſterreichiſchen Staaten durch zahlreiche Canäle erleichtert wird. Denn der Aufwand eines fernen Landtransportes iſt für die Natur bloſser Brennwaare viel zu koſtbar; dieſes ſchätzbare Feurungsmittel kann daher nicht allen Gegenden zu Gute kommen, denen der Holzmangel etwa eine ſolche Hülfe wünſchenswerth macht. Mit Danke iſt daher die Anlage des neuen koſtbaren, während eines erſchöpfenden Krieges angefangenen, und nun glücklich vollendeten Canals, deſſen Hauptzweck iſt, Steinkohlen von Neuſtadt und Oedenburg nach Wien zu fördern, zu erwähnen. — Torf, dieſes gleichfalls wichtige Surrogat des Holzes, wird in Böhmen um Platten und Gottesgab, in Steyermark, Krain, Ungern, vornehmlich in dem fetten Banate, in Oſtgalizien bey Niepolomice, in Berchtesgaden und im Erzherzogthume gegraben, in welcher letzteren Provinz zu Moosbrunn mittelſt einer Maſchine 600 Ziegel auf einmahl gefördert werden, wovon das 1000 zu Wien im J. 1802 6 Gl., an Ort und Stelle 3 fl. 3 kr. koſtete b). Der meiſte Gebrauch von dieſem Stellvertreter des Holzes wird in Steyermark bey den

Salzpfannen zu Aussee, dem Eisengußwerke zu Mariazell, den Eisenhämmern in der Ramsau und bey *St.* Gallen gemacht, so wie in Berchtesgaden, wo er ebenfalls zum Dörren des Salzes und zum Ziegel- und Kalkbrennen häufig verwendet wird. — Braunkohlen werden nirgends häufiger als in Böhmen, vornehmlich im Saatzer Kreise, gewonnen. Auf den dasigen acht gangbaren Werken allein werden jährlich auf 95,200 Ctr. im Freyen zu Asche gebrannt, und so an die Landleute zur Verbesserung der Felder verkauft. — Bernstein wird in Mähren, Böhmen, Galizien und Siebenbürgen gewonnen; das zur Wagenschmier, zum Schiffbau und zu anderen Gewerben gebrauchte Bergpech ist in Niederösterreich, Krain, Böhmen, Mähren, Galizien, Ungern, Kroatien und Siebenbürgen zu finden. Bergöl kommt vor in Böhmen, Ungern, Siebenbürgen, und im Lande unter der Ens bey Gaming.

a) Monatliche Correspondenz. August, 1805. S. 192—193.

b) Annalen der Literatur und Kunst in den österreichischen Staaten. May, 1802. S. 281 u. ff.

§. 60.

Erdarten, Marmor- und Steinbrüche.

Von wichtigen Erdarten für Fabriken und zu anderem Behufe hat die österreichische Monarchie Porcellanerde in Niederösterreich, Steyermark Böhmen und Ungern; mancherley Farbenerden, nahmentlich auch grüne in Böhmen bey Presnitz und bey Kaaden; gute Walkererde in Niederösterreich, Oberkrain, Böhmen und Ungern, so wie Pfeifen- und Siegelerde ebenfalls in Böhmen und Ungern. Mannigfaltige und schöne Marmorarten brechen in Kärnthen, Steyermark, Salzburg (rother Marmor am Dürrenberge), im Erzherzogthume, in Böhmen und Ungern. Auch haben die österreichischen Staaten viele nahmhafte, zum Baue und zur Verfertigung des Mühl- und Wetzsteines so nöthige Sandsteinbrüche in Ostgalizien und Ungern, im Lande ob der Ens, das, so wie Berchtesgaden in der Ramsau, sehr geschätzte Mühlsteine liefert; dann im Lande unter der Ens, wo in der Schwarzau gute Schleifsteine brechen, so wie im Salzburgischen und in Böhmen. Der Schleif- und Poliersteinbruch auf der Herrschaft Kundra bey Prag liefert jährlich an 120,000 Stücke. Sehr gute Horn- und Feuersteine (vor deren Auffindung jährlich 20,000 Gl. nach Frankreich gingen) werden gewonnen in Ostgalizien bey Podgorcze im Bochnierkreise und in Pokutien, auch in Un-

gern in dem karpathischen Filial-Gebirgszuge, von Eperies bis Tokay, welche, so wie die Galizischen, die Ausländischen an Güte übertreffen, und über 100 Abfeurungen aushalten. Auch an dem Serpentinsteine, der in Italien zu Werken der schönen Baukunst, in Deutschland aber zu Reibschalen, Mörsern und anderen dergleichen Gefäſsen und kleinen Waaren verarbeitet wird, fehlt es Oesterreich nicht; er wird in Böhmen, Ungern, Siebenbürgen, vornehmlich aber in Mähren und in den Thälern des salzburgischen Gebirgslandes gefunden; allein, mit Ausnahme Salzburgs, wenig oder gar nicht benutzt. Von den edlen Steinarten kommen Granaten in Ungern, besonders aber in Böhmen vor, wo sie besser und häufiger als irgendwo sind, und auſser den wahren und falschen Diamanten, Rubinen, Smaragden, Saphiren, Topasen, Karniolen, auſser der Menge von Achaten, dem Jaspis u. s. w. hat die österreichische Monarchie ausschlieſsungsweise, aber nur in Ungern, auch Opale. Die gelben Wachsopale, welche von dem Orte Telki-Banya ihre eigentliche Benennung haben, machen im Systeme eine neue Gattung aus, und sind nach den Nachrichten unserer ältern und neueren Mineralogen noch nirgends auf unserem Planeten entdeckt worden. Der Geburtsort des schönen feuerspielenden edlen Opals ist das zur k. Kammeralherrschaft Peklin gehörige Dorf Czerwenicza (Vörös Vágás) im Osten zwischen Kaschau und Eperies. Jetzt ist auf dem Berge

Remete, in einer Entfernung von zwey Stunden von jenem Dorfe, eine neue Opalgrube eröffnet.

§. 61.

Mineralische Bäder und Gesundbrunnen.

Endlich ist auch die österreichische Monarchie versehen mit einer so grossen Menge mineralischer Bäder und Gesundbrunnen, dass selbst eine thätige Gesellschaft naturforschender Freunde es über ihre Kräfte halten dürfte, alle aufzuzählen und sie nach ihrer Natur und ihren Bestandtheilen zu beschreiben. Zwar hatte Cranz schon vor 28 Jahren die Zahl der ihm bekannten Bäder und Gesundbrunnen in den österreichischen Staaten zu 653 angegeben, an welcher Summe Ungern, Kroatien und Slavonien mit 256 Antheil nehmen a). Wie viele mögen ihm aber nicht unbekannt geblieben seyn? Wie viele mag man nicht seit der Zeit entdeckt haben? Und wie viele mögen nicht noch in den Eingeweiden der Erde verborgen seyn? Ueberhaupt kein europäischer Staat ist so reich an Mineralwassern, als der Oesterreichische. Man findet daselbst Sauerwasser, Stahlwasser, Bitterwasser, Schwefelwasser und Cementwasser in reichlicher Menge sowohl, als von seltener Güte b). Es ist daher in der That auffallend, wenn jährlich Tausende von Gulden

für Selterser- Spaa - Pyrmonter - und Schwalbacher-Waſſer über die Grenze geschickt werden, ſtatt daſs wir durch Veranſtaltung einer neuen Unterſuchung der Geſundheitswaſſer in den ſämmtlichen Erbſtaaten, durch wirkſames Verboth der Einfuhr aller ausländiſcher Mineralwaſſer, und durch zweckmäſsige, auf Bedürfniſs und Bequemlichkeit der Curgäſte, die an den Orten der Bäder und Geſundbrunnen Geſundheit oder Vergnügen hohlen wollen, berechnete Anſtalten, den weltbekannten Bädern und Geſundbrunnen Pyrmont, Spaa, Aachen, Niedernſelters u. ſ. w. bald die Concurrenz ſtreitig machen, und dadurch eine neue bedeutende Quelle des Einkommens eröffnen könnten. Warum ſollte es uns nicht auch vergönnet ſeyn, von dem Sternberger und Nagapedler, von dem Nesdenizer, Sucholozaer, Luchadſowitzer und Zacharowitzer Waſſer in Mähren, von dem Würbenthaler in Schleſien u. ſ. w. 2,811,095 Stücke gefüllter Krüge, (ſo groſs war nähmlich im J. 1792 die Zahl der mit Selterſerwaſſer gefüllten Krüge, wovon eine groſse Menge als Pallaſt zu Schiffe nach Oſt- und Weſtindien verführt wurde c), zu verſenden, da doch die gedachten Waſſer nach den von Cranz mit denſelben angeſtellten Verſuchen dem Selterſer nicht nur gleich kommen, ſondern es auch gröſstentheils an Güte übertreffen? Indeſſen ziehen doch ſchon einzelne Provinzen von ihren Geſundbrunnen und Bädern bedeutende Vortheile. So werden von dem Rohit-

scher Sauerbrunnen jährlich bis 400,000 Flaschen nach Deutschland, Italien, Polen u. s. w. und wenigstens eben so viel in Fässern nach Ungern und Kroatien versendet d). Das weltbekannte Carlsbad soll dem Königreiche Böhmen gern jährlich an 60,000 Ducaten einbringen e). Das berühmte Bad zu Teplitz wird ebenfalls stark besucht. Im J. 1804 gab es daselbst der Badegäste 1835 aus allen Ständen der österreichischen Staaten, und von allen Nationen Europens f) Das heisse, schon im 15ten Jahrhunderte in grossem Rufe stehende, Gasteiner Bad in Salzburg wird (ungeachtet es gegenwärtig die elendeste Hüttengruppe und die schlechteste Herberge ist, die man in irgend einem Winkel der Erde finden kann) dennoch jährlich, da es als eines der heilsamsten und kräftigsten Bäder allgemein geschätzt wird, von 2000 Personen besucht. Mit einem Aufwande von einigen Tausend Gulden könnte Gastein das werden, was es zu seyn verdient: eines der ersten und besuchtesten Bäder in Europa g) Mit Missvergnügen, sagt Hr. von Schwartner, erinnern sich noch die Türken an die warmen Bäder zu Ofen und an die Herkules-Bäder zu Mehadia, und Füred am Plattensee — das ungrische Pyrmont — kommt mit jedem Sommer mehr in Ruf. Auch der Bartfelder Sauerbrunn ist statistisch wichtig. Es werden, Hr. von Engel zu Folge, von hieraus schon jährlich 15,000 Flaschen (zu 1½ Mass) mit Sauerbrunnen

versendet h), ohne das eben daselbst in Circulation gesetzte galizische Geld zu rechnen.

a) Gesundbrunnen der österreichischen Monarchie, Von H. I. von Cranz. Wien, 1777. 4. S. 304.

b) Freyh. v. Liechtenstern's Skizze des österreich. Staats, u. s. w. Wien, 1805. S. 16, und Hassel's statistischer Umriss der europäischen Staaten. H. I. Oesterreichische Monarchie. S. 9.

c) Grellmann's historisch-statistisches Handbuch von Deutschland etc. Th. I. Göttingen, 1801. S. 120.

d) Annalen der Literatur und Kunst in den österreichischen Staaten. August, 1804. S. 138. u. ff.

e) Reise nach Carlsbad. Von Schreber. Leipzig, 1771. 8. S. 93.

f) Wienerzeitung, von 27. Februar, 1805.

g) Schultes Reise auf den Glockner. Th. III. S. 48 bis 80.

h) Zeitschrift von und für Ungern, 1803. B. III. H. IV. S. 215 — 226.

§. 62.

Die öſterreichiſche Monarchie verdankt ihre gröſsten Vorzüge, ihren gegenwärtigen und künftigen Wohlſtand dem Pflanzenreiche.

Die eben gelieferte Ueberſicht der öſterreichiſchen Naturproducte ſtellet uns Oeſterreich als einen Staat dar, den die wohlthätige Natur geſchickt gemacht hat, faſt alle Erzeugniſſe Europens, und viele darunter, vornehmlich ſolche, die eine Bedingung des Daſeyns und der Fortdauer ſind, in ſo reicher Fülle hervorzubringen, daſs Oeſterreichs Einwohner nicht zu Preuſſen, die bey dem gröſsten Aufwande von Kräften Kartoffeln eſſen, und kaum Halbbier trinken a), ſondern zu einem genieſsenden, wohlhabenden und glücklichen Volke beſtimmt zu ſeyn ſcheinen. Hier dringt ſich die von Hr. von Schwartner in ſeiner Statiſtik des Königreichs Ungern S. 188 in Hinſicht auf dieſes Reich aufgeworfene Frage: Welchem von den drey Reichen der Natur wohl Ungern ſeine gröſsten Vorzüge, ſeinen gegenwärtigen und künftigen Wohlſtand zu verdanken habe? auch in Anſehung der öſterreichiſchen Monarchie überhaupt auf. Unſtreitig iſt es das Pflanzenreich, dem dieſer alte, ehrwürdige Staat ſeine auſserordentlichen und unverſiegbaren Quellen eines weſentlichen, unabhängigen Reichthumes verdankt. Denn obgleich Oeſterreich in Rückſicht ſeines mineraliſchen

Reichthumes unter allen Staaten Europens den ersten Rang behauptet: so sind es doch nicht die Schätze seiner Gold- und Silbergruben, die seinen Nationalwohlstand einzig und allein bestimmen, und immer bestimmen werden. Gold und Silber in den gröſsten Quantitäten kann sich in Ländern finden, und fand sich in Ländern wirklich, die gar keine Bergwerke besitzen. Alle die Millionen, die in einem Staate umlaufen, befriedigen, Hr. Lueder zu Folge, durch sich selbst auch nicht ein einziges wahres Bedürfniſs irgend eines Menschen; das Geld giebt nur die Fähigkeit oder das Mittel zu genieſsen; durch wirklichen Genuſs erfreuen wir uns des Geldes nicht. Dagegen ernähren den Landmann die Früchte, die sein und seiner Familie Fleiſs schafft, und ihm ist und bleibt sein Acker eine unversiegbare Quelle, wie sie kein Bergmann, kein Manufacturist und kein Kaufmann besitzt. Der Bergmann, der Manufacturist und der Kaufmann können bey vollen Börsen voll banger Sorgen leben, und in wenigen Jahren zu Bettlern werden. Ist doch auch das reichste Land, im Besitze eines ausgebreiteten Bergbaues, im Besitze von Manufacturen, die für alle civilisirte Länder der Erde arbeiten, und im Besitze des Welthandels, nicht gegen Hunger gesichert. Groſsbritannien muſs, wegen seines vernachläſsigten Ackerbaues, bey einem mittleren Ertrage seiner Ernten, jährlich für 2,000,000 Quarter Getreide aller Art über 10,000,000 Pf. Sterl. an

das Ausland bezahlen b). Spanien, dessen Kirchen und Klöster unermessliche Schätze besitzen, wird, seines ausserordentlichen Reichthums an Gold und Silber ungeachtet, mit jedem Jahre ärmer, weil es ihm an arbeitsamen Händen für den Pflug gebricht. Für die Agricultur entscheidet und wird immer entscheiden die hohe Unabhängigkeit und Selbstständigkeit des Mannes, der den Pflug führet. Er ist nicht, wie der Handwerker, ein Knecht seiner Kunden; seine Waaren werden von Bedürfnissen gesucht, welche uns von der Wiege bis zum Grabe begleiten; seine Waaren werden von keiner Mode verdrängt, und für seine Waaren kann jede andere Waare eingetauscht werden. Wohl unserer Monarchie, deren natürliche Bestimmung, den grössten und wichtigsten Bestandtheilen nach, Agricultur ist! Schon bey dem gegenwärtigen Grade der Landesindustrie, die doch im Ganzen von der möglich grössten, erreichbaren Vollkommenheit noch sehr weit entfernt ist, gewinnt der Staat durch seinen Ueberfluss jährlich manche Millionen; schon jetzt erfreuet er sich durch seinen an den Boden selbst gehefteten Reichthum einer hohen Unabhängigkeit und beneidenswerthen Selbstständigkeit! und doch wird gegenwärtig der Flächeninhalt des ganzen nutzbringenden Bodens in allen österreichischen Staaten nur zu 70,000,000 und etwas darüber angegeben. In Ungern sind Steppen und Sümpfe von einigen hundert Meilen im Umfange noch unangebauet, und in der ganzen Monarchie überhaupt kann man die Area ganz

öder Gründe gegenwärtig wenigstens auf 7 bis 800 □ Meilen anschlagen, durch deren Urbarmachung sich ein Königreich gewinnen liesse, das grösser wäre, als die Königreiche Sardinien und Würtemberg zusammen genommen. Wohl unserer Monarchie! wenn wir der oben gedachten Bestimmung als einem Winke der Natur folgen, und Manufacturen und Handel blofs als Mittel betrachten, unseren Landbau auf jene Stufe der Vollkommenheit zu bringen, deren er fähig ist. Nur dann wird unser liebes Vaterland an Producten, wie an nutzbarer Oberfläche, immer reicher, mannigfaltiger und edler.

a) Ueber die Europäische Republik. Th. II. Frankfurt am Main, 1788. S. 146 — 163; dann Lueder's Einleitung in die Statistik. Th. I. Leipzig, 1792. S. 36. Die Preussen sind in der Regel frugal, und müssen es seyn, wenn sie jährlich mit 26 2/3 Thlr. auskommen wollen. Leopold Krug in seinem Abrisse der neuesten Statistik des preussischen Staats (Halle, 1804. 8.) nimmt nähmlich das jährliche Bedürfniss der Nation im Durchschnitte zu 26 2/3 Thlr. auf jeden Menschen an, womit er seine nothwendigen im Staate selbst producirten und alle ausländische Bedürfnisse bezahlen muss. Allg. Geogr. Ephem. Febr. 1805. S. 162.

b) Benjamin Bell über Theurung und Mangel. Wien und Prag, 1805. S. 159 u. 168.

B) Oesterreichs Kunstproducte.

§. 63.

Kunstfleiss; Zustand desselben überhaupt.

Bey diesem so mannigfaltigen Reichthume der Producte der Natur ist auch der Kunstfleiss in einem beträchtlichen Theile der Monarchie von grosser Wichtigkeit. Zwar erreichten Oesterreichs Fabriken und Manufacturen im Ganzen den Grad von Vollkommenheit noch nicht, dessen sie fähig sind; indessen giebt es deren doch schon mehrere, die mit den Englischen auf's rühmlichste wetteifern. Auch ist es gewiss, dass es jetzt keine Art von Materialien giebt, die Oesterreich hat, oder von aussen her bekommen kann, welche nicht von österreichischen Händen zu einem Kunstproducte verarbeitet würden; gleichwie es nicht in Abrede gestellet werden kann, dass durch die seit Carls VI., Marien Theresiens, vornehmlich aber Josephs II. Regierung erhöhete Industrie Millionen zu Hause bleiben, die ehedem für Waaren aller Art in's Ausland strömten. Bey dem edlen Bestreben der gegenwärtigen Staatsverwaltung ist auch die Hoffnung weiterer Fortschritte gewiss, und Oesterreich wird, bey glücklicher Entfernung so mancher der Industrie noch entgegen arbeitenden Hindernisse, seiner Kunstproducte wegen eben die Celebrität erhalten, derer es sich in Hinsicht auf die Menge, Mannigfaltigkeit und Güte seiner natürlichen Reichthümer schon wirk-

lich erfreuet. Wenigstens ist dieser von der Natur hoch begünstigte Staat zu Errichtung und Erweiterung der allermeisten Manufacturen und Fabriken mit vortrefflichen Anlagen versehen: er besitzt Ueberfluss an nothwendigen Lebensmitteln, auch erzeugt er die zu verarbeitenden Producte fast alle selbst. Also Stoff genug für den Fleiss der Einwohner zur Beförderung ihres Wohlstandes. Indessen ist in dieser Hinsicht noch viel zu wünschen übrig. Wenige europäische Staaten können in Ansehung des Kunstfleisses einen so grossen, so abstechenden Unterschied zwischen ihren Provinzen aufweisen, als die österreichische Monarchie. Die deutschen Provinzen zeichnen sich, wie in der Cultur des Bodens, so auch in Hinsicht des Kunstfleisses zu ihrem Vortheile aus; dagegen hat man, nach Hr. von Schwartner, ungrische Fabriken und Fabricate in der Weltstatistik noch nie nennen gehört. Nicht nur die Güte, auch die Menge derselben ist in Ungern von geringer Erheblichkeit. Die Zahl der dasigen Manufacturen und Fabriken betrug im J. 1792 laut „Schedium de statu praesenti Fabricarum et Manufacturarum in Hungaria, atque modo promovendi rem sericeam" nicht mehr als 198; im J. 1802 ward das Totale derselben, ausser den Leinwandmanufacturen, auf 266 berechnet, folglich ward die Summe der ungrischen Fabriken in einem Zeitraume von 10 Jahren kaum um 1/3 vermehrt a), während die Zahl der Fabriken in Russland im J. 1779 auf 501 sich belief, und 1796 auf 2270 stieg, also binnen 15 Jahren mehr als einen dreyfachen Zuwachs erhielt b); in

einem Lande, das ſeinem europäiſchen Antheile nach im Ganzen nicht gar 400 Seelen auf 1 □ Meile zählt, während das ſämmtliche Ungern ſelbſt bey ſeiner ſchwachen Bevölkerung es auf 1848 bringt. Die dem Kunſtfleiſse und der Handlung, wodurch er belebt wird, nicht günſtige Verfaſſung c), vornehmlich aber die Hinderniſſe in der Ausfuhr der Erzeugniſſe, die Schwäche der Bevölkerung, die Gröſse des Arbeitslohnes, die verhältniſsmäſsig geringe Anzahl der Städte, der herrſchende Geldmangel, die entſchiedene Vorliebe für Ackerbau und Viehzucht, und die eben daraus entſpringende Abneigung gegen jede Art ſtädtiſchen Kunſtfleiſses, endlich das in Ungern mehr als irgendwo herrſchende Vorurtheil, als ob nichts gut, nichts dauerhaft oder von Werthe ſey, was nicht im Auslande ſeinen Urſprung genommen habe — ſcheinen auſser mehreren anderen Urſachen wohl die wichtigſten zu ſeyn, aus denen ſich der ungünſtige Zuſtand des ungriſchen Kunſtfleiſses erklären läſst. Deſſen ungeachtet breitet ſich der Luxus beynahe unter jeder Claſſe der ungriſchen Bürger immer weiter aus, und faſt jeder wird täglich mehr von der Begierde ergriffen, zierlichere Sachen zu haben. Nicht einmahl die Schuhe werden vom ungriſchen Schuhmacher für das ungriſche Frauenzimmer mehr niedlich genug gemacht, ſondern es werden, den Regiſtern der Zoll- oder Dreyſsigſtämter zu Folge, an Frauenzimmerſchuhen jährlich für 50,000 Gulden aus Wien nach Ungern und den damit verbundenen Provinzen geſchickt. — Noch trauriger ſieht es mit der Bearbeitung und

Veredelung der rohen Materialien in Galizien aus; einem Lande, in welchem es vor der österreichischen Besitznehmung nur Herren und Sclaven, d. i. Leibeigene gab; ein Wort, mit welchem wir alles gesagt zu haben glauben, was man sich irgend unter Menschendruck und Menschenverachtung zu denken pflegt. Zwar war es Oesterreichs erhabenen, menschenfreundlichen Regenten vorbehalten, mit so rühmlicher Einsicht als edlem Willen, die Leibeigenschaft abzustellen, und dadurch dem galizischen Adel begreiflich zu machen, dass auch der Bauer den Charakter der Persönlichkeit habe, dass auch er Selbstzweck sey, und nicht als ein blosses Mittel zu Erreichung selbst beliebiger Zwecke gebraucht werden könne. Allein! wie ist es wohl möglich, dass der so tief gewurzelte, mehrere Jahrhunderte alte, der Industrie so unholde Sclavensinn in so kurzer Zeit abgelegt seyn, und nicht bis auf diesen Augenblick noch seine gemeinschädlichen Wirkungen äussern sollte? wie kann man schon jetzt erhebliche Fabriken wollen in einem Lande, wo die Erwerbsträgheit, welche die Parasiten auf eine ihnen eigenthümliche Art zu benützen wussten, so gross, die Genügsamkeit der hart gewöhnten und allmählig indolent gewordenen Einwohner so allgemein, die Sehnsucht nach einem behaglicheren Zustande so selten, und die Concurrenz der handelnden Juden unüberwindlich ist? — In einigen Gegenden Galiziens und Ungerns, so wie in dem grössten Theile Kroatiens und Slavoniens, fehlt es sogar an den nothwendigsten und einfachsten Hand-

werken, und ſelbſt in den galiziſchen, ungriſchen und ſiebenbürgiſchen Städten gehören viele Gewerbszweige dem früher oder ſpäter in dieſelben eingewanderten Deutſchen an. Im Allgemeinen kann man den ungriſchen, galiziſchen und walachiſchen Bauer in Beziehung auf die Gegenſtände ſeiner Wohnung, Kleidung und Nahrung als Fabricanten oder Handwerker betrachten. Die veredelnden Kräfte von beynahe 2/3 des geſammten Volksbeſtandes der öſterreichiſchen Monarchie werden daher nicht auf die gehörige Art benutzt, ſie gehen vielmehr in Hinſicht auf den groſsen Welthandel faſt gänzlich verloren. Man denke ſich aber die ungriſchen und galiziſchen Erbſtaaten in dem Grade cultivirt, daſs ſie gleich den deutſchen Erbländern Kunſtproducte für das Ausland erzeugten, und dieſes zwar als eine Folge der höheren Cultur des Bodens, der verbeſſerten Landwirthſchaft, welche, dem natürlichen Gange gemâſs, den Gewerbsanſtalten im Groſsen vorhergehen ſoll; man erwäge überdies die noch immer beträchtliche Ausbeute unſerer Bergreihen an edlen Metallen in Verbindung mit dem Handel, deſſen gröſsere Lebhaftigkeit von den eben gedachten Prämiſsen, und von einem durch Erleichterung des Transportes vergröſserten Markte abhängt: ſo wird man ſich eine ungefähre Idee von der Gröſse der theils ſchon entwickelten, theils in Entwickelung erſt begriffenen Staatskräfte der öſterreichiſchen Monarchie bilden d).

a) Patriotisches Wochenblatt für Ungern. Januar, 1804. S. 59.

b) Russland unter Alexander I. von Storch. Dritte Lieferung. (Nov. Dec.). 1803.

c) Siebenbürgische Quartalschrift. 6ter Jahrg. S. 355.

d) S. Hr. Drs. Suntinger Auffatz im Patr. Tageblatte. Nro. 80. 1804.

§. 64.

a) Uebersicht der nahmhaftesten Zweige des österreichischen Kunstfleisses, und zwar derjenigen Manufacturen, welche Materialien veredeln aus dem Pflanzenreiche.

Leinwandmanufactur.

Unter den Manufacturen, welche Materialien aus dem Pflanzenreiche verarbeiten, ist die Leinwandmanufactur die wichtigste und grösste. Die feinsten Gattungen werden gewebt in Böhmen an der sächsischen, lausitzischen und schlesischen Grenze, in Schlesien und in Mährens nordwestlichem Theile. Auffallend und beynahe unglaublich ist, Herrn Hofer zu Folge, der Grad der Verfeineruug, zu welchem der beharrliche Kunstfleiss einiger Spinner im Riesengebirge dieses Product in unseren Tagen gebracht hat. Ein Stück Garn der feinsten Gattung, das 2 Loth oder 8

Quintel wiegt, iſt daſelbſt ſchon keine ſo groſse Seltenheit mehr; denn es giebt welche, die nicht über 6 Quintel wiegen; und dennoch hat ein Stück Garn 4 Strähne, der Strähn 3 Zaſpeln, die Zaſpel 20 Gebinde, und jedes Gebinde 20 Fäden, deren jeder 14 Viertel, oder 3½ böhmiſche Ellen lang iſt; folglich wiegt ein Faden von 16,800 böhmiſchen Ellen Länge nicht mehr als 6 Quintel. Die Sache wird noch erſtaunlicher, wenn man betrachtet, daſs nicht etwa die kleinen Händchen eines zur frühen Geduld gemiſshandelten Kindes, ſondern die Finger volljähriger Männer ſolche Wunder verrichten, gleich den weſtphäliſchen Bauern um Bielefeld, Gütterslohe und Rittberg, die in Holzſchuhen gehen, und mit den groben Händen, die den Pflug regieren, ſo feines Garn ſpinnen, daſs aus 1 Pfund Flachs ein Faden wird, der 23 Meilen, jede von 20,000 Fuſs, lang iſt, und daſs 16 Stücke Garn oder 19,200 Fäden, jeder von 6 Fuſs, wenn ſie etwas zuſammen gedrückt werden, durch einen Fingerring gezogen werden können a). Das induſtriöſe Böhmen zählte im J. 1801 über 320,000 Garnſpinner und über 85,000 Fabricanten in Leinwand, Band, Zwirn u. ſ. w. auf mehr als 40,000 Stühlen; ihr Fabricat nur an Leinwand belief ſich auf 9,810,900 Stücke, wovon der Werth 20 Mill. Gl. (1792. 16,819,123 Gl.) betrug; der Schleyer- und Battiſtweber gab es über 1300, und der Garn- und Leinwandbleicher mehr als 2800. — Schleſien verfertiget ebenfalls ſehr feine Leinwand; zwar in keiner groſsen Manufactur, aber durch eine Menge einzelner Weber,

die auf eigene Rechnung arbeiten. Im Jahre 1804 stieg die Zahl derselben auf 3557, und die Summe der Stühle betrug 4020. — In Mähren, das zu Sternberg, Gibau, Hof, Zwittau, Tribau, Hochwald, Fridek, Mistek u. s. w. treffliche Leinweberey, und zu Janowitz (Johnsdorf) eine grosse Leinwandmanufactur hat, beschäftigen sich, mit Ausnahme der braven für eigenes Bedürfniss spinnenden Hausmütter, über 24,000 bloss mit Flachsspinnerey, welche für mehr als 16,000 Arbeiter Garn liefern, das von diesen auf eben so vielen Stühlen gewebet wird. Man berechnet, dass in dieser Provinz jährlich 430,000 Stücke, zu 45 Ellen, verfertiget werden. Sternberg allein lieferte 1786, ausser 47,244 Dutzend kleinen leinenen Tüchern, 31,546 Stücke Kanefass. — Mittelgewebe und gröbere Sorten liefern das Land ob der Ens b), Krain, vornehmlich Oberkrain c), (wo Spinnvisiten im Gebrauche sind, und wo alles spinnt und webt, Männer und Frauen, Erwachsene und Kinder) endlich Ungern d), Siebenbürgen e), und Galizien f). Im Lande unter der Ens finden sich 3 Lanzetten - 1 gedruckte Leinwand - 4 feine Band - 4 Zwirn - 4 Wachsleinwand - 4 Papiertapeten - und 4 Spitzenfabriken, deren eine Niederländer - und drey sogenannte Wirthschaftspitzen verfertigen, und in dem sogenannten Bänderkrämerländchen zu Siegharts und Waidhofen beschäftigen sich über 1000 Menschen mit Verfertigung leinener Bänder. — Das Spitzenklöppeln wird in Mähren zu Holleschau, vornehmlich aber in Böhmen im Ellbogner und

Saatzer Kreife, in welchen beyden Kreifen es über 17,000 Spitzenklöpplerinnen giebt, und in Krain betrieben, wo zu Idria allein jährlich für 12,000 Gl. Spitzen verkauft werden. Uebrigens wird neben der Leinwand zugleich ein grofser Theil des öfterreichifchen Flachsmaterials auch unverwebt, fchon als Garn, zum gröfsten Nachtheile der inländifchen Induftrie, in Handel gefetzt g), und macht felbft in diefer unvollendeten Verarbeitung, durch feine Menge einen fehr erheblichen Gegenftand aus.

a) Büfching's Vorbereitung zur Kenntnifs der Europäifchen Staaten. S. 114.

b) Das Land ob der Ens hatte 1798 22,358 Flachs- und Hanffpinner und 12,388 Weberftühle, von welchen den Schauanftalten 221,282 Stücke Leinwand vorgelegt wurden.

c) Man verfertiget in Krain Leinwand, Spitzen, eine Menge leinener Borten und eine Art feiner fchmaler Leinwand, die man Schleyer nennt. Der Leinwand- und Spitzenhandel, der feinen Zug gröfstentheils nach Italien, befonders nach Sinigaglia richtet, trägt dem Lande jährlich 600,000 Gl. ein.

d) In Ungern wird die Leinweberey am ftärkften in der Zips betrieben. Es werden aus derfelben jährlich über 6,000,000 Ellen Leinwand verhandelt. In Käsmark, wo die Niederlage der ungrifchen Hauptleinwandmanufactur ift, hat man es in der Leinwandfärberey weit gebracht, und dadurch dem gedachten

Ziperkunstproducte einen grösseren Werth verschafft. Indessen war nach Hr. von Schwartner der höchste Preis für die schönste Gattung der Zipserleinwand im J. 1798 dennoch nur 1 Reichsthaler für die Wiener Elle, während nach Hr. Rohrer eine Elle der feinsten deutschböhmischen Leinwand um 2 Ducaten bezahlt zu werden pflegt.

e) Die zu Kronstadt in Siebenbürgen verfertigte blaue Leinwand, welche die Walachinnen am häufigsten zur Kleidung tragen, wird nicht nur in Siebenbürgen selbst, sondern auch nach Ungern, ja gar bis nach Deutschland verkauft.

f) In Galizien verfertigt man Packleinwand, Segelleinwand, Kanefass, Drillich und Schleyerflor, Rhombek genannt. Von den 40,260 Stücken sogenannter polnischer Leinwand, welche über Danzig zur See nach England, Frankreich, Holland, Portugal, Spanien, Hamburg, Lübeck etc. im J. 1802 versendet wurden, waren 4/5 in Galizien gemacht. Im Zloczower Kreise werden oft 1000 Ballen daselbst verfertigter Segelleinwand von Juden aufgekauft und nach Danzig verschickt. Die Packleinwand, die ebenfalls aus diesem Kreise ihren Weg nach Danzig nimmt, trägt den Juden jährlich 4—5000 holländische Ducaten ein. Die Drillichweberey wird im Rzeszower, vornehmlich aber im Misleniczer Kreise zu und um Andrichau so stark betrieben, dass jährlich auf mehr als 700 Stühlen 8—9000 Stücke, zu 60 polnischen Ellen, geliefert werden, und in Bereitung des sehr weissen, gleich dem Düntuche lokeren Schleyerflores, dessen sich die polnischen Jüdinnen häufig zum Kopfputze bedienen, brachten es die Einwohner von Dembowce im Jasloer Kreise durch ihre grosse Fertigkeit so weit, dass sie eine Elle um 15 kr. oder

um einen polniſchen Gulden zu geben im Stande ſind. Ueberhaupt könnte die Leinwandmanufactur für Galizien ungemein wichtig werden, wenn nicht, auſser daſs der Hanf und Flachs ſchlecht gebauet und behandelt wird, noch der Jude mit den verfertigten Stücken einen Wucher triebe, der allen Fabrikengeiſt lähmt.

g) Nichts iſt empörender als der Wucher der Garnhändler. Eine Familie von 6 Spinnern im Rieſengebirge, die einen guten Theil ihrer beſten Lebensſäfte vergeuden, kann ſich höchſtens 14 — 18 kr. verdienen, und wird daher nicht ſelten das Opfer dieſer herzloſen Speculanten.

§. 65.

Baumwollenmanufacturen.

Sehr erheblich ſind ferner auch die Baumwollenmanufacturen, die an Mannigfaltigkeit, Güte und Gröſse des Betrags unleugbar den erſten Rang in Europa nach den Engliſchen und Sächſiſchen behaupten. Die älteſten und meiſten ſind in dem Erzherzogthume Oeſterreich. Es giebt daſelbſt 33 Baumwollenmanufacturen, die verſchiedene Arten von Zitz- und Kattun, Muſſelin, Pique, Barchet und Kammertuch, geſtrickte und gewebte Waaren, Winter- und Sommer-Mancheſter, gewirkte Strümpfe, künſtliche Blumen u. ſ. w. verfertigen. Auſserdem finden ſich hier 4 Baumwollengarnfabriken auf engliſchen Maſchinen, 7 Baumwollenzeugdruk-

kereyen und 1 Baumwollenspinnerey An das Erzherzogthum schliefst sich in der Hinsicht zunächst Böhmen an, wo!, ausser den Kattun-Druckfabriken zu Prag, Kuttenberg, Münchengrätz, Pirkstein, Reichstadt, Josephstadt, Lochowitz, Niemes u. s. w. die Baumwollenmanufacturen zu Rottenhaus, Gemnischt, Tupadl und Setsch, so wie die Zitz-und Kattunfabrik zu Eger und die Fabriken von gedruckten baumwollenen Waaren zu Prag angeführt zu werden verdienen. Dann folgt Mähren, wo der Hauptsitz dieses Industriezweiges zu Lettowitz ist; ausserdem giebt es in dieser Provinz Zitz-und Kattunfabriken zu Althart und Pirnitz; eine Manchesterfabrik zu Schönberg und eine Fabrik von gedrucktem Musseline und Kammertuche zu Brünn. Rechnet man nun dazu auch noch die Zitz-und Kattunfabriken zu Sassin in Ungern, zu Zuckmantel in Schlesien, und zu Grätz in Steyermark; die Baumwollenmanufacturen zu Hallein in Salzburg, zu St. Freywaldau in Schlesien und zu Triest, so wie die Fabrik von Baumwollengespinnste auf Maschinen zu Burgau in Steyermark: so ist es eben nicht auffallend, wenn man behauptet, dass für rohe Baumwolle jährlich 5 Mill. Gulden aus den k. k. Staaten in's Ausland gehen, da man schon im J. 1782, wo es der Baumwollengewerbe noch nicht so viele gab, dieselbe Behauptung gewagt hatte a). Es ist nichts weniger als übertrieben, wenn man annimmt, dass dieser Zweig des Kunstfleisses in den österreichischen Staaten einen Gegenstand von mehr als 20 Millio-

nen Gl. ausmacht, und ein Heer von mehr als 360,000 Köpfen mit Arbeit und Brod verlegt.

a) Herrmann's Abriſs der phyſikaliſchen Beſchaffenheit der öſterreichiſchen Staaten etc. St. Petersburg und Leipzig, 1782. S. 29.

§. 66.

Holzwaaren.

Die Holzwaaren machen ebenfalls keinen unbedeutenden Zweig der öſterreichiſchen Kunſtgewerbe aus; vornehmlich verdienen die Lehnſchaftsbeſitzer und Holz- oder Kunſtarbeiter in Brechtesgaden, hier Handwerker genannt, eine rühmliche Auszeichnung. Sie ſchnitzeln und drechſeln die unter dem Nahmen der Berchtesgadner Waaren in ganz Europa bekannten Spielzeuge und Holzwaaren, und ſind, trotz des erſtaunlich geringen Preiſes ihrer Waare, durch ihren Kunſtfleiſs, der überhaupt die Menſchen in keinem Winkel der Erde darben läſst, im Stande alle ſich redlich zu nähren. a). Auſserdem werden Berchtesgadner Artikel geliefert im Land ob der Ens in der Fichtau bey Gmünden zwiſchen dem Gmünderſee und Kammerſee, in Krain, Kärnthen, Böhmen und Oſtgalizien zu Kolbiszow, Wisznice und Brzysko; maſerne Pfeifenköpfe in Böhmen und Ungern; aus Holz geſchnitzte Krucifixe auf der

Pfarre Grumberg in Mähren, und aus Holz verfertigte Rosenkränze bey 220,000 Stück ebenfalls in Mähren; hölzerne Teller, Backtröge, Stühle, Rechen, Spinnräder in den von Slovaken bewohnten Gegenden Ungerns; von Ahornholze gemachte und mit Wachs getränkte Flaschen (Tschutter) zu Kronstadt in Siebenbürgen; Fasstaufeln (Klepky), auch Moltern, Schüsseln und andere Holzwaaren um Jaroslaw im Przemislser- und Körbe und Siebe zu Bilgoray im Josephower Kreise in Galizien; aus Rindhorn gedrechselte Mundstüke in ungeheurer Menge zu Debretzin und Rimasombath in Ungern u. s. w. Endlich sind, ausser dem nicht unbeträchtlichen Schiffbaue an der österreichischen Seeküste, auf der Donau, Theiss, Weichsel, dem Sann- und Wisloka-Flusse in Galizien, auch die zu Wien verfertigten vortrefflichen Tischlerarbeiten und musikalischen Instrumente einer ehrenvollen Erwähnung werth. Die Magazine der Schreinerwaaren, welche die sogenannten Galanterie-Tischler öffentlich halten, und worin man alle Sorten von Tischlerarbeiten um bestimmte Preise bekommen kann, sind sehenswürdig und gewähren einen angenehmen Anblick. Desto widriger ist der Eindruck, den die seit kurzem zu Wien errichtete Niederlage von Särgen macht, obgleich sie nie aus der Mode kommen werden.

a) Dem von Hr. Schultes in seiner Reise auf den Glockner B. IV. S. 75. gelieferten 8 Seiten starken Berch-

tesgadner-Holzwaaren Preis-Courant zu Folge erhält man in diesem betriebsamen Ländchen z. B.

10	Duzend	Tanzdoken für — —	1 Gl.
20	—	Nadelbüchsen Nro. 1 für	1 Gl.
20	—	Grillenhäuschen für —	1 Gl.
20	—	gemahlte Tischchen —	1 Gl.
20	—	Wiegen mit Kindlein —	1 Gl.
20		Gukguk für — — — — —	1 Gl.
60		Posthörnchen für — — — —	1 Gl.

Uebrigens verfertiget man daselbst (wir wollen die Berchtesgadner Ortographie beybehalten) gemahlene Trügerl, Tischl, Schüsserl, Häferl, Reindl, Pfandl, Dreyfüssl, Aimberl, Böcherl, Rührküberl, Schraubbüchsel, Fässl, Eyerl, Tanzdoken, leere Wiegl, Wiegl mit Kindl, Nadelbüchsl Nro. 1, Kinder Rodl, Hollerpfeifen, schwarze Dosen mit Schlangen, Spiegel und Zinnblätl, weisse Dosen, Grillenhäusel, Blasuhren und Radel, kleine Rätschen, Posthörnl, Vögel mit Blasbalg, Ochsenschlager und Schmidhämmer, Jägerhorn, Trompeten, beckende Vögel mit Schachteln, Thierl und Täubl in Schachteln, Maus und Schlangenkästl, Gukguk, Kaläschl, Linzerwägen, klingende Leyern, Paucken und Trommelschlager, Paucker zu Pferd, Pferd mit Stecken, Pferd Thierl und Vögel mit Pfeifen ohne Rädl, detto mit Rädl, Reiter, Hirschen, gemahlene Säbel und Pistolen, feine Polzflinten, Trummel mit Schlägel, Kindergeigen, Halb-und Ganzdiscant, Flauten, Zwergpfeifen, Schachteln mit Kutschen, mit Rüstwägen, mit Copulation, mit Hendl auf Bley, mit Reiter auf Bley, Fechter Männer, Nussbeisser, Steckschreibzeug, Streubüchsen, Kanzleyschreibzeug, Pippen, Apothekerschachteln, Haubenschachteln, Hutschachteln, Parokenschachteln, Dämarbrether sambt Stain. u. s. w. Unter die sogenannten Kunstarbeiter gehören vornehmlich zwey Beinarbeiter (von welchen besonders der Eine ana-

tomische Augen, Ohren und künstliche Krebse, Schlangen u. s. w. mit ungemeiner Feinheit und Richtigkeit verfertiget), ein Becherdreher und zwey Verfertiger musikalischer Instrumente.

§. 67.

Tabaksfabriken.

Nicht minder wichtig sind Oesterreichs Tabaksfabriken, die sich mit Zurichtung der Tabaksblätter zu Rauch- und Schnupftabak beschäftigen. Es giebt deren zu Fiume, Preſsburg, Ofen, Pest, Kaschau, Leibitz, Temeswar, Posega und Peterwardein. Hier werden alle Sorten auch von Schnupftabak, als: Rappé, Spaniol, Brisil u. s. w. aus ungrischem Gewächse bereitet, und nach Venedig und nach anderen Gegenden Italiens, so wie auch nach Deutschland verführt. Auſserdem wird dieses Modepulver zu Haimburg im Lande unter der Ens, zu Fürstenfeld und Liebenau in Steyermark, zu Bruck an der Thaya in Mähren, zu Prag und Jenikau in Böhmen, und in der sehr wichtigen kaiserlichen Fabrik zu Winiki in Ostgalizien bereitet, welche letztere jährlich einen reinen Ueberschuſs von 500,000 Gl. giebt, und nebst den kleinen Fabriken zu Zborow und Czortkow allein in Ostgalizien 45,000 Ctr. Rauch- und 8000 Ctr. Schnupftabak jährlich absetzt.

§. 68.

Branntweinbrennereyen, Liqueurs- und Rosoglio-Fabriken.

Branntweinbrennereyen sind in allen österreichischen Staaten, vornehmlich aber in Ungern, Böhmen, Mähren und Galizien in Menge anzutreffen, in welcher letzteren Provinz der Grundherr seinen Reichthum noch immer grösstentheils nach der Menge des erzeugten und ausgeschenkten Branntweins schätzt, und der Landmann sich so gern in diesem Körper und Geist schwächenden Getränke berauscht, während er Weib und Kinder baarfuss gehen, sein Vieh verhungern, sein Akergeräthe verderben, und seine Hütte verfallen lässt. Die wichtigsten Liqueurs- und Rosoglio-Fabriken sind zu Triest, zu Fiume und Carlstadt in Kroatien, zu Ujlak und Pilis-Csaba in Ungern, im Lande unter der Ens, zu Prossnitz in Mähren und zu Teschen in Schlesien.

§. 69.

Verschiedene andere Fabriken, die ihren Stoff aus dem Pflanzenreiche nehmen.

Unter den übrigen Fabriken, die ihren Stoff aus dem Pflanzenreiche nehmen, sind noch einer Erwähnung werth: Die Cichorienkaffee-Raffinerien in Wien, Böhmen und Mähren; die Rhabar-

berfabrik zu Inzersdorf im Lande unter der Ens; die Krapp- und Farbmaterialienfabriken zu Himberg, Rohrendorf, auf der Mauer und zu Ebreichsdorf im Lande unter der Ens und zu Prag in Böhmen: die Waid-Indigofabrik zu Käsmark in Ungern; gegenwärtig die einzige ihrer Art in der österreichischen Monarchie a); die Fischnetzfabriken zu Radymno im Przemisler Kreise in Ostgalizien; die Confect- und Nudelfabriken in Triest; die vornehmlich im Lande unter der Ens, in Mähren und Böhmen häufigen Stärk- und Haarpuderfabriken; die Fabrik von Fächern oder sogenannten Waderln in Wien; die Weinessigfabrik zu Nussdorf im Lande unter der Ens; die wichtige Kornessigfabrik zu Hrogan in Mähren, wo jährlich über 30,000 Eimer, in Werth von 120,000 Gl., bereitet werden; die vornehmlich in den nördlichen Provinzen zahlreichen Bierbrauereyen, deren Product auf mehrere Millionen berechnet wird; die Oelbereitung in Krain, Friaul, Böhmen, Galizien, Ungern und Dalmatien; die türkischen rothen Garnfärbereyen in Wien, Brünn, Triest und Hidveg in Siebenbürgen; die Schönfärbereyen im Lande unter der Ens, in Mähren, Böhmen und Ungern; die Italiänischen Blumenmanufacturen zu Wien und Prag; die Kaffeemühlenfabrik in Wien; die Zuckerraffinerien zu Königsfaal und Nachod in Böhmen, zu Wienerisch-Neustadt und Fiume, welche letztere jährlich bloss in die Erbländer über Triest

30,000 Ctr. liefert; die Fabrik von Strohhüten zu Lobenthau bey Rumburg in Böhmen; die faſt in allen Provinzen befindlichen, zahlreichen, mit dem immer mehr fühlbaren Holzmangel in keinem günſtigen Verhältniſſe ſtehenden Potaſchesiedereyen; die Spielkartenmanufacturen in Böhmen, Mähren, im Erzherzogthume Oeſterreich und in Trieſt; das Brennen des Birkentheers in der Gegend von Stranzo und Jaſſin in der Bukowine; endlich die Papiermühlen, deren Zahl ſich auf 200 und darüber beläuft, und deren Fabricat jährlich 18 bis 20,000 Ballen Papier liefert, an welcher Summe Böhmen allein (das im J. 1801 782 Papiermacher auf 106 Mühlen zählte) mit 12,000 B. Antheil nimmt. Deſſen ungeachtet reicht das inländiſche Product, obgleich der Papierverbrauch durch Aufhebung des Joſephiniſchen Steuerregulirungsſyſtemes und Cenſuredictes ſehr gefallen iſt, bey weitem nicht aus. Gleichwohl werden, beſonders in Böhmen und Mähren, die feineren Lumpen der Leinwand von den Juden aufgekauft, in Pappendeckel verwandelt, und dann in groſsen Küſten bis nach Holland verſchickt, wo ſie auf den Mühlen zu Zaardam und an anderen Orten zum feinſten Papiere umgearbeitet werden, welches dann als fremdes Fabricat, wozu wir aber den Stoff lieferten, unſerem Vaterlande wieder zugeführt wird. Wie aber der Mangel an rohem Materiale den Mangel an Papier erzeugt, ſo wird dieſer wieder eine Urſache, daſs wir ſo wenig gutes Papier bekommen, weil der Fabricant, bey ohnehin geſicherter

Nachfrage der Käufer, nicht nöthig hat, um sich Absatz zu verschaffen, für die möglichste Güte des Fabricats zu sorgen.

a) Im J. 1802 und 1803 wurde zwar der Waidindigo durch die Betriebsamkeit des Hrn. Hofmann in Wien, in einer dazu eingerichteten Fabrik in dem Dorfe Zwölfaxing drey Meilen von Wien, im Grossen bereitet; diese Fabrik aber soll bereits wieder in Stocken gerathen seyn. Gr. D. Teleki von Szék Reisen durch Ungern, und einige angrenzende Länder. Aus dem Ungrischen übersetzt durch L. v. Németh. S. 48.

§. 70.

b) Manufacturen zur Veredelung des rohen Stoffes aus dem Thierreiche.

Tuchmanufacturen und Wollenzeugfabriken.

Unter den Manufacturen, die Materialien aus dem Thierreiche veredeln, sind in den österreichischen Staaten die wichtigsten die Arbeiten in Wolle, vornehmlich die Tuchmanufacturen und Wollenzeugfabriken. Man liefert in einigen Provinzen unserer Monarchie, als: in Mähren, Böhmen, Schlesien, und im Lande ob der Ens, theils aus veredelter inländischer Wolle, theils aus spanischer und anderer Wolle von Ruf,

ſowohl Tücher als Zeuge, an Feinheit und Güte von allen Numern. Mähren zählet, nebſt 2 Wollenzeugfabriken zu Brünn und Neuſtadt, 23 Feintuchfabriken, davon auf Brünn allein 14 kommen; die übrigen finden ſich zu Tiſchnowitz, Urhau, Kanitz, Diwak, Namieſt, Znaym, Bochtitz, Krzizenau und Proſsnitz. Auſser dieſen Gewerbsanſtalten im Groſsen giebt es noch 15 Städte, wo von einzelnen Tuchmachern eine überaus groſse Menge Tücher verfertiget wird. Unter dieſen Städten zeichnen ſich abſonderlich aus: Iglau, das über 300 Tuchmachermeiſter mit 1200 Geſellen hat, die jährlich 40,000 Stück Tücher liefern und beſtändig 500,000 Gl. im Umlaufe erhalten; dann Neutitſchein mit 800, Freyberg mit 700, Weiſskirchen mit 200, und Miſtek mit 150 Tuchmachern, endlich Leipnik und Fulnek, in welchen beyden Städten jährlich über 8000 Stück Tücher verfertiget werden, und das kleine offene Städtchen Wiſowitz, welches jährlich 1000 Stück an gemeinen Tüchern zur Montur in die k. k. Oekonomiecommiſſion zu Brünn liefert. Ueberhaupt beſchäftiget die Verfertigung der Tücher und wollenen Zeuge in dieſem betriebſamen Lande bey 120,000 bis 130,000 Menſchen; die Zahl der ſämmtlichen Arbeitsſtühle nur auf Wollenzeuge beträgt über 6250 und das jährliche Product an feinen und ordinären Tüchern, ſo wie an mannigfaltigen Zeugen ſteigt auf 252,600 Stück. Ueberdies werden jährlich wenigſtens 10,000 Ellen ſehr groben, weiſs grauen Tuches, für Bauernmäntel oder ſogenannte Hallinen, 1000 Stück

Kotzen oder grobe Bett- und Pferdedecken, und 2500 Duzend türkische Kappen oder Mützen geliefert. Man schätzt den jährlichen Verdienst der gesammten mährischen Wollenarbeiter auf 13 bis 15 Mill. Gl. a). Wirklich behauptet das kaum halb so große und volkreiche Mähren gehalten gegen Böhmen in Ansehung der Wollenmanufactur den Vorzug. Indessen sind auch Böhmens Arbeiten in Wolle von großer Erheblichkeit. Es giebt daselbst 2 Wollenzeugfabriken zu Neugedein und Ossegg, und 9 Tuchmanufacturen, zu Oberleutensdorf, Manetin, Böhmisch-Leippa, Neu-Oettingen, Zbozy und Reichenberg, das deren 4 besitzt. Die gräflich Waldsteinische Tuchfabrik in Oberleutensdorf liefert jährlich 1000—1400 Stücke, und soll die einzige in der österreichischen Monarchie seyn, die ihre Karden selbst bauet. Außer diesen k. k. privilegirten Tuchfabriken giebt es in Böhmen auch viele Städte, wo einzelne Arbeiter sich mit der Tuchweberey beschäftigen; vornehmlich verdient in der Hinsicht eine ehrenvolle Erwähnung die gedachte Stadt Reichenberg Bunzlauer Kreises, welche über 750 einzelne Tuchmacher hat, die jährlich an 30,000 Stück Tücher erzeugen, ohne das in 5 — 6000 Stück Tüchern bestehende jährliche Product der dasigen 4 Tuchfabriken in Anschlag zu bringen. Im Ganzen zählte Böhmen im J. 1803 70,000 Schafwollspinner, 13,000 Tuchmacher, 245 Walker, 699 Tuchscherer, 4769 Wollenzeugmacher und 6669 Stühle, auf denen 123,797 Stück Tücher und 66,448 Stück wollene Zeuge verfertiget wur-

den. Auch die Verfertigung wollener Strümpfe iſt kein geringer Zweig des Kunſtfleiſses der braven Deutſchen in Böhmen. Schon im J. 1788 wurden zu Oberleutensdorf Leutmeritzer Kreiſes auf 200 Stühlen bey 11,000 Duzend Caſtorſtrümpfe fabricirt, und der Bunzlauer Kreis lieferte in einem Jahre 43,667 Duzend gewirkte, und über 5,500 Duzend geſtrickte wollene Strümpfe. Von ſchafwollenen Waaren verfertigte man ſchon im Jahre 1792 für 8,797,320 Gulden, wovon für 1,412,480 Gl. in fremde Lande verſendet wurde. — In öſterr. Schleſien zählte im J. 1804 die einzige Grenzſtadt Bielitz 520 Tuchmacher, die auf 523 Stühlen jährlich 24,000 St. Tücher verfertigen, auch 4 Schönfärber, und 30 Tuchſcherer. Wagſtadt hatte in demſelben Jahre 150, Troppau 120, Odrau 113, Jägerndorf 111, Friedeck 90 Tuchmacher; die Zahl der ſämmtlichen Tuchmacher aber belief ſich auf 1352. Auſserdem giebt es in dieſer Provinz 2 k. k. priv. Tuchfabriken zu Teſchen und Zuckmantel, welche letztere 16 Stühle im Gange hat. — Im Lande ob der Ens iſt, nebſt den vielen einzelnen Wollenarbeitern zu Braunau, Ried, Steyer u. ſ. w., eine erhebliche Wollenſtrumpfmanufactur zu Pomeken, und zu Langenhals eine Beuteltuchfabrik; vornehmlich aber zeichnet ſich daſelbſt die k. k. Wollenzeug- Tuch- und Teppichfabrik zu Linz aus, die 25,000 Menſchen in Thätigkeit und über 3 Mill. Gl. in Umlauf ſetzt. Hrn. Haſſel zu Folge iſt ſie die gröſste Wollenzeugmanufactur in ganz Deutſchland. — Das Land unter der Ens hat 4 Tuch-

manufacturen: zu Haimburg, Wienerisch-Neustadt, zu Meidling nächst Schönbrunn und in Wien; dann 1 Teppichfabricanten zu Hietzing, 1 Kotzenmanufactur zu Wien, und 1 Wollenbandmanufactur zu Tuln. — In Kärnthen ist eine einzige Tuchmanufactur zu Klagenfurt, die an die Stelle der alten berühmten Diesischen trat; auch sie verfertiget sehr gutes Tuch; sie hatte aber im J. 1804 erst 12 Stühle im Gange. — Steyermarks Tuchfabriken zu Grätz und Hartberg liefern, so wie die zu Laybach in Krain, nur ordinäre Waare. Ausserdem werden in der letzteren Provinz zu Weichselburg und Neumarktl viele wollene gewalkte Strümpfe gemacht, die man Socken nennet, und viele wollene gemeine Zeuge, worunter der sogenannte Massselan den beträchtlichsten Artikel ausmacht. — In Ungern und den damit verbundenen Provinzen werden gröſstentheils verschiedene Arten sehr groben Tuches bereitet. So verfertigen die ungrischen Tuchmacher eine Art von Tuch, die dem deutschen Filze gleicht, für die Bauern zu Mänteln; in Kroatien bereiten die Weiber den groben Darowaz, und in Slavonien webt ebenfalls das andere Geschlecht die groben Abbatücher, die zwar gewalket, aber weder geschoren, noch gefärbt sind. Tücher besserer Gattung werden verfertiget von einzelnen Tuchmachern zu Oedenburg, Güns, Stuhlweissenburg, Modern, Vittenz und Privitz; ingleichen zu Ofen, Pest, Keszthel, Hatvan, Nagy-Karoly u. s. w. Auch giebt es in Ungern einige Gewerbsanstalten, in welchen die einheimische Wolle im Grofsen verarbeitet wird, als:

die Wollenzeugmanufactur zu Wieselburg, die einen jährlichen Absatz von 30,000 Gl. macht, und die Wollenzeug- und Tuchfabrik zu Gatsch im Neograder Comitate, die von der Gräflich Forgatschischen Familie mit vielen Kosten errichtet, und empor gebracht wurde, und bis jetzt in Ungern unter allen den Vorzug behauptet. Indessen geht noch immer jährlich wenigstens 1 Mill. Gl. für Tuch aus dem Reiche. — In Siebenbürgen haben die Arbeiten in Wolle ihren Sitz zu Hermannstadt und Kronstadt; letztere Stadt zählte im J. 1802 nebst 620 Kotzenmachern 104 Tuchmacher, welche feines und grobes Tuch verfertigten b). Im Ganzen aber ist die Tuchmanufactur in diesem Lande unbedeutend, so wie in Galizien. Die k. k. Tuchfabrik zu Jaroslaw liefert nur grobe Tücher, jährlich etwa 1000 Stück, für das gemeine Militär. Nur in dem einzigen Zaloscze, das im Kreise Zloczow liegt, existirt eine Tuchmanufactur für feine Tücher. Die meisten einzelnen Tuchmacher, an der Zahl über 400, sind zu Biala. Im J. 1803 hatte das ganze Land nur einen einzigen Schönfärber zu Lemberg.

a) Patr. Tageblatt. Nro. 70. 1804.

b) Zeitschrift von und für Ungern 1803. B. III. H. 2. S. 34. Die Zahl der zünftigen sowohl als unzünftigen Handwerker in Kronstadt belief sich im J. 1802 auf 2060, und ihr Erwerb betrug über 2 Millionen Gl.; der ganze Verkehr der Kronstädter Handwerker und Kaufleute aber ist mehr als 5 Mill. Gl. werth.

§. 71.

Seidene Zeuge.

Die Seidenmanufacturen waren vor dem Ausbruche des leidigen Freyheitskrieges Frankreichs in unſerer Monarchie ſo ausgebreitet, daſs Wiens Seidenzeug - und Seidenbandmanufacturen allein bey 6000 Stühle beſchäftiget hatten. Auch lieferten ſie Zeuge von ſolcher Güte und ſo ſchönen Deſſeins, als nur immer aus den beſten franzöſiſchen Werkſtätten kommen mögen. Allein die gegenwärtige Lage der Dinge hat auf dieſen Zweig des Kunſtfleiſses einen ſo nachtheiligen Einfluſs, daſs die demſelben drohende gefährliche Criſis nur durch vereinigte Thätigkeit hochlöblicher Landesregierungen und würdiger Patrioten entfernet werden kann. Im J. 1803 arbeiteten Wiens ſämmtliche Seidenband - und Seidenwaarenfabricanten auf 4398 Stühlen. Da nun die Totalſumme aller Seidenwaarenſtühle in Wien im J. 1792 ſich auf 6000 belief: ſo ward die Zahl derſelben in einem Zeitraume von 13 Jahren um 1612 vermindert. Bey der Fortdauer des überaus hohen, kaum zu erſchwingenden Preiſes der Seide iſt die Zahl derſelben gegenwärtig wahrſcheinlich noch geringer, und wird, wenn wir uns die Erzielung des durch ſie zu verarbeitenden Materials nicht eifriger angelegen ſeyn laſſen, allem Anſehen nach immer geringer werden, da der auf ſeine Fabriken eiferſüchtige Ausländer uns, um uns die Concurrenz abzugewinnen, ſeine rohe Seide um eben jenen

Preis giebt, um welchen er die daraus verfertigten Stoffe liefert, ſo, daſs wir für den Ankauf der rohen Seide eben ſo viel Geld in's Ausland ſchiken, als wir für ausländiſche Seidenzeuge zahlen würden. Uebrigens giebt es im Lande unter der Ens noch 2 Schweitzer-Seidenbandfabriken, 1 zu Mödling, die 71, und 1 zu Penzing, die 182 Stühle hat, mehr als 600 Perſonen beſchäftiget und 7 bis 800,000 Gl. in Umlauf ſetzt; dann 1 Floret- und Sammetbandfabrik zu Wieneriſch-Neuſtadt und 3 Seidenwaarenfabriken, welche Sammet, Tüchel und Dünntuch liefern, zu Traiskirchen, Baden und Wieneriſch-Neuſtadt. Ungern hat 1 Seidenzeug- und 1 Seidenflorfabrik zu Peſt; letztere hatte im J. 1798 80 Stühle im Gange, die 6 bis 7000 Stük Flor lieferten. Auſserdem ſind noch einige unbedeutende Seidenmanufacturen im Lande. Böhmen zählte im J. 1803 331 Seidenzeug-Sammet- und Florfabricanten mit 123 Stühlen, und 526 Seidenbandmacher mit 480 Stühlen. Mähren hat nur 1 Seidenfabrik zu Brünn, ſo wie in Steyermark ebenfalls nur eine Fabrik der Art zu Gräz ſich befindet. Die Görzer und Gradiskaner Seidenmanufacturen liefern jährlich für 1 Mill. Gl. ſeidene Zeuge.

§. 72.

Leder.

Die Bereitung des Leders hat ebenfalls theils mehrere Ausbreitung, theils manche Verbesserung nöthig. Es wird weder in zureichender Menge (davon die Ursache in der Ausfuhr der Häute, und in dem durch das häufige Tragen der Stiefel gestiegenen Verbrauche des Leders zu liegen scheint), noch von ausgezeichneter Güte verfertiget. Blofs das zu Presburg, Fünfkirchen, Ratko, Jolschwa, Ofen, Pest und in den Zipserstädten bereitete ungrische Leder behauptet nebst dem Wiener einen vorzüglichen Rang. In Ungern werden zu Aszedin aus Schaffellen grüne und hellblaue Wildschuren, und zu Debretzin Schafpelze oder Guba für die Bauern in ausserordentlicher Menge gemacht. Auch hat Debretzin die meisten (562), so wie Vittenz die geschicktesten Tschismenmacher. Eine Lederfabrik nach englischer Art existirt zu Potzneusiedel; gutes Pergament wird zu Pest und rother Kordovan von vieler Güte zu Kanischa bereitet; doch behauptet der Türkische noch immer den Vorzug. — Das Land unter der Ens hat 1 Fabrik von lakirtem Leder zu Meidling, 1 Fabrik von Sohlenleder zu Hacking, und 2 Brüsslerleder — 2 Lohleder — und 5 Sähmischlederfabriken in Wien. Ausserdem zählt Wien gegenwärtig 6 einzelne Fabricanten in Sämischleder, 34 in Dänischen Handschuhen, 33 Ledermeister, 13 bis 1400 Schuhmacher mit mehr als 5000 Gesellen, und überdies 3000 Stöhrer, die jähr-

lich über 100,000 Paar Schuhe und Stiefel über Preſsburg, Trieſt und Lemberg in's Ausland verſenden. — Böhmen hatte im J. 1803 1799 Lohgerber, 1690 Weiſsgerber, 1000 Kirſchner und 545 Handſchuhmacher. Im J. 1792 belief ſich die Fabrication der Lederartikel, und der rauhen Pelzwerke auf 2,203,408, fl., hiervon blieb faſt alles im Umfange der öſterreichiſchen Lande; denn nur für 1071 fl. ging auswärts. — Mähren beſitzt 2 Lederfabriken zu Sokolnitz und Freyſtadt; auſserdem gute Gerbereyen zu Brünn und Znaym. — Krain hat gute Arbeiter in Kordovan und Sämiſchleder. — Siebenbürgen, das ebenfalls gute Gerbereyen zu Herrmannſtadt und Klauſenburg hat, liefert zu Biſtritz, Szomos-Uivar und Enyed die aus Ziegenhäuten verfertigten ſehr geſuchten Torniſter. In Oſtgalizien beſteht eine nicht unbeträchtliche Lederfabrik zu Busk, welche die Militär — Oekonomie mit Leder verſieht.

§. 73.

Verſchiedene andere Fabriken für Producte des Thierreichs.

Endlich ſind nebſt mehreren ungenannten Fabriken noch einer Erwähnung werth: die Wachsbleichen im Lande unter der Ens, in Trieſt, Böhmen, Ungern, Siebenbürgen und Galizien; die Elfenbein- und Schildkrotdoſen- und dergleichen Etuis-Fabriken in Wien; die Fabri-

ken von Fischbein zu Wien und Prag, und Niklasburg in Mähren; die Fabriken von Putzfedern und Brieftaschen ebenfalls in Wien; die Unschlit-oder Talg und Wachslichterfabriken in Triest, und die Verfertigung der Hüte, die theils in Fabriken (wie in Böhmen, Wien und Grätz), theils von einzelnen Hutmachern, deren es in Böhmen allein über 1000 giebt, in grosser Menge geliefert werden. Die wienerischen und böhmischen Hüte sind eine beliebte Waare in Deutschland, gleichwie auch in Ungern nur sehr wenige stattliche Männer einen Hut tragen, der nicht in Wien gemacht wäre. Auch die steyrischen Hüte werden sehr gesucht; es gehen davon Jahr aus Jahr ein für 40,000 Gl. auswärts.

§. 74.

e) Fabriken, welche Materialien verarbeiten aus dem Mineralreiche.

Eisen-Stahl-und andere Metallfabriken.

Eisen-Stahl und andere Metallfabriken, wie schon der grosse Reichthum an Bergwerken und Metallen in der österreichischen Monarchie überhaupt erwarten lässt, machen gleichfalls einen höchst wichtigen Zweig der österreichischen Kunstgewerbe aus, dessen jährlicher Betrag in mancher Provinz allein nach Millionen zu berechnen

iſt. Unter die Hauptſitze dieſes Induſtriezweiges gehören: Böhmen, das Land ob und unter der Ens, Steyermark, Kärnthen, Krain und Salzburg. Die Zahl der ſämmtlichen Eiſenhammerwerke in den öſterreichiſchen Staaten ſteigt auf mehr als 1000, an welcher Totalſumme die Provinzen Steyermark, Kärnthen, Böhmen und das Land ob der Ens den gröſsten Antheil nehmen. — In Böhmen, das 179 Eiſenhammerwerke hat, zeichnet ſich in Anſehung der ſchönen Eiſen-Stahl-und anderer Metallarbeiten vornehmlich Carlsbad aus. Man rühmt ſehr die daſelbſt verfertigten Stecknadeln, Meſſer, Etuis, Gewehre, Scheeren und andere Waaren, und treibt damit einen lebhaften Handel. Auch verdienen genannt zu werden die Peterswalder Schnallenmacher, die Schlackenwalder- und Carlsbadnerzinngieſser, ſo wie die Deutſch-Böhmiſchen Scheerenſchleifer. — Im Lande ob der Ens, das 137 Eiſenhammerwerke zählt, behauptet in Rückſicht der Eiſenwaaren einen vorzüglichen Rang die Stadt Steyer, in deren Umkreiſe mehr als 12,000 Arbeiter in Eiſen ſind, wovon 60 Meſſerſchmiedemeiſter und mehrere vorzügliche Bajonetmacher in der Stadt ſelbſt ſich aufhalten. Man verfertiget daſelbſt Maultrommeln, Nadeln, Fiſchangeln, Feilen, allerley Meſſer als: Tiſch- und Küchenmeſſer, Barbier-Garten-und Weidemeſſer, türkiſche Meſſer und Dolche, womit ein erheblicher Handel nach Italien und der Levante getrieben wird. — Im Lande unter der Ens iſt in Anſehung der feineren Arbeiten, abſonderlich in Stahl, einer ehrenvollen Erwähnung werth die k. k. Haupt-und Reſidenzſtadt Wien.

Obgleich in Hinsicht auf diese Waaren die österreichische Kunst im Allgemeinen der englischen Nettheit noch meistens den Vorzug lassen muss: so lässt sich dieses doch nicht von den polirten, brillantirten und Galanterie-Stahlarbeiten aus einzelnen Wiener-Werkstätten a) behaupten. Diese liefern wirklich Waaren, die die Englischen übertreffen; sie fallen viel schöner in's Auge und verrathen, wie Kenner versichern, mehr Fleiss, als diese. Ein beynahe unglaubliches Beyspiel, vielleicht vom höchsten Grade der Industrie im Eisen, giebt die österreichische Monarchie mittelst der Fischangeln, die zu Waidhofen an der Ips gemacht werden. Diese Fischangeln sind so klein, dass nach Herrmann 6,310, nach der Wienerzeitung vom 4ten August 1804 gar 11,635 Stück? nur 1 Loth wiegen b), das Loth aber für 26 Gl. verkauft, und so der Ctr. Eisen bis zu 83,000 und etliche hundert Gulden verarbeitet werden soll. Diese Aengelchen werden nach Italien verführt, wo man sie wie Kartätschenstifte in Schnüre flicht, um eine Gattung sehr kleiner schmackhafter Seefische zu fangen. Von grosser Wichtigkeit ist ferner, ausser der Pfannen- und Feldkessel-Fabrik ebenfalls zu Waidhofen an der Ips, die Eisenkochgeschirr- oder sogenannte Gesundheitskochgeschirrfabrik zu Piesting nächst Wienerisch-Neustadt, wo die mannigfaltigsten Gattungen Kochgeschirre von ganz getriebenem Eisen ausgeschlagen, und inwendig fein verzinnet werden. Diese Fabrik verarbeitet jährlich über 3000 Ctr. Eisen, und versieht die k. k. Armee mit Kochgeschirre und Feldkesseln. Dieses Geschirr hat in Ansehung

der Gesundheit vor dem Kupfernen entschiedene Vorzüge; in Rücksicht der Oekonomie aber ist es mit dem aus Kupfer gemachten, wenn dieses etwa nicht gar an Dauer von jenem übertroffen wird, wenigstens von gleichem Werthe. — In Steyermark giebt es, ausser der berühmten Stahlfabrik zu Murau, 221 verschiedene (Zerrenn- Streck- Stahl- Werks- und Blech-) Hammerwerke, welche aus dem daselbst jährlich gewonnenen Roheisen von 300,000 Ctr. an 200,000 Ctr. Grob- Streck- und Zaineisen, an Stahl 75,000 Ctr. und an Blechen 6000 Ctr., im Ganzen also 281,600 Ctr. Eisen liefern. Ausserdem hat diese eisenreiche Provinz 1 Weissblech- und 33 Sensen- und Sichelfabriken, 8 Drathzüge, 2 Eisengusswerke und eine Menge Pfannen- Rohr- Hacken- Messer- Nagel- und Kettenschmieden. Von den steyrischen Fabricaten werden unter andern jährlich 24,000 Häckerlingsmesser, 300,000 Sicheln und 1 Mill. Sensen nach Polen, Russland, und der Türkey versendet. Seit der franz. Revolution hat man auch sehr viel über Salzburg und die Schweitz und selbst nach Frankreich geschickt, wodurch mehr gewonnen worden ist, als durch jenen Handel. — In Kärnthen haben die meisten Eisenwerke, die man in diesem Herzogthume, wie in Steyermark, Radwerke nennet, selbst Hämmer, auf welchen sie einen grossen Theil ihrer Blatteln und Flossen auf Grob- und Brescianstahl, auf Streck- Anker- Blech- und alle Gattungen Nageleisen, auch auf Büchsenbrände verarbeiten. Nebst diesen gewerkschaftlichen Hammerwerken sind noch eine Menge von Hämmern im ganzen Lande zerstreuet,

deren Besitzer das Roheisen von den verschiedenen Radgewerken kaufen, und auf eigene Rechnung verarbeiten. Die gröſste Ausfuhr an Eisenwaaren aus Kärnthen geschieht über den Loibl nach Italien, wo Anker, Schiffsnägel und Schifffahrtseisengeräthe so starken Absatz findet. — In Krain sind unter den Eisenfabriken am wichtigsten die Nagelschmieden, auf welchen jährlich 10 bis 12,000 Ctr. Nägel, an Werthe 200,000 Gl. und darüber, geschmiedet werden. Auſserdem wird hier Stangeneisen, Stahl, Drath, Sensen, Sicheln und andere Waaren gemacht. — Auch gehören hierher die Gewehrfabriken in Böhmen, zu Wien, in Kärnthen zu Ferlach unfern Klagenfurt und im Lande ob der Ens, wo zu Steyer eine Büchsenmacher - Lehranstalt zur Bildung geschickter Gewehrfabricanten sich befindet; dann die Degen- und Säbelklingenfabriken in Böhmen, Mähren, zu Pottenstein im Lande unter der Ens, und zu Dobschau und Neusohl in Ungern; die Kanonengieſserey in Wien, und die Stückbohrerey zu Ebergassing; die Messingfabriken zu Frauenthal in Steyermark, zu Graſslitz in Böhmen, und zu Hallein in Salzburg; die Messingwaarenfabriken in Steyermark, zu Wien, vornehmlich aber zu Nadelburg im Lande unter der Ens; die Metallknöpffabriken zu Wien, Ebersdorf und Fahrafeld im Lande unter der Ens, und zu Prag in Böhmen; die wichtige Kupfergeschirrfabrik zu Tschiklowa in Ungern und die Drathziehereyen aus Gold in Wien; aus Silber ebenfalls in Wien, dann zu Pest und Presburg; aus Messing zu Göll-

nitz in Ungern; aus Eisen zu Temeswar, und in den schon genannten Provinzen.

a) Die Arbeiten des Galanterie-Stahl-Waaren-Fabricanten, Hr. Matthias Katzhuber, dessen Fabrik vor der Gumpendorfer Linie im kleinen Stadtgute ist, verdienen mit Achtung genannt zu werden. Absonderlich zeichnet er sich aus in Holzverzierungen. Seine geschmackvollen Waaren, als: Chatoullen, Schreibzeuge, Uhrkästchen, Schirmleuchter, u. s. w. werden im Inn- und Auslande sehr stark gesucht.

b) Herrmann's Abriss der physikalischen Beschaffenheit der österreichischen Staaten. S. 26; dann Wiener Handlungszeitung 1783. S. 19, und Wienerzeitung 1804. S. 3132. Wenn auch nur 6310 Stück von den oben gedachten Aengelchen 1 Loth wiegen: so gehen auf einen Gran, der nach dem Wiener Apothekergewichte der 240ste Theil eines Lothes ist, über 26 Angeln.

§. 75.

Glas- und Spiegelfabriken.

Mit Glasfabriken, deren Product, nach Beckmann, zu Hiobs Zeiten so theuer war als Gold, und in Europa selbst in der zweyten Hälfte des 15ten Jahrhundertes eine solche Seltenheit hatte, dass um's Jahr 1458 Aeneas Sylvius es noch zur grössten Pracht, die er in Wien fand, rechnete, dass die meisten Häuser Glasfenster hatten a), ist die österreichische Monarchie ebenfalls in reichlichem Masse versehen. Es giebt deren im ganzen Staate bey 170 und darüber, an welcher

Totalsumme Böhmen allein mit 78 Antheil nimmt. Die Glasfabrication in dieser Provinz ist an Mannigfaltigkeit, Güte und Gröſse des Betrags unleugbar die erste in der Welt; selbst der Kunstfleiſs der Britten hat bis jetzt mit aller Anstrengung solche noch nicht erreichen können. Die böhmischen Glaswaaren bestehen theils in rohen Sortiments, theils in geschliffenen, gekugelten, geschnittenen, gemahlten und vergoldeten Artikeln; in prächtigen Lustern, Tafelaufsätzen, Tassen, Schüsseln und Tellern für Confecturen, in Lavoirs, Glasperlen, Glasknöpfen u. s. w. Die Zahl der Glasschneider, Glasschleifer, Glaskugler, Glasmahler, Glasvergolder, Glasbohrer, der Verfertiger gläserner Luster, der Glasperlen-Glasknopf- und Glasflaschenkellerfabricanten stieg im J 1801 auf mehr als 2000 Köpfe, und die jährliche Erzeugung des rohen und appretirten Glases, welches bis nach Spanien, Amerika, Ruſsland und in die Levante geht, ist 2,500,000 Gl. werth. — Auch an trefflichen S p i e g e l f a b r i k e n fehlt es Oesterreich nicht. Es finden sich deren zu Weidenau in Schlesien, auf der Herrschaft Birkstein Leutmeritzer Kreises in Böhmen und zu Neuhaus im Lande unter der Ens, ohne der in Wien befindlichen 3 Rahmspiegel- und Luster-Fabriken nach Nürnberger Art zu erwähnen. Unter diesen Spiegelfabriken zeichnet sich vornehmlich die zu Neuhaus im Lande unter der Ens aus. Der daselbst vor mehreren Jahren für den um die Beförderung der inländischen Industrie so hoch verdienten Herren Fürsten Alois von Lichtenstein seligen Andenkens b)

gegoſſene Spiegel, der erſt beym ſechſten Guſſe gelang, iſt einer der gröſsten Spiegel, die je gegoſſen worden ſind. Er hat 120'' Länge und 60'' Breite c). Selbſt die königl. Spiegel- und Glasfabrik zu San Ildefonso in Spanien, von der man bisher behauptete, daſs ſie alle anderen in Anſehung der Gröſse ihrer Spiegel übertreffe, wird ſich kaum eines Spiegels von ſolcher Gröſse rühmen können.

a) Beckmann's Anleitung zur Technologie. S. 372 — 374.

b) Der Fürſt von Lichtenſtein nahm nur einheimiſche Fabricate und Kunſtproducte in ſeinen Pallaſt auf, z. B. die Stickereyen von Andrä, die Teppiche von Grall, Spiegel von Schulz, Uhren von Hartmann etc. Allgemeine Geogr. Ephemeriden. Febr. 1805. S. 181.

c) Schultes Ausflüge nach dem Schneeberge in Unterößterreich.

§. 76.

Porcellan, Töpferwaaren, Fayance- oder Majolika-Geſchirr, Steingut und Debretziner Pipak.

Wiens Porcellan ferner iſt nächſt dem zu Meiſſen und Berlin das beſte, nicht nur in Deutſchland, ſondern überhaupt in Europa. Das daſige

Porcellan hat eine Dauer und Festigkeit, welche das stärkste Feuer aushält; auch an Weisse zeichnet es sich besonders aus. An der Schönheit der Formen, Zeichnungen, Mahlerey und Vergoldung wird von Jahr zu Jahr mehr raffinirt, und die Arbeit zu grösserer Vollkommenheit gebracht; man macht schon Teller, wovon ein einziger 100 Gulden und darüber kostet. Diese Fabrik giebt 787 Personen Nahrung und Unterhalt. Das eigentliche Manufacturspersonale beläuft sich auf 507 Arbeiter; ausserdem sind 165 Mahler, und 87 Poussierer und Weisdreher; das Kanzleypersonale besteht aus 28 Köpfen. Die Mahler theilen sich ein in die Classen der Figuren- und Landschaft- der Blumen- und Dessainmahler, der Vergolder und Blaumahler. Jede Classe hat ihren eigenen Obermahler. Das höhere Kunstfach leitet der rühmlich bekannte Modelmeister Hr. Grassi. Das zu dieser Fabrik gehörige Porcellan-Hülfswerk zu Engelhartszell im Lande ob der Ens besteht aus 1 Verwalter, 1 Controleur und 40 Arbeitern. Den grösten Absatz findet das Wiener Porcellan in der Levante und in Russland. — Nebst den geringeren in allen Provinzen, vornehmlich aber in Krain, Ungern, im Lande ob der Ens, in Steyermark, Mähren, Böhmen und Galizien häufig vorkommenden Töpferwaaren besitzt die österreichische Monarchie auch beträchtliche Steingut- und Fayance- oder Majolika- Geschirrfabriken zu Prag, Teinitz, Horzowitz und Klösterle in Böhmen; zu Bistritz unter Hostein, zu Weisskirchen, Olmütz (Brigerisches

Gefchirr), Predlitz und Wifchau in Mähren; zu Grätz in Steyermark; zu Wien, Pottenbrunn, St. Pölten und Somerein im Lande unter der Ens; zu Holitfch, Ofen, Dotis und Pondielok in Ungern; zu Fiume in Kroatien und in Trieft. An diefe Reihe von Fabriken fchliefsen fich auch noch an: die Schmelztiegelfabriken zu Engelhartszell und Rechberg in Niederöfterreich und die grofse Pfeifenbrennerey zu Debretzin in Ungern, wo aus einem rothen Thone von 138 Meiftern mit Hülfe ihrer Weiber, Kinder, Gefellen und Lehrlinge jährlich an die 10 bis 11 Millionen Pfeifenköpfe oder Debretziner Pipak, von welchen im J. 1798 an Ort und Stelle 10 um 1 Grofchen verkauft wurden, gebrannt werden.

§. 77.

Verfchiedene andere Fabriken für Producte des Mineralreichs.

Unter der Menge der übrigen Gegenftände des öfterreichifchen Kunftfleifses verdienen noch angeführet zu werden: die Aderlafs-Mafchinenfabrik in Wien; die Alaunfiedereyen im Lande unter der Ens, in Steyermark, Böhmen, Mähren und Ungern; die Arcani duplicati, dann Mercurii praecipitati und dulcis-Fabrik zu Reindorf nächft Wien;

die Berggrünfabriken in Wien, Ungern und zu Laybach in Krain, welche letztere nicht nur Berggrün, sondern auch Ciprischen Vitriol, Englisch-Blau, Mineralgelb und Duplicatsalz liefert, und den Nahmen Chemisch-technische Farbfabrik führt; die zu Sechshaus und Reindorf nächst Wien befindlichen Berliner Blaufabriken; die Bleyplatten- und Bleygusswaarenfabriken in Wien; die Fabriken von Englischen fein lackirten Blechwaaren in Wien und auf der Schwechat im Lande unter der Ens; die Bleystift- und Bleyweissfabriken im Lande unter der Ens, in Böhmen und Kärnthen; die Dosenfabriken in Böhmen und im Lande unter der Ens; die Fabrik von Dantes oder Rechenpfennigen in Wien; die Emaille- und unechte Schmuckwaarenfabrik ebenfalls in Wien; die Flintensteinfabrik zu Nitzinow in Ostgalizien; die Frankfurterschwärzfabrik in Wien; die Gips-und Gipswaarenfabriken im Lande unter der Ens; die vortrefflichen Gold- Silber- und Bronze-Arbeiten, dann Argent-haché- und mit Silber plattirten Waaren in Wien; die Gold- und Silberspitzenmanufacturen ebenfalls in Wien und zu Freysach in Kärnthen; die Granatenschleifereyen zu Swietlo und Laskowitz in Böhmen; die Grünspanfabriken in Wien und Triest; die Fabriken von auch im Auslande rühmlich bekannten chirurgischen Maschinen, Bandagen und Verbandstüken,

fo wie von mechanifchen und mathematifchen Inftrumenten in Wien; die Kienrufsfabriken zu Rauhenftein nächft Baden im Lande unter der Ens und in Böhmen; die Kupferhämmer im Lande unter der Ens, in Steyermark, Kärnthen, Böhmen, Ungern und Siebenbürgen; die Leonifchen Gold- und Silber-Drath und Spitzen oder unechte Gold- und Silberfabriken im Lande unter der Ens zu Mannersdorf und in Wien zu Margarethen, im Neufchottenfelde und zu Nikolsdorf, welche letztere nur an Brillendrath 8 Ctr. jährlich nach Böhmen fchickt; die Menigfabriken in Böhmen und Krain; die Nähnadelfabriken in Wien und zu Nadelburg im Lande unter der Ens, und in Böhmen; die Metallpapierfabrik in Wien; die orientalifche Galanteriewaarenfabrik ebenfalls in Wien; die in den meiften Provinzen befindlichen Pulvermühlen, wo fehr wirkfames Schiesspulver bereitet wird; die Fabriken von Sackuhren, Sackuhrgehäufen, Sackuhrzifferblättern, Sackuhrfedern, Sackuhrfpindeln und Sackuhrfchlüffeln in Wien; die beynahe in allen Provinzen, vornehmlich aber in Ungern häufig vorkommenden Salpeterfiedereyen; die Scheidewaffer-Brennereyen im Lande unter der Ens, in Böhmen und Ungern; die Schreib- und Putzkreide- dann fogenannte Wienerweifs - Bleyweifs - Köllnerkreide- und Kremferweifsfabrik auf der Feldmühle nächft Hietzing und zu Baumgar-

ten im Lande unter der Ens; die Schriftgiesfsereyen in Wien und in Böhmen; die Bereitung der Seife aus mineralischem Alcali zu Debretzin in Ungern; die Seifenfabrik auf holländische, venetianische und neapolitanische Art zu Brunn im Lande unter der Ens; die Seifengeistraffinerien in Wien; die Siegellackfabriken im Lande unter der Ens, in Steyermark, Böhmen und Mähren; die Schmaltefabriken oder Blaufarbenwerke in Böhmen, dann zu Pottenstein, und an der Schwarza unweit Glocknitz im Lande unter der Ens, welche letztere für Aerarial - Rechnung unter der Aufsicht eines k. k. Bergrathes betrieben wird, und jährlich gegen 30,000 Gl. an Gewinn abwerfen soll; die Schneidewerkzeugfabrik in Wien; die Fabriken von englischen Schnallen in Wien, und von Schnallenherzchen zu Ebersdorf im Lande unter der Ens; die Stecknadelfabrik zu Hallein in Salzburg; die Steinkohlentheerbrennerey bey Fohnsdorf in Steyermark; die Schminkfabriken (7) in Wien; die Schwefelfabriken in Böhmen, Mähren, Steyermark, Ungern und Galizien; die einst so berühmten und überaus einträglichen Stein- und Glascompositionswaaren zu Turnau a) in Böhmen, und das Wasserpolirwerk zu Trnowa eben daselbst, wo Schleif- und Polirsteine der feinsten Art geliefert werden; die Stubenöfenfabriken in Triest; die Vitriolsiedereyen im Lande unter der Ens, in Triest und Böhmen; die Bereitung des

Salmiaks und des Vitriolöls in Ungern und zu Nusdorf und Radaun im Lande unter der Ens; endlich nebft mehreren anderen ungenannten die Zinnoberfabrik zu Idria in Krain.

a) Archiv für Geographie und Statiftik. H. 6. Wien 1803. S. 473 — 483. Vergl. Annalen der Literatur u. Kunft in den öfterreichifchen Staaten. Dec. 1805. S. 364.

§. 78.

Refultate der eben gelieferten Ueberficht der nahmhafteften Zweige des öfterreichifchen Kunftfleifses.

Diefe Ueberficht der nahmhafteften Zweige des öfterreichifchen Kunftfleifses gewähret uns die angenehme Ueberzeugung, dafs die Betriebfamkeit in einem grofsen Theile unferer Monarchie ihren Sitz aufgefchlagen habe. Wenn man betrachtet, dafs der Grund zu diefen nicht unbedeutenden Fortfchritten in Veredelung roher Naturproducte erft in der zweyten Hälfte des vorigen Jahrhundertes gelegt wurde, als nähmlich unfere höchfte Regierung den edlen Entfchlufs fafste, durch Aufnahme gefchickter Künftler und Fabricanten, durch Unterftützung der Errichter von Fabriken mit Privilegien, Gefchenken, mit unverzinslichem Darlehen u. f. w., durch Einführung der Toleranz, durch Erhöhung der Mauthen auf die Einfuhr gewiffer, und durch Verboth der Einfuhr

anderer Fabrikwaaren aus fremden Staaten die Erzeugung derselben innerhalb der Monarchie selbst zu gründen und zu beleben, und dadurch den entkräftenden Ausfluss des Geldes für fremde Kunstproducte auf eine wirksame Art zu hemmen: so dienet dies zu einem unverkennbaren Beweise, dass es den Bewohnern der österreichischen Staaten an Genie zu Manufacturen und Fabriken und an Unternehmungsgeist nicht fehle. Dass Oesterreich jetzt bey weitem nicht mehr in dem Grade, wie ehedem, dem Auslande zinsbar und von demselben abhängig ist, dass es gegenwärtig alle nothwendige und selbst so manche Producte des Luxus und der Bequemlichkeit bey sich selbst veredelt, dies ist vorzüglich das Werk Josephs II., dieses edlen Beförderers alles Wahren, Guten und Schönen, der absonderlich den Kunstfleiss der Nationen zu wekken und zu beleben wusste, der Manufacturen, Fabriken und Handel schuf, jede Art von Industrie und Gewerbe unterstützte, und durch die zweckmässigsten Vorkehrungen und Massregeln es dahin brachte, dass Oesterreich das Ausland entbehren lernte. — Es erhellet auch aus der gelieferten Uebersicht der wichtigsten österreichischen Gewerbsanstalten im Grossen, dass die meisten Manufacturen und Fabriken in Böhmen (wo im Jahre 1803 das Heer der sämmtlichen Flachs- Schafwoll- und Baumwollspinner und Fabricanten ohne, die Handwerker auf mehr als 430,000 Köpfe stieg), und im Lande unter der Ens (wo in 367 Manufacturen, Fabriken und Hütten nahe an 400,000 Menschen Nahrung finden), gezählet werden, und dass nirgendwo

in der ganzen Monarchie auf einem gleich groſsen Umkreiſe, wie der um Wiens geſammte Vorſtädte iſt, der Manufacturen und Fabriken ſo viele und ſo mannigfaltige gefunden werden, als in eben dieſen Vorſtädten der Haupt- und Reſidenzſtadt des Beherrſchers der öſterreichiſchen Staaten. Auf einer Peripherie von ungefähr vierthalb deutſchen Meilen giebt es, dem allgemeinen Handlungsalmanache für Kauf- und Handelsleute auf das J. 1801 zu Folge, auſser 862 einzelnen Fabricanten, der Manufacturen und Fabriken gegen 200 a). Dieſe Zahl wird noch auffallender, wenn man ſie mit der ſchon irgendwo anders angeführten Summe der Manufacturen und Fabriken des Königreichs Ungern vergleicht. Das ſämmtliche Ungern zählet auf einem Flächeninhalte von 4343 □ M., auſser den Leinwandmanufacturen, nur 266 Fabriken, während das einzige Wien in ſeinen Vorſtädten auf einem Umkreiſe von ungefähr vierthalb deutſchen Meilen, nebſt 862 einzelnen Fabricanten, der Manufacturen und Fabriken gegen 200 beſitzt. Dieſer abſtechende Unterſchied verliert jedoch ſehr viel von ſeinem Contraſte, wenn man erwägt, daſs die Heere von Bedürfniſſen der Einwohner einer Haupt- und Reſidenzſtadt, wo das Nationaldepot des Reichthumes, der Bequemlichkeit und des Luxus iſt, die Kräfte einer kleinen Welt in Thätigkeit und Spannung ſetzen, die ohne ſie im ewigen Schlummer vergraben ruhen würden, und daſs eben dieſe Bedürfniſſe eine Menge von Gewerbsanſtalten veranlaſſen, deren Producte nur oder doch gröſstentheils an einem ſolchen Orte Abſatz finden. Da-

zu kommt noch der günstige Umstand, dass gerade hier die Commerzialfuhren aus allen Theilen der Monarchie ihren Zusammenfluss haben, die nach allen Gegenden derselben, vornehmlich aber nach der österreichischen Seeküste eine ungeheure Menge Waaren jeder Art verführen, ohne der Bequemlichkeit des Transportes auf der Donau zu erwähnen.

a) Nach dem vollständigen Auskunftbuche? oder einzig richtigen Wegweiser? in der k. k. Haupt-und Residenzstadt Wien für Kaufleute, Fabricanten, Künstler und Handwerker auf das J. 1806 giebt es in Wien unter der Rubrike „Akademische und bürgerliche Künstler" 39 Apotheker, 9 Architekten, 27 Baumeister, 16 Zimmermeister, 3 Ziegelbrenner, 10 Ziegeldecker, 10 Brunnenmeister, 21 Bildhauer, 9 Kupferdrucker, 1 Kupferschleifer, 40 Kupferstecher, 59 Mahler in Miniatur und Oel, 26 Zimmer-und 14 Wagenmahler, 1 Schildlackirer, 21 Buchdrukker, 1 Barometer-und 1 Blasebalkmacher, 3 Englische-10 Französische-7 Italiänische-1 Ungrischer-und 1 Böhmischer Sprachmeister; 12 Zeichen-17 Tanz-und 3 Fechtmeister, 5 chirurgische-16 musikalische-1 optischer-und 1 physikalischer Instrumentenmacher, 3 Waldhorn-und Trompeten-und 39 Orgel-und Klaviermacher, 22 Tonkünstler-Compositeur-und Klaviermeister, 21 Violin-4 Violoncello-3 Violon-und 3 Flötentraversiere (Quer-Flötenmacher), 2 Klarinetisten, 3 Hornisten, 2 Fagotisten, 4 Hautboisten, 3 Posaunisten, 1 Meister für das englische Horn, und 2 Pauker; 1 Diamantenschneider, 2 Erzverschneider und Graveurs, 1 Bürgerl. Gold-und Silberarbeiter, 3 geheime Kammer-Juweliere, 1 Graveur in Stein,

3 bürgerl. Galanterie-Schlosser und Mechaniker, 2 Tischler für Modelle und Maschinen, 1 akademischer Holzstecher, 1 Handlungsbücher-Linierer, 56 Vergolder, 1 Kammer-Wachspoussirer, 1 Gipsbilder-1 Pinsel-1 Röthel- und Bleystiftmacher, 12 Steinmetzen, 10 Stockatorer; endlich 94 Wundärzte, davon 28 in der Stadt, 66 in den Vorstädten sind.

§. 79.

Hindernisse, die den Oesterreichischen Manufacturen und Fabriken im Wege stehen.

So grofs aber die Fortschritte, welche der österreichische Kunstfleifs seit dem Anfange der zweyten Hälfte des vorigen Jahrhundertes gemacht hatte, auch immer seyn mögen: so gewifs ist es dennoch, dafs sie bey dem Schutze und den Begünstigungen, die der Industrie durch das rühmliche Bestreben der österreichischen Staatsverwaltung zu Theil werden, weit bedeutender seyn könnten. Es ist demnach wohl der Mühe werth, die wichtigsten Hindernisse zu bestimmen, welche der besseren Aufnahme unserer Gewerbsanstalten im Grofsen entgegen arbeiten. Sie scheinen folgende zu seyn:

1) Die nicht seltenen Misgriffe bey der Wahl des Localen einer Manufactur oder Fabrik. Entweder sind in Gegenden, wo eine neue Fabrik errichtet wird, schon zu viele Menschenhände durch was immer für eine Veranlassung beschäftiget, wodurch der Arbeitslohn wegen der Concurrenz von Geschäften, die Auskommen geben, zu sehr erhöhet wird; oder das zu verarbeitende Materiale muss weit herbeygeführet werden; bald hat eine Fabrik grossen Aufwand an Holz vonnöthen, und man beging den Fehler, sie in holzarmen Gegenden anzulegen; bald ist der Preis der Lebensmittel zu gross, und Genügsamkeit ist bekanntlich eine sehr seltene Tugend unserer Fabricanten; auch müssen oft die Waaren bey den noch unzureichenden Wasserstrassen einen weiten Weg auf der Axe zurücklegen, ehe sie an den Ort ihrer Bestimmung gelangen.

2) Herrschet bey unseren Gewerben noch ein grosser Mangel an wissenschaftlicher Bearbeitung der Künste des Lebens. Man ist bisher noch nicht allgemein von der Wahrheit des Satzes überzeugt, dass Wissenschaften auf die Erleichterung der Bedürfnisse und Bequemlichkeiten des menschlichen Lebens den wohlthätigsten Einfluss haben. Man vermisst bey den Unternehmern sowohl, als Leitern unserer Manufacturen und Fabriken nicht selten gründliche Kenntnisse der Mathematik, Naturgeschichte, Technologie und Chimie.

3) Wird der Güte fowohl, als der Menge unferer Fabricate gefchadet, wenn der Fabricant, wie es bey uns nur zu oft gefchieht, zugleich Kaufmann ift. Denn es ift dem Flore der Fabriken durchaus zuwider, wenn der Manufacturift dem Verbraucher feiner Erzeugniffe felbft nachgehet. Diefen Verbraucher aufzufuchen und den Lohn der Arbeit zu reichen, noch ehe man das Product verbraucht hat, ift das Gefchäft des handelnden Bürgers, und eben dadurch wird der Kaufmann nicht nur zur ftärkften Triebfeder der innern Circulation, fondern auch zum Hervorbringer neuer Arbeit.

4) Vernachläffiget man bey uns noch fehr die Vortheile, die aus der Vertheilung der Arbeit entfpringen, welche Vertheilung dann Statt findet, wenn ein Gefchäft oder eine Arbeit in mehrere Zweige oder in mehrere Operationen abgefondert, und jede diefer Operationen von einer verfchiedenen Perfon verrichtet wird. Durch eine gefchickte Vertheilung der Arbeit wird (indem dabey, aufser dem Gewinne an Zeit, der Arbeiter alle Kunftgriffe und Vortheile entdecket, brauchbarere Werkzeuge ausfinnet und Mafchinen zur Erleichterung, Abkürzung und Vervollkommenung der Arbeit erfindet) die Quantität der verfertigten Sachen nicht nur aufserordentlich, fondern oft bis zum Unglaublichen vervielfältiget. Während zehn in einer Stecknadelfabrik befchäftigte und mit den nöthigen Werkzeugen nur mittelmäfsig verfehene Arbeiter (von welchen jeder

alle die verschiedenen Operationen übernimmt, welche die Verfertigung einer Stecknadel erfordert) täglich 48,000, also jeder Arbeiter 4800 Nadeln liefert, bringen zehn von einander unabhängige, und mit den jetzt gebräuchlichen Hülfsmitteln unbekannte Arbeiter zusammen kaum hundert, also jeder kaum 10 Nadeln zu Stande.

Die 5te Ursache, die den guten Fortgang unserer Manufacturen hindert, ist der noch seltene Gebrauch der Maschinen, obgleich die hohen Preise des Arbeitslohnes zur allgemeineren Anwendung derselben mächtig auffordern. Nicht genug, dass diese künstlich zusammengesetzten, leblosen Massen schneller, gleichförmiger, zuverläfsiger, und auch wohlfeiler als Menschenhände arbeiten; nun kann, wie H. Lueder eben so schön als wahr sagt, der vierjährige Knabe sein Brod verdienen und der Greis die letzten Reste seiner Kräfte benutzen. Nun können Weiber und selbst Kinder Männer-Stellen vertreten und vernunftlose Geschöpfe verrichten, was sonst Menschenwerk war. Nun müssen alle Elemente Mitarbeiter der Menschen werden, und viele tausend Hände können erspart, d. i. zu anderen Verrichtungen, als: zur Landwirthschaft, zum Bergbaue u. s. w. gebraucht werden. Durch die häufigen künstlichen Handmaschinen, deren Zahl, nebst den vielen Baumwollen- und Wollenmühlen in England und Schottland, schon im J. 1788 auf 20,500 stieg; dann durch die vortrefflichen Handwerkszeuge,

Instrumente, und die vielen sinnreichen Erfindungen werden Grossbritanniens Manufacturisten vorzüglich in den Stand gesetzt, der theuren Lebensart ungeachtet, mit anderen Nationen zu wetteifern und ihre Waaren vollkommener und wohlfeiler zu liefern. Nicht selten ist

6) auch die Verschwendung in Gebäuden der besseren Aufnahme unserer Fabriken hinderlich; man soll zwekmäfsige und solide, nicht prächtige Fabriken bauen, indem Anlagen letzterer Art der Unternehmung ein erhebliches Capital entziehen und auf die Fortdauer derselben einen nachtheiligen Einfluss haben. Die Oedenburger Zuckerraffinerie soll dadurch in's Stecken gerathen seyn, dass man das durch Actien zusammengebrachte Geld auf ein prächtiges Gebäude verwendet hat.

7) Konnte bey uns das unselige Vorurtheil, dass nur, was aus England oder Frankreich kommt, geschmackvoll gearbeitet und unseres Geldes werth sey; noch nicht besieget werden, obgleich in den neuesten Zeiten selbst Franzosen mehreren unserer Fabricate ihren Beyfall nicht versagen konnten. Möchten doch endlich einmahl unsere Magnaten den edlen Entschluss fassen, dem Beyspiele der Brittischen Grossen zu folgen und auch eine Ehre darin zu suchen, nur solche

Kleidungsstücke und andere Sachen zu gebrauchen, die aus vaterländischen Producten im Vaterlande selbst verfertiget sind!

8) Schadet der Erweiterung sowohl, als der Vervollkommenung so mancher unserer Fabriken auch die Ausfuhr entweder noch ganz roher, oder nur zum Theil verarbeiteter Producte, z. B. der Wolle, der Thierhäute, der Lumpen der Leinwand, des Garns, des rohen Batistes, der ungebleichten Leinwand u. s. w. Da diese Stoffe, vom Ausländer veredelt, wieder an uns überlassen werden: so könnten wir ja selbst sie ganz verarbeitet in's Ausland liefern, und auf diese Art den uns sonst entgehenden, nicht unbedeutenden Vortheil der Beschäftigung genießsen.

9) Ist der in unserem Zeitalter so sehr herrschende Wucher ebenfalls, aus leicht einzusehenden Gründen, ein mächtiges Hinderniss der grösseren Fortschritte unserer Fabriken und Manufacturen, gleichwie

10) die häufigen Waaren - Einschwärzungen, und die unverhältnissmässig grosse Anzahl der arbeitscheuen, vom Gewinne im Handel, grösstentheils vom Wucher und Betrug sich bereichernden, nicht einzeln für sich, sondern als geschlos-

sene Gesellschaft abgesondert wirkenden, und daher einen Staat im Staate bildenden Juden einen sehr nachtheiligen Einfluss auf unsere Gewerbe haben.

11) Würden die österreichischen Staaten unendlich viel gewinnen, wenn für alle in denselben befindlichen Fabriken Qualitäten - Ordnungen oder ein Ausschuss bestünde, der jedes Fabricat gehörig prüfte, und die fehlerhaften ausser Umlauf setzte.

12) Würde es eine höchst nützliche Einrichtung seyn, wenn jede der in den österreichischen Staaten bestehenden Fabriken den hohen Landesstellen jährlich einen tabellarischen Ausweis ihres Zustandes d. i. eine Beantwortung der Fragen überreichte: wie viele Personen sie ungefähr beschäftige, woher sie den rohen Stoff beziehe, wohin sie ihre Fabricate grösstentheils versende, und was sie als Hinderniss oder Beförderungsmittel ihrer Geschäfte ansehe? Aus diesen einzelnen Verzeichnissen könnte dann eine sehr fruchtbare, allgemeine Darstellung des Kunstfleisses verfasset werden; eine Darstellung, die sowohl Hülfsmittel, als Anlass zu nützlichen Verfügungen werden, und selbst die Thätigkeit, den Muth der Unternehmer beleben müsste; indem sie hierin die Schätzung, die Theilnahme der Regierung an ihren Fortschritten erkennen würden.

13) Endlich würde eine richtigere, ausgebreitetere Kenntniſs der mannigfaltigen Gaben, womit die Natur unſere Monarchie reichlich geſegnet hat, ungemein viel zur Erleichterung und Aufnahme des Kunſtfleiſses beytragen. Viele Materialien, die für die Fabriken, Manufacturen, für den Handel ſehr wichtig wären, verfaulen bey uns unbeachtet, oder werden ganz verkannt zu elendem Gebrauche verwendet.

Vierter Abschnitt.

Oesterreichs Handel.

§. 80.

Natürliche Anlagen und Bequemlichkeiten.

In Ansehung des Handels haben die übrigens von der Natur in so hohem Grade begünstigten Staaten des Oesterreichischen Hauses nicht die natürlichen Anlagen und Bequemlichkeiten, deren sich England, Frankreich, Preussen und andere Staaten erfreuen. Sie liegen zwar beynahe im Mittelpuncte von Europa, werden im Süden vom adriatischen Meere bespühlt, und von vielen schiffbaren Flüssen, deren einer der grösste Strom unseres Erdtheils ist, durchschnitten. Ueberdies besitzt die Monarchie einen sehr grossen Reichthum an unentbehrlichen Naturproducten, und ein ansehnlicher Theil ihrer Einwohner zeichnet sich durch Neigung zu Handelsgeschäften aus. Indessen wird man doch nicht in Abrede stellen, dass die

österreichischen Staaten um den vierten Theil mehr werth wären als Frankreich, hätten sie eine eben so grofse Seeküste a), um ihren natürlichen Reichthum geltender zu machen. Und obgleich einige der bedeutendesten Flüsse Europens innerhalb der Monarchie entspringen, andere wenigstens ihren Lauf durch dieselbe haben, folglich die Natur für die Begünstigung des inneren Handels sehr viel gethan hatte: so ist doch der auswärtige Verkehr in so fern gehemmt, als keiner derselben unmittelbar, ohne erst ein fremdes Gebieth durchströmen zu müssen, sich in das Meer ergiefst.

a) Petty hat die Seeküsten Frankreichs auf 1000, und die der brittischen Inseln auf 3800 englische Meilen berechnet. Dagegen beträgt die österreichische Seeküste nicht viel über 30 deutsche Meilen. Versuch über den gegenwärtigen Zustand der österreichischen Seehandlung. Von Schweighoffer. S. 15.

§. 81.

Von der Fracht überhaupt.

Die Fracht überhaupt zerfällt in die Landfracht oder in die Fracht auf der Axe, und in die Wasserfracht, d. i. Flufs- Canal- und Seefracht, und verhält sich zum Handel wie Mittel zum Zwecke. So wie es unmöglich ist,

einen Zweck ohne Mittel zu erreichen: eben fo unmöglich ift es einen Handel ohne Fracht zu treiben. Und da die Güte eines Mittels, das zu Erreichung des Zweckes angewendet wird, von der Schicklichkeit desfelben, den Zweck leichter, gefchwinder, wohlfeiler oder fchwerer, langfamer und koftfpieliger zu erreichen, abhängt: fo ift der Vortheil der Wafferfracht vor der Landfracht entfchieden. Bey der Wafferfracht kann eine grofse Menge felbft voluminöfer Waaren auf ein Mahl verführet werden. Um eine Quantität Waaren von 4000 Ctr. auf einem Schiffe zu transportiren, find 6 — 8 Menfchen zureichend, während diefe Laft auf der Axe nur durch 100 Menfchen und 400 Pferde fortgefchafft werden kann, und je gröfser die fortzubringende Laft ift, defto gröfser und ungeheurer ift der Unterfchied des Koftenaufwandes, der fich beym Transporte der nähmlichen Quantität Waaren auf einem Schiffe oder auf der Axe ergiebt. Eben weil die Wafferfracht weit wohlfeiler zu ftehen kommt, als die Landfracht: fo können bey der erfteren felbft folche Artikel Gegenftände eines lebhaften Handels werden, die nicht koftbar genug find, um den Aufwand der Landfracht zu vergüten, z. B. Steinkohlen, Torf, Ochfenknochen u. f. w. Wie vielen bis jetzt todten Schätzen unferer Gebirge und Wälder könnten wir nicht einen Markt oder Geltung verfchaffen, fehlte es uns nicht an hinlänglicher Verbindung unferer natürlichen, die Erbftaaten faft nach allen Richtungen hin durchftrö-

menden Wasserstrasen durch künstliche Wasserleitungen oder Canäle a)?

a) Eben die durch diesen Mangel entstehende Beschwerlichkeit des Transportes ist Ursache, dass, dem Hr. Grafen Vincenz Batthyany zu Folge, ein Theil der Unterthanen, die der König der gesegnetesten Länder beherrscht, in Hinsicht auf ihre unentbehrlichste Nahrung von fremden Staaten abhängt. Die meisten der ungrischen Küstenbewohner, auch der näheren Gegenden Krains, leben von Mais oder Kukurutz, woraus Brod und die sogenannte Polenta bereitet wird. Manches Jahr gehen auch mehr als 300,000 Gl. für einen Artikel nach Italien, mit dem man in Ungern Schweine futtert. Zeitschrift von und für Ungern. Januar 1804. S. 11.

§. 82.

Landfracht.

Indessen gewähren für den Mangel jener wünschenswerthen Verbindung einigen Ersatz die Landwege und Posten. Um die Erleichterung der Reisenden und des Transportes zu Lande haben sich Karl VI. und Joseph II. unsterbliche Verdienste erworben, so wie die Verbesserung alter, und Anlegung neuer Strasen eine hohe Angelegenheit der gegenwärtigen Regierung ist. Die vorzüglichsten Kommerzialstrasen in den deutschen und galizischen Erbstaaten sind: 1) die Hauptstrase von

Wien über den Semring, Plätsch und Polana in Steyermark, und den Loibl in Kärnthen nach Triest; 2) die von Wien durch Mähren, Schlesien bis Lemberg in Galizien und von da durch die Bukowine bis in die türkische Moldau, und über Dorna bis nach Siebenbürgen; so wie von Lemberg über Sandomir und durch Westgalizien nach Warschau; 3) die von Wien durch Mähren und Böhmen über Prag bis Dresden und Leipzig; 4) die von Wien über Linz nach Bayern; 5) die von Klagenfurt durch Oberkärnthen und Tyrol nach Italien; 6) die von Villach über Spittal nach Salzburg und Bayern; 7) die beyden Strassen von Wien über Pressburg und von Wien über Oedenburg nach Ungern. Zu den ungrischen Hauptkommerzialstrassen, die alle von Pest aus laufen, gehören: die von Pest über Komorn, Raab, Wieselburg, Pressburg nach Wien; die über Kaschau, Eperies, Leutschau, Kesmark nach Galizien; über Debretzin, eben so wie über Szegedin, Temeschwar nach Siebenbürgen; über Neusatz und Semlin nach Servien und der Türkey; endlich über Kanischa, Karlstadt und Fiume nach Kroatien, Dalmatien, den ungrischen Seeplätzen, Italien u. s. w. Kommerzialstrassen vom zweyten Range sind: erstlich die von Temeschwar über Debretzin nach der Marmarosch, der Zips und über Lublyo bis nach Galizien; dann die Strasse von Oedenburg über Güns, Varasdin, Agram bis Karlstadt in Kroatien, wo die Karoliner- und Josephiner Strassen anfangen, deren erstere bis nach Fiume, letztere nach Zeng fortläuft. Ausserdem ste-

hen mehrere Chauſſeen im Baue in Galizien, Steyermark, wo zu Umgehung des ſehr unbequemen Polanaberges bey Gonowitz eine zweckmäſsige Straſse angelegt wird, und in Kroatien. In dieſer Provinz wird eine vortreffliche Kommerzialſtraſse nach dem Plane und unter der Leitung des verdienſtvollen Generals Vucaſſovich, um den ſehr ſteilen Berg Terſato mit ſehr groſsem Koſtenaufwande ſo ſanft geleitet und bis Karlſtadt geführt, daſs auch die ſchwerſten Frachtwägen keines Vorſpannes bedürfen. Wir ſehen alſo, daſs der Straſsenbau in unſerer Monarchie in der volleſten Allgemeinheit bewerkſtelliget wird, ſo, daſs nach allen Gegenden hin Chauſſeen, deren Mittelpunct Wien iſt, führen. In Anſehung der Güte derſelben zeichnen ſich die deutſchen Erbſtaaten aus, deren Straſsen jetzt, da die höchſte Regierung, nach Aufhebung der von Joſeph II. eingeführten Pachtung des Wegbaues, ſie unmittelbar wieder in Ihre Vorſorge nahm, ſelbſt in ganz Deutſchland die erſten ſind. Welche Chauſſeen — ſagt Jeniſch, auf denen man von Wien bis nach Prag, von Wien bis Trieſt, wie auf einem ſteinern Diehlen-Boden reiſen kann a)! Dagegen ſind die Heerſtraſsen in Ungern und in den damit verbundenen Provinzen der Regel nach ſchlecht, da die Erhaltung derſelben gröſstentheils nur der Natur, vornehmlich in ſolchen Gegenden, wo es an Steinen gebricht, überlaſſen, und der zahlreiche Adel und ſelbſt der unterthänige Bauer, ſobald er in herrſchaftlichen Geſchäften fährt, zoll-

frey ist, statt dass in anderen Ländern jeder Passagier immer die Börse in der Hand hat, um in sehr kurzen Fristen Wegezoll zu bezahlen. Noch abscheulicher, ja in dem elendesten Zustande sind die dasigen Seitenwege und Brücken, welche letztere über manchem kleineren Flusse, ohne Geländer, bloss aus einigen neben einander gelegten, nicht selten halbmorschen Bäumen bestehen. Aus Mangel am Fonds zur Erhaltung der Strassen gehen daselbst die schon hergestellten Chausseen wieder ein. Jeder der in Ungern und Siebenbürgen reist — sind die Worte des patriotisch gesinnten, auch im Auslande berühmten Hr. J. C. v. Engel — erfährt selbst, und hört von andern die grössten Beschwerden über Umwerfen, Arm- und Beinbrechen, Zerbrechen des Wagens und der Räder, Beschädigung der Waaren, Abrackern der Pferde, Verspätung der Reise, Kostbarkeit der Fuhren, von ausgestandener Gefahr bey der Durchfahrt durch einen reissenden Strom in Ermangelung einer Brücke u. s. w. Diese Beschwerden und Gefahren theilt der Fürst, der Bischof und der Vicegespan mit dem geringsten Bauer; alle fühlen das dringende Bedürfniss einer Verbesserung, und sie erfolgt doch nicht b). — Auch darin unterscheiden sich die deutschen Provinzen von den übrigen zum Vortheile des Handels und der Reisenden, dass die an den dasigen Strassen selten weit von einander gelegenen Orte mit den unentbehrlichsten, mit dem Frachtwesen unzertrennbar verbundenen Handwerkern versehen sind; auch bekommt man allent-

halben leicht Vorspann, und die Wirths- und Gasthäuser sind durchaus auf Bedürfnisse der ersten Art, zum Theil auch auf Bequemlichkeiten berechnet, die freylich manchmahl zum gröfsten Verdrufse des Pafsagiers nur mit schwerem Gelde befriediget werden können. Die gewöhnliche Breite der Wagenspur ist in allen österreichischen Staaten 3′ 5″. — Aufser dem Strafsenbaue ist auch das Postwesen, als eine stehende Anstalt zur bequemen, sicheren, geschwinden und möglichst wohlfeilen Beförderung nöthiger Wort- und Sachbestellungen und reisender Personen, ein vorzüglicher Gegenstand der Aufmerksamkeit der österreichischen Regierung. Schon Maximilian I, der als vormundschaftlicher Regent der Niederlande eine bequeme Communication mit seinen österreichischen Erbstaaten zu haben wünschte, hat auf Vorschlag und durch Hülfe des Franz von Taxis, den er zu seinem Postmeister ernannte, in den ersten Jahren des 16ten Jahrhundertes, von Wien nach Brüssel, und von da bis an die französische Grenze, reitende Boten bestellt, die mit abwechselnden Pferden nach gewissen Stationen eilende Kundschaft hin und wieder brachten c). Diese Anstalt, die dadurch, dafs sie zugleich die Briefe von Kaufleuten und anderen Privatpersonen bestellte, Festigkeit und Dauer gewann, ward in den folgenden Jahrhunderten immer mehr und mehr ausgebildet und erweitert. Die Posten begnügten sich nun nicht blofs mit Bestellung der Briefe und schriftlichen Packete durch reitende Boten, wie ihre ursprüng-

liche Bestimmung war, sondern legten sich nach und nach mit hoher Bewilligung auch Wagen und Postcaleschen zu, um reisende Leute sowohl, als Kaufmannsgüter und andere Sachen mit über Land zu führen. Auf diese Art entstanden die fahrenden Posten und Postwagen (Diligences). Letztere dienen zur Beförderung der Sachen oder Frachtstücke, der beschwerten Briefe und der reisenden Personen zugleich, und sind an allen Hauptkommerzialstrassen errichtet. Das Centrum für dieselben ist Wien, von wo sie in alle Provinzen ab- und von diesen wieder in die Hauptstadt der Monarchie zurückgehen d). Die Zahl der österreichischen Posten ist ansehnlich. Das Land unter der Ens hat Poststationen 41, das Land ob der Ens 21, Salzburg 13, Steyermark 29, Kärnthen 20, Krain 24, Görz 6, Triest 2, Böhmen 97, Mähren und Schlesien 50, Ostgalizien 79, Westgalizien 57 und Siebenbürgen 58; in ganz Ungern sind 348 Postmeister und 29 sogenannte Cambiaturisten, die Pferde wechseln, aber weder Posthorn, noch Briefe führen dürfen; es giebt also in den sämmtlichen österreichischen Staaten 845 Postmeister und 29 sogenannte Cambiaturisten. Auch zeichnen sich die österreichischen Posten dadurch rühmlich aus, dass sie nicht, wie die Posten im nördlichen Deutschlande, das nach der Versicherung eines würdigen Mannes in Rücksicht auf Wege und Posten noch grösstentheils ein Land der Barbaren zu seyn scheint e), die Unzufriedenheit der Reisenden erregen, sondern ohne Unterlass im starken Trott, den Reisenden eben so wenig zu

Beschwerden über schneckenartige Langsamkeit, als über willkührliches Stillhalten der Postillone unter Wegs, um an den Wirthshäusern und Krügen vorzusprechen, noch auch über lange Versäumniss beym Wechsel frischer Pferde u. s. w. veranlassen.

a) Geist und Charakter des achtzehnten Jahrhunderts. Von D. Jenisch. Th. II. Berlin, 1800. S. 59. Folgendes ist das Urtheil eines feindlichen Officiers über die Güte der Strassen in den k. k. deutschen Erbstaaten. In Oesterreich — sind seine Worte — hat man hier sogar (in dem gebirgigen Steyermark) Ursache damit zufrieden zu seyn, wo der beständige Durchzug von Truppen, Gepäcke u. Artillerie sie ganz ungewöhnlich ruinirt haben. Ich kenne, setzt er fort, nichts Vollendeteres von Chaussée auf einem so hohen Berge, wie der Leobel (Loibel). So etwas findet man nur im Kaiserlichen. In Ansehung des unbezwingbaren Karst sagt er: Allenthalben vortreffliche Chaussée, die selbst der noch immer fortwährende Regen, u. die häufige Durchfuhr von Artillerie u. Gepäcke nicht haben ruiniren können. Aber sie wird auch mit einer Sorgfalt unterhalten, wie ich sie nur in den kaiserlichen Staaten angetroffen habe etc. Briefe eines französischen Officiers, geschrieben im J. 1800 aus Steyermark u. s. w. S. 46, 89 u. 109.

b) S. Die vortreffliche Abhandlung über die Communication zwischen Zipsen u. s. w. und über den Strassenbau in Ungern von Joh. Christian von Engel in der Zeitschrift von und für Ungern. 1802, B. II. H. III. S. 287 — 305. Vergl. dieselbe Zeitschrift. B. I. H. I. S. 66.

c) Erläuterung der deutschen Reichsgeschichte von Thomas Dolliner. B. III. IIte Auflage. Wien, 1801. S. 109. Durch die Errichtung der Posten in Deutschland gründeten Oesterreichs Regenten eines der wichtigsten und wohlthätigsten Institute, das nebst der Einführung politischer Zeitungen, eine ganz neue Welt veranlaſst, und erst rechte Verbindung unter die Menschheit in Europa gebracht hat.

d) Jede Poststation dient also zu einem dreyfachen Zwecke: *a*) um Briefe zu befördern, welches auf der Poststrasse reitend oder fahrend geschieht durch die sogenannte Ordinare; ausser der Poststrasse sind bestimmte Briefsammlungen, welche die aufgegebenen Briefe zum nächsten Postamte befördern, u. die dahin angekommenen abhohlen; *b*) zur Beförderung reisender Personen durch Extrapost; *c*) um Sachen oder Frachtstücke, auch beschwerte Briefe und zugleich reisende Personen mit über Land zu führen durch den Postwagen (Diligence).

e) Kleine Reisebeschreibungen vom Hofrathe Meiners. Th. I. S. 290.

§. 83.

Flussfracht.

Oesterreich ist mit ansehnlichen Strömen, die eine vortheilhafte Richtung nach so verschiedenen Gegenden hin nehmen, versehen. Allein der gröſste seiner Flüsse, die majestätische Donau, gestattet, mit der Elbe und dem Rheine verglichen, nur eine geringe Schifffahrt a). Ihr reissend

schneller Lauf, viele spitzige Felsenstücke mitten im Strome, und oft hohe felsigte Ufer, zwischen welchen sie in seltsamen Krümmungen strömt, und viele oft im besten Fahrwasser stehende Schiffmühlen, schwächen die Vortheile ihrer Schiffbarkeit in hohem Grade. Dazu kommt noch das wichtige Hinderniss, dass kein Donauschiff sich der Segel bedienen kann; der Wind kann bey den hohen Ufern und den häufigen Krümmungen nicht aufgefangen werden; und könnte er auch aufgefangen werden, so erlauben die Inseln und Felsen nicht, dass man ihn benütze. Die Schiffe müssen daher von Menschen oder Pferden gezogen werden; und wenn 10 oder 12 Pferde vor einem Schiffe auf dem Rheine, vor einem Bergschiffe 3000 Ctr. ziehen, so bedarf die sehr beschwerliche Fahrt den Strom hinauf, oder im Gegentriebe auf der Donau, bey gewöhnlicher Höhe des Wassers auf 100 Ctr. ungefähr ein Pferd, folglich ziehen die Pferde vor einem Bergschiffe auf dem Rheine 2/3 mehr, als die Pferde im Gegentriebe auf der reissenden Donau b). Mit diesen natürlichen Gebrechen der Schifffahrt vereiniget sich auch noch die Vernachlässigung des Hufschlags oder der Treppelwege, vornehmlich in Ungern, und die schlechte Bauart der Schiffe. Sie sind von weichem Holze, schlecht verbunden, nicht getheert, selten, fast nie mit allem nöthigen Schiffsgeräthe versehen, und haben einen niederen, gewöhnlich nur 3 bis 4½ Schuh hohen Bord. Sie dauern höchstens 4 Jahre, und dürfen, der bestehenden Verordnung zu Folge, nicht über 3 Jahre gebraucht werden c).

Indeſſen iſt die Donau dennoch die Hauptwaſſerſtraſse für die ganze Monarchie, welche mit ihren ſchiffbaren Nebenflüſſen den Handel nach der Levante und der Türkey, ſelbſt über das ſchwarze Meer nach Ruſsland belebt. Ulm, wo der Donauhandel anfängt, dann Regensburg und Wien üben das Stapelrecht aus, und beſorgen den Transport. Kraft der Verträge, wodurch zwiſchen ihnen die Donauſchifffahrt regulirt iſt, fahren Ulmiſche Schiffer nur bis Regensburg, und die Regensburger bis Wien. Die Wiener hingegen haben ſtromaufwärts, oder im ſogenannten Gegentriebe die Fracht aller Waaren bis Regensburg; Regensburger fahren ſodann weiter die Ladungen bis Ulm. Kein Schiffer der einen Stadt darf mit Waaren nach der andern, wo er herkam, zurückſchiffen; nur Ungriſche und Oeſterreichiſche Weine ſind dem Regensburger zu Wien als Rückfracht zu laden erlaubt. Die Ulmiſchen und Regensburger Schiffer verkaufen daher insgemein, jene zu Regensburg und dieſe zu Wien, ihre Fahrzeuge, und kehren zu Lande zurück; welches zu einer, wiewohl nicht ſehr beträchtlichen Schiffsbauerey Gelegenheit giebt. Die Wiener Schiffer übernehmen alsdann die Waaren, welche nach Ungern und der Türkey beſtimmet ſind. — Die ſchiffbaren Nebenflüſſe, die ſich in die obere Donau ergieſsen, ſind: der Ens- Traun- Inn- und Marchfluſs. Durch dieſe Flüſſe werden Steyermark, das Erzherzogthum Oeſterreich, und, da die ſchiffbare, durch die Lammer verſtärkte Salza in den Inn fällt, auch Salzburg, ſo wie

Mähren mit der Donau in Verbindung gebracht. Die letztere Provinz hat eine treffliche Anlage zur ausgebreitetesten Schifffahrt, wollte man den alten Plan, die March mit der Oder zu verbinden, realisiren. Denn da die Oder in die Ostsee, und die March in die Donau, diese aber in's schwarze Meer fällt: so könnten mit größter Leichtigkeit unsere Waaren, die nach Rußland gehen, durch das baltische Meer nach St. Petersburg gebracht werden. Denkt man sich zu dieser Anstalt auch noch die Vereinigung der Oder mit der Weichsel: so würden aus dieser doppelten Verbindung die wichtigsten Vortheile für Mähren, Niederösterreich, Ungern und Galizien entstehen. Die in die untere Donau sich stürzenden Nebenflüsse von Wichtigkeit sind: die langsame Theiss, welche die aus Siebenbürgen kommende Marosch aufnimmt; die jähe und gefährliche Waag; der nur zu gewissen Zeiten schiffbare Granfluss; die Kärnthen und Steyermark durchströmende Drau, welche die aus Salzburg durch Steyermark kommende Muhr bey Legrad in Ungern aufnimmt, und die in Oberkrain entspringende Sau, von welcher, ausser der schiffbaren Unna in Kroatien, anderthalb Meilen unterhalb Laybach bey Salloch auch der schiffbare Laybachfluss, und bey Sisseg, die von Karlstadt an schiffbare, wegen ihrer geringen Entfernung vom adriatischen Meere, höchst wichtige Kulpa aufgenommen wird. Durch diese Nebenflüsse werden Ungern, Kroatien, Slavonien und Siebenbürgen, so wie Steyermark, Kärnthen und

Krain mit der Donau verbunden. Betrachtet man ferner den im Rieſengebirge entſpringenden Hauptfluſs Böhmens, die Elbe, die ſich bey Melnik durch die Moldau und oberhalb Leutmeritz, wo ſie völlig ſchiffbar wird, durch die Eger verſtärkt, und, nachdem ſie ihren Lauf durch ganz Deutſchland nordweſtlich genommen hatte, in die Nordſee ergieſst; endlich die Hauptflüſſe Galiziens, nähmlich die im Herzogthume Teſchen quillende und unterhalb Danzig in die Oſtſee ſich ſtürzende Weichſel, mit ihren gleichfalls ſchiffbaren Nebenflüſſen der Sann und dem Bug, und den in den Karpathen entſpringenden, ſich unmittelbar in's ſchwarze Meer ergieſsenden Dnieſter: ſo iſt es gewiſs, daſs die Natur ſehr viel gethan hatte, um die öſterreichiſchen Staaten nicht nur unter einander, ſondern auch mit fremden Staaten, als: mit Bayern, Sachſen, Preuſſen, Ruſsland und der Türkey in eine leichte Communication zu bringen, welche noch weit vortheilhafter werden könnte, wenn man die natürlichen Anlagen, nach voraus geſchickter genauen Unterſuchung und Aufnahme der Flüſſe, zweckmäſsig benützte, und keinen Anſtand nähme, auch zu den bedeutendeſten Summen ſich herbeyzulaſſen. Das von der höchſten Regierung oder von würdigen Patrioten auf Sicher- und Bequemmachung der bereits ſchiffbaren, und Schiffbarmachung der bisher noch unſchiffbaren Flüſſe, ſo wie auf Verbindung derſelben durch künſtliche Waſſerleitungen oder Canäle zweckmâſsig gewendete Capital eröffnet die Ausſicht zu den dankbarſten Zinſen.

Ohne den leichten Transport von Hafen zu Hafen, und auf den Canälen und Flüssen von einer der inneren Gegenden des Landes nach der andern, könnten, Hr. Lueder zu Folge, die Britten den grösten ihrer natürlichen Schätze, die Steinkohlen, wenig benutzen, und nur bey der vollständigen Benutzung derselben konnte der Kunstfleiss der Britten den hohen Schwung nehmen, den er nahm. In Holland war die Menge von Canälen und Flüssen ebenfalls eine der Hauptbedingungen des Wohlstandes und der Wunder, die hier entstanden, und die alle kommenden Geschlechter anstaunen werden. Von Canälen und Flüssen ist dieses den Fröschen und dem Meere entrissene Land nach allen Seiten hin, und in allen Richtungen durchschnitten. Canäle bilden nicht nur die Hauptstrasse, sondern jeder Ort, selbst der kleinste ist mit allen übrigen durch Wasser verbunden; es gehen Canäle von Dorf zu Dorf und in dem Departemente Holland von einem Bauernhofe zum andern; es hat jeder einen Kahn und meistens auch sein Pferd, das den Kahn zieht, wie jeder seine Pfeife, und jeder seine Schrittschuhe hat. Nach allen Oertern in die Runde umher gehen täglich Treckschuyten ab, und ist der Ort nur einigermassen beträchtlich, so gehen sie drey bis viermahl täglich, selbst des Abends, und in manchen Oertern alle Stunde ab. Der Kaufmann versendet alle seine Waaren zu Wasser; der Fischer, Landmann, und der Gärtner bringen ihre Producte in Kähnen zu Markte; Schiffe voll Dünger begegnen Schiffen voll kostbarer Waaren

des Orients, und so wohlfeil ist hier der Transport, dass nicht leicht ein Bettler zu Fusse geht c).

a) In der Allg. Literatur-Zeitung vom J. 1802 Nro. 147 S. 395 wird sehr ausführlich die Art der Rückreise beschrieben, welche die Regensburger Schiffmeister von Wien nach Regensburg zu machen pflegen. — Die zwischen Regensburg und Wien gehenden Schiffe haben folgende sechs verschiedene Nahmen und Grössen:

1) Ein Hochenau oder Hohenau, auch Klobzille genannt, ist die grösste Art von Schiffen, hat zwischen 136 — 148 Bayerische Fuss Länge und kann mit 4,600 Ctr. beladen werden.

2) Ein Nebenbey, auch Anhang, Achtergang genannt, ist 130 bis 136 Fuss lang.

3) Ein Schwemmer, von 124 Fuss.

4) Ein Kellheimer (von der an der Donau liegenden Bayerischen Stadt Kellheim, wo die meisten sogenannten Regensburger ordinare Schiffe gebauet werden) ist 120 Fuss lang und trägt 2000 Ctr.

5) Ein Gamsel, von 90 bis 100 Fuss.

6) Eine Platte oder Plötte 36 — 40 Fuss. Die 3 ersteren als die grössten Arten von Donauschiffen werden nur gebraucht, gegen den Strom oder im Gegentriebe zu fahren; die 3 letzteren dienen zur Naufahrt. Grellmann's Historisch - statistisches Handbuch von Deutschland. u. s. w. Th. I. S. 148 — 150.

b) Die Ens wird nur mit Flössen, welche 70 — 80 Ctr. tragen, und kurzen platten Fahrzeugen befahren. — Die Traun beschäftiget jährlich ungefähr 700 Salzschiffe, die das im Salzkammergute erzeugte

Salz nach Gmünden verführen. — Der Inn wird mit Flöſſen und Schiffen befahren. Ein ganzer Floſs trägt 300—350 Ctr. und ein Innſchiff der gröſsten Art bis 1000 Ctr. Ladung. — Die Salza, deren Fluſsbeth wegen des vernachläſſigten Waſſerbaues ſehr gefährlich iſt, wird mit Schiffen und Flöſſen befahren. Reiſe auf den Glockner. Th. III. S. 269. Die Lammer iſt ebenfalls ein Fluſs in Salzburg, auf welchem die Schiffer, wahre Wagehälſe, von der Scheffau herab ihr Holz in die Salza nach Hallein und Salzburg flöſsen. Dieſelbe Reiſe. Th. III. S. 169 ff. — Die wegen der Richtung ihres Laufes ſo wichtige March wird zur Zeit bloſs zur Holzſchifffahrt benutzt. — Die gefährliche Waag wird, ſo wie die Drau und Muhr, nur mit Flöſſen befahren, obgleich der letztere Fluſs für den Handel der Monarchie weit nützlicher gemacht werden könnte, da jährlich längſt demſelben auf einer Strecke von 13 Meilen über 400,000 Ctr. nur allein zwiſchen Trieſt und Wien verführet werden. — Die ſüdlichere Sau, deren Schiffe jetzt 280 Ctr. Ladung tragen, wird, ſo wie die Laybach und Kulpa ab- und aufwärts befahren; letztere jedoch nur bis Karlſtadt. Die 36 Schuh langen und 4 Schuh breiten Fahrzeuge dieſes Fluſſes werden Koraben genannt — Die Theiſs wird unter allen Nebenflüſſen der Donau am ſtärkſten mit Flöſſen und Schiffen befahren. Sie trägt Schiffe mit einer Ladung von 2000 Ctr. und iſt der einzige unter den öſterreichiſchen Flüſſen, der wegen der niedrigen Ufer und anſehnlichen Breite den Gebrauch der Segel geſtattet. — Die Elbe iſt oberhalb Leutmeritz für Fahrzeuge von 1000 bis 1200 Ctr. und darüber, für kleinere Schiffe aber ſchon viel weiter hinauf ſchiffbar, und die Moldau wird bereits von Budweis aus befahren. — Bey den Schiffen auf den Galiziſchen Flüſſen ſind 2400 Schiffleute thätig. Auf

der Weichfel allein werden jährlich, ungeachtet der durch Preuffen gehemmten Schifffahrt, über 1 Mill. Ctr. an verfchiedenen Waaren, befonders Lebensmitteln und Salz verführt; diefes letztere überfteigt an Gewicht die Summe von 400000 Ctr.

c) Ueber die Möglichkeit, viele und grofse Wafferftrafsen in den öfterreichifchen Staaten nach allen Richtungen hin durch Canäle ohne fehr grofse Schwierigkeiten und Koften herzuftellen, ift lefenswerth der II. H. des Archivs für Geographie und Statiftik vom J. 1800. Der würdige Verfaffer diefes Entwurfes richtet bey der Schiffbarmachung und fchiffbaren Vereinigung der öfterreichifchen Flüffe, und der dadurch hergeftellten Communication zwifchen den entfernteften Theilen des Staates feine Tendenz vornehmlich dahin, die Ausfuhr der Producte gegen das adriatifche Meer zu befördern, da Oefterreich über die an der adriatifchen Seeküfte gelegenen Seehäfen einen zu jeder Zeit und für alle feine Waaren ficheren Ausweg hat, und auf diefe Art einen nützlichen und unabhängigen Handel in alle Gegenden der Erde zu treiben im Stande ift.

§. 84.

Canalfracht.

Indeffen fehlt es der Monarchie nicht ganz an Canälen; es giebt deren in Ungern und Niederöfterreich. In jenem Lande ift, aufser dem alten, aber gegenwärtig nicht mehr durchaus fahrbaren Bega Canale von Facfcet bis Becskereck im Temeswarer Banate a), der wichtige Fran-

zens Canal, der von Batina über Monoſtor-Szegh an der Donau, durch den ſogenannten Batſcher Bezirk bis nach Földvár an der Theiſs gegraben iſt, zu merken. Er iſt 13½ Meilen lang, hat 5 groſse Schleuſsen, und kann bequem Schiffe von 3 bis 5000 Ctr. und darüber Ladung tragen. Im J. 1803, als dem erſten des ſchiffbaren Francisci Canals, befuhren denſelben 301 befrachtete, und 36 leere, zuſammen 337 Schiffe. Die befrachteten führten im Ganzen 27,050 Eimer Wein, 243,566 Preſsburger Metzen Weitzen, Roggen, Gerſte, Hafer, Kukurutz u. Hirſe, u. 287,320 Ctr. Obſt, Kupfer und Silber, Baumaterialien, Bau-Floſs-Mühlenwerk- Wagner- Binder- und Brennholz, eichene Pfoſten, Palliſaden, Quaderſteine, Steinmetzarbeiten, Drechslerwaaren, Töpfergeſchirr, Fiſchbehälter, leere Fäſſer, Steinkohlen, Knoppern, und Hausmobilien b). Auf dem neuerbauten Canale in Niederöſterreich, der von Wien bis an die Grenze von Ungern, hinter Wienerisch-Neuſtadt durch eine Strecke von 8 Meilen fortgeführt worden iſt, und ſeit 3 Jahren befahren wird, ſtieg die Zahl der Schiffe im J. 1805 auf 1715, die zuſammen eine Ladung von 573,906 Ctr. 50 lb. an Steinkohlen, Mauer- und Dachziegeln, Brennholze und anderen Artikeln trugen c). Die nicht unbedeutenden Vortheile, welche dieſer Canal gewähret, bewogen die in Canal- und Bergbau, dann hauptgewerkſchaftlichen Angelegenheiten aufgeſtellte k. k. Hofcommiſſion, die allgemeinere Benutzung desſelben auch Privatunternehmern zur Befahrung mit eigenen Schiffen unter gewiſſen

Bedingungen zu überlaſſen d). Dieſe Canäle ſind ein um deſto zuverläſsigeres Merkmahl der Gröſse der öſterreichiſchen Staatskräfte, als der Bau derſelben während eines erſchöpfenden Krieges angefangen, und glücklich vollendet wurde. Franklin hat Recht, wenn er den Erbauern der Canäle einen Platz unter den Wohlthätern des menſchlichen Geſchlechtes anweiſet.

a) Patr. Tageblatt. Nro. 70. 1802.

b) Zeitſchrift von und für Ungern. 1804. S. 121 u. ff.

c) Wienerzeitung Nro. 18. 1805.

d) Wienerzeitung Nro. 71. 1805.

§. 85.

Seefahrt.

Obgleich Oeſterreich keine ſo ausgedehnte Seeküſte, wie andere Staaten, hat: ſo werden dennoch ſeine Seeplätze am adriatiſchen Meere jährlich im Ganzen von 5 bis 6000 Schiffen beſucht, an welcher Totalſumme die Häfen Buccari, Porto Ré, Zeng und Karlopago mit 6 — 800, Fiume mit 2000, u. Trieſt, der wichtigſte öſterreichiſche Seeplatz, mit beynahe 3000 groſsen und kleinen Schiffen Antheil nimmt. Der Werth aller in dieſem Hafen ein- und ausgeführten Waaren ſtieg ſchon im J. 1780 auf mehr als 15 Mill. Gl. Seitdem dieſe Stadt nebſt Fiume von Carl VI. zu einem freyen

Seehafen, wo alle Kaufleute und Fabricanten ohne Unterschied der Religion sich niederlassen dürfen, erkläret worden ist; seitdem man unter Theresiens thatenreichen Regierung alle nur mögliche Anstalten getroffen hat, dem in diesem Hafen errichteten Handel Bequemlichkeiten zu verschaffen — seitdem ist Triest nicht nur der größte Seeplatz der österreichischen Staaten, sondern auch beynahe der Sitz des Handels zwischen Deutschland, Italien, und der Levante, so wie Fiume der Mittelpunct des Handels zwischen Kroatien, Ungern und Italien werden könnte, erfreuete sich diese zum Handel wohl gelegene Stadt mit ihren übrigen an Handelsbequemlichkeiten noch reicheren Schwestern Porto Ré und Buccari einer eben so zärtlichen Pflege, wie Triest, und wäre sie so glücklich ihre eigenen Anlagen entwickeln zu dürfen. Die Summe der Importen im ungrischen Litorale fiel vom J. 1790 — 1795 jährlich zwischen 1 u. 1/2 M. Gl.; die Exporten betrugen dagegen in den genannten Jahren jährlich ungefähr 2 1/2 Mill. Gl. Uebrigens treibt Oesterreich den Seehandel durch eigene und fremde Schiffe a) nicht allein auf dem adriatischen und mittelländischen Meere, sondern auch selbst in den Gewässern von Nordamerika und Ostindien, jedoch in neueren Zeiten und nach dem Verluste von Belgien nicht mehr so stark, wie ehedem.

a) Im J. 1804 war unter den in Triest eingelaufenen beträchtlichen Schiffen beynahe jedes Sechste ein fremdes. Wiener Zeitung Nro. 15. 1805.

§. 86.

Inländiſcher Handel.

Die groſse Mannigfaltigkeit des Klimas in den öſterreichiſchen Staaten, die Verſchiedenheit des Bodens, der Naturproducte und der Fruchtbarkeit überhaupt; dann der groſse in Anſehung des Kunſtfleiſses herrſchende Abſtand und die daher entſpringenden gegenſeitigen Bedürfniſſe, machen den Handel zwiſchen den öſterreichiſchen Provinzen eben ſo nothwendig, als er wirklich lebhaft iſt. Dieſe Lebhaftigkeit des Verkehrs unter den Provinzen wird um ſo einleuchtender, je mehr man auf den Ueberfluſs oder Mangel Rückſicht nimmt, der einige Erbländer zu Verkäufern, die anderen zu Käufern veranlaſst und beſtimmt. Und gehet man die vorhergehenden Abſchnitte von der Landwirthſchaft, dem Bergbaue und Kunſtfleiſse mit einem Rückblicke noch einmal durch: ſo wird man finden, daſs Ungern und Galizien, nächſt dieſen Böhmen und Mähren, zum Theil auch Steyermarck die Brodkammern der übrigen öſterreichiſchen Staaten ſind; daſs Ungern und Galizien das Land unter der Ens, Böhmen und Mähren mit Fleiſch verſehen, gleichwie auch Steyermark über Wieneriſch-Neuſtadt nach Wien Kälber und Ochſen zu liefern pflegt; daſs abermahls Ungern und Galizien, dann Böhmen, Mähren und Schleſien dem an Conſumenten ſo reichen Lande unter der Ens Butter, Schmalz und Käſe, ſo wie Ungern, Böhmen, Mähren und Steyermark demſelben Fiſche überlaſſen; daſs das Land ob der

Ens, Ungern und Galizien die Provinzen Böhmen, Mähren, Schlesien und Unteröſterreich mit Salz verlegen, gleichwie Steyermark und Salzburg der Provinz Kärnthen dieſe Würze mittheilen; daſs Unteröſterreich und Ungern ihre Weine theils einand r wechſelſeitig zuführen, theils gemeinſchaftlich den nördlichen Provinzen überlaſſen, und daſs Ungern und Galizien beynahe alle übrigen Provinzen mit Tabak verſehen u. ſ. w.; daſs dagegen das Land unter der Ens die übrigen Erbſtaaten vornehmlich mit Porcellan u. Spiegeln, mit mannigfaltigen Galanterie - Luxus - Stahl - Meſſing- und Nürnbergerwaaren, mit Seidenſtoffen und Baumwollenwaaren, ſo wie Böhmen, Mähren, Schleſien und das Land ob der Ens dieſelben abſonderlich mit Zinn- und Glaswaaren, mit Leinwand, Tüchern und wollenen Zeugen, und Steyermark, Kärnthen, Krain, und das Land ob der Ens mit Eiſen - und anderen Metallwaaren verſorgen u. ſ. w. Frägt man, welche Provinzen im Ganzen bey ihrem Handel gewinnen oder verlieren? ſo ſcheint es wohl keinem Zweifel zu unterliegen, daſs Ungern wegen ſeiner auſserordentlichen Fülle an Gaben der Natur, dann Böhmen, Mähren, und ganz Inneröſterreich die Bilanz für, Galizien hingegen und das Erzherzogthum Oeſterreich dieſelbe wider ſich haben. Denn ſo beträchtlich auch die Ausfuhr an Naturproducten aus jener, und an Kunſtproducten aus dieſer Provinz iſt: ſo verlieren doch beyde bey ihrem Handel; erſtere, weil der Kunſtfleiſs daſelbſt noch in der Wiege iſt, und der Werth der eingeführten

Kunstproducte den der ausgehenden Naturproducte bey weitem übersteigt; letztere, weil ihre eigene Zehrung in Rücksicht der Hauptstadt zu grofs ist. Da aber dessen ungeachtet Niederösterreich in den blühendsten Umständen ist, auch beynahe die wohlhabendsten Einwohner aller österreichischen Staaten hat: so sieht man leicht ein, dafs es diesen Wohlstand blofs dem grofsen Zusammenflusse des Geldes und der lebhaften Circulation desselben zu danken hat, welches durch die Revenüen des Hofes, und so vieler in Wien lebender in- und ausländischer Kavaliere, verursachet wird. Schon vor 16 Jahren schätzte ein Ausländer die Summe des in Wien beständig circulirenden Geldes auf 12 Mill. Kaisergulden.

§. 87.

Auswärtiger Handel.

Den stärksten Handel treibt Oesterreich mit dem osmanischen Reiche und der Levante. Man schätzt die Ausfuhr der Kunstproducte absonderlich aus den deutschen Erbstaaten des Hauses Oesterreich in die Türkey im Durchschnitte jährlich auf 6 Mill. Gulden; die Ausfuhr aus den türkischen Ländern in jene soll hingegen 9 Mill. betragen a). Oesterreichs Handelseinbufse gegen die Türkey besteht also (vorzüglich durch die viele Wolle aus der Walachey und aus Natolien, und durch den Ankauf der vielen Baumwolle) in 3

Mill. Guld., welche durch die in Oesterreich geschlagenen und in der Türkey sehr beliebten Kaiserthaler ausgeglichen wird. Eben dadurch wird ein beträchtlicher Geld- und Wechselhandel zwischen Wien und Salonichi, als den Hauptplätzen dieses Handels, veranlaßt b). Allein jener Verlust ist nur scheinbar; denn Oesterreich versorgt mit der levantischen Baumwolle auch andere Staaten, und verkauft die aus denselben verfertigten Zeuge zum Theil wieder an die Türken. Dadurch entsteht für Oesterreich ein mäßiger Gewinnhandel, der noch wichtiger werden könnte, wenn man die geographische Lage, die dem Ueberflusse, womit die k. k. Erbstaaten gesegnet sind, vornehmlich aber den Producten des österreichischen Kunstfleißes das türkische Gebieth zum bestimmten Orte ihres Absatzes anweiset, gehörig benützte c). Die Handlung nach der Türkey verdient in der That die größte Aufmerksamkeit gleichwie des Staatsforschers, also auch des gesammten Handelsstandes. Der Wege, auf welchen die österreichischen Producte nach der Türkey gebracht werden können, giebt es drey: auf dem Meere von Fiume und Triest aus, auf der Donau und auf der Axe. Vermöge seiner Lage ist Oesterreich auf diesen 3 Wegen in den Stand gesetzt, mit Ausnahme einiger Staaten, den wohlfeilsten Markt in der Türkey zu halten d). Diese natürliche Begünstigung entging der Aufmerksamkeit der auf den Vortheil der Ihrigen väterlich bedachten österreichischen Regierung nicht, deren edlen Bemühungen es gelang, die Hindernisse glücklich aus dem Wege zu

räumen, wodurch die Vortheile der Lage vereitelt wurden. Bis zur Josephs II. Regierung nähmlich konnten die öſterreichiſchen Schiffe nur bis Widdin und Rudſchuk fahren. Hier muſsten die Waaren auf türkiſche Schiffe geladen werden, die dann ſofort in's ſchwarze Meer gingen. Allein dieſes Monopol ward in Folge des 6ten und 7ten Artikels des unter dem Nahmen Sened den 24ten Horn. 1781 zwiſchen dem k. k. Hofe und der osmaniſchen Pforte zum Vortheile der öſterreichiſchen Handlung geſchloſſenen Handlungseinverſtändniſſes aufgehoben, und ſteht nun den Oeſterreichern frey, ihre Waaren auf eigenen oder fremden Schiffen, die nur nicht das Maaſs der ruſſiſchen Kauffahrtheyſchiffe überſchreiten dürfen, in's ſchwarze Meer, und von da zurück zu frachten; auch kann der öſterreichiſche Kaufmann ſeine Waaren frey, an Wen, und unter welchen Bedingungen es ihm gefällt, verkaufen. Um die öſterreichiſchen Unterthanen gegen alle Zoll- und Mauthplackereyen zu ſchützen, ward feſtgeſetzt, daſs ſie ſowohl in allen türkiſchen Ländern, als auch in den Fürſtenthümern Moldau und Walachey nach Entrichtung einer 3 procentigen Abgabe von der Bezahlung aller ſonſt üblichen kleineren Gebühren frey ſeyn ſollen. Um die mit der k. k. Flagge verſehenen Schiffe gegen die Kapereyen der Barbaresken möglichſt zu ſichern, machte ſich die osmaniſche Pforte verbindlich, unſern Schiffen auch einen türkiſchen Ferman zu ertheilen, und, wenn deſſen ungeachtet ein öſterreichiſches Schiff gekapert werden ſollte, den erwieſenen Schaden,

längstens innerhalb 6 Monate, vom Tage der gemachten Anzeige an, zu ersetzen. Auf genaue Erfüllung dieser Verbindlichkeiten haben die k. k. Agenten zu sehen, die in allen Stationsörtern angestellet sind. Die inländischen Begünstigungen, welche diesem Handel zu Gute kommen, sind: 1) die auf der Donau hinauszuführenden Waaren zahlen nur ein Mahl 5/12 Procent, und die für k. k. Unterthanen hereinzuführenden an der ungrischen Grenze keinen Transito-Zoll; in fremde Länder zu verführende bezahlen denselben ein Mahl; 2) werden die Päße von den Landesstellen sogleich ertheilt, sobald der Bittwerber die Eigenschaft eines k. k. Unterthanes beweist, die Waare nahmhaft macht und darthut, dass sie einem k. k. Unterthane zugehöre. Um Flaggenpatente für eigene Schiffe auf der Donau zu erhalten, hat man noch den Nahmen des Schiffes, Schiffsführers oder Factors, die Zahl der Schiffsleute und die Personen anzuzeigen, welche auf demselben die Fahrt unternehmen e). — An den Handel, den Oesterreich mit dem osmanischen Reiche und der Levante treibt, schliesst sich in Ansehung seiner Wichtigkeit zunächst an der Verkehr mit Deutschland, Russland und Preussen; dann mit Italien, England, Spanien, Frankreich und Nordafrika. In Ansehung des Handels mit den übrigen Welttheilen hatte Oesterreich im vorigen Jahrhunderte so schöne Proben seines Unternehmungsgeistes gegeben, dass selbst die handelnden Staaten vom ersten Range darüber eifersüchtig wurden. Carl VI., Maria Theresia und Joseph II. machten rühmliche Versuche die öster-

reichische Seehandlung emporzubringen. Allein diese Versuche wurden aus mannigfaltigen Ursachen unterbrochen, und werden bey der gegenwärtigen Lage der Dinge wahrscheinlich noch lange ausgesetzt bleiben. Indessen besteht doch einige unmittelbare Handelsverbindung zwischen Nordamerika und der österreichischen Seeküste.

a) F. Nicolai von der Handlung, den Manufacturen und Fabriken, und überhaupt, von der Nahrung und Industrie in Wien; in dessen Reisebeschreibung. B. 4. S. 397.

b) Patriot. Wochenblatt für Ungern Januar 1804. S. 108 — 115.

c) Die Bemerkungen, welche Freyherr von Liechtenstern in seiner Skizze einer statistischen Schilderung des österreichischen Staats etc. Wien, 1805. S. 93 — 99 in Hinsicht auf Oesterreichs geographische Lage gegen das osmanische Reich und die Levante macht, sind eben so trefflich, als die Vortheile bedeutend wären, die aus der gehörigen Benutzung dieser Lage für den österreichischen Handel entspringen würden.

d) Hr. Drs. Suntinger Auffats im Patriot. Tageblatte Nro. 80. 1804.

e) Annalen der Lit. u. K. in den österreichischen Staaten. März, 1805. S. 143 — 148. Vergl. Zeitschrift von und für Ungern, 1802. B. II. H. I. S. 13. u. ff.

§. 88.

Beförderungsmittel des Handels.

Zur Belebung des inneren Verkehrs hat Oesterreich eine wichtige Messe zu Brody in Ostgalizien, welche Stadt Maria Theresia zu einer freyen Handelsstadt erkläret hat. Aufserdem giebt es der wöchentlichen und jährlichen Märkte zum Behufe des Absatzes der Erzeugnisse sehr viele. So z. B. zählet Böhmen 280, Mähren 237, Schlesien 28 marktberechtigte Orte; in keiner Provinz aber sind die Märkte in so grofser Menge vorhanden, als in Ungern, das deren 1600 hat. Die Hauptjahrmärkte finden Statt zu Wien, Prag, Brünn, Pest, Troppau, Linz, Grätz, Triest, Lemberg, Krakau und Lublin. An diese schliesen sich zunächst an die Jahrmärkte zu Laybach, Klagenfurt, Salzburg, Presburg, Oedenburg, Raab, Komorn, Debretzin und Herrmannstadt. Diese Orte sind die vorzüglichsten Handelsplätze, und nebst mehreren anderen zugleich theils Hauptlegstätte theils Legstätte, das ist, solche Plätze, wohin die aus dem Auslande eingeführten Waaren zur Verhütung des Schleichhandels, so wie zur Verzollung und vollkommenen Amtshandlung gebracht werden müssen. In den ungrischen Provinzen sind aufser den genannten Handelsplätzen noch als solche zu merken: Kaschau, Eperies, Temeschwar, Groswardein, Szegedin, Neusatz und Semlin; dann Karlstadt, Varasdin, Agram, Fiume und Zeng; endlich Samos-Uivar, Bistritz

und Kronstadt in Siebenbürgen. Die grösten Viehmärkte sind zu Pest, Ketschkemet, Debretzin und Oedenburg in Ungern; zu Dombrowa, Brody, Lemberg, Jaroslaw und Zamosk in Ostgalizien. Nebst der für die deutschen und galizischen Erbstaaten geltenden Zollordnung vom J. 1788 finden auch gute Wechselordnungen Statt; auch giebt es, mit Ausnahme der ungrischen Erbstaaten, wo die Gesetze und Privilegien des Adels den strengen Forderungen des Wechselrechtes entgegen sind, in allen Hauptstädten der deutschen und galizischen Provinzen eigene Merkantil- und Wechselgerichte; nur zu Fiume besteht auch ein Gericht der Art. Der Wechselhandel wird am stärksten in Wien getrieben, das in der Hinsicht mit den grösten europäischen Handels- und Wechselplätzen in Verbindung steht. Die übrigen auf den Handel sich beziehenden Anstalten sind: die k. k. octroyrte Kommerzial- Leih- und Wechselbank zu Wien, die ein neu errichtetes Filialhaus zu Triest hat, unter der Firma: Filiale der k. k. octroyrten Bank von Wien; dann die k. k. privilegirten Börsen zu Wien und Triest, das 70 geschworne Waaren- und Wechselmäkler, so wie Wien 6 akkreditirte Wechsel- und Börsesensalen, und 29 beeidete Waarensensalen (8 orientalische und 2 galizische) zählet; die Real-Handlungs-Akademie zu Wien, und die Realschule zu Reichenberg in Böhmen; die mathematisch-nautische Schule zu Triest, wo ausserdem das k. k. Gubernium, welches den österreichischen Schiffen die Patente ertheilt, dann 4 Schiffswerfte, 1 kostbarer Mollo zur

Sicherheit der Schiffe, 1 Sanitätsamt, die Contumazämter der beyden Lazarethe und 14 Assekuranzgesellschaften sich befinden; die Handelsverträge mit Rufsland, der osmanischen Pforte, Marocco und Holland; die zur Beschützung und Beförderung des österreichischen Handels in 94 Plätzen und Ländern angestellten Consuln, Viceconsuln und Agenten, die theils dem Gubernium zu Triest, theils der k. k. Internuntiatur zu Konstantinopel untergeordnet sind, je nachdem sie entweder in den am mittelländischen Meere gegen Westen gelegenen Handelsplätzen, oder im Orient und in der Walachey und Moldau ihren Sitz haben; zur Bildung tauglicher Subjecte für diese Bestimmungen ist ein eigenes Erziehungshaus in Wien, die orientalische Akademie, dessen Zöglinge in demselben bis zu ihrer wirklichen Anstellung bleiben können; die österreichische Seehandlungsspeculation nach Westafrika, deren Zwek ist, gegen österreichische Waaren solche afrikanische Producte einzutauschen, die dort im Ueberflusse zu haben und bey uns zum Bedürfnisse geworden sind; die königlich-privilegirte ungrische Canal- und Schifffahrtsgesellschaft; endlich die königl. privilegirte ungrisc -nordische Handlungsgesellschaft, die den Absatz der ungrischen Weine nach Rufsland, Dänemark und Schweden zum Hauptzwecke hat.

§. 89.

Hindernisse des Handels.

Zu den Hindernissen des österreichischen Handels müssen vorzüglich gerechnet werden: die Beschwerlichkeit des Transportes, welche der grösseren Lebhaftigkeit des Verkehres noch in allen Provinzen, vornehmlich aber in Ungern im Wege steht a); dann die individuelle Lage einiger Länder in physischer und politischer Rücksicht; die Handelsverbothe; das zu häufige Papiergeld, und der seit 1797 gestörte Umlauf der Conventionsmünze; die zu grossen und mannigfaltigen Mauthabgaben; die Monopole; der Mangel an Privatkredit für unternehmende Kaufleute; der höchst verderbliche Wuchergeist der Juden, Armenier, Rätzen und Griechen, die sich des ganzen Handels in Galizien, Böhmen, Mähren, Ungern und Siebenbürgen bemächtiget haben; endlich in besonderer Rücksicht auf Ungern der Mangel an Beschauämtern und Wechselgerichten; die Unzulänglichkeit der Postwägen-Curse, und der Mangel eines höheren Grades des Eigenthums des ungrischen Unterthanes, als Hauptproducenten, auf den von ihm bebauten Grund und Boden.

a) Was könnte (sagt irgendwo der vortreffliche Graf Vincenz Batthyany in seinen höchst interessanten und gehaltvollen Briefen über das ungrische Küstenland) aus Ungern, dessen natürliche Bestimmung Agricul-

tur ist, und das bey allen Hindernissen des Transportes in den Jahren 1792—1794 gegen 8 Mill. Gl. Getreide ausführte, werden, vermöchte es bey erleichtertem Transporte den Metzen Weitzen um 3 Gl. bis Fiume zu liefern? Und welcher Gewinn liesse sich erst durch erleichterten Transport des Tabaks, Schiffbauholzes, Weines etc. erwarten? Dieser edle Rebensaft ist eines der Hauptproducte des Königreichs Ungern, dessen erleichterte Ausfuhr den französischen Weinhandel nach Norden fast gänzlich zu Grunde richten würde. (Briefe über Deutschland. B I. Wien, 1790. S. 157—160). Schon bey der gegenwärtigen Cultur könnte dieses überschwenglich gesegnete Land jährlich 6 Mill. Eimer seiner vortrefflichen Weine dem Auslande überlassen, da es doch kaum den zehnten Theil davon versendet. (Skizze einer statistischen Schilderung des österreichischen Staats, Wien, 1800. S. 114). In einem Zeitraume von 10 Jahren, von 1777 bis 1788, erhielt Ungern für seine Weine im Durchschnitte jährlich nicht mehr als 820,594 Gl. (Statistik des Königreichs Ungern. S. 269 ff). Die Beschwerlichkeit des Transportes, die grösseren Begünstigungen, welche die österreichischen Weine vor den Ungrischen im Handel geniessen, und der Mangel an physisch-chemischer Behandlung des Weines im Keller haben den ungrischen Wein von dem grossen Welthandel bisher so gut als gänzlich ausgeschlossen. (Patriotische Gedanken und Vorschläge über den gehemmten Ausfuhrhandel in den deutschen und ungrischen Provinzen des Erzherzogthumes Oesterreich. Von J. v. Weinbrenner. Wien, 1792. S. 140—149, und Herrmann's physikalische Beschaffenheit der österreichischen Staaten. S. 291 ff. Die Schiffbarmachung der Kulpa von Karlstadt bis Brod, und eine wohl angelegte Strasse von Brod bis Porto-

Ré, Fiume und Buccari — dieſe Anſtalten würden auf Ungerns Nationalreichthum den wohlthätigſten Einfluſs haben. Zeitſchrift von und für Ungern. 1804. April. S. 107 — 203. Vergl. dieſelbe Zeitſchrift. 1802. B. I. H. I. S. 126 — 133.

§. 90.

Exporten.

Die Artikel, die Oeſterreich in auswärtigen Handel bringt, ſind: Getreide, Wein, Tabak, friſches und gedörrtes Obſt, Holz ſowohl zum Schiffsbaue, als mancherley anderen Behufe; ferner Knoppern und Galläpfel, Hopfen und Malz, Safran, Speik, Pottaſche, Faſstaufeln, Lumpen und leinene Garne, Ochſen, groſse Heerden Schweine, ſchmackhafte Faſanen und Kapaunen, geſalzenes und geräuchertes Fleiſch, Honig und Wachs, Schafwolle, Häute und gearbeitete Felle, eingeſalzene Hauſen und Kawiar nach Deutſchland und Italien. Auch giebt einen wichtigen Exportenhandel das Salz, Eiſen, Kupfer, Bley, Zinn und Queckſilber, ſo wie an Meſſing, Meſſingdrath, verſchiedenen Meſſingarbeiten und allerley Argent-hachéwaaren, dann an böhmiſchen Glaswaaren, geſchliffenen böhmiſchen Granaten und ſogenannten Glasflüſsen, an Porcellan, Spiegeln, mathematiſchen, chirurgiſchen und muſikaliſchen Inſtrumenten ein Nahmhaftes ausgeht, und mit unſeren Eiſen- und Stahlwaaren werden viele, ſelbſt eiſenreiche Länder verſehen. Noch

erheblicher scheint die Ausfuhre unserer Leinwand zu seyn. In deutsch - böhmische Leinwand kleiden andere europäische Nationen nicht nur sich, sondern auch ihre Colonien. Der Handel mit diesem Kunstproducte wird vornehmlich von der Grenze mit Sachsen und der Lausitz, oder dem nördlichen und nordwestlichen Theile von Böhmen aus, nach Schlesien, Sachsen und von da bis nach Spanien, Portugal und Amerika getrieben. Auch ist der Absatz von Spitzen, so wenig österreichische Hände auch im Ganzen damit beschäftiget sind, doch für manche Provinzen, nahmentlich für Böhmen und Krain, ein Gegenstand von mehreren tausen Gulden. Für unsere Tücher und andere Arbeiten in Wolle lösen wir ebenfalls eine nicht unbeträchtliche Summe, an welcher Mähren den größten Antheil nimmt, so wie das Erzherzogthum Oesterreich und Böhmen durch den Vertrieb ihrer Baumwollenmanufacturen unter allen österreichischen Provinzen am meisten gewinnen. Keinen unbedeutenden Artikel der Ausfuhre machen gleichfalls allerhand Galanterie- und Apothekerwaaren, vielerley hölzerne Arbeiten, die wienerischen, böhmischen und steyerischen Hüte, und die sogenannten orientalischen Waaren, so wie Rosoglio und andere gebrannte Wasser, Bücher, Landkarten, Kupferstiche und Musikalien, Pech, Schiffstheer, Segeltücher und Tauwerk. Auch geht etwas an Kobalt, Alaun und Mineralwassern aus. Ein ganz eigener Ausfuhrhandel endlich ist der Thalerhandel nach der Levante.

§. 91.

Importen.

Dagegen empfängt Oesterreich vom Auslande wieder Getreide und Holz aus Bayern, Kukurutz und Salz aus Italien, so wie Hornvieh aus Volhynien, Podolien und der Ukraine, aus der Moldau und Walachey, und zahlreiche Heerden Schweine aus Servien und Bosnien; ferner Pferde, Heeringe, Stockfische und andere Seefische nebst Austern, mehrerley Pelzwerke, Leinsamen, Flachs, Honig und Wachs, Unschlitt, Eyderdunen, rohe und verarbeitete Thierhäute, Seide, Schaf- und Baumwolle, mehr als 100,000 Eimer Tafel- und anderes Oel, vielen Färbestoff, vornehmlich Indig, einen sehr geldfressenden Artikel; dann nebst Leinwand, Juwelen und sogenannten Nürnbergerwaaren eine grosse Menge Zeitungen, Bücher, Landkarten, Kupferstiche, Musikalien und andere Kunstsachen aus Deutschland, die gegenwärtig beynahe eine Mill. Gl. werth seyn dürften, ohne die Einfuhre an literarischen Producten aus anderen Ländern; endlich ist Oesterreich auch zinsbar für alle Ost- und Westindische Waaren, für fremde Weine, edle Früchte, für Papier und viele andere Dinge, sowohl zum Genuss und Verzehren, als zur Kleidung, zum äussern Prunk und Luxus. Nur leider! dass unter diesen Artikeln noch so manche sind, die wir entweder entbehren, oder in unserem Vaterlande selbst in hinlänglicher Menge sowohl, als von erwünschter Güte hervorbringen,

und verfertigen könnten, und zu deren Bereitung wir den rohen Stoff dem Auslande zu überlassen keinen Anstand nehmen.

§. 92.

Transito - Handel.

Oesterreich hat einen sehr beträchtlichen Waarendurchzug. Der Mittelpunct des ganzen österreichischen Speditions- und Commissionshandels theils mit Deutschland und dem Norden von Europa, theils mit den östlichen und südlichen Ländern unsers Erdtheils ist Wien a). Die übrigen Speditions- und Commissionshandelsplätze von Wichtigkeit sind: Triest, Villach, Salzburg, Prag, Brünn, Teschen, Lemberg, Podgorze und Brody; dann Pest, Debretzin, Semlin (die Haupt - Passage für den österreichisch-türkischen Handel), Fiume und Karlstadt, der wichtigste Stapelort ungrischer Producte. Die nahmhaftesten Artikel des österreichischen Speditions - und Commissionshandels sind: levantische Baumwolle, italienische Seide, Seidenwaaren und Früchte, Spezereywaaren, Färbestoff, vielerley Pelzwerke, rohe und verarbeitete Thierhäute, Leinsamen, Bernstein, Honig, Wachs, Unschlitt, eingesalzene Seefische, Dunen u. s. w.

a) Wien, dessen Speditions- Commissions- und Wechselhandel eben so bedeutend, als der Handel mit

eigenen Kunsterzeugnissen wichtig ist, zählet gegenwärtig 7 Niederlagsverwandte, 126 Groſshändler, 12 Handelsleute, die mit Speculation, Spedition und Commission sich beschäftigen, 48 Spezereyhändler, 11 Materialienhändler, 7 Handelsleute in reichen und schweren Seidenzeug- und Sammetwaaren, und 49 in geringen Seidenzeug-weissen Mode- und kurzen Waaren; 23 Seiden- 21 Currentwaaren- 13 Galanteriewaaren- 22 Nürnbergerwaaren- 5 Hutstepper und Borten- 6 Leder- 28 Leinwand- 16 Tuch- 15 Eisen- 29 Buch- 19 Kunst- und Musikalien- 7 Honig- 51 Rauh- und Pelzwaaren- 6 Samen- 11 Wachs- 4 Wein- und 8 Wildprethändler; auſserdem 96 Handelsleute in den Vorstädten, und, nebst 46 griechischen und 136 griechisch-jüdischen Handelsleuten und k. k. Unterthanen, auch 10 jüdische Handelsleute und türkische Unterthanen. Vollständiges Auskunftbuch, oder einzig richtiger Wegweiser in der k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien für Kaufleute, Fabricanten, Künstler und Handwerker auf das J. 1806. — Triest hatte im J. 1802 börsemäſsige Handlungshäuser 98, approbirte Handlungshäuser im Groſsen 66, approbirte Handlungshäuser im Groſsen und Kleinen 26, und approbirte im Kleinen 3. Triester Instanz- und Titularschematismus für das J. 1802. — Die Handlungsgesellschaft der k. Stadt Prag bestand im J. 1803 aus 196 Mitgliedern. Schematismus für das Königreich Böhmen auf das Jahr 1803. — Die Städte Agram, Brody, Brünn, Karlsstadt, Kaschau, Krakau, Krems und Stein, Debretzin, Eperies, Erlau, Fiume, Grätz, Groſswardein, Komorn, Klagenfurt, Laybach, Lemberg, Linz, Neustadt (Wienerisch), Ofen, Pest, Preſsburg, Raab, Reichenberg, Rosenau, Schemnitz, Steyer, Szegedin, Temeswar und Warasdin zählten im J. 1802 auſser 46 Buchhändlern

1124 Handelsleute. I. M. Zimmerl's allgemeiner Handlungsalmanach für Kauf- und Handelsleute auf das J. 1802.

§. 93.

Bilanz.

Ob nun Oesterreich, im Ganzen, bey seinem Handel von anderen Nationen gewinne, oder an sie verliere, läſst sich wegen der nur selten ganz richtigen Kommerz- und Zolltabellen mit Gewiſsheit nicht wohl bestimmen. Indessen scheint es keine leere Vermuthung zu seyn, daſs die Monarchie gegenwärti bey dem dur h das Uebermaaſs der Wiener - Stadt - Bankozettel herbeygeführten nachtheiligen Curse a), und den der inländischen Industrie so schädlichen Waaren - Einschwärzungen gegen Fremde in Ansehung der Geldbilanz verliere. Allein obgleich Oesterreich die Geldbilanz wider sich hat, so gewinnt es doch gegen fremde Staaten die Bilanz des Vortheils, d. i. den Vortheil der vermehrten Nationalbeschäftigung durch Veredelung der eingeführten rohen Stoffe, und bey dem ernsten Bestreben der Staatsverwaltung den Kredit der Bankozettel wieder herzustellen, so wie das Einschwärzen der Waaren nach Möglichkeit zu vermindern, ist die Hoffnung gewiſs, daſs

die Monarchie auch in Ansehung der Geldbilanz bald gewinnen werde.

a) Wienerzeitung. Nro. 70. 1806.

§. 94.

Maasse.

Das Mittel, den Betrag der Dinge nach ihrer Grösse oder Menge zu bestimmen, ist Maass und Gewicht; so wie die Schätzung ihres Werthes nach Gold und Silber oder daraus geprägter Münze geschieht. Je einfacher und gleichförmiger diese, für das gegenseitige Verkehr so wesentlichen, Bestimmungsmittel sind, besonders in einem grossen Staate: desto leichter, kürzer und sicherer wird dadurch ein Theil der Geschäfte. Obschon durchgängige Gleichheit des Maasses, Gewichtes und der Münzen in den österreichischen Staaten vermisst wird: so ist diese Verschiedenheit daselbst doch bey weitem nicht so gross, wie in Deutschland, wo in Ansehung dieser Bestimmungsmittel nicht nur jede Landschaft und Provinz, sondern in vielen Provinzen selbst jede einzelne Stadt von der anderen abweicht.

Längenmaaſse.

Die in den k. k. Erbſtaaten geſetzmäſsig beſtimmten Längenmaaſse und deren Theile ſind: 1 Wiener Klafter von 6 Fuſs oder Schuh, zu 12 Zoll, wovon letzterer in 12 Linien zu 12 Puncten, zum gemeinen Gebrauche in 1/2, 1/4 und 1/8 Zolle, beym Recrutenmaaſse aber nur in 4 Striche zertheilet wird. 102764 Wiener Klafter ſind 100000 Pariſer Toiſen gleich. 1 Wiener Elle wird in 1/2, 1/4, 1/8, 1/16, 1/32, 1/3, 1/6 Elle zertheilet. 1000 Wiener Ellen ſind 2465 Wiener Fuſs gleich. Nebſt der Wiener Elle findet faſt in jeder Provinz noch eine eigene Elle Statt, die bald kleiner, bald gröſser, als die Wiener Elle iſt. So iſt in Oberungern beym Leinwandhandel die kleine Elle gebräuchlich, welche ungefähr um 1/4 kürzer, ſo wie die Prager Elle um $82\frac{1}{10}$ L., die Schleſiſche um 89 L., die Altgaliziſche um 82 L., die Krakauer um $71\frac{9}{10}$ L., die Trieſter Seidenelle um $60\frac{8}{10}$ L., die Wollenelle daſelbſt um 45 L. kleiner, dagegen die Mähriſche Elle um $5\frac{1}{10}$ L. und die Oberenſiſche um $9\frac{1}{10}$ L. gröſser, als die Wiener Elle iſt. Die Siebenbürgiſche Elle verhält ſich zur Wiener Elle = 4 : 5. Eine Fauſt als Pferdemaaſs hat 4 Zolle; eine öſterreichiſche Poſtmeile iſt gleich 4000 Wiener Klaftern. Auf eine geographiſche oder deutſche Meile, deren 15 auf einen Grad des Aequators gehen, kommen 3905 $\underline{594}$ Wiener Klafter. In Ungern werden die Meilen meiſtens nur nach Gut-

dünken, und nachdem die Oerter eben entfernt sind, angenommen; daher beträgt eine ungrische Meile auf dem flachen Lande oft eine halbe Tagreise. Doch gewöhnt man sich daselbst durch die angelegten Posten nach und nach an die Postmeilen.

Flächenmaass.

Das in den k. k. Erbstaaten gesetzmäsig bestimmte Flächenmaass ist 1 Wiener-Quadratklafter von 6 Quadrat-Klafter-Fuss, zu 12 Quadrat-Klafter Zoll, zu 12 Quadrat-Klafter-Linien, zu 12 Quadrat-Klafter-Puncten. Das gewöhnlichste Feldmaass nennet man ein Joch von 1600 Quadrat-Klaftern; doch giebt es in Ungern Joche von 10, 11 und 1200, und in Kärnthen (hier Jauchert genannt) gar nur von 450 Quadrat-Klaftern. Sonst heisst ein Joch oder Tagewerk im Österreichischen so viel Land, als ein Pflug in einem Tage bearbeiten, oder ein Bauer mit 4 österreichischen Metzen besäen kann. In Ungern wird die Grösse der Weingärten nach Vierteln zu 800, nach Pfunden zu 60, nach Hauer Tagewerken oder Motiken zu 273 Quadrat Klaftern u. s. w. angegeben.

Körper-und Hohlmaafse.

Die in den k. k. Erbstaaten gesetzmäfsig eingeführten Körper-und Hohlmaafse für trockene Sachen sind der Wiener Metzen (10,000 W. Metzen sind gleich 19,471 Wiener Kubik-Fufs) von 8 Achteln, zu 4 grofsen Maafseln, zu 2 kleinen Maafseln, zu 2 Bechern; eine Muth hält 30 Metzen. Für flüfsige Sachen hat man zum Maafse den Eimer von 40 Maafs oder Kannen zu 2 Halben, zu 2 Seiteln, zu 2 Pfiff; 3 Pfiff sind = 1 Grofs-Seitel; 1000 Eimer = 1792 Kubik-Fufs; 1 Fafs, in Steyermark Startin genannt, hält 10, 1 Dreyling 30 und 1 Fuder 32 Eimer. Nebst diesen Körper-und Hohlmaafsen werden in verschiedenen Ländern der k. k. Erbstaaten auch nachstehende Hohlmaafse geduldet, und zwar: a) für trockene Sachen der Böhmische oder Prager Strich (100 Prager Striche sind gleich ungefähr 135 österreichischen Metzen), der Galizische Koretz, das Grätzer Viertel, der Mährische Metzen, der Schlesische Scheffel, der Star in Triest, Fiume und Krain, der Pester Metzen und der Siebenbürgische Kübel, welche Hohlmaafse durchaus gröfser sind, als der Wiener Metzen; der Prefsburger, für ganz Ungern vorgeschriebene Metzen ist gleich dem Wiener Metzen; das sogenannte Kalkmittel im Lande unter der Ens hält 2 1/3, der Kohlenstibich 2 Wiener Metzen; b) für flüfsige Sachen die Böhmische

Pinte, die Mährische Maass, der Siebenbürgische Eimer und der Schlesische Quart, welche Getränkmaasse alle kleiner sind, als der Wiener Eimer. So z. B. machen 5 Siebenbürgische Eimer 1 Wiener Eimer aus; dagegen ist das Wein- und Oelmaass, die Orne, in Triest grösser, als der Eimer in Oesterreich. Oberungrische Weine werden nach Anthalen, deren einer ungefähr 5 Viertheile eines Oesterreich. Eimers enthält, Niederungrische Weine aber nach gewöhnlichen Eimern verkauft und gemessen. Ein Tokayer Weinfass enthält 180, ein Anthal 90 Wiener Halben. — 1 Bierfass hält im Lande unter der Ens 2 Eimer, in Böhmen 4 Eimer u. s. w.

§. 95.

Gewicht.

Die Einheit bey dem Handelsgewichte ist das Pfund von 32 Loth, zu 4 Quentchen, zu 4 Sechszehnteln, zu 15 Gran. 100 Pf. sind = 1 Centner. Ausser diesem gesetzmäsig bestimmten Handelsgewichte wird in Ungern und Siebenbürgen auch die Ocka, zu 2 1/4 Pfund, und in Triest und Görz das Venetianische Gewicht geduldet, dessen Einheit ebenfalls das Pfund ist, nur mit dem Unterschiede, dass es in das schwere und leichte (Peso grosso und Peso sottile) eingetheilt wird.

Der Stein hat 20, der Saum 275 Pfund; bey Stahl und Eisen aber nur 250 Pf., und wird in 2 Lägeln eingetheilt. — Das Wiener Apotheker-oder Medicamentengewicht hat gleiche Grundlage mit dem Handelsgewichte; nur daſs ein Pfund von jenem um 8 Loth geringer, als das Handelsgewicht, iſt, und anders ingetheilt wird, nähmlich in 12 Unzen oder 24 Loth, zu 8 Drachmen, zu 3 Scrupel, zu 20 Gran. — Das öſterreichiſche Münzgewicht hingegen unterſcheidet ſich von beyden im Gewichte ſowohl, als in der Eintheilung. Es hat eine doppelte Einheit, nähmlich die Mark und den ſogenannten Richtpfennig, welcher der 65536ſte Theil der erſteren iſt. Die Wiener Mark, wovon 5 Mark genau 6 Cöllniſchen M. gleich ſind, wird eingetheilt in 16 Loth, zu 4 Quentchen, zu 4 Pfennigen, zu 256 Richtpfennigen; um 149 ſolcher Richtpfennige iſt das Münzgewicht von dem Handelsgewichte unterſchieden, welches um dieſen Betrag ſchwerer iſt. Auſserdem giebt es in den k. k. Erbſtaaten noch folgende Arten von Gewicht: 1) das Goldwaaren-und Ducatengewicht. Ein k. k. Ducaten, wovon 80 2/5 auf eine Wiener, und 67 auf eine Köllniſche Mark gehen, iſt in 60 Grane zertheilt. Ein Ducaten-Gran wiegt 58. 17663 natürliche Milligramme; 2) das Juwelengewicht, deſſen Einheit der Karat von 4 Gran iſt, und 48 1/8 Wiener Richtpfennige wiegt. Ein Juwelen-Gran wiegt 51. 52128 natürliche Milligramme; 3) das Piſetgewicht in Siebenbür-

gen und in der Bukowine zur Abwägung des Waſchgoldes; endlich 4) das Chocolategewicht, wovon ein Pfund nur 28 Loth des Wiener Handelsgewichtes wiegt.

§. 96.

Münzweſen

In den öſterreichiſchen Staaten ſind 4 Rechnungsarten gangbar. In den deutſchen Provinzen wird gerechnet nach Reichsgulden zu 60 Kreuzern, zu 4 Pfennigen; in Ungern nach Gulden zu 100 Ungriſche (Pfennige), in Galizien nach polniſchen Gulden, deren 80 auf eine Cöllniſche Mark fein Silber gehen; in den Küſtenländern hingegen rechnet man entweder ſo wie in den übrigen deutſchen und ungriſchen Provinzen, oder nach Italiäniſcher Manier, nach Lire zu 20 Soldi à 12 Denari. 1 Gulden iſt alsdann ſo viel, als 5 Lire, 1 Lira ſo viel als 12 Kr. und 1 Kr. ſo viel, als 1 2/3 Soldo. Der in Oeſterreich geltende Münzfuſs iſt der von Kaiſer Franz dem 1ten und ſeiner Gemahlin, Marien Thereſien, im J. 1748 zuerſt gewählte, und nachher von einer zwiſchen Oeſterreich und Bayern, 1753, geſchloſſenen Münzconvention ſogenannte Conventionsfuſs, vermöge deſſen die feine Mark, von groben Thalerſtücken an bis auf die einfachen Groſchengepräge herab, zu 13 1/3

Reichsthaler, oder 20 Gulden ausgebracht werden, und die Proportion des Goldes zum Silber wie 1 : 14 $\frac{11}{72}$ sich verhalten sollte a). Die in der Monarchie gangbaren klingenden Münzen von Gold sind: Souverain d'or (ganze und halbe, zu 13 1/3 und 6 2/3 Gulden) und Ducaten (doppelte zu 9 und einfache zu 4 1/2 Gulden, Kaiserliche und Kremnitzer); von Silber: Groschen, Siebener, Zehner, Siebenzehner und Zwanziger; dann ganze und halbe Gulden, Speciesthaler zu 2 Gl.; nebst diesen auch Mayländer Ducaton zn 2 Gl. 32 Kr., Kronenthaler zu 2 Gl. 16 Kr. und halbe und viertel Stükke von beyden; von Kupfer: 6, 3, 1, 1/2 und 1/4 Kreuzer Stücke; in Ungern aufser diesen noch Polturaken zu 1 1/2 Kr., Gröschel (Patak) zu 1/2 Poltur. und Ungrische (Pfennige), von denen 5 auf einen Groschen und 100 auf einen Gulden gehen. In Ungern und Böhmen kommen auch eingebildete Silbermünzen vor; hier nach Schokken; ein Schock böhmischer Groschen ist so viel, als 2 Kurantthaler oder 3 Gulden; ein Schock schlechtweg, so viel als 70 Kreuzer; dort der Bauern-Gulden = 49 1/2 Kr. oder 33 Polturaken, der ungrische oder kurze Gulden = 50 Kr., oder 20 deutsche Conventions-Gulden = 24 ungrischen, und der beym Viehhandel sehr gebräuchliche Vonàs-Gulden = 3 Siebenzehnern oder 51 Kr. Das Hauptmünzamt ist in Wien, dem die Münzämter in Prag, Kremnitz und Nagy-Banya untergeordnet sind. — Au-

ſser der klingenden Münze iſt in den öſterreichiſchen Staaten auch Papiergeld oder Wiener-Stadt-Banco-Zettel im Umlaufe, die laut ihrer Auffchrift „in allen Contributions-Kammeral- und Banco-Kaſſen der hungariſch-böhmiſch- und öſterreichiſchen Erblanden in allen Abgaben für bares Geld angenommen werden.“ Da der Staat ſie als bares Geld erklärte, ausgab und annahm: ſo haben ſie natürlich allgemeinen Umlauf erhalten, und gelten durchaus als bares Geld. Sie beſtehen gegenwärtig aus folgenden Claſſen: zu 1, zu 2, zu 5, zu 10, zu 25, zu 100, zu 500, und zu 1000 Gulden, welche insgeſammt den 1. Januar 1800 datirt ſind. Einſt wurden ſie ihrer Bequemlichkeit wegen um ſo mehr geſucht, da ſie zugleich ſolid waren, d. i. alle auf Verlangen realiſiret, in bares Geld umgeſetzt werden konnten. Allein in den letzten ſtürmevollen Jahren verloren ſie ihren Werth, weil ihrer zu viele geſchaffen worden, und der unaufhaltbar ausgebrochenen, äuſserſt koſtſpieligen Kriege wegen geſchaffen werden muſsten. Indeſſen iſt die Hoffnung der Wiederherſtellung ihres vorigen Werthes um deſto gewiſſer, da es gegenwärtig die angelegentlichſte Sorge der höchſten Regierung iſt, „dem Uebermaaſse derſelben abzuhelfen, und zu deren beharrlichen Einziehung und Vertilgung in beträchtlichen Summen einen ergiebigen Fond herbeyzuſchaffen“ b).

a) S. die Abhandlung über das öffentliche Geld- und Kreditweſen der öſterreichiſchen Staaten in den

staatswirthschaftlichen Aufsätzen in strenger Beziehung auf Zeitumstände, und besonderer Rücksicht auf Böhmen. Th. II. S. 1—66. Nach dieser Abhandlung sind die Hauptursachen, aus denen sich der gegenwärtige Zustand des Geld- und Kreditwesens der österreichischen Staaten erklären läſst, folgende:

1) Die im J. 1786 zu weit getriebene Erhöhung des Zahlwerthes der Goldmünzen, der zu Folge die Proportion des Goldes zum Silber von 1 : 14, 15 zu 1 : 15, 28 angenommen wurde. Der Ducaten, der vorher 4 Gl. 18 kr. galt, hatte jetzt einen Zahlwerth von 3 Thalern oder 4 Gl. 30 Kr. Als daher in Oesterreich das im Conventionsfuſse gegründete Verhältniſs des Goldes zum Silber verlassen, und das Gold im Werthe zu hoch angesetzt ward: fing das Silber an aus dem Lande sich zu verlieren.

2) Die schnell auf einander folgenden, unglücklichen Kriege, die gröſstentheils auſserhalb der Grenzen unserer Staaten geführet wurden.

3) Die zu weit getriebene Vermehrung der Banco-Zettel.

4) Der durch diese Prämissen herbeygeführte sehr nachtheilige Wechselcours auf unsere Staaten, und das Untergewicht, in welchem diese in Ansehung ihres Handels gegen das Ausland stehen.

5) Die drückende Last der für die im Auslande kontrahirten Schulden zu bezahlenden Zinsen.

6) Der wichtige Umstand, dass, wegen der Unsicherheit der Zeitverhältnisse, fast jeder darauf bedacht war, sich einen Nothpfennig in guter Münze auf die Seite zu legen.

7) Endlich wurden den österreichischen Finanzen empfindliche Stösse versetzt, durch die zu Dinaut und Marseille in Frankreich angelegten Fabriken von falschen Wiener-Bancozetteln, die in den neuen französischen Departementen, in Italien, in den österreichischen Erblanden, und in ganz Deutschland circulirten c).

b) Wiener Zeitung. Nro. 70. 1806.

c) Allgemeine Zeitung. Nro. 125. 1806. S. 500 u. ff.

Wien,
gedruckt bey Anton Strauss.

staatswirthschaftlichen Auffätzen in strenger Beziehung auf Zeitumstände, und besonderer Rücksicht auf Böhmen. Th. II. S. 1—66. Nach dieser Abhandlung sind die Hauptursachen, aus denen sich der gegenwärtige Zustand des Geld- und Kreditwesens der österreichischen Staaten erklären läfst, folgende:

1) Die im J. 1786 zu weit getriebene Erhöhung des Zahlwerthes der Goldmünzen, der zu Folge die Proportion des Goldes zum Silber von 1 : 14, 15 zu 1 : 15, 28 angenommen wurde. Der Ducaten, der vorher 4 Gl. 18 kr. galt, hatte jetzt einen Zahlwerth von 3 Thalern oder 4 Gl. 30 Kr. Als daher in Oesterreich das im Conventionsfufse gegründete Verhältnifs des Goldes zum Silber verlassen, und das Gold im Werthe zu hoch angesetzt ward: fing das Silber an aus dem Lande sich zu verlieren.

2) Die schnell auf einander folgenden, unglücklichen Kriege, die gröfstentheils aufserhalb der Grenzen unserer Staaten geführet wurden.

3) Die zu weit getriebene Vermehrung der Banco-Zettel.

4) Der durch diese Prämissen herbeygeführte sehr nachtheilige Wechselcours auf unsere Staaten, und das Untergewicht, in welchem diese in Ansehung ihres Handels gegen das Ausland stehen.

5) Die drückende Last der für die im Auslande kontrahirten Schulden zu bezahlenden Zinsen.

6) Der wichtige Umstand, dass, wegen der Unsicherheit der Zeitverhältnisse, fast jeder darauf bedacht war, sich einen Nothpfennig in guter Münze auf die Seite zu legen.

7) Endlich wurden den österreichischen Finanzen empfindliche Stösse versetzt, durch die zu Dinaut und Marseille in Frankreich angelegten Fabriken von falschen Wiener-Bancozetteln, die in den neuen französischen Departementen, in Italien, in den österreichischen Erblanden, und in ganz Deutschland circulirten c).

b) Wiener Zeitung. Nro. 70. 1806.

c) Allgemeine Zeitung. Nro. 125. 1806. S. 500 u. ff.

Wien,
gedruckt bey Anton Strauss.

Berichtigungen.

S. 10. Z. 9 l. erfreuet.
— 11. — 12 v. u. a. l. Gebirgsgegend.
— 15. — 10 l. die Traun.
— 16. — 14 u. f. w. v. u. a. l. der mehr als 6 Stunden lange Wördt - oder Vitringerfee, der Weifsenfee, und die grofsen Mühlftädter - und Offiacherfeen in Karnthen.
— 17. — 5 l. Moosbrunn.
— 54. §. 23 l. Juden und Muhamedaner.
— 55. Z. 2 l. eine gemiethete Bethftube ft. Synagoge.
— 62. — 12 v. u. a. l. Schrot.
— 63. — 14 l. deshalb.
— 66. — 15 l. Gefchirr.
— 68. — 9 v. u. a. l. Lyceen.
— 74. — 10 in Klagenfurt ift keine Landeshauptmannfchaft, fondern Kärnthen ftehet im Politifchen unter dem vereinigten Steyermärkifchen und Kärnthnerifchen Gubernium zu Grätz.
— 80. — 2 v. u. a. l. 18 bis 20,000 ft. 38 bis 40,000, welche letztere Summe auch die Dienerfchaft weiblichen Gefchlechtes in fich begreift.
— 86. — 9 l. Weitzen.
— do. — 3 v. u. a. l. fehr.
— 92. — 14 das Gartlerifche Kochbuch, auch das Wienerifche bewährte Kochbuch genannt, jetzt von Barbara Hikmann herausgegeben, erlebte bereits die 27te Auflage, und enthalt 1620 Kochregeln.

S. 102. Z. 4 v. u. a. l. hier und da.
— 144. — 14 v. u. a. l. Aufmunterung der.
— 146. — 16 v. u. a. l. befindliche Gestüt.
— 154. — 11 und 12 l. finden großen Absatz nicht nur in Wien.
— 189. — 7 l. Töplitz.
— 193. — 5 v. u. a. l. zu 70,000,000 Joche. Siehe §. 33 Seite 97. Zeile 5.
— 208. — 14 l. Schiffsbaue.
— 212. — 16 v. u. a. l. Hayan st. Hrogan.
— 213. — 5 l. Pottaschesiedereyen.
— 226. — 13 v. u. a. l. Kardetschen- oder Bürstenstifte.
— 229. — 10 l. im In- und Auslande.
— 240. — 7 v. u. a. Violonmeister.
— 245. — 14 l. in's Stocken. st. in's Stecken.
— 274. — 3 l. ausgeglichen werden.
— 294. — 7 l. eingetheilt.

Nachricht an den Buchbinder.

Statt den 4 Seiten im Bogen E pag. 67 und 68, dann 77 und 78 werden die 4 Seiten, welche im T Bogen beygedruckt ſind, eingebunden.

S. 102. Z. 4 v. u. a. l. hier und da.
— 144. — 14 v. u. a. l. Aufmunterung der.
— 146. — 16 v. u. a. l. befindliche Gestüt.
— 154. — 11 und 12 l. finden groſsen Abſatz nicht nur in Wien.
— 189. — 7 l. Töplitz.
— 193. — 5 v. u. a. l. zu 70,000,000 Joche. Siehe §. 33 Seite 97. Zeile 5.
— 208. — 14 l. Schiffsbaue.
— 212. — 16 v. u. a. l. Hayan ſt. Hrogan.
— 213. — 5 l. Pottaſcheſiedereyen.
— 226. — 13 v. u. a. l. Kardetſchen - oder Bürſtenſtifte.
— 229. — 10 l. im In - und Auslande.
— 240. — 7 v. u. a. Violonmeiſter.
— 245. — 14 l. in's Stocken. ſt. in's Stecken.
— 274. — 3 l. ausgeglichen werden.
— 294. — 7 l. eingetheilt.

Nachricht an den Buchbinder.

Statt den 4 Seiten im Bogen E pag. 67 und 68, dann 77 und 78 werden die 4 Seiten, welche im T Bogen beygedruckt ſind, eingebunden.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bisinger, Joseph C.

General-Statistik des österreichischen Kaiserthumes ein Versuch

Bd.: 1

Wien [u.a.] (1807)

Austr. 655-1

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10009097-3